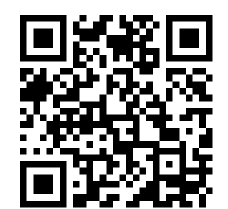
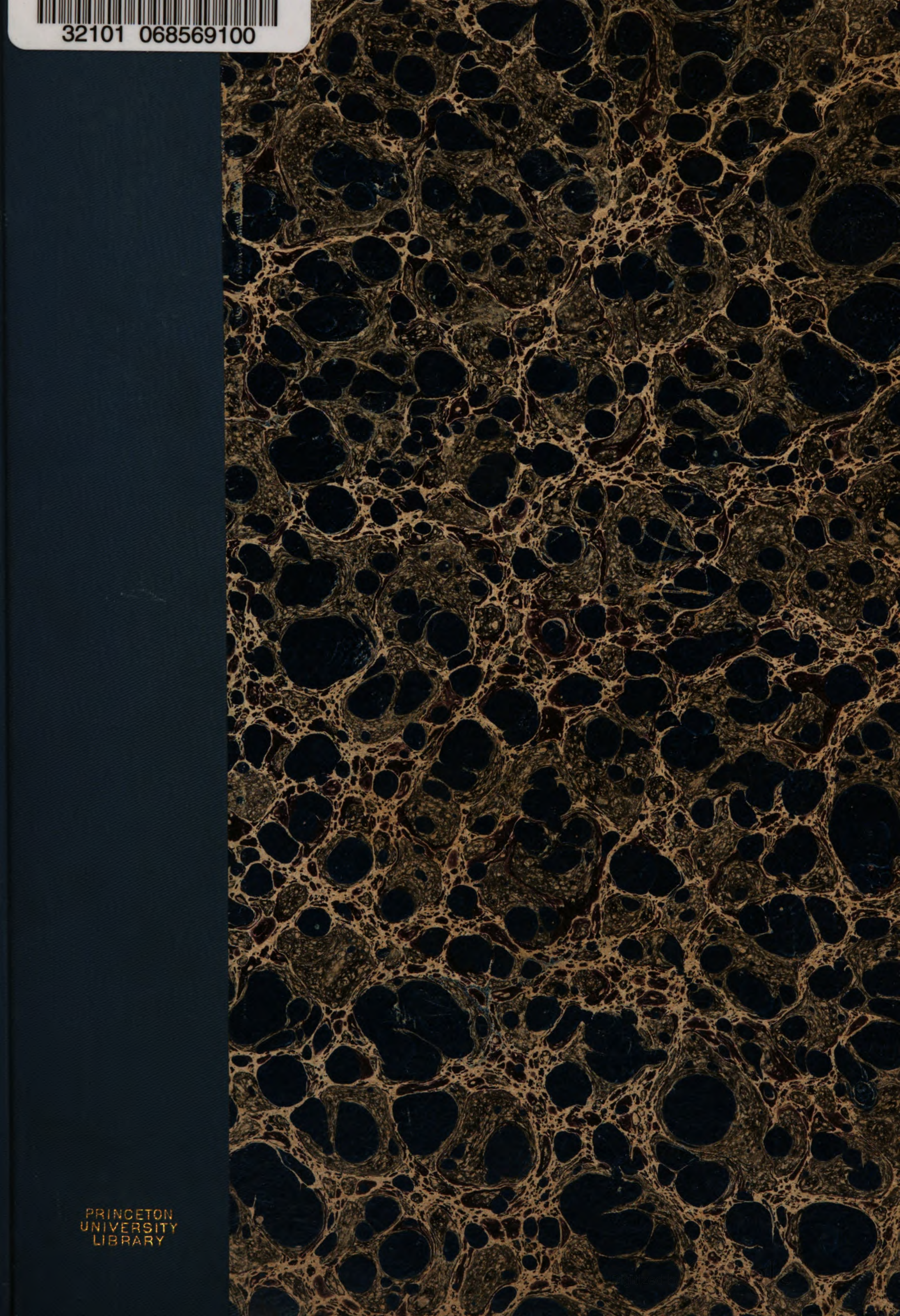
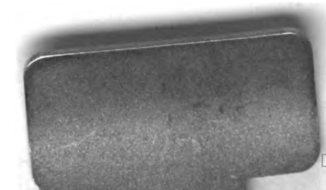









VET TES TAM EN
NOV TAM TVM
Dei
Sub Numine
Viget



Germanistische Abhandlungen

begründet
von
Karl Weinhold

herausgegeben
von
Friedrich Vogt.

XIV. Heft.

Des armen Hartmann Rede vom Glouven.

Eine deutsche Reimpredigt des 12. Jahrhunderts.

Untersucht und herausgegeben
von
Friedrich von der Leyen.

Breslau.
Verlag von M. & H. Marcus.
1897.



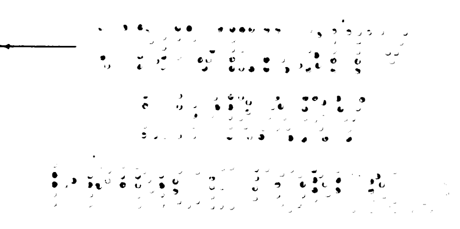
Des armen Hartmann Rede vom Glouven.

Eine deutsche Reimpredigt des 12. Jahrhunderts.

Untersucht und herausgegeben

von

Friedrich von der Leyen.



Breslau.
Verlag von M. & H. Marcus.
1897.

Vorwort.

Diese untersuchungen sind 1893/4 entstanden und Oktober 1894 von der Berliner philosophischen fakultät als inauguraldissertation genehmigt worden, nur ein teil von ihnen erschien als solche im druck (Berlin 1894 bei H. S. Hermann). Seitdem habe ich das ganze mehrfach umgearbeitet und erweitert, leider musste ich das manuscript bisweilen auch monatelang ruhen lassen. Soweit ich konnte, versuchte ich die ungleichheiten zu beseitigen, die eine solche arbeitsweise mit sich bringt.

Die ausgabe des gedichtes habe ich 1895 hergestellt und gleichfalls mehrfach revidiert. — Über die gesichtspunkte, die bei der textbehandlung obwalteten, gibt die arbeit selber auskunft, besonders Abschnitt I, III, (Heimat) V (Metrik § 1 bis § 2). Ich wollte den Massmannschen text von seinen vielen fehlern reinigen, habe auch hie und da ergebnisse grammatischer und metrischer untersuchungen zur geltung gebracht (vgl. Heimat § 13 a. 1. § 16 a. 3). Der versuch, eine umschrift in den originaldialect vorzunehmen, lag mir begreiflicherweise fern; die von mir als interpoliert erkannten verse habe ich auch nicht ausgeschieden, sondern nur in eckige klammern gesetzt.

Die anmerkungen wollen erstens meine untersuchung bequem zugänglich machen, insbesondere die benutzung der formeln und gleichlautenden wendungen erleichtern, zweitens die quellen Hartmanns, soweit die bibel sie enthält, wörtlich

hersetzen, um so Hartmanns art, quellen zu benutzen, zu veranschaulichen.

Herrn geh. rat. prof. dr. Weinhold und herrn prof. Rödiger danke ich für lehrreiche hinweise; herrn prof. dr. Vogt ebenso, diesem ausserdem für die mir bewiesene unerschöpfliche geduld und nachsicht. Wenn an dieser arbeit etwas brauchbar wurde, so hat sie das namentlich ihm zu verdanken. Besonders tief bin ich schliesslich herrn prof. E. Schröder verpflichtet, der mir sein handexemplar zur verfügung stellte und auf meine vielen fragen stets mit grösster bereitwilligkeit erschöpfende auskunft gab. Wo ich im einzelnen durch seine bemerkungen gefördert bin, habe ich an den betreffenden stellen vermerkt.

Der druck des manuscriptes hat viel längere zeit erfordert, als vorauszusehen war.

München, Juli 1897.

Friedrich von der Leyen.

Inhalt.

		Seite.
I.	Vorbemerkungen	1.
II.	Der Dichter. Entstehungszeit des Glouven	4.
III.	Heimat des Glouven	15.
IV.	Wortschatz. Interpolationen	31.
V.	Metrik	45.
VI.	Wortwahl und Stil	56.
VII.	Predigt und Reimpredigt	75.
VIII.	Inhalt und Quellen	92.
IX.	Formeln	119.
	Die Rede vom Glouven	159.
	Druckfehler und Berichtigungen	225.
	Bemerkungen des Herausgebers	226.

I. Vorbemerkungen.

(Handschrift, Ausgaben, Litteratur.)

‚Die rede vom Glouben‘ des armen Hartmann hat 1837 Massmann zum ersten und einzigen male vollständig herausgegeben [1]). Kleine teile des gedichtes veröffentlichten Hoffmann [2]), Graff [3]) und Wackernagel [4]).

Über die heimat und persönlichkeit unseres dichters stellte J. Diemer [5]) folgende vermutungen auf: Er sei ein Bayer und der verfasser des gedichtes vom ‚Entechrist‘, auf das er selbst (Glouve 1626 f.) anspiele. Seine mutter sei die dichterin frau Ava, sein bruder der Melker Heinrich gewesen. Er decke sich mit dem angesehenen prälaten Hartmann, der ende des 11. jahrhunderts († 1124) in Östreich und Bayern eine grosse rolle gespielt habe. Doch später [6]) gelangte Diemer zu der erkenntnis, dass unser dichter sich weder einer so hohen lebensstellung noch solcher verwandtschaft erfreute. ‚ich will auf meiner ansicht von den beiden söhnen der Ava durchaus nicht bestehen, ja, ich habe den prälaten Hartmann bereits gänzlich aufgegeben.‘

Auch die anderen behauptungen Diemers erwiesen sich als

---

1) Deutsche gedichte des 12. jahrh. und der nächstverwandten zeit. Leipzig und Quedlinburg 1842, s. 1—42.

2) Fundgruben für geschichte deutscher sprache und litteratur I, 256. (v. 1—8. 3731—42.)

3) Diutiska. I, 301/3. (v. 1—74. 3731—3800.)

4) Altdeutsches lesebuch, I⁴ 247 f. (v. 2404—2674. 3168—3224.)

5) Deutsche gedichte des XII. jahrh. nach der Vorauer hs. s. XVI f.

6) Sitz. ber. der Wiener academie, phil. hist. classe 1865, s. 116.

unrichtig. 1871 bestimmte K. Reissenberger in seiner dissertation ‚über Hartmanns rede vom Glouben' für den Glouven nach einer untersuchung seines lautstandes und wortschatzes als heimat die gegend des mittelrheins. 1874 kam Scheins [1]) durch eine vergleichung des Entechrist mit dem Glouven zu dem durchaus überzeugenden resultat, dass beide gedichte nicht von demselben verfasser herrühren könnten. An diesen ergebnissen hat die forschung festgehalten. Erst in den letzten jahren [2]) hat man bescheidene zweifel über den rein mitteldeutschen charakter unseres denkmals geäussert. Man hat behauptet, es sei in Bayern abgeschrieben und interpoliert worden.

Was im übrigen für den Glouven geleistet ist, lässt sich schnell berichten. Zur charakteristik des dichters lieferten Reissenberger und Scheins kleine beiträge, auch Scherer [3]) sagte manches beachtenswerte. Die forschung hat seitdem den Glouven wiederholt gestreift. Sein formelschatz, viele seiner metrischen und syntaktischen eigentümlichkeiten gaben anlass zu lehrreichen bemerkungen.

Die Strassburg-Molsheimische handschrift (Pg. Hs. XII. Jh. Cod. Arg. C. V, 16, b), die den Glouven zusammen mit der Litanei, dem Alexander und dem Pilatus enthielt, ist 1870 verbrannt. Sie ist ausführlich von Massmann [4]) beschrieben worden. Der codex war kl. fol., enthielt 30 bll., von fol. 1c—9b stand der Glouve. Bl. 1 a. b. war unbeschrieben, zwischen bl. 8 und 9 fehlte ein ganzes blatt, auf dem ca. 400 verse des gedichtes gestanden haben. Alle 4 gedichte waren von einer hand, 1187, geschrieben [5]). Eine spätere hand fügte überschriften und nachschriften hinzu. Die zum Glouven lauteten: ‚Hie hebit sich ane daz boch daz do heizet von deme gelauben' und ‚hi ist vz daz boch von me gelaube.'

Die ältere überschrift heisst ‚vom Glouben'. Ich nenne das gedicht, wie es seit Massmann gewöhnlich — leider nicht all-

[1]) Zsfda. 16, 157.

[2]) E. Schröder, Zsfda. 33, 104 anm.

[3]) Geschichte der deutschen dichtung im 11. und 12. jh. Q. F. 12, 36f.

[4]) Denkm. deutscher sprache und literatur u. s. w. Heft I. München 1828. s. 1f.

[5]) Massmann, Deutsche gedichte, s. VII.

gemein — genannt wird „des armen Hartmann Rede vom Glouven“, wenn ich citiere auch kurz ‚Glouve‘.

Der ausgabe Massmanns fehlt die nötige sorgfalt durchaus. Wie aus den anmerkungen unter seinem text hervorgeht, war auch der schreiber des 12. jh. oft recht flüchtig. Weit häufiger jedoch — das bezeugt ein vergleich mit den texten von Graff und Wackernagel schon vollauf — liess Massmann versehen des druckes einfach unbeseitigt. Wie inconsequent er war, zeigen am besten die verse, die mehrfach wiederkehren — der refrain 1712f. 1746f. etc. — 1942/9 vgl. man mit 2354/61. Einen kleinen teil der druckfehler hat M. dann selbst beseitigt; ich verschwieg alle, die sich augenfällig als solche kennzeichnen, trotzdem werden wohl noch manche im variantenapparat mitmarschieren. Eine solche wirrniss ist natürlich bei grammatischen und metrischen untersuchungen sehr lästig.

II. Der Dichter.
Entstehungszeit des Glouven.

Urkundlich kann ich Hartmann nicht nachweisen. Ich setze also sein lebensbild aus seinen eigenen, bewussten und unbewussten andeutungen zusammen. Der geistlichkeit stand Hartmann jedenfalls nah. Er hat für sie nur worte der bewunderung (2924): sie sei allen andern ein vorbild in gottesfurcht und nächstenliebe. Nur den weltlichen leuten hält der dichter ihre sünden vor — im bemerkenswerten gegensatz zu dem ähnlich gesinnten Heinrich von Melk.

Hartmann ist auch ein feind weltlicher weisheit. Er hat eine erziehung im kloster genossen, latein gelernt, kennt seine bibel und hat von astronomie und kosmologie ganz oberflächliche kenntnis [1]). Da er sich nun den ‚armen Hartman' nennt und sich v. 2926 den geistlichen scharf gegenüberstellt, gehörte er dem stand der laienbrüder an. Als laienbruder lebte er in weltabgeschiedenheit [2]).

Nicht sein ganzes leben hindurch! Die beispiele, die uns der dichter von gottes güte und langmut nennt, sprechen nur von leuten, denen wegen ihrer aufrichtigen reue nach vielen und schweren sünden vergebung zuteil ward. Der dichter will durch seine erzählungen das eigene gewissen beschwichtigen [3]).

---

1) nach Kelle, Geschichte der deutschen litteratur etc. II, 65, 14.

2) nach Kelle II, 66, 25. vgl. auch 35, 6 f. Kelle hat unwiderleglich bewiesen, dass Hm. laienbruder war; ich hielt den dichter für einen mönch.

3) Scherer, s. 37.

Unserm dichter wird wie vielen zeitgenossen nach einem leben in weltlichen freuden und sünden die erkenntnis der schuld gekommen sein — und diese hat er abgebüsst, einsam, im kloster [1]). Zum ruhm gottes, zum nutzen seiner mitmenschen hat er dort den Glouven und ein gedicht vom jüngsten gericht verfasst — dies ging verloren.

Folgende darlegungen mögen meine vermutung stützen.

Die schilderung des ritters, der stolz an der spitze seines gefolges dahin reitet — der name ritter ist anscheinend absichtlich vermieden — seines prächtigen hausrats, seines wohllebens ist so anschaulich, dass wir nicht anders glauben können, als der dichter spricht aus eigener schmerzlicher erfahrung. Auch er gab um das wort ehre leib und seele dahin. Wie wenig er seine vergangenheit vergass, zeigt uns seine hoffnung, im himmel für alle entsagung auf der erde reichlich entschädigt zu werden. Dort wartet seiner ‚die allirbeste wirtscaf‘ (3076 f.) und Christus schenkt ihm gewänder, die immer neu und herrlich bleiben.

Ferner bewegt sich Hartmann — ihm eignet eine prägnante ausdrucksweise — in wendungen, die nach dem ausweis Lexers und des mhd. wörterbuchs in der weltlichen rechtssprache beliebt sind [2]). Ich führe an

v. 10 eichenen ‚zusprechen‘ Mhd. wb. I, 414 b. — v. 111 termenunge ‚bezirk‘ Lexer II, 1427. — v. 200 gettelinc ‚genoss‘, Lexer I, 943. — v. 333 missehellen ‚nicht übereinstimmen‘. Lexer I, 2166. — v. 351 (369. 1421. 2105. 3146) veichen ‚betrug‘ Lexer III, 45. — v. 370 reiten ‚berechnen‘ Mhd. wb. II, 667 a. — v. 996 verplegen ‚zusichern‘ [3]). — v. 2408 ingetûme ‚vermögen‘ Lexer I, 1434.

---

[1]) Kelle II, 67, 29. Er stammte aus einer vornehmen familie und lebte als laienbruder in einem kloster. — 67, 24. „Der arme Hartmann würde wohl kaum aufgefordert haben, durch ein leben in kloster und klause die ewige seligkeit zu verdienen, wenn er sie nicht selbst auf diesem wege gesucht hätte. Wer der eingebung des heiligen geistes folgt, sagt er 3200, giebt eigen und erbe an ein gotteshaus. Er hatte es gewiss selbst gegeben.“ Diese folgerung ist zu gewagt; wenn H. zu dergleichen auffordert, so fordert er auf in formelhaften versen, die man bekanntlich nicht in die praxis umsetzt.

[2]) vgl. auch die anmerkung zu v. 479.

[3]) Lexer III, 193 übersetzt falsch „des lîchamen verplegen den leib aufgeben“. Entging ihm Haupt zu Erec [2] 9067?



Entstanden ist der Glouve jedenfalls vor 1187, in diesem jahr wurde die Strassburgisch-Molsheimische hs. (s. 2) geschrieben. Die abfassungszeit leidlich genau zu bestimmen, gelang mir leider nicht, meine kriterien reichten nicht so weit.

Wir finden im Glouven wenige altertümliche grammatische formen und nur solche, die keine sicheren schlüsse gestatten. Höchstens dürfen wir annehmen, dass sie — eben wegen ihres vereinzelten auftretens — dem schreiber nicht mehr geläufig waren und somit auf eine zeit zurückweisen, die der niederschrift einige jahrzehnte voraus liegt.

Mitunter begegnet — vielleicht sind es auch nur druckfehler — das im mittelfränkischen häufige o [1]).

v. 1041 handelot, 857. 1075 bezeichenot (1070 bezeichenit) 1145 meisterot, (sonst meisteret und meistert), 2567 verwandeloten.

Die endung ôt ist öfter durch den reim geschützt, wie noch in gedichten des 12. und 13. jh., die nach volkstümlichkeit strebten [2]).

v. 9/10 geêchinôt : gezeichenôt, 281. 732 geordenôt : gebôt, 650 geworgôt : tôt, 816 gewarnôt : tôt, 1261. 1872. verdamnôt (: nôt, : tôt).

Eine betrachtung der assonanzen führt etwas weiter. Ich verwerte diese mit sehr grosser vorsicht. Denn der procentsatz unreiner reime scheint nach landschaften verschieden, in Bayern z. b. viel grösser als am Rhein. Vielleicht sind sogar viele reime, die hier untadelig waren, erst nach ihrer wanderung dorthin zu blossen assonanzen geworden. Ausserdem bleibt der individualität des einzelnen ein weiter spielraum.

Im Glouven sind (ich zähle 1500 reimpaare, ca. 200 lateinische rechne ich ab) ca. 63 % der reime rein [3]). Diesen reihen sich 3 % an, die in der aussprache rein, in der schreibung ungenau sind.

Die verschiedenen freiheiten, die sich Hartmann innerhalb der unreinen reime erlaubt — es sind im allgemeinen solche, die auch in den gedichten von 1130—70 wiederkehren —

---

1) Busch, zsfdph. 10, 198 flg.
2) Weinhold, mhd. gr² § 83. § 381.
3) 61 % nach ausschluss der interpolationen s. 31 f.

zähle ich nicht alle auf, sondern weise nur auf einzelne eigenheiten der technik hin. Auf manches wichtige komme ich ja so wie so bei meinen grammatischen untersuchungen zurück.

Innerhalb der stumpfen reime sind die licenzen geringer, als innerhalb der klingenden — H. kennt innerhalb der ersteren eigentlich nur consonantische ungenauigkeiten. Diese selbst bieten im einzelnen kein besonderes interesse; erwähnt sei nur, dass die verschiedenen consonanten immer lautlich verwandt bleiben. Was nun die vokalischen ungenauigkeiten angeht, so reimen, abgesehen von den später (Heimat, § 2) zu berücksichtigenden a : e bindungen, immer dieselben vokale miteinander, nur in verschiedener quantität (67. 215. 463. 629. 667 u. s. w. got : gebôt; — 529 was : getwâs — 887. swert : gekêret, 1361. 1363 glîh : sih. — 1838. 2760. 3737. man : gitân u. s. w.) Vokalisch und consonantisch ungenaue stumpfe reime finde ich nur zwei: 5. 1818. undertân : gehorsam, 769. 819. Adam : getân.

Die consonantischen ungenauigkeiten innerhalb der klingenden reime sind mannigfaltiger, es erscheinen, wie natürlich, öfter als dort consonantengruppen, die consonanten sind auch hier einander verwandt; ich weiss nur 2 ausnahmen: 37. êwich : genêdich, 2842 wêris : lêgis.

Dagegen fallen die nur vokalisch ungenauen, nicht ganz seltenen reime auf (ca. 50) v. 17. 3739 enste : cunste, 1171 geniezen : geheizen, 2311 walde : wilde, 3142 holren : telren etc.

Auch verwendet H. ungescheut, wenn schon recht selten, rohe assonanzen: v. 523 geworfen : verstôzen, 555 urkunde : stimme, 885 volgen : selbe, 937 umbe : wilde, 1577 gelougen : zeichen, 1614 irbarmen : gnâden u. s. w.[1])

---

[1]) Diese rohen assonanzen erscheinen wie man sieht, nur vor schwachem e; warum, erklärten Vogt (Forschungen z. deutschen philologie, s. 152) und Behaghel (Eneide, Vorrede, s. CXII). Schliesslich sind ja auch die ungenauen tribrachischen reime nicht viel anders als klingende reime mit aufgelöster reimtragender silbe zu betrachten. In einem tribrachischen reim Hms. fand ich mich tatsächlich veranlasst, das mittlere e zu elidieren v. 81/2 sulhes: ubles (vgl. 1859 im vers uble); das dableiben des e würde mich zur annahme eines 5hebigen verses zwingen (vgl. unten s. 33, 37 ‚Interpolationen', und Metrik § 1, § 2; 1151/2 1419/20 1776/7 1833/4 lese ich natürlich ubile). Die tribrachischen reime sind zudem die einzigen, in welchen nach meiner einsicht das letzte schwache e als tontragend mitreimt. Denn man betrachte sich

Tribrachische reime, z. t. recht ungenaue, zähle ich nicht weniger als 65, also ca. 4 %. v. 395 (961. 1085. 1442) himele : bilede, 833 (1151. 1419. 1776) ubele : lugene, 973 gelobete : gedolete, ähnl. 2364. 2804. 2936 u. s. w.

Rührende reime [2]) bestehen bei Hartmann aus inhaltlich verschiedenen reimwörtern — nur einmal, 3112, gnâde : gnâde ist ein rührender reim aus ganz gleichen worten beabsichtigt [3]). — v. 609 hole (loch) : gehole (holen), 721 frouwen (feminis) : frouwen (laetari), 1581 leit (passus est) : leit (invisus), 2072 want (nhd. ‚anwenden') : gewant (‚kleid'), 3707 ende (finis) : ende (finire). — 583 mugelîch : gelîch.

Ein dreireim — Massmann glaubt dort an den ausfall eines verses, Wackernagel nicht — findet sich 2544/6 mût : gût : ir hûb [4]). Reimlos ist 2343 (lat.); hinter 1561 scheint ein vers zu fehlen [5]).

Wir sehen, dass der Glouve in einer zeit gedichtet wurde, die an formvollendung noch keine hohen ansprüche stellte, etwa in den jahren 1130—1170, die denen der vollendung ja vorangingen.

Für eine genauere datierung unseres gedichtes bleibt uns nun noch ein mittel übrig: der erweis von zusammenhang mit gleichzeitigen werken, deren abfassungsjahr uns

---

einmal die wenigen, von mir angeführten, assonanzen; es bleiben assonanzen von stammsilben, so roh sie sind, und es reicht daher in ihnen die stammsilbe zum reim völlig aus. Man sieht eben deutlich, dass H. sich scheut von den damals im klingenden reim üblichen freiheiten den vollen gebrauch zu machen und dass er sich bemüht, auch hier strengere normen einzuführen. Ich nehme somit im Glouven eine grosse anzahl klingender, in unserem sinne klingender reime an, deren herkunft aus der germanischen alliterationspoesie mir Heusler durchaus einleuchtend entwickelte (zur geschichte der altdeutschen verskunst, s. 79), während Paul (Deutsche Metrik, § 49, Grundr. f. germ. Phil. II, 1) mich nicht überzeugte.

[1]) Paul, Deutsche metrik, Grdr. II, 1, 965 f.

[2]) W. Grimm, zur gesch. des reims, s. 36 f.

[3]) Über daz : daz 2850 vgl. s. 42.

[4]) über got-gibôt-illud 27 vgl. s. 35 anm. 1.

[5]) 1964 : 65 kuninginne : Marien spreche ich kuningin : Marîn. (saênte Mârîn), ie = ī vgl. Heimat § 13, über den tonwert des e in inne Metrik § 2 flg.

ungefähr bekannt ist. Man kann meines erachtens in der annahme solcher zusammenhänge nicht behutsam genug sein und darf diese besonders nicht — wie das jetzt wohl geschieht — ohne weiteres aus ein paar parallelstellen folgern, die je zwei werke miteinander gemein haben. Wollte ich derart verfahren, so wäre es mir leicht, beziehungen des Glouven fast zur gesamten gleichzeitigen litteratur, vor allem zur Genesis, zur Vorauer sündenklage aufzudecken, und von späteren zu Gottfried von Strassburg. Ich verweise auf Rödiger [1]: ‚man muss daher grade bei dieser geistlichen poesie (wie die Milstäter sündenklage) in der annahme von entlehnungen einzelner zeilen die grösste vorsicht beobachten und zugleich der erfindungsgabe der autoren eher recht wenig als viel zutrauen'.

Mit dem Spec. eccl. ed. Kelle hat der Glouve eine stattliche anzahl von sätzen gemeinsam, auch ein charakteristisches wort, uberunst (98, 36 = Glouv. 1871). Doch ich kann nicht gewiss machen, dass beide werke zusammenhängen.

Schönbach [2]) behauptet, die Juliane des priester Arnold sei vom Glouven beeinflusst worden, ich kann das nicht glauben, die übereinstimmungen sind kaum nennenswert.

E. Schröder [3]) meint: ‚ein paar composita sind ausser in unsern beiden werken (Rolandslied und Kaiserchronik) garnicht, oder doch nur bei solchen autoren belegt, welche sicher aus diesen geschöpft haben . . . z. b. werltkünec Rol. 252, 26. Kchr. 6083 sonst nur Hartmann, vom Glouben 705'.

vgl. Hartmann 705.	Kchr. 15084.
. . . daz nie ne wart in tuginden	Karlen lobete man pillîche
under allin werltkuningen	in Rômiscen rîchen
nehein hêrre alsô rîche. . . .	vor allen werltkunigen:
	er habete di aller maisten tugende.

Die ähnlichkeit dieser beiden stellen ist unbestreitbar. Nur passen die verse der Kaiserchronik besser in deren Zu-

[1]) Zsfda. 20, 323. vgl. Scherer ebenda 353. — Jetzt auch Kelle II, 116, 1 f. 152, 33.

[2]) Wien. sitz. ber. phil. hist. cl. 101, 457.

[3]) Einleitung zur Kaiserchronik in der ausgabe des M. G., s. 54.

sammenhang als die des Glouven in des Glouven zusammenhang. Hieraus folgere ich aber nicht, dass die Kaiserchronik in diesem fall Hartmanns quelle war. Denn ich meine umgekehrt wie Schröder: Hartmann ist von der Kaiserchronik benutzt worden. Das heisst: ich meine, der pfaffe Konrad erinnerte sich, als er die Kaiserchronik bearbeitete, undeutlich an den Glouven.

Denn vgl. Kchr. 15052. Karl hat dem Sct. Egidius eine grosse sünde gebeichtet. Dieser fleht gott um gnade.

,als er verente di misse
unt er den segen gesprach,
ain brief er gesach
gescriben âne mennisken hant:
von himel was er hernider gesant.'

Im ,Trierer Aegidius' lautet dieselbe stelle ganz anders. (ed. Rödiger, zs. 21, 331 flg.)

v. 1196, s. 366. alse der gotis holde
daz opfer segenen solde,
do quam der engil here
vffe daz altare
1200. und brachte ime gotis boteschaf
einen brief her ime an die hant gab,
und hiez daz her in lese
und des ane zwiuel were
daz in ime got gesendit habete. . . . .
1207. do neic ime der gotis trût
der engil uůr ze himele.

Dieser bericht aber entspricht genau dem in den AA. SS. (die die authentische gestalt und quelle der Egidiuslegenden darstellen [1]).) : apparuit ei angelus domini, super altare schedulam ponens, in qua descriptum erat ordine et ipsum regis peccatum Egidii precibus ei dimissum u. s. w.[2]).

Nach der Kchr. also ist der brief 1) von keinem engel gebracht, sondern vom himmel heruntergeschickt, also heruntergefallen; Egidius sieht ihn da plötzlich neben sich liegen. 2)

---

[1]) Rödiger a. a. o. s. 399.
[2]) September I, 41, 302, 303.

enthält die Kchr. den zusatz ‚gescriben âne mennisken hant‘ — gegen das ‚in qua descriptum erat ordine‘ der AA. SS.

Für diese gewiss nicht unwesentlichen abweichungen weiss ich keine andere quelle ausfindig zu machen als den Glouven. v. 1983 wird dort der teufel gezwungen einen brief vom himmel (der luft obene) herabfallen zu lassen (in der Theophilus-episode). Und zweitens sieht v. 2322 Zosimas den namen der Maria Aegyptiaca

‚mit bescheidenlîchen bûchstaben
gescriben in dem sande
âne menschen hande‘.

An parallelstellen nun, die dem Glouven und der Kaiserchronik gemeinsam sind, ist kein mangel. Weitaus die meisten jedoch sind formeln, und auch dem wenigen, was ich hier anführe, kann ich keinen hohen wert beimessen.

Kchr. 6548. ir almuosen si gâben guoter werke si phlâgen	Gl. 1686. gûter dinge er pliget, sîn alemôse er gerne gibit.
Kchr. 6896. diu suoze wirt dir ze sûre.	Gl. 2492. dise sûze hûre uns werde alze sûre.
Kchr. 8274. ze trôste und ze haile allen den gemaine.	Gl. 571. ze trôste und ze heile der werlt algemeine.
Kchr. 9238. er hât aller din- gelîchem mâze gegeben, daz iz gelîche sol wegen.	Gl. 291. daz hât er alliz ge- wegen und sîne mâze ime gegeben.
Kchr. 10885. dô hiezen die vil hailigen man ir guot tailen under alle die gemaine diez durch got nemen wolten und sîn zu ir nôte bedorften.	Gl. 2066. er hiez in allen teile den durftigen gemeine 2160. dî gebe man den durch got dir bedurften durch ir nôt.

Der Glouve fiele also zeitlich vor die Kaiserchronik, somit kurz vor 1150 [1]). Bei dieser datierung bleibe ich stehen. Zwar besitzen Glouve und Rolandslied eine reihe übereinstimmender wendungen, die sich über den wert von formeln erheben, vielleicht also auf eine gemeinsame quelle zurückweisen. Doch

---

[1]) Schröder a. a. o. s. 50.

wage ich nicht einen unmittelbaren zusammenhang anzunehmen — das wort werltkunec allein beweist nichts, vgl. s. 32 — oder gar den Glouven vor das Rolandslied, vor 1131, zu setzen. Dazu ist die reimtechnik zu jung, auch wenn ich alles auf seite 6f. gesagte in betracht ziehe. Trotzdem mögen die betreffenden übereinstimmungen — hier platz finden.

Rol. 1, 7 (ed. W. Grimm). daz ich die luge uirmide
die warheit scribe.
Gl. 1321. dî dî wârheit hânt gescriben
und dî lugene vermiden.

Rol. 14, 25. in biut dem keisere din dienest
swi ime si aller libist.
Gl. 3204. gotis lob und sîn dienist
daz ist im allir liebist.

Rol. 22, 4. mit phellel und mit siden
mit guldinim gesmide.
Gl. 2416. daz edele gesmîde
pellil und sîde.

Rol. 45, 24. der durch sine gûte
daz riche behûte.
Gl. 1918. daz er in der gûte
rûch in behûte.

Rol. 59, 7. die turen goltporten
wahe geworchte = Gl. 2414.

Rol. 63, 4. manige breite hube
scazes gnûge.
Gl. 2408. grôz ingetûme
scatzis genûge.

Rol. 75, 20. er sprach karle minem herren
dienete ich ie mit eren (ähnl. 174, 23).
Gl. 2068. und dienete mit êren
sîneme hêrren.

Rol. 84, 25. vil michel ist min gwalt
min herschapht ist manechualt.
Gl. 97. sîne gnâde dî sint manicfalt
michil ist dî sîn gewalt.

Rol. 87, 3. die grozzen untruwe.
so mûz uns balde ruwe.

Gl. 1583. ir untrûwe
beginnet si danne rûwen.
Rol. 176, 6. ir angest hat er gewideret
ir viante genideret.
Gl. 2553. al ubirmût er nideret.
al unreht er wideret.
Rol. 186, 9. hi wirdet iz gar uerendet
der tivel wirt an uns geschendet.
Gl. 771. den flûch hât er geendet
den tubil hât er geschendet.
Rol. 269, 5. di herren wrden wǒcherhaft
der heilige gaist gab in di craft.
Gl. 51. daz sin werden wôcherhaft
von der heiligen gotes craft.

Durch meine datierung wird der Glouve mitten in die geistige bewegung hineingestellt, welche gegen mitte des 12. jh. die Praemonstratenser in Deutschland, überall fördernd und belebend, anfachten und die Kelle (II, 73, 4 f.) zuerst erkannte und schilderte. Die künstlerische vollendung unseres gedichtes ist zu gross, als dass sie vor der Praemonstratenser zeit denkbar wäre, grade die Praemonstratenser wollten sich nicht nur an geistliche, sondern namentlich an laien wenden, wie Hartmann; in der engeren heimat (vgl. s. 29) unseres dichters sind grade um 1125—1150 eine menge von Praemonstratenserklöstern gegründet worden [1]), schliesslich spricht der Glouve 2926 von ‚dî gûten canoniche' — gut war damals ein sehr schmeichelhaftes beiwort [2]) — während pfaffen, priester, äbte, mönche einfach hergezählt werden. Die Praemonstratenser aber waren kanoniker, nur scheinbar mönche [3]).

Freilich muss die verachtung weltlicher weisheit, die uns Hartmann entgegenschleudert, recht sehr auffallen. Denn die Praemonstratenser haben für das gedeihen der wissenschaft

[1]) vgl. Hugo Annales Praemonstratenses, Nanceji 1734, Vol. I, anfangs — die nicht paginierten klosterlisten.

[2]) K(raus) D(eutsche) G(edichte) zu VI, 6.

[3]) Kelle II, 73, 35.

eifrig und ehrlich gesorgt [1]). Jedoch blieb innerhalb ihres ordens der individualität des einzelnen grosser spielraum -- warum sollten da asketische naturen fehlen? — zudem ist es möglich, dass unser dichter durch die einflüsse der furchtbar ernsten Cistercienser hindurchging, welche mit den Praemonstratensern wegen der vielen abtrünnigen aus ihrer partei [2]) oft erbittert haderten [3]).

---

[1]) Kelle II, 79, 33.

[2]) Ann. Praem. I, s. 6, 7. Sub obtentu observationis rigidioris hätten die Cistercienser die Praemonstratenser fortgelockt.

[3]) Kelle II, s. 63/67 setzt den Glouven vor 1125, — die darlegungen oben widerlegen ihn wohl ausreichend. Auch die verachtung weltlicher weisheit, die bei K. das für seine datierung ausschlaggebende moment scheint, hoffe ich genügend erklärt zu haben. K. bringt unser gedicht mit der Hirsauer richtung in zusammenhang. Dann wäre es eine durchaus singuläre erscheinung, während es meine datierung mitten in das leben der zeit hineinstellt. K. selbst scheint seinen ansichten nicht recht zu trauen. 63, 17, „und zurückblickend auf dieses (vergangene leben), haben laienbrüder in deutscher sprache wie es scheint nicht bloss für sich, sondern auch für aussen stehende gedichtet“ — 68, 8, „Vielleicht haben also gleichzeitig mit dem armen Hartmann noch andere laienbrüder deutsch gedichtet. Aber zu einer eigentlichen litteraturentwicklung ist es gewiss nicht gekommen“. — Kelle meint ferner 68, 16 das laienbrüdertum habe sich nach anfang des 12. jh. rasch ausgelebt. Aber er selbst sagt bald darauf, dass es mitte des 12. jh. wieder einen grossen aufschwung nahm — 89, 33 f. — von dem dann freilich die Praemonstratenser den vorteil hatten.

III. Heimat des Glouven.

Es ist schwerer, die heimat des Glouven aufzufinden, als sein alter zu bestimmen. Zwar bleibt durch die untersuchungen Reissenbergers unserem denkmal die md. herkunft gesichert; trotzdem muss ich sein gesamtes lautmaterial vorführen, damit ich einen scharfen umriss der dialectgrenzen entwerfen und zugleich etwaige nachwirkungen aufzeigen kann, die von fremden einflüssen herrühren.

§ 1.[1]) Zuerst berichte ich über einige graphische eigentümlichkeiten. Accente sind im Glouven selten. Mit einem acut ist in der regel é versehen (= prius, 195. 209. 880. 2657. 2888.; = lex 465); circumflexe stehen z. b. über 83. mêr, 724 gescâ, 731 gebôt, 969 blût, 970 tût, etc. — n und m werden an-, in- und auslautend verwechselt. Vgl. 169 nanen, 1261 niener, 2538 wrne. — y statt i und î finde ich 4 mal : 38 myne, 386. 3039 yle — 259 yme. — Statt wu und uw (in der schrift uuu) wird öfter w der bequemlichkeit halber geschrieben (in der schrift uu). vgl. wrde 527. 628. 650. 829. 849. 1526. 3059. — wnderlich 92. 338. — wnnen 439. 3108. — gwnnen 753. 1237. 3052. — wnden 1036 u. s. w. — scowen 7. 983. 1437. 1571. 2728. 2976. — frowen. 3641.

---

[1]) Ich benutzte Weinhold, mhd. gr.[2] 1883 (=Weinh.) — Busch „Über ein mfr. legendar“ Zsfdph. 10, 129 f. 281 f. (= Busch) — Braune, „Über Heinrich von Veldecke, Zsfdph. 4, 258 f. — ders. Zur kenntnis des fränk. PBB. 1, 1 f. Kinzel, Beitr. z. deutschen philologie, s. 1—63. — Reissenberger, a. a. o. s. 13/23.



Lautlehre.

Vocale.

a.

§ 2. a entspricht dem germ. a. Selten ist es mit seinem umlaut e gebunden. v. 867 helle : alle, 2782 tagelîch : semelîch, 3035 vagere : venere. (1463, vgl. 2430 ist geserwe : begerwe; 3683, vgl. 1557, werken : sterke zu sprechen.)

Also 3 sichere reime von a : e. Diesen schliessen sich die folgenden, auf formen von haben und sagen an. redeten : sageten (u. ähnl.) v. 341. 825. 1011. 1273. 1303. 1333. 1628. — habeten : lebeten (u. ähnl.) v. 157. 673. 875. 1301. 2224. 2754. 2816. — 1397. vemeten : versageten, 2612. gelegit : versagit, 2038. gegebete : habete.

Nun sind allerdings die formen von haben und sagen im Glouven mehrfach durch den reim gesichert. v. 13. sage : tage, 389. dage : sage, 169. 761. namen : haben, 1591. haben : clagen, 2438. betragen : haben, 3721. habeten : clageten.

Eben so gut aber sind formen von hebben und seggen gesichert. v. 425. geseget : geredet, 541. hebet : geleget, 623. seget : geleget, 1287. hebete : legete, 2305 : swebete, 2479. hebis : legis.

Es ist daher sehr möglich, dass Hartmann in den erstgenannten fällen nicht habeten : lebeten, sageten : redeten etc., sondern hebeten : lebeten, segeten : redeten etc. reimte.

Die formen von hebben und seggen nun wurden in Niederdeutschland und am Niederrhein bis in mittelrheinisches gebiet hinein gesprochen. Hartmann also hätte hebben und haben, seggen und sagen gekannt — und er müsste demnach (Busch, s. 176.) im westlichen grenzgebiet von Mittel und Niederdeutschland, in der gegend nordwestlich von Köln, zu hause gewesen sein. Diese annahme wird durch die nachfolgende untersuchung bestätigt werden.

§ 3. Altes a ist im affix (vianden 1257. 1473. Weinh. [1] § 22.) und ein paar mal in sal erhalten geblieben. v. 8. sal, (Graff sol), 2836. salt : verzalt, 3749. sal : ubiral. Sonst steht überall sol, auch wole, verholen, von statt des md. wale, verhalen, van. (223. 3751. wole : verholen, 609 hole : gehole, 2752. dole : wole u. s. w.) Wem legen wir diese änderung des a in o

zur last? Die natürliche antwort scheint: der schriftsprache. Ich möchte zu einer zweiten, fernerliegenden auskunft greifen. Wir verdanken sie einem Obd. — sei es ein schreiber oder interpolator. Seine spuren werden uns im folgenden noch begegnen.

§ 4. Diese aus a geänderten o reimen ja nun bei H. mehrfach auf echtes o, die bindungen a : o aber sind eine eigentümlichkeit des mfr. dialectes. (Busch, s. 177). Unserm dichter scheinen, wie dem Mfr. überhaupt, a, o, u vor nasalen einander ähnlich geklungen zu haben, alle etwa wie dumpfes o. 225. 331. sunder(en) : ander(en)[1]).

e. i.

§ 5. Zwischen e und i konnte Hartmann offenbar keinen rechten unterschied machen. Sonst würde nicht 563 gewis auf celis, 2910. gwës auf potestates, 2950. auf dominationes, 3012. auf virtutes reimen. Ebensowenig würde uns 15. 1125. gewisse : misse, 1081. gewisse : gehugnisse, 1291 : getusternisse gegen 1065 gewesse : messe auffallen. In unserer niederschrift wird ferner vornehmlich in den flexionsendungen für das schwachtonige und tonlose e ganz regellos bald e, bald i gesetzt. 127. ůbine : lobene, 217. gescaffin : machen, 241. willen : irvullin, 437. bringit : bekinnet, 541. gelegit : hebet u. s. w. u. s. w. Demgemäss beurteile ich auch v. 235. wizzen : setzen, 361. gestirne : verne (751. sterre : werre), 549. vollenbringen : verhengen, 929. trinken : geschinke (1005. geschenke : trinken, 1017. trinken : gedenken, 3102. gedenket : schinket.), 1295. geverre : geirre. u. s. w.

i bleibt nur in wile, wilt. (Busch s. 190).

Die beschriebenen zustände sind mitteldeutsch; das durcheinander von e und i, wie es sich in den reimen spiegelt, mittelfränk. (Busch, s. 187). Wenn sich also die annahme eines oberdeutschen einflusses auf unser denkmal bewahrheitet, müssen wir — ich bitte das im auge zu behalten — bei unserer untersuchung dreierlei unterscheiden. I. Original : mitteldeutsch, resp.

---

[1]) Die mfr. form ende ⟨ande für unde (Busch, s. 182)⟩ steht im Gl. kein einziges mal, dafür consequent uñ. vgl. s. 46 a 2. — das ist natürlich schuld der schriftsprache.

mittelfränkisch. II. Erste umschrift: oberdeutsch. III. Zweite umschrift: wieder mitteldeutsch.

u. o.

§ 6. Gleich e und i werden u und o in der schrift nicht auseinander gehalten. Vielleicht hatte wie im heutigen mittelfränkischen u eine starke neigung in o überzugehen, dieser aber wurde nicht immer nachgegeben. Infolgedessen trat im gebrauch von o und u bald eine unsicherheit ein. Diese prägt sich in der verwendung der zeichen ǒ, ů, v̊ recht deutlich aus (ǒ 3138, ů 171. 443 etc. 1784 vůre!) 38. sunis : gefromes, 127. ůbine : lobene (1551. obene : lobene) 509. worhte : durfte, 515. 1471. duhten : gevohten, 831. irworbe : sturbe, 2329. worde : versturbe, 1233. wilkůre : vore, 1307. gedult : irvolt, 2732. Lazarum : chomen. (63 visibilium : vernomen) etc.

§ 7. Im reim wird u noch gebunden (Reissenberger, s. 27 a)

1) mit i v. 241. 547. u. ö. willen : irvullin, 555 urkunde : stimme, 937 umbe : wilde[1]).

2) mit e. v. 17. enste : cunste, 3739 genste : cunste. u vor nasal + s (vgl. § 3) wird wie o gelautet haben. o : e finde ich im Glouven v. 885 volgen : selbe, 2410 copfe : nepfe, 3142 holren : telren, 3734 gebete : gote.

§ 8. u in präfixen. v. 170 untfangen, 755 untrunnen (vgl. auch v. 977 abundes) „in Nieder- und Mittelfranken muss schon sehr früh, vordem die alten vokale sich zu schwächen anfingen, u als vokal dieses präfixes eingetreten sein" (Busch, s. 204).

§ 9. Dass o vor r gedehnt wurde (Weinh. § 68), ist mir unwahrscheinlich, der reim wort : gehôrt 449. 469. 1127 beweist nichts, vgl. oben s. 7, und 479. 823. 2130 worte : horken.

§ 10. â. â entspricht im allgemeinen dem mhd. â. Sein umlaut æ wird durch md. ê bezeichnet, das mit mhd. ê öfter reimt. v. 512 êre : schînbêre, : 1342 bewêre, : 1465 hantgebêre, : 1547 rihtêre, 2185 : mêre, 1429 schînbêre : mêre, 1709

---

[1]) 1610, 1682, 2390, 2872 vurhtet : wirket. Es ist denkbar, dass Hartmann in diesen fällen vurhtet : wurket sagte, mir freilich unwahrscheinlich, denn wirket ist die im md. und ndd. bevorzugte form. Mhd. Wb. III, 591a.

karchêre : sêre, 1940 sêle : wêre u. s. w. (vgl. 689 virgine : prophetae.)

Einige male ist der umlaut des â unterblieben, er war also zur zeit unseres denkmals noch nicht völlig durchgedrungen. (Weinh. § 93, wo weitere litteratur). Merkwürdiger weise unterblieb er sogar vor r, wo ihn das md. sonst begünstigt v. 299 swâre[1]) 2307. wâre (conj.) : ge-bâre, 1596. 1957 offenbâre. — v. 2786. woltête : spête, sonst überall tâte : spâte (v. 837. 1585. 2860. 2868).

Für den umgelauteten vokal findet sich auch die schreibung æ; durch diese verrät sich deutlich ein obd. und zwar bayr., sei es schreiber, sei es interpolator. 118 mænin, schon des versmasses wegen unstatthaft (mhd. Wb. II, 1,54) ist ausschliesslich bayrisch[2]), md. heisst es mâne. vgl. ferner 517. sænte, 912. gnædiclîch, 1331. irbarwaen [statt irbarwen!], 1554 sæligen.

§ 11. Ob i in-lîch gekürzt ist (Weinh. § 16) kann ich nicht entscheiden. Vgl. 73 gelîch : unsichtih gegen 87 gelîch : unsichtlîch. — 1361. 1363. glîch : sih und oben s. 7.

Diphthonge.

§ 12. ê, das statt mhd. ei im niederfr. und im nordmfr. langsam eindringt (Weinh. § 99. — Busch, s. 283) ist nur durch folgende reime zu erschliessen[3]). v. 9. geêchinôt : gezeichenôt, 1329 nehein : Jerusalem, 1553. 3220. 3674 u. s. w. heilige : sêlige, 3785. geiste : beste[4]).

§ 13. Das urprüngliche ê, gegen dessen diphthongisierung in ie das mfr. widerstand leistete, sehe ich — und wahrscheinlich infolge eines druckfehlers — einmal 2384 in hêr statt hier. Sonst steht i (v. 71. 2302 hîz, 2171 hîzes, 1067 prîster, 2428. 2540 zîrde), meistens aber ie. Phonetisch stellt dieses i, ie wohl den wert eines mittellautes zwischen î und

[1]) an interpolierter stelle s. u. s. 41.

[2]) Weede, Die Wahrheit. Kieler Diss. v. 1891. s. 26.

[3]) Vielleicht darf man allerdings die ei als êi, d. h. als ê mit geringem i nachklang auffassen. (Paul, mhd. gr.[4] § 101.)

[4]) Die ê in 1367 êneme, 3138, 3141 bêde; 1850 zwêne : bêde (gegen 2500 beide : sêle) haben andere gründe. Braune, ahd. gr.[2] § 43 a. 5.

ê, ähnlich wie in den oudnederländischen psalmen, dar[1]) (Busch, s. 284/85.). Vgl. noch v. 2588 hie : sî, 2708 vielen : willen; 573 kint, 1277 dinc : ginc. — ginc noch 2208. 2311. 2317; i scheint in ginc gekürzt zu sein (Weinh. § 134). — Die vielen ie verdanken wir der schriftsprache oder, falls wir nach v. 299 lieht für lîht levis (an interpolierter stelle, s. u.) urteilen dürfen, dem Bayern.[2])

§ 14. Die reime wie prîster : meister v. 1115, geniezen : geheizen (v. 1171) kommen sonst im niederrheinischen oft vor, z. b. bei Heinrich von Veldeke (Braune, z. f. d. ph. IV, 276).

§ 15. mhd. iu, md. û, reimt bei Hartmann mit mhd. û (nhd. au), und einmal mit mhd. ŭ. v. 1049 itenûwe : gebûwe, 1199 rûwin : bûwen, : 1666 getrûwe, 2908 fursten : tûrsten.

Oberdeutsch scheinen einige iu. v. 720. 2151. 2349 siu. v. 1544. 1587. 1663. 2223 diu (n. sg. fem.). 2284 diu acc. pl. masc.! 1427 $\overset{i}{v}$ (vobis) — 491 fiur (: sûr; 1784 vûre!)1134 liugit (: betrûgit), 1777 diufe.

§ 16. uo. Die betrachtung der laute, durch welche mhd. uo wiedergegeben wird, ist mit einigen schwierigkeiten verbunden. Der lautstand bei Hartmann ist dem nordmfr. wieder im allgemeinen congruent. (Busch, s. 286). Für mhd. uo zeigt sich û, in seltenen fällen ô[3]). zo regelmässig statt zuo. — 994

---

[1]) Die i in di, si für der, die; siu sie (§ 48) halte ich für lang, weil sie keinmal mit e (§ 5) wohl aber, wenn auch selten, mit ie wechseln — sogar mit iu (§ 15). Ausserdem trägt si so oft eine haupthebung, wie ein schwaches enklitikon bei Hm. sie nicht tragen könnte. (266. 501. 502. 1114. 1286. 1316. 1317. 2011. 2013. 2016. 2242. 2244. 2245 u. s. w. — 1397. 2151. 2255. sî sī vgl. Metrik § 1. § 2.) — In fällen wie sie-alliz u. ähnl. (v. 378. 397. 408. 419. 999. 1313. 1409. 1591. 2009 u. s. w.) sî-ôf 400. sî-êzen 1732. sî-ein 2295. sí-unreinis 2573 u. s. w. — 483. 1535. u. s. w. dî unrehten, 586. dî-engele etc. ist es nirgend nötig eine verschleifung anzunehmen, vgl. auch 1736. sí-uns. 2243. sí-und. Nur wenn ein i folgt, lese ich beispielsweise sin für si in, siemer für si iemer, dim für dî im etc. Vgl. 51. 225. 1334. 1384! 2724. — 178. 1738. 2008. — 1184. 1435. u. s. w. 1189 finde ich sogar diz für dî-iz; vgl. auch 1335. 2687. wiz für wî-iz; 3164. 3190. siz, 235. erz, ähnl. 1640. 2474. 2585. 2931.

[2]) v. 3002 streit statt strît : zît ist ein schreibfehler. vgl. 3000 fleisc 3001 geist.

[3]) Die beispiele, in denen o nach v, w steht, lasse ich weg. — In zô ist das o lang, wenn zo praepositionales adverb ist, vgl. 2268, 2751, kurz

gôten — 1376. 1576. môzen (2040 môster.) 2743. ircôlte. — 489 vervlôchten : rûchten. v. 579. 2252 dô : getû. — 1099. 1267. 1549 tôten : gûten, 1425 nôten : gûten, 2267 frů : zô, 1880. 2750 dô : zô.

Sonstige schreibungen sind ů, ǒ, vo. v. 29 tvo, 45 růche, 743 blůme, 744 růme, 1113 versůnet, 1283 berůren : gevǒre, 2130. 2298 vǒzen etc.

Folgende vermutung kann diese zustände erklären: mhd. uo wurde mfr. durch ô und û wiedergegeben, weil man es weder ganz wie ô noch ganz wie û aussprach. Daher auch die ů, ǒ etc.! Die schriftsprache verlangte nun uo, und der letzte schreiber, oder schon der Bayer setzten dies ebenfalls ein paar mal ein — den mut zu durchgreifenden änderungen besass keiner von ihnen. So entstand die wirrniss, die uns vorliegt.

§ 17. Gekürzt ist û = uo vor n. vgl. 907 stunt : gesunt, v. 829. 1427 chunt : stunt.

Consonanten.

Gutturale.

§ 18. k ist anlautend in der regel gleich germanischem k. Vereinzelt taucht das wohl bayr. ch auf. v. 228 chan, 234. 534. 829. 1096. 1104. 1427 chunt, v. 364. 378. 379. 392 chunden, 1055 chinden, 1944. 2829 chumit, 3673 chume, 3697 chunftige, 1075 chelich. — Nach präfixen und in zusammensetzungen: 690 ir-chundit, 1083. 1938 ur-chunde, 1957 be-chante, 2014 bechennint, 2050 be-choufe, 1046 man-chunne etc.

§ 19. k = germ. k steht auch inlautend, selten ch, nämlich in der regel nach r, n und in kouhchelêre[1]). Das ist mfr. gepflogenheit gemäss. v. 1709 karchêre, 823. 894. 2861. 3777 horchen — 2130 horken; 165 danchen. — 3795 danke. — Weinh. § 235. Busch, s. 318.

§ 20. Im auslaut sind altes k wie altes g durch k und

wenn zo praeposition, dann wechselt es alle augenblicke mit ze oder das e wird vor folgendem vokal elidiert. Statt zo der, zo dem, zo den, zo des schreibe ich überall die verschmolzenen formen zer, zem etc. — 2109 bei Massmann zer, 1309 würde zo der eine dreisilbige senkung heraufbeschwören, 1600 kommt durch zer ein amphibrachischer vers (Metrik, § 8) zustande.

[1]) kouhchelẹre an interpolierter stelle! s. 41.

ch ersetzt. k resp. c begegnet nach nasalen, liquiden, im suffix -ic; sonst sehr selten. v. 311 stanc, 312 1148. 1979. 2469 gedanc, 2468 tranc, 159. 1278. 1358. 1678 etc. dinc, 294. 2425 lanc, 1978 bedwanc. — 508 stark, 1560 sterke. (2858 starch). — 394. 2335. 2336 manic, 1828. 2115. 2651 gnêdic, 2914 gewaldic. (206. 207 geweldich, 1904 gewaldich) u. s. w. — 618. 2597 betrouc, 809 touc, 810 gesouc, 861 genuoc, 881. 889. wec, 813 smac, 862 irsluoc.

mac 96. 1156. 1371. 1480. 1494. 2608.

mach 1352. 1474. 1476. 1977. 2602.

Reime zwischen k, ch aus g und k, ch aus k sind sehr selten 813/4 smac : lac, 987 lach : brach [1]).

Wiederum tritt uns hier ein von grosser unsicherheit unseres schreibers zeugendes schwanken entgegen — es macht mir fast den eindruck, als hätte er behutsam einer noch grösseren verwirrung in seiner vorlage zu steuern versucht.

§ 21. Von nordmfr. und ripuarischen reimen zwischen cht und ft (Weinh. § 175. 233) kann ich nennen v. 24 haften : achten, 69 mechtic : creftic, 313 bracht : craft, 417 haften : pachten. Vgl. auch 509. 669. 1153. 1561. 1636. 3024.

§ 22. g. k statt g in kouhchelêre ist md. häufig [2]), — ch statt g nach vokalen 2314 gelacht : grab (§ 222 Weinh.) gleichfalls. Die aussprache des intervokalischen g war spirantisch. 1577 gelougen : zeichen, 3032 volcwîge : entwîchen.

Im auslaut finde ich g nie, obwohl es sich dort im md. gerne aufhält. — v. 133. 1738. îren, ieren — (108 iergen, 166. 384 nirgen ist md. belegt: Lexer, s. v. iergen).

§ 23. h. h erscheint, durch schuld des Bayern oder der schriftsprache öfters an stellen, an die es im md. nicht gehört, z. b. inlautend zwischen vokalen. v. 148. 210 hôher, vgl. 113 hôer, 2553 hômut, 2745 in den lôn, 741 wôs (st. wuohs).

Unhörbar wurde h vor t — so war es bei dem Nordmfr. u. Niederrh. (Busch, s. 319. Braune, s. 281) v. 131 gegenwortich :

---

[1]) 3100 soll ungemach, scheint's, nicht auf tach sondern wie 3140 auf nacht reimen.

[2]) kouhchelêre s. o. s. 21 anm.

vorhtich, 1682. 2390. 2772. 2872 vorhtet : wirket, 2414 borten : geworhten.

Ich mache auch auf iwelem st. iwelhem 2191 aufmerksam.

§ 24. niht erscheint im reim als nit: 1131 zôversiht : nit (§ 23), (so auch 3124 zu lesen) und niet 1204 niet : liep. Die reime niet : lieht und lieht : niht haben somit im original niet : liet gelautet [1]). Statt sehen, geschehen, jehen sprach Hm. nordmfr. sien, geschien, gien. v. 133 geschiet : siet. Aber schriftdeutsche formen verdrängten auch hier die dialectlichen. 1539 verzihen : jehen, 1575 gesen : jehen. — Vgl. auch 2051 gescheen, 2348 geschen.

Labiale.

§ 25. p. Inlautend bleibt altes p, resp. pp (Busch, s. 298) im nordmfr. unverschoben 1) nach liquiden, 2) wo hd. pf steht, 3) in wâpen. So war es wohl auch bei Hm. — wenigstens verbietet kein reim diese annahme. Aber aus den reimen beweisen lässt sich das ausbleiben der verschiebung nicht und der uns überlieferte text zeigt ein bild, das allen unseren erwartungen widerspricht. 1) v. 1710. 2970 helfe, 443. 3647 u. stets hilfit, 523 geworfen, 2970 gelfe. — 2) pp in appel 810. Aber 1026. 1117. 1239 opfir, 217 gescaffin, 606 gesluffen, 1228 scheffêre, 1769 schepfêre. — 3) 3028 wâfen : lâzen. Wir verdanken das wohl dem aufenthalt des gedichtes im Obd. Die form appel gegen helfe bringt mich dann auf die vermutung, dass der Glouve zuletzt in Südfranken abgeschrieben wurde. (Paul, § 93). — nachher wird sich das noch bestätigen.

§ 27 b, v. „mfr. inlautend v statt mhd. b behauptet sich fester als irgend ein anderer consonant gegen einflüsse aus dem süden“. (Busch, s. 300). Im Glouven suchen wir es vergebens — ich hielt mich jedoch für verpflichtet, es im titelwort Glouven wiederherzustellen — nur in tuvil ist noch v zu entdecken. v. 1074. 1096 und fünfmal in der Theophilusepisode 1935. 1940. 1978. 1981. 1996. — tubel 493. 544. 551. 598. 613. 617. 646. 653. 671. 936. 1932. 2118 etc.

Im übrigen dürfen als spuren seiner früheren existenz noch die folgenden reime betrachtet werden. v. 9 glouben :

[1]) vgl. auch Schröder zsfda. 35, 420.

scouwen, 2976. 3641 frouwen : gelouben, 2829 frevele : unhebene, 1495 lobe : enboven, 3062 lobe : hobe (st. hove) — 919 liebe : briebe, 1345 zwîbelen : lîbe sind gleichfalls lieve : brieve, zwîvelen : lîve zu sprechen.

Die behandlung des b, besonders die formen briebe, hobe etc. entspricht wieder ziemlich genau dem südfränkischen dialect (Paul, § 93) — den wir nunmehr mit sicherheit mit dem des letzten aufzeichners des Glouven gleichsetzen dürfen.

Dentale.

§ 28. germ. t ist durchaus zu z verschoben. In ganz Nordmittelfranken aber bleibt t erhalten in dat, wat, it, ût, satte (v. 458 satzte), tuschen.

Durch den reim 857 kussen : zwischen scheint wenigstens das alte tuschen durch. Auch daz als aus dat geändert zu betrachten, sind wir berechtigt. Wir würden dann verschiedene bindungen z : t constatieren müssen. Diese sind durch 301 swarz : hart gesichert und stellen ein sehr wichtiges unterscheidungsmerkmal von Mittelfranken gegen Niederfranken dar. (Busch, s. 399) v. 309 naz : daz, 1285. 2404. 2512. 3743 daz : baz, 1415 daz : haz, 2598 daz : scaz, 2648 veritas : daz — ût statt ûz befreit Hm. sogar von dem im md. (Weinh. § 204) sehr ungewöhnlichen reime s : z 1698. 1806. 3206 hûs : ûz. — holt v. 864 ist niederfränkisch, (Braune, PBB 1. a. a. o.).

Den ursprünglichen bestand der laute hat diesmal der Bayer arg gestört; denn einem südfränk. schreiber möchte ich zwischen statt tuschen, satzte st. satte nicht zutrauen. (Paul, § 93.)

§ 29. Das alte th (þ) ist zu d geworden, doch verschwand die schreibung th nicht ganz. Abgesehen von 1455 thrône findet sich 84. 1675. 2090. 2356 ôthmût, 758 sogar threchten! th für altes d! — In 1916 dhanen, 2084 sôdhe stossen wir auf die im md. alte und seltene schreibung dh (Weinh. § 191).

§ 30. germ. d bleibt nordmfr. in allen stellungen, anlautend auch vor r unverändert. Im Glouven kann ich nur 4 d aufzählen: 365 wîsheiden : reiden, 1048 verdilegen, 1471 duhten, 1043 drinken — und durch zwei reime sein ehemaliges vorhandensein nachweisen: 699 lûtes : Davides, 971 bereiden : wârheite.

In der gruppe rd ist d gleichfalls zu t verschoben (v. 449.

469. 1127 wort : gehôrt, 479. 823. 2130 worte : horken) und ich bemerke, dass rt statt rd ein specifisches kennzeichen des südfränkischen dialectes darstellt [1]).

§ 31. Nach f in -aft wurde nordmfr. t abgestossen (Busch s. 306) v. 2895 heidenscaf, 812 gescaf : saf, 845 winescaf : was. Danach wäre in 855 vientscaft : was, 2222 botescaft : was, 3679 herscaft : daz das t erst nachträglich angefügt.

s, r, n.

§ 32. s. sc und sch wechseln. sc überwiegt im anlaut, gemäss mitteldeutscher gewohnheit (Weinh. § 210), und zwar steht sch vor i, sonst sc. — eine in unserem denkmal doppelt bemerkenswerte consequenz der schreibung. 100. 665. 679 etc. sculd, 712. 713 scône, 799. 807 scaden, 920. 930 scrîben, 428. 995 schiere, 512. 1429. 1863 schînbêre u. s. w.

sc scheint die aussprache des sch noch nicht erreicht zu haben. vgl. 1668 mensche : gespenste, 3000/01 vleisc : geist.

59 steht das rhein. mitteld. aldus für alsus [2]).

§ 33. r. Metathesis des r ist selten. v. 644 ienre, 3142/3 holren : telren. 3099. 3139 ist statt frost das mfr. forst einzusetzen. (Busch, s. 319.) — 1361 wedet st. wirdit, 339 lufte : durfte, 523 verworfen : verstôzen, 1191 vorhten : zuhten, 1614 erbarmen : gnâden darf uns zu der annahme ermutigen, dass Hm. das r im inneren des wortes vor consonanten nicht aussprach, wie es heute z. b in Aachen gleichfalls nicht beachtet wird [3]).

§ 34. n. n hat sich nur einmal an vorhergehendes r assimiliert. v. 751 sterre : werre. Dagegen 359 verne : gerne, 362 gestirne : verne.

Im auslaut (vgl. Reissenberger, s. 27/9) ist n sehr oft apocopiert.

---

[1]) Sievers, Oxforder Benedictinerregel, s. XVI f.

[2]) KDG. zu XII, 25. Scherer zsfda. 22, 322.

[3]) Firmenich, Germaniens völkerstimmen etc. I, 489 f. — 488 fut st. fort, jade st. garten, häzche st. herzchen, waden st. warden, antwud st. antwurd etc.



Formenlehre.

Conjugation.

Flexionsendungen.

§ 35. 1. pers. sing. ind. präs. der schw. conj. — e, nur einmal das frk. -en. v. 30 irvullen[1]).

§ 36. 2. pers. sing. präs. in der regel -is, resp. -es. Im reim u. a. in 2390. 2392. 2402. 2454. 2464. 2470. 2478. 2488. 2518 u. s. w. Dass entstellende obd. u. schriftd. t öfter angehängt wurden, kann uns nicht befremden. v. 1483. 2406. 2457. 2483 hâst (2481 has), 2359 kanst (1959 kans), 2549 tûst (2401 tûs) u. s. w. 2536 wird wirdis : irstirbis, 1871 gedinkis : wicht gelautet haben; das 1871/2 im reim überschüssige t belege ich durch 275. 447. Christ : patris, 1862 sun : chunt, 1864 uns : ubirunst.

§ 37. Die 2. pers. sing. praes. des verb. subst. heisst bis und bist, beides ist im dialect unseres dichters möglich (Braune, s. 301). 1522 bis : excelsis, 1541 bis : patris. — 901. 1942. 2354. 3120. 3763 bist : Christ — 2534 bist : mist.

§ 38. Die 3. pers. sing. ind. präs. des verb. subst. heisst mfr. is, daneben kommt ist vor, wohl infolge oberdeutschen einflusses (Busch, 323); im Glouven findet sich is nur einmal v. 2658, sonst hat man es consequent in ist geändert. 703 abrahamis : ist, 1622 finis : ist 43. 104 list : ist 645. 651 walvisch : ist, 553. 638. 655. 709. 1482. 2186. 3675 Christ : ist.

§ 39. Zu wilt — 2788 im vers, 2437. 3128 wilt : schilt vgl. Weinh. § 421.

§ 40. Ob die 3. pers. plur. ind. präs. auf das nordmfr. und zugleich obd. -ent, oder auf das md. -en (vgl. Busch, s. 321. Braune 301) ausgelautet, kann ich nicht entscheiden.

Es steht im allgemeinen -ent. v. 1109 vergeben (Inf.): nement, 2230 getrûwent : gerûwen, 3078 dare : varent. — also wäre hier im reim -nt überschüssig, ein im Glouven ganz einzig dastehender fall. Andrerseits setzt 487 varent in der 2. pers. pl. imper., die sonst im md. fast nie -ent hat, einen ziemlich fest eingewurzelten gebrauch von -ent voraus.

[1]) v. 30 ist interpoliert, s. 35.

§ 41. Auf den fränk. infinitiv -an lässt nur noch 2701 arm man : irbarman raten.

Bemerkungen zu den verben auf mi, zu den starken und schwachen verben und zu den präteritopräsentibus.

Ich beschränke mich auf das notwendigste.

§ 42. v. 724 gescâ. geschehen wird im linksniederrhein. gebiete jenseits der mfr. grenze im präter. stark flectiert — schwach ist es im ganzen nördl. Mittelfranken einschliesslich des grenzdistrictes. (Busch, 322. Braune 258.)

Umgekehrt ist bran (v. 3156) die mfr. giltige form, für die jenseits des linken Niederrheins stets brande eintritt. (Braune, s. 264.)

Es könnte freilich das ungewöhnliche geschiede in geschach und dann in gescâ geändert sein — doch zu solch einer durchgreifenden änderung des originals hatten die späteren schreiber sonst nirgend mut. Ich betrachte also gescâ als eigentum Hms. — seine heimat muss darum hart an die nordwestliche grenze des Mfr. gerückt werden, so dass sich der dichter specifisch mfr. wie specifisch niederrhein. formen gleicherweise bedienen durfte. — also etwa nordwestlich Aachens.

§ 43. gân und stân sind für uns recht wichtig (Reissenberger, s. 25). stân, stên, gân, gên, steit, geit kommen nebeneinander in und ausserhalb des reimes vor. stân und stên werden nun in ganz Mitteldeutschland durcheinander gebraucht, während geit und steit vornehmlich im mfr., weniger im übrigen westlichen Deutschland zu hause sind.

stât, stân 33 : hân, 253. 2194 : hât, 326 stâ : elementa, 1167 sacramenta : bestâ, 1173 rât : stât.

stêt, stên etc. 237 stê : margine, 955. 2964 : fide, 1347 ê : irstê, 2556 bestê : ówê.

gân etc. 399 gâ : domicilia 2476 gât : betewât 2514 zegât : hât.

gên etc. 465 ê : gê, 2646 gê : mê, 3094 zegên : Jerusalêm.

steit : geit 1051. 3648 : christenheit 3178 : arbeit — 427. 433 wîsheit : zegeit 115 bebreit : umbegeit.

§ 44. v. 926. 942 mege ist bayrisch[1]), sonst muge 477. 966. 1062 etc.

§ 45. v. 2429 wile 1. pers. sg. präs. ist dem mfr. eigentümlich (Weinh. § 422. — Busch 321.)

§ 46. woste 1381. 1411, md. seit dem 12. jh. (Weinh. § 419), hat im Glouven wiste (411. 625. 639 : liste) noch nicht verdrängt.

Flexion der substantiva.

§ 47. list (v. 43. 104. 641. 2055) und gewalt (763 u. s. w. 1482. 2520 gen. gewelde[2]) auch obd.) sind, mit ausnahme von 98 der gewalt, feminina; erde flektiert in den obliquen casus schwach. (v. 151. 231. 395. 451. 470. 525. 575 u. s. w. 71 sogar acc. dî erden[3]).) All das ist für das md. charakteristisch.

Pronomina.

Die ursprünglichen formen Hms. haben hier fast alle den schriftdeutschen platz machen müssen.

§ 47. Personalia. 1. 2. pers. dat. lautet regelmässig mir, dir, acc. mich, dich 2566 dih : sih. Ob einmal statt dessen mi, di dastand, lässt sich nicht ermitteln.

3. pers. masc. er — keinmal das zu erwartende he (Weinh. § 476. Busch, s. 392) — nur 1983 das in Südfranken (§ 25) gewöhnliche, in Nordfranken unbekannte her. — Fem. si, v. 720. 2151. 2349 siu.

§ 48. Demonstrativa. Statt der öfter di u. die (1067. 1085): linksniederrhein. u. obd. zugleich wäre der, mfr. haben di und die das übergewicht (Busch s. 394). — v. 223. 247. 895 dî sun gegen 239. 243. 245 u. s. w. der sun. — 389 dî sunne 757 der sunne, 745 dî rûte, 1067. 1077. 1080. 1115 dî prister, 1075 dî ehelich. — dî also 5 mal in 15 versen. Vgl. ferner 1770. 2748. 2846.

di steht relativisch 68. 71. 216. 658. 882. 1174. 1525. 2838. 3698. 3700. (3699 der) und fälschlich für der = dat. sg. fem. 685 und 1483[4]).

---

[1]) Schröder, einleitung zur Kaiserchronik, s. 52.

[2]) Rödiger, Annol M. G. Deutsche Chroniken I, 2, s. 89.

[3]) Kinzel, beiträge zur deutschen philologie, s. 64.

[4]) 1483 an interpolierter stelle, s. 38.

Es scheint mir darum, dass im original durchweg di resp. die stand.

§ 49. Possessiva. unse ist nur viermal durch das obd. unser verdrängt (447. 553. 758. 1564). Das ripuarische uher ist 57 und 998 erhalten.

Ergebnis.

Das resultat der untersuchung ist demnach folgendes.

Die sprache des Glouven ist mittelfränkisch (§§ 2/6. 8. 12. 13. 16. 19. 21. 23. 28. 31/3. 36. 41. 43. 45. 48. 49), durchsetzt mit wenigen niederfränk. elementen (§§ 14. 23. 28). Dass wir sie als nordmittelfränkische, dem Niedd. benachbarte, auffassen müssen, lehrte § 42. Diese erkenntnis erklärt hinreichend die vielen doppelformen. z. b. habete, hebete, hête (1316. 2671 im reim), 1388 hatten, (1396 tâten : hatten.) — niht, nuwit, niwit, nit, niet § 24. — woste, wiste § 46. — gât, gêt, geit etc. § 43.

Die uns vorliegende niederschrift zeigt zweitens entschiedene kennzeichen eines obd. und zwar bayr. (§ 10. § 44) dialectes (§§ 3 a. 13. 15. 18. 25. 28). Der Glouve ist also nach Bayern gewandert und dort abgeschrieben, resp. interpoliert worden.

Über dieser fassung lagert noch eine dritte schicht. In versen, die sich als interpolierte herausstellen werden, findet sich md. schreibung (v. 30 irvullen (§ 35), 1405 kouhchelêre, (§ 19. § 23) 1483 in di helle (§ 48)) — der letzte aufzeichner war also ein Mitteldeutscher und unmöglich wäre uns auch ohne die tätigkeit eines solchen die sammlung so vieler md. merkmale gelungen. Der schreiber war in Südrheinfranken (§§ 26. 27. 30. 35. 47) ansässig: es scheint, als habe er versuche gemacht, eine nach einheitlichen normen geregelte, schriftsprachliche schreibung durchzuführen (§ 27 tuvel 5 mal in 60, § 48 dî 5 mal in 15 versen vgl. auch § 16 § 32.) und in dieser obd. elemente beizubehalten (obd. u. schriftd. in §§ 3. 4. 16. 23. 24. 36. 38. 47/49) — doch er besass nicht den mut rücksichtslosen vorgehens, tappte unsicher herum und zwang sich ungern einen entschluss ab. Daher die wunderliche auswahl zwischen obd. und md. elementen, welche die letzte niederschrift charakterisiert.

Im deutschen Nordwesten also, im centrum des deutschen geistigen lebens jener zeit, entstand unser gedicht und machte

die wanderung vieler gleichzeitiger denkmäler nach Südosten mit. Es kehrte von Bayern nach westen zurück und liefert darum einen besonders schönen beleg für die enge beziehung, die zwischen jenen landesteilen damals bestand.[1])

[1]) Kelle II, 154, 3. — 162, 1. — 192, 25.

IV. Wortschatz. Interpolationen.

Schon wiederholt musste ich darauf hindeuten, dass wir im Glouven ursprüngliche und interpolierte bestandteile zu unterscheiden haben. Eine sonderung des echten vom unechten will ich schon jetzt versuchen. Dann ist für die späteren teile der untersuchung die arbeit reinlich und die einheit des ganzen wird mir nicht zerrissen, auch bin ich nicht fortwährend zu rückweisen und einschränkenden bemerkungen gezwungen.

Lehrreich für uns wird eine betrachtung des wortschatzes sein, über den unser denkmal verfügt. Als md. — oder im md. jener zeit besonders häufige worte und wortbildungen wies Reissenberger a. a. o. s. 31/39 folgende nach:

hoffenunge u. hoffen (55. 3208. 3780.)

ôthmût und ôthmûte (83. 1675. 1945. 2090. 2357.)

veme und vemen (1397. 1877.)

vager ‚schön‘ (863. 3036.)

verwinnen ‚überwinden‘ (verwan 521. 1073. 3042: nam; 865: genam. 3006 verwinnet : gewinnet.)

umberingen (3222).

beglîmen (118).

sân (3705 : getân, 429. 2015. 2254. 2519. 2735) [1]).

Ausser diesen gehören noch folgende worte dem md. sprachschatze an:

212. sâze in der bdtg. ‚Lage‘ (mhd. wb. II² 339).

---

[1]) ubirâze und ubirtranke, sowie bildungen auf -isse, die Reissenberger für md. hält, lassen sich obd. vielfach belegen.



1060. vullemunt ‚Grundlage‘ (Weinhold, zum Pilatus, [zs. fdph. 8, 253 f.] v. 19.)

2786. — woltât — sonst nur im Passional und bei Jeroschin (2786. 2863). Lexer III, 974.

115. bebreiten ‚breit bedecken‘ (Bech, Germ. 9, 174).

668. verwaldigen, im Vor. Alex. (Diem, deutsche ged. 200,18) und J. Grimm, Weistümer 5, 266. — aus der Wetterau. (Lexer III, 293).

1313. 3707. innen ‚erinnern, mahnen‘. (Lexer I, 1440).

In der engeren heimat unseres dichters waren anscheinend noch folgende worte beliebt (Reissenberger a. a. o.)

530 getwâs gespenst.

516. 1471. duht virtus.

1439. 2818. clâricheit, clârlîche [1]).

1496. enboven Lexer I, 1546.

2157. verhûre ‚verkaufen, verheuern‘. In dieser bedeutung noch heute in Aachen.

2525. kûle ‚Grube, Kaule‘.

Vielleicht auch 3790 vermêchen ‚hindern‘. — Lexer bringt einige aber durchweg falsch citierte belege aus dem Karlmeinet (III, 175).

Dagegen sind andere worte des ‚Glouven‘ hauptsächlich in Bayern resp. im Obd. heimisch oder — allerdings mit sehr wenigen belegen — ausschliesslich dort nachgewiesen. Vor ihnen müssen wir auf der hut sein. 471. fram. vgl. KDG. zu III, 71 und sfda. 12, 490.

v. 705. vielleicht werltkuning (s. o. 9), mhd. noch in Kchr., Rol.; ahd. bei Otfried III, 26, 39 (Graff IV, 445) und beim Wiener Notker (Psalmenübersetzung ed. Heinzel und Scherer) zu psalm 137, 4. omnes reges terrae = alle werltkunege.

v. 351. veichen 369. 1421 u. s. w. ‚Betrug‘ s. o. s. 5.

v. 1727. widerwinne MSD zu XL, 2, 24. ‚Feind‘.

v. 1799. ungedûte ahd. in Pa. Ker. Ra. (Graff V, 132), mhd. nur ‚unbediute‘ bei Dietr. 74 a. (vgl. mhd. wb. I, 327 a).

v. 1911. beriezen ‚beweinen‘ nur in bayr. quellen (Lexer I, 191).

---

[1]) Steinmeyer, Erlanger rectoratsrede von 1890, s. 7.

v. 1612. riezen ‚beweinen‘; transitiv nur noch Kchr. 11602.

v. 2318. geligere ‚lager‘ (Lexer I, 817) Heinr. v. Melk, tôdes gehügede 648. Gudrun 723, 1. Chroniken deutscher städte II, 34, 19 (Nürnberg), IV, 349, 26. V, 116, 12 (Augsburg).

v. 2641. entlîben ‚schonen‘ Graff I, 1110.

v. 26. 1511. steht dingen in der vorzugsweise obd. bedeutung hoffen, während Hartmann ‚hoffen‘ hat[1]).

Vorausschicken muss ich der einzeluntersuchung noch folgendes:

Auf ein nach dem ausweis unserer wissenschaft oberdeutsches wort allein stütze ich keinen verdachtsgrund gegen die verse, die es enthalten. Mir ist beispielsweise die echtheit der abschnitte, in denen widerwinne, ungedûte, geligere erscheinen, gewiss: diese worte sind eben kleinode, die man in des dichters heimat wenig kannte und die er grade darum seinem werke zum schmucke einsetzte. Die als interpoliert nachzuweisenden teile aber verwickeln sich ausserdem mit Hartmann gelegentlich in inhaltliche widersprüche, ihnen allen gemeinsam — das gab meiner kritik den anstoss — ist stilistisches und metrisches ungeschick. Statt des schwunges von Hartmanns perioden — wir werden ihn noch bewundern — gewahren wir constructionen eines täppischen anfängers, statt der zwingenden gewalt, des reichtums seiner sprache tautologien, schlecht verhüllten mangel an neuen worten und neuen reimen, not- und flickverse, statt anspruchloser bescheidenheit prahlerisches auftreten[2]).

Am deutlichsten erweisen die bayrische heimat des interpolators v. 1610—1613 und 1910—1913[3]).

1910—1913.

1911 steht das bayr. beriezen, 1910, der vers vorher, ist fünfhebig: dersélben gnâden lâz ouh mir geníezen. Und diesen fünfheber spreche ich samt seinen 5 genossen — über sie weiter

[1]) 1068 dingen = vereinigen. 1966 dingen ‚fürsprache einlegen‘. 3732 mîn gedinge ‚fürbitte für mich‘. 3128 dingen = tun.

[2]) Ich verweise besonders auf die beiden folgenden abschnitte „Metrik“ und „Stil“.

[3]) vgl. auch Schröder zsfda. 33, 104a.

unten — Hartmann ab. Denn dieser geht, wie wir erfahren werden, nie über 4 hebungen hinaus (vgl. s. 48).

Verse dieser art, allerdings nicht immer so schlechte wie unsere, sind zudem bayrisch nicht so selten wie mitteldeutsch. Hatten doch überhaupt die bayrischen gedichte der übergangszeit die kunstloseste metrische form. vgl. Kchr.

v. 811. unt rédent álle er vuore óffenlîche ze hímele.
1192. aver laíder diu sêle muoz íemer dar úmbe brínnen.
1330. er sol uns wégen híe an dem lîbe unt dórt an der sêle.
2516. die éngele súlen mich únder den hánden trágen.
3576. und álle di wérlt in sînem ténre beslózzen hât.
3879/80. alsô vil mág ih kínt oder wîp iemer mér geséhen.
sam ûzerhàlp der wîlsælde íemer iht mác gescéhen u. s. w.

Zum schluss muss ich unseren vier versen 1910.—1913 vorwerfen, dass sie die ganz persönliche bitte ihres verfassers um erlösung enthalten; der abschnitt dagegen, in dessen mitte sie stehen, erzählt durchaus objectiv die geschichte des schächers am kreuz mit allgemein gehaltener enderläuterung. Hartmann aber unterbricht seine geschichten nie durch solche bitten, oder ähnliche deliberationen, er schickt sie voraus oder fügt sie dem schluss an. (1837. 2230. 2342. 2764).

1610—1613.

v. 1610—1613 können, wie mich dünkt, den folgenden einwänden nicht stand halten. Erstens sind 1612/3 und 1912/3 einander sehr ähnlich. Zweitens: Die 1608 und 1609 formelhaft erwähnten ‚gûten und rehten, dî dâ minneten unsen trehten‘ werden 177. und 478. in den folgenden versen sofort erlöst, während sie 1610—1613 noch ausführlich definiert sind und dann erst gnade finden, -- 1612 steht ja — um das nochmals hervorzuheben — das bayr. transitive riezen.

Eine ganze reihe von charakteristicis des interpolators zeigen dann die abschnitte mit obd. dingen statt md. hoffen. (v. 25—34. 1501—1511). Ich muss folgende bedenken gegen sie aufzählen.

25—34.

Erstens ein syntaktisches, den gebrauch von wande v. 34 betreffend: 34 und nie wieder steht wande im vordersatz, den

nachsatz begründend. Sonst hat es stets den vorangegangenen hauptsatz zu erläutern. v. 23. 199. 214. 240. 247. 260. 278. 617. 637. 653. 676. 753. 809. 848. 902. 937. 1034. 1173 (nebensatz dem sinn nach) 1195. 1264. 1294. 1382. 1388. 1401. 1471. 1628. 1662. 1678. 1724. 1816. 1856. 2169. 2333. 2551. 2786. 2791. 3048. 3146. 3764.

Zweitens und drittens inhaltliche [1]).

Vers 25 und 34 besagen ganz dasselbe. 25 iedoc wil ih der rede beginnen und 34 sô wil ih dî rede understân. Der inhalt von v. 25/34 ist daher: ich will anfangen und gott um hilfe bitten. Und da mir gott verheissen hat, er wolle mein gebet erhören, so will ich eben anfangen. Einen solchen cirkel macht Hartmann niemals.

Drittens: das gebet 36/37 leitet sehr oft predigten ein — ich komme später darauf zurück — und das ist gewiss auch im Glouven seine aufgabe. Ebenso galt v. 28/29 dilata os tuum et implebo illud (Ps. 80, 11) als predigtanfang. Wer also 25/34 für echt hält, muss ausser allem andern noch annehmen, dass unsere rede zweimal beginnt, das erste mal unschön, unmittelbar dahinter schlicht und würdig.

Man betrachte schliesslich den abschnitt als ein ganzes. Ist er nicht lediglich des biblischen citats wegen geschrieben? Was tut er denn anders als nur dies einleiten und umständlich, mit einer gewissen wichtigtuerei, verdeutschen? Wie grenzenlos ungeschickt ist das ganze dann in den zusammenhang des Glouven eingerenkt, während Hartmann sein deutsch und sein latein garnicht unterscheiden möchte, seine deutschen verse — ich führe das später aus — sogar in lateinischen rhythmus bringt. (vgl. 273. 453. 457. 460. 487. 557! 687. 785. 956 etc.) — vgl. Metrik § 10.

1501—1512.

(1511 steht dingen ‚hoffen‘)

Erstens: 1505 bis 1509 nennen die himmlischen chöre in

[1]) Erwähnt sei auch, dass mir der dreireim got-gebot-illud v. 27/9 bedenklich vorkommt. Freilich erlaubt sich Hartmann einen dreireim gleichfalls, s. s. 8.

anderer reihenfolge als 2907 f. 1505/9 throni, dominationes, virtutes, cherubim, seraphim, principatus, potestates. Dagegen 2907 f. principatus (2907) potestates (2910) dominationes (2950) throni (2953) virtutes (3012) seraphim (3162) cherubim (3198). Derlei lässt sich eher ein interpolator als ein dichter selbst zu schulden kommen.

Zweitens: an 1500 diz lob an dih, hêrre, kêret muss sich der inhalt des lobes doch sofort anschliessen, nämlich 1513 sanctus, sanctus. Das fühlte der interpolator sehr wohl und darum wiederholte er 1500 im vers 1512 in leiser umänderung: diz lob sî dir singent. Es ist das lob, das die gesamte creatur zum ruhm Christi anstimmt. Allerdings vergass Hartmann — und das ist bei ihm, wie ich hier gleich sagen muss, nicht verwunderlich — dass in seiner quelle (s. u.), dem messgesang, neben den menschen vor allem engel und himmlische heerscharen ihren herren preisen. Der interpolator wollte diese lücke ausfüllen und es gelang ihm schlecht genug.

Für ein drittes bedenken, die art, wie sich 1511 auf seine quelle beruft, ‚daz sagit uns Johannes' — können erst spätere darlegungen verständnis schaffen.

705—710.

Ich möchte nun mit einem zweifel nicht zurückhalten, den ich gegen die echtheit von 705—710 hege. Die verse drängen sich recht unpassend zwischen die schilderung von Marias abkunft und jungfräulichkeit. Ferner schliessen sich an 704 ich sag uh daz dâ wâr ist 711 flg. die frouwe generosa u. s. w. viel schöner an — als coordinierter hauptsatz wie 1623 — als v. 705. Drittens [1]) verrät die rückkehr zu dem reimwort ist in 710, das Hm. eben erst 704 angewandt, eine arge armut an reimen.

Zum schluss erinnere ich an das vielleicht bayr. wort werltkuning.

Und dies wort muss uns — vgl. oben s. 9/10 — eine ganze reihe von fragen aufdrängen. Hat der dichter der Kchr. den Glouven in interpolierter gestalt gekannt? Oder kannte umge-

[1]) nach einer bemerkung von E. Schröder in seinem handexemplar.

kehrt unser interpolator die Kaiserchronik? Und liesse sich aus einem solchen zusammenhang vielleicht ein anhaltspunct zur zeitlichen fixierung der interpolationen gewinnen?

Ich muss diese fragen leider alle offen lassen, es fehlt mir zu ihrer beantwortung das nötige weitere material.

Mit hilfe von obd. worten kann ich gegen verdächtige verse nichts mehr ausrichten.

Ich knüpfe nun an den letzten einwand gegen v. 25/34 an. Diesem scheinen nämlich v. 2674/83 und 2880/3 zu widersprechen. Hier wie dort werden die citate aus der bibel ausdrücklich als solche gekennzeichnet, hier wie dort breit erläutert.

2674—83.

Aber auf 2674/83 fallen 3 — die hälfte! — der oben incriminierten fünfhebigen verse.

2674. den rât hât ùns getân der gótis sún
2675. daz ságit uns daz héilige évangéliùm.
2682. dî ne cóment ìn daz vínsternisse níht.

2675 hat eine 3silbige senkung und ein 3hebiges wort. — ist also gar kein vers, sondern ein prosasatz — wie er denn auch tatsächlich in predigten vorkommt Spec. eccl. 23,29 37,30 daz sagit uns daz heilige evangelium. Wie ähnlich sieht zudem dieser vers dem vorher als unecht erkannten: 1511 daz sagit uns Johannes! Und auch der platz von 2674—2683 könnte kaum unpassender gewählt sein. Vor 2674 war die rede von der notwendigkeit rechtzeitiger reue und selbsteinkehr — nach 2683 wird diese an der geschichte vom reichen mann und vom armen Lazarus exemplificiert. Was haben dazwischen die verse ‚tollite jugum meum super vos‘ und ‚qui sequitur me non ambulat in tenebris‘ zu tun?

2880—83.

Ebenso wenig können sich 2880—83 als Hartmanns eigentum ausgeben. Sie nennen ihre quelle so correkt, so bestimmt wie der dichter niemals, und wie der interpolator schon einmal: in dem unserer kritik so dienlichen verse 1511 daz sagit uns Johannes. Wenn ausserdem den versen, diz meisteret alliz allir meist | der vil heilige geist‘ der refrain ‚Diz ist des heiligen geistis

rât u. s. w. folgt, so folgt er immer unmittelbar (1679. 1707. 1752. 2923); 2880/3 aber trennen diese beiden sonst unzertrennlichen versgruppen.

Es bleiben noch drei fünfhebige verse

1. v. 103. nâch sínem wíllen álliz dáz dar íst.[1])
2. v. 622. des hímeles mácheter únsih érbelôs.
3. v. 1481. gelóbet sístu hèrre héilich Críst.[2])

99—104.

v. 103 muss ich mit 4 nachbarn ausscheiden. Denn v. 99 (vil michil ist dî sîn gedult) und v. 104 (vil michil ist dî sîn list; reimt natürlich auf ist) unterscheiden sich nur durch das reimwort und sind ohnehin noch v. 98 und 84 allzuähnlich. Ferner bildet 107 flg.: er ne hât nehein ende (auch 105/6 kann ich nicht anerkennen s. u.) die denkbar beste ausführung von v. 98 michil ist dî sîn gewalt.

1481—1491.

Mit 1481 müssen die folgenden neun verse aus den echten teilen verschwinden — der interpolator zeigt sich da in seiner ganzen impotenz.

Der sinn, vielmehr der unsinn, ist folgender: Gelobt seist du, Christus, wegen deiner macht. Du hast den teufel in deiner gewalt. In deiner gewalt ist alles im himmel und auf erden. Die fische im wasser und im meer kannst du alle tag für tag erhalten. So mächtig bist du.

Es ist unmöglich, hier, um den versen aufzuhelfen, eine lücke anzunehmen, in der etwa die vögel in der luft und die tiere auf der erde nun auch noch besonders genannt wären. Die reime gewalt : manicfalt, mere : genere sind unantastbar und lassen kein einschiebsel zu.

---

[1]) Etwa vierhebig mit 3silbigem auftakt zu lesen geht hier nicht an, des sinnes wegen.

[2]) v. 925 ist nur scheinbar fünfhebig — das ganz sinnwidrige, versehentlich aus dem vorhergehenden vers eingedrungene, sulen ist zu streichen. Ebenso wird in v. 559 — vgl. 556 — daz ime versehentlich geraten sein. 2160 wäre wohl zu lesen dî gébe mán den dúrftgen durh gót — wegen 2161 ist für mich aber durftigen störend und nicht vorhanden. — vgl. schliesslich meine anmerkung zu 1935.

Nun der stil! 1483 du hâst in dîner gewelde — 1487 daz ist alliz in dîner gewalt. 1486/7 alliz daz . . . daz ist alliz, 1490 daz mahtu alliz. — wie anders Hartmann, wenn er die anaphora gebraucht (s. u. beim Stil und vgl. bes. v. 253). 1489 die wundervolle tautologie: in dem wazzere und in dem mere.!

Ich mache auch darauf aufmerksam, dass statt 1481 bei Hartmann drei mal (v. 1942. 2114. 2354) der untadelige vers ‚lob dir, hêrre, heilich Crist' erscheint.

v. 617—622. [1]).

v. 622 wäre leicht in einen vierhebigen vers zu verwandeln. — unsih, das im bayr. fester haftete als im md (Weinh. § 472) brauchte man bloss durch uns zu ersetzen. Aber gegen 617 bis 622 muss ich noch mit anderen waffen kämpfen.

1) Der tubel louch in einen slangen — daz er (der mensch) durh des tubelis rât — gefremete dî meintât. Hartmann würde ‚durh sînen rât' gesagt haben. Später lege ich dar, wie frei er mit seinen subjecten schaltet und statt substantivis fürwörter einsetzt. [2]).

2) Der betrug des menschen durch den teufel wird bald nachher, 800 flg. ausführlich erzählt — in diese der erlösung gewidmeten teile passt er nicht.

Die fünfhebigen verse des interpolators klingen wie prosa mit mühsam aufgezwungenen reimen. Prosaisch ist die beibehaltene satzfolge, prosaisch der mangel an umstellungen und verschlingungen, durch die Hartmann in seine verse rhythmus und schwung bringt. Die wenigen vierhebigen verse, die gleiche merkmale tragen, spreche ich dem dichter auch ab. Ihre metrischen unschönheiten sind nicht ihr einziger fehler.

229—234.

1) 231/2 lauten den unechten 1486/7 gleich. 2) für got genügt im hauptsatz zweimal er, im nebensatz steht got. Das ist wieder, nur deutlicher und störender, das zu v. 617 gerügte un-

---

[1]) Die bedenken gegen 617—622 entsprangen wiederum aus anregungen E. Schröders.

[2]) Über construction KDG zu IX, 69.

geschick des interpolators. 3) Die zusammenstellung himmel und erde, dann meer und hölle ist recht sonderbar; ungefähr so ungeschickt wie die von mir eben erst (1481/91) verspottete. — was soll hier das meer und die hölle? Es wird in den versen doch nur die gleichheit von gott-vater und gott-sohn, sowie Christi macht auf erden und über die menschen geschildert.

805—808.

v. 807/08 vergleiche man mit 799/800 — derselbe inhalt, derselbe reim. 805/6 wiederholen 803/4. 805 enthält auch noch das rhythmisch äusserst unschöne dreihebige (vgl. v. 2674/83) wort úngehôrsamicheìt, welches Hartmannschen wortbildungen: v. 606 irbármicheìt und 787 míldicheìt ungeschickt nachgeahmt ist.

982—985.

Ein ganz anderes kriterium, die beziehung zu ihrer quelle, dem evangelientext, zeigt mir die verse 982/5 als interpoliert an. Denn 986 muss sich, als übersetzung von Marc. 14, 22 unmittelbar an 981 anschliessen, das ebendorther entnommen ist, während 982—5 aus Marc. 9, 16 und Acta 27, 35 stammen. Ausserdem reimt 986 (handen) auf 981 (banke) ebensogut wie auf 985 (danke). Schliesslich sagen 982 dâ begund er dem vater danke und 985 gote begund er danke in gleicher form das gleiche — der interpolator konnte nicht weiter und ‚fing das lied von vorne an‘.

Es bleiben noch verse übrig, denen ich nichts vorwerfen kann als ihren ungeschickten stil. Dieser leidet aber genau an denselben gebrechen wie der des interpolators. Reime und verse, deren Hartmann sich kurz vorher in besserem zusammenhang bediente, werden in schlechterem wiederholt — niemals weiss der falsche dichter etwas anderes zu sagen als der rechte — überall lassen seine blössen sich deutlich erkennen.

105/6.

v. 105/6 unterbrechen störend die vielen parallelismen und anaphern, die Hartman in dieser partie absichtlich häuft.

v. 201/2 und 1531/2 wiederholen unsere verse. v. 201/2 verwischen die juristische färbung, die 200 + 204 ohne ein-

schiebsel haben. (er ist des vater gettelinc — in gotelichim rechte, vgl. s. 5.), 1531/2 gereichen der diction zum nachteil (1530 in dem heiligen geiste — 1533 in gotelichim rechte). Also scheide ich alle 3 verspaare aus.

77—80.

In v. 77—83 rühren 77—80 vom interpolator her. 79 wiederholt sich 83 und das ‚tût' in 83 ist durchaus berechtigt — es entspricht als futurum dem präteritum getete im vorhergehenden verse. — v. 79 ist nur angeflickt.

299—300.

297 fand der interpolator liecht, ihm fiel lîht (leicht) ein, so entstand in analogie zu vorhergehendem 299 beide lîht und swâr (301 swarz!) — und darauf wurde kunstreich: ‚dî rede diu ist alle wâr' gereimt.

714—715.

714/5 verderben den guten reim 713 : 716 lilium : filium und sind einer der gelehrten zusätze, über die ich mich gleich zu anfang dieses abschnittes aussprach (zu 25/34 und 2674/83).

1399—1410.

Auch den versen 1399—1410 scheint interpolatormache beigemischt. 1401—1406 haben folgende reime: kêrten : lêrten, kêren, lêren, (luge)nêren, (couhche)lêren, (ge)lêren. Kann es etwas ärmlicheres geben? 1405 und wâren ouh couhchelêren sieht wie ein recht hässlicher flickvers aus. Nun beschaue man auch den inhalt. Die juden werfen den jüngern vor: ‚Ihr seid unrein, (darum) soll niemand mit euch gemeinschaft haben. Denn (!) ihr verkehrt die welt. Dass ihr (aber) lügen lehrt, daran soll sich niemand kehren (!). Ihr seid lügner und gaukler dazu.“ Also ein satz widerspricht immer dem anderen. Ich halte nun 1401—3 und 1405 für unecht.

Fallen sie fort, so erscheint der syntaktische bau der sätze in rechter fügung und aus blödsinn wird sinn: Ihr seid unrein, niemand soll mit euch verkehren. Ihr seid lügner, das zeigte uns Christus, euer lehrer. Ihr seid vom bösen geist besessen, gott hat euch verlassen.

2850—1.

v. 2850/1 enthalten erstens ohne grund einen rührenden reim, daz : daz, wie ihn Hartmann nie verfertigte (s. 8). Zweitens soll in den versen der umgebung (2849. 2852. 2857) das wort ‚helle' möglichst oft genannt und so ein sehr starker eindruck erzielt werden. — unsere beiden verse machen diese absicht unkenntlich. Drittens wiederholen die verse ungeschickt den dichter; wenn er sich wiederholen wollte, würde er doch wie 2404 und 2512 gesagt haben: nû bedenke dih baz etc.[1])

1084—1124.

1084—1124 sind schwierig zu behandeln. Die reihenfolge der gedanken ist sehr unklar und lässt die absicht des dichters nicht erkennen. 1095/6 und 1103/4 sind die gleichen verse, 1097 der tuvil uns vil gerne senket ist ein sinnloser flickvers, der mit 1137 der zwîvel uns aber senket eine auffällige ähnlichkeit hat. 1123/4 wiederholen worte, die wohl 931 bei der erzählung vom ersten abendmahl, nicht aber hier am platze sind, wo es sich um die ähnlichkeit von messe und dem ersten abendmahl überhaupt handelt.

Die bedenklichen verse ohne weiteres wegzulassen geht nicht an: 1095/6 und 1103/4 sind mit dem vorhergehenden syntaktisch verbunden. 1098 würde ohne 1097 reimlos sein. Der einzige ausweg bleibt, grössere umstellungen vorzuschlagen.

Hinter 1096 setze ich 1115/20: Alsô brenget dî prîster u. s. w. Die anknüpfung ist gut: 1095 alse — 1115 alsô. Zwischen 1120 und 1121 kommen dann 1099/1100: die hier ebenso wie dort von ‚gedenken' abhängen. Nach 1122 schliesslich sind 1105/14 als eingehende erläuterung des vorhergehenden am rechten ort.

So fallen 1097/8, 1101/4, 1123/4 sofort weg und die erzählung bewegt sich in der sinnvollen steigerung: Der priester sieht am altar so aus wie Christus, weil er mit ausgebreiteten händen dasteht, wie dieser am kreuz. Also ist des priesters opfer auch das opfer Christi, der am kreuz aller menschen gedachte, und auch denen ihre schuld vergab, die ihn verurteilten. Deshalb ist die messe für uns sünder gut.

---

[1]) vgl. die vorige anm. s. 39 a. 1.

Uber den zeitpunct der interpolationen vermag ich bestimmtes nicht anzugeben ebensowenig über ihre heimat. Zwei kennzeichen scheinen nach Augsburg zu weisen und sind trügerisch [1]). Erstens das wort ‚veichen‘, das im Augsburger stadtrecht eine prägnante bedeutung erlangt (Schmeller I ^{2} 507) und bei Hartmann oft gebraucht wird. Es war damals alt und im aussterben begriffen, aber durch ganz Deutschland verbreitet (Schade, altd. Wb. s. v. veichen). Die verse des Glouven, in welchen es auftritt, sind unanfechtbar; über seltene worte bei Hartmann sprach ich beim beginn dieses abschnitts (s. 33). — Zweitens die geschichte der Afra, der stadtheiligen Augsburgs. Auch sie darf ich unmöglich als unecht hinauswerfen; wenn auch die wenigen verse, die ihr schicksal erzählen, leicht als durchweg formelhaft nachgewiesen werden können. Der interpolator hätte 11 formeln nimmermehr zusammengebracht, ohne sich gleichzeitig metrische oder stilistische versehen zu schulden kommen zu lassen, noch weniger wäre ihm ein so prägnantes verspaar wie 2225/6 gelungen. Wir werden auch erfahren, dass man die passio der Afra in ganz Deutschland kannte.

Über die persönlichkeit des interpolators lässt sich jedoch einiges zusammenfassend bemerken. Er war ein mönch oder laienbruder, der es recht gut meinte, von seiner belesenheit und seinem wissen eine hohe meinung hatte — daher fielen ihm grade die teile zum opfer, die uns gottes grösse vor augen führen wollen. Die gabe mittelmässiger reimfertigkeit und stilistischer gewandtheit blieb diesem mann versagt, sogar dem lockeren bau seiner vorlage konnte er sein machwerk nicht einfügen. Er war arm an gedanken, mühsam gelerntes mühsam widerkäuend; — arm an reimen und um so ängstlicher auf ihre reinheit bedacht. Von seinen 50 verspaaren reimen 40 rein, die freiheiten der anderen sind so gering, dass man sie damals als solche kaum empfunden haben wird. Was könnte aber den anfänger besser charakterisieren?

Und wie verfiel der interpolator darauf, selbst verse zu machen? Vermutlich, weil er seine weisheit an die leute bringen

[1]) Dieser darlegung war ein gedankenaustausch mit E. Schröder sehr förderlich.

wollte. Andere interpolationen entstanden ihm aus einer art zwangslage. Der Glouve sollte einem grossen hörerkreis vorgetragen werden; der interpolator war einer von denen, der ihn vortrug — ich verweise auf den abschnitt VII. — wenn er nun etwas vergass, so reimte er eben, bis ihm das richtige wieder einfiel. Was er von dem gelernten fortliess, was er in falscher reihenfolge wiedergab, das ist nicht mehr festzustellen — die ergebnisse hier sind, wie sich von selbst versteht, nicht abschliessend.

V. Metrik.

§ 1. Über die behandlung des schwachen e muss uns zuerst klarheit werden[1]. Dies e ist im Glouven mit regelloser willkürlichkeit bald erhalten, bald getilgt — daran werden auch interpolator, schreiber, Massmann jeder seine schuld tragen. Ich folgere aber aus dieser willkürlichkeit, dass der lautwert des e ein sehr geringer war und dass die e, die geschrieben sind, darum noch lange nicht gesprochen wurden. Und darum ist die verwirrende wirrniss in der behandlung dieses vokals in der praxis nur von geringer bedeutung. Von der wertlosigkeit des e überzeugen am besten die vielen reime mit überschüssigem e. (Vogt s. 154). v. 63 visibilium : vernomen. 765 kinden : sint. 863 garwe : vagere. 1113 versuonet : tuont. 1345 zwîbelen : lîbe. 1453 zesewen : wesene. 1601 zeswen : genesenen. 1904 kuninginne : Marien. 2456 breit : bereite. 2625 bewarn : dare. 2732 Lazarum : vernomen. 2930 bilede : tuginde. 3697 werlde : werende. 3736 sprechen : rechene. 3787 werlde : lebene. 3797 gensten : mennischen (vgl. 565. 569. 1668. 2192)[2]. —

---

[1]) Meine darstellung verdankt viel dem aufsatz von Vogt ‚von der hebung des schwachen e‘ (Forschungen zur deutschen Philologie, Festgabe für Rudolf Hildebrand) s. 151 f.

[2]) Über das sw. e im reim siehe auch s. 7, anm. 1 u. 5. — Versausgänge ⏑́ e und reime ⏑́ e : ⏑́ e verwendet Hm. ohne skrupel. (Vogt, s. 153.) Reime ⏑́ e : ⏑́ e zähle ich 43 (13. 95. 389. 609. 641. 797. 1023. 1033. 1101. 1217. 1251. 1253. 1265. 1489. 1934. 1946. 1972. 2202. 2291. 2293. 2297. 2299. 2357. 2428. 2444. 2516. 2528. 2634. 2692. 2704. 2752. 2824. 2838. 2896. 3030. 3038. 3052. 3062. 3637. 3667. 3673. 3733. 3747), reime ⏑́ e : ⏑́ en 14 (47. 137. 224. 933. 993. 1495. 1656. 1724. 1734. 1892. 2656. 2942. 3078. 3751). Dagegen



Ausserdem natürlich die massenhaften doppelformen mit und ohne e in flexionsendungen, zusammensetzungen u. s. w. (deme, dem; ime, im; wande, wand; umbe, umb; vatere, vater; sîneme, sînem; jungeren, jungern; andere, andre; machete, mahte; gesegenet, gesegent; mennische, mensche; werilde, werlde u. s. w.) die ich nicht erst durch ausführliche beispielsammlungen belege. — Ich liess im allgemeinen diese doppelformen bestehen, wie sie sind. Das e entfernte ich nur, wenn sein vorhandensein etwa dreisilbige senkungen veranlasst (vgl. 1050) und ich fügte es ein, wenn sein fortbleiben unschöne synkopen herbeiführt (2620). — davon lege ich in der ausgabe rechenschaft ab, sobald sie notwendig wird.

§ 2. Im einzelnen muss ich noch folgendes bemerken:

1. Es scheint, dass Hm. lieber wole, dare als wol, dar sagte [1]) 137/8 wole : verholen. 3038 scare : dare. Ähnlich 2635. 3078. Danach setze ich wole in 1845. 2224. 2439. — dare : 437. 882. — 2000. 2112. 2236. — 1210. 2146. 2325. 2722. 3074 [2]).

2. Das e im präfix ge ist in der regel erhalten. Oft verschwindet es nur vor l, r, n, w, so dass die doppelformen gloube und geloube, glîch und gelîch, gnâde und genâde, gwalt und gewalt, genomen und gnomen (811) und ähnliche mehr entstanden. Auch hier haben, wie ich glaube, nicht selten rhythmische rücksichten den fortfall des e veranlasst. Durch solche

---

finde ich nur einen reim –́ e : ◡́ e jâre : dare 2798 (vgl. auch 2418 samit : dâmit, ebenso der einzige reim ◡́ ◡ : –́ ◡). — Im inneren des verses ist, wie sich denken lässt, das schwache e sehr selten träger einer hebung; ich zähle nur 11 sichere fälle (68. 173. 349. 1691. 1692. 2241. 2266. 2719. 2731. 3001. 3002), dazu 30 zweifelhafte, die ich dem gefühl des einzelnen überlasse — ich betone das e dort nie — (11. 324. 333. 524. 620. 631. 698. 730. 984. 1050. 1088. 1278. 1322. 1707. 1769. 1806. 1849. 1935. 1996. 2011. 2068. 2154. 2294. 2318. 2412. 2417. 2458. 3061. 3771. 3794.) — sondern beim sprechen unterdrücke ich es oder synkopiere das vorhergehende e.

[1]) vgl. auch Paul, mhd. Gr. § 102.

[2]) Massmann setzt regelmässig unde, die hs. hat uñ; (vgl. Massmann in der einleitung zu seinen denkm. deutscher sprache und litteratur, heft 1), das ich nun in ‚und' auflöse, weil das ‚und' dem rhythmus H., wie ich ihn nach vielfachem recitieren empfinde, überall conform erscheint und zur auflösung in ‚unde' nirgend ein zwingender grund vorliegt.

sind z. b. 912 manige gnædeclîche dinc, 1270 der heiligen engele gnôz dreisilbige senkungen vermieden. Darum habe ich z. b. in 261 von deme gewâren liechte und 564 des sule wir gelouben vil gewis gewâren in gwâren, gelouben in glouben geändert. — Umgekehrt hat der schwund des e wieder unschöne synkopen zur folge gehabt (§ 6), und ich habe diese durch die wiederherstellung des vokals beseitigt. (z. b. in 98. 442. 973. 1065 etc.)

Sonst ist der ausfall des e (oder a) in enkliticis und präfixen eine sehr seltene ausnahme. Nur nist für ne ist (75. 88. 137. 148. 752) erkenne ich an.

1907. 3048. blîben, sonst belîben.

1070. 2145. zwâre, sonst zewâre.

1166. 1174. drane, sonst darane.

2865. drumbe, sonst darumbe.

3. Sehr häufig bildet im Glouven das endungs e mit einem folgenden wort einen hiatus. Es lässt sich trotz aller unregelmässigkeit auch in seiner behandlung hie und da ein princip erkennen und dieses bringe ich demgemäss in meiner ausgabe zur geltung.

Bei verbalformen, namentlich bei präteritalformen fällt das endungs e regelmässig fort vor einem pronomen personale, gleichviel in welchem numerus oder casus dies erscheint. Vgl. het ich u. ähnl. 18. 694. 1410. 2709. — wold ich u. ähnl. 19. 818. 1433. 2062. 2097. — maheter 622. 806. 879. — 137 wizz iz. — begunder u. ähnl. 666. 835. 836. 877. 982. 984. 985. 1313. 1859. 1868. 2037. 3084. — mohtin 660. 820. — teter u. ähnl. 861. 919. 1285. 2104. — 2697 tet.! — 1623 sag uh. — 2107. 2222 braht in. — 2272 hônt ir (sic!) — 2614. lâz in. 3713 bit ih u. s. w. u. s. w. — Danach habe ich geändert 402. 440. 704. 829. 852. 1959. 1007 (2506 wêr st. wêre!). 1249. 1805. 1890.

Dagegen bleibt dasselbe e vor allen anderen wortclassen. 67. 189. 3633. 3655. 3669 geloube an. — 218 begonde an. 381 loufe in. 425 solde auh. 2188 sprêche ouh. — vgl. auch 467. 520. 560. 733. 803. 1292 u. s. w.

Bei einem hiatus zwischen substantivum und pronomen, substantivum und adjectivum, substantivum und präposition, ad-

verbium und pronomen u. s. w. u. s. w. habe ich die formen ohne e gewählt, wo doppelformen mit und ohne e existierten. Z. b. 193 vater ist nach 205 und 574. — 77. 928 hêrr er 934 hêrr unsih; nach 980 hêrr iz. — 24 umb aftent. 2503 darumb er nach 621. 1762 u. s. w. Das e der adverbia habe ich bei vorkommenden hiatus vor den pronomina personalia gestrichen, wozu ich mich durch 1721 dicker, 1903 wêrlîcher, 2514 schieris berechtigt glaubte. Ebenso das e im dativ der substantiva, nach massgabe von 205. 574. -- Vor ‚und‘ findet nie elision des e statt: 126. 144. 147. 154. 233. 262. 267. 296. 538. 571. 634. 808. 988. 1053. 1389. 1469. 1636. 1710. 1777. 1804. 2073. 2299. 2443. 2467. 2504. 2535. 2538. 2928. 2990. 3108. 3141. 3747. — Danach änderte ich 846 in gote und (vgl. 2. 526. 840. 1068. 1240. 1244. 2399. 3645).

§ 3. Nach erledigung dieser vorarbeiten gebe ich eine kurze statistik der verse. Von den 3000 versen des Glouven — ich rechne ca. 400 lateinische verse ab — sind ca. 1420 (48 %) 3 hebig klingend [1]). Vierhebig stumpf sind ca. 760, also ca. 25 %, 3 hebig stumpf ca. 500, also 15 %. 4 hebig klingend ca. 100, also 3 %.

Vgl. v. 301. beìde wíz und swárz. v. 584. áller dínge glích. v. 633. beìde beín und fleísc. v. 766. di dấ in hímele sínt. v. 931. sîn sélbis fleísc und blût́. v. 970. di gótis cráft daz tût́. u. s. w.

23. wánde mánige réden daráne háftent. — 165 des sólde wir íme von réchte dánche. 207 ében gewéldich und ében hére. — 585 dî túbele sîn híe nit ne wísten. u. s. w.

Die übrigen verse sind, abgesehen von den oben besprochenen fünfhebigen, sämmtlich zweihebig. Nicht ganz 100 — also nicht ganz 3 %, sind zweihebig stumpf; ca. 200, also ca. 6 %, sind 2 hebig klingend vgl. (2 hebig stumpf) 661. den grímmigen tôt. 881. daz fûrige swért. 1091. den der | êwige

[1]) vgl. s. 7 anm. 1. Den stumpfen versen rechne ich die verse mit den ausgängen ≐; (´ ⏑) ⏑̀; (⏑́ ⏑) ⏑̀ der einfachheit halber zu; sie reimen ja auch mit ausgängen auf ´. — Ebenso betrachte ich den ausgang ⏑́ ⏑ als (aufgelösten) stumpfen reim.

gót. 1132. dî beswîchet uns nít. 1802. mit mîner gwált. 2425. vile breít und lánc. 2445. der sîdene váne. u. s. w.

2 hebig klingend. 49. si ánnême. 129. er íst ouch únde. 221. álle dî líste. 370. dî zvélif zeichen. 420. durh wérltlîch êre. 516. mit míchelen túhten. 1583. ir úntrûwe. 1785. mit úbirhûre. u. s. w.

§ 4. Die zulässigkeit von zweisilbigen senkungen für die mitteldeutschen gedichte unserer zeit hat Amelung zuerst behauptet und meiner ansicht nach auch erwiesen (Zsfdph. 3, 353/404). Amelung hat bei seinen ausführungen den Glouven berücksichtigt, und ich kann daher hier ganz kurz das für uns wichtige zusammenfassen.

‚Auf eine von natur hochtonige hebung können zwei senkungen folgen. Jede der beiden senkungen muss minder betont sein als die vorangegangene hebung, also höchstens tieftonig‘ (s. 356). In den senkungen können folgende redeteile den hochton verlieren.

1. der bestimmte artikel (219. 221. 277. 1936).
2. pron. personale (9. 25. 26. 150 u. s. w.).
3. pron. demonstrativum (1030. 1239. 1539).
4. präpositionen (617. 1035. 1295. 1357).
5. conjunktionen (793).
6. adverbia (114. 389. -- m. e. nicht 631. 1522).
7. verba auxiliaria (927. 1791).
8. possessiva. indefinita (1225. 1292).
9. relativa (232).
10. vil (932. 1004. 1007. 1754. 1763).

§ 5. Mit 2 silbigem auftakt sind sehr viele verse Hartmanns bedacht, mit 3 silbigem ziemlich wenige. Und das tongewicht dieser dreisilbigen auftakte ist ein sehr leichtes.

9. dâmite | wérde wir góte geêchinòt.
39. daz du mir | séndis dînen vólleist.
651. alse mit dem | âse tût der vísch.
1290. daz er ne | wére nehein lúgingeist.
1301. als er dar | vór getân hábete.
1302. dô er an | dísem lében lébete.
1985. daz her in | líez níder válle u. s. w.

§ 6. Die menge der synkopen übertrifft im Glouven die der zweisilbigen senkungen. Synkopen lässt H. am liebsten nach der zweiten hebung zu, doch scheut er nicht vor ihnen nach der ersten hebung und in 4 hebigen versen nach der dritten hebung zurück.

Durch diese synkopen erreicht unser dichter an bedeutsamen stellen wundervolle wirkungen. Er hält dann im vers inne, dehnt ihn lang hin, jede silbe schwer und wuchtig betonend.

599. wúrden zelóchen
vil gárwe dúrhbróchen.
1547. in mícheler ế́re
réht ríhtề̂re.
2479. sámfte dú dich níder légis
ín dî́n bétte.
2557. ụbirmû̀t ố̂wề̂.
2853. und wế̂re dî wérlt élle
ál rố̂t gúldî̀n.

Um so weniger — § 2 — darf man die durch schuld der überlieferung entstandenen unschönen synkopen im Glouven dulden; auch zeigen in den meisten fällen ähnliche verse ohne synkope, wie unnötig hier eine bewahrung der vorhandenen zustände wäre.

Hartmann kennt das geheimnis des rhythmus. Seine verse schmiegen sich stets seinen wechselnden empfindungen an. Daher ihre unwiderstehliche gewalt, daher können sie den hörer mit sich fortreissen, ihn als willenloses werkzeug dem dichter preisgeben. Alle freiheiten des versbaues, die uns bei gleichzeitigen dichtern oft unangenehm stören, sind bei Hartmann zu künstlerischer wirkung verwertet. Und natürlich all das schöne, was auch jener metrik von alter zeit her überkommen ist, gelangt mit ungeschwächter kraft zur geltung.

§ 7. Hartmann gibt seinen 2 hebigen versen zweisilbige senkungen, um die hebungen heftiger und schärfer zu betonen.

598. daz des | tűbelis wángen. (″ starke hebung).

887. daz fû̋rige swe̋rt

935. unse sê̋le genéren.

2404. nû bedënke dih bäz (weiteres aus den beispielen oben ersichtlich).

Die 4 hebigen verse, besonders die paare von 4 hebigen versen, die gern an das ende längerer abschnitte verlegt sind, erhalten zweisilbige senkungen, um das vorhergehende mit einem imponierenden abschluss auszustatten, es zu einer letzten wirkung zusammenzufassen.

22/3. wande mánige réden daráne háftent,
dár sî lúzil úmb áftent.

389/90. wî lánge dî súnne dar ínne dáge,
daz begúnden sî álliz ságe.

797/8. und dáz sîn heíliger líchàme
wart níder gelégit ín deme grábe.

957/8. wolle wír den gloúben váste háben,
sô ne máh uns der túbil nít gescháden.

1294/6. wand der túbil sô víl gelúgit,
wí er den ménschen von góte gevérre,
dès gewáren geloúben geirre.

1539. dîne crístinen wóllent des niht verzîhen:
sî ne wóllent dir vásticlîche jéhen. u. s. w.

§ 8. Durch amphibrachen (vgl. Sievers phonetik [4] § 595) schafft der dichter gleichmässige, harmonische verse.

204. nâch síme geschléchte.
757. der súnne des réhten.
1812. von réhter gescúlde.
1852. du wére der dritte.
2191. der súnde dî mâze.
2279. und lief ir aleíne.
2464. vil sát du dan ízzis (klangmalerei!).
2522. sî teílint iz álliz únder sìh
vil lútzil sî rúchint úmbe dìch.
2525. sî légent dih únder dî érde.
2620. sî teilit vil glîche u. s. w.

§ 8. Innerhalb der verse aber sind die einzelnen tonwerte mit hilfe der dipodie abgestuft, stärkere und schwächere töne

lösen sich regelmässig ab oder verbinden sich zu steigend-fallendem rhythmus.

967. mit fleísclîchen oúgen.
1177. von ménsclîcher wîsheit.
1778. mit mánicfàlder bôsheit.
55. ze góte sòlt ir hóffen.
308. daz sûze jòh daz sûre.
430. ìn dem ménschen sô er stírbit.
1. swèr an der sêle wìl genésen.
898. daz hât irstérbit ùnsen tôt.
969. ìn sîn fleísc und ìn sîn blût.
1216. swàz er réhtes àn ime gért.
1266. stùnt er ûf | vòn dem gräbe.

49. sî ánnême.
585/6. dî túbele sîn | híe nit ne wìsten.
dî éngele sîn | dórt nit ne mìsten.
1428. sìnt daz Críst ûf irstùnt.
1541. dàz du wêrlîche bìs. u. s. w.

Das sind Hartmanns verse. Und dann verleiht der wechsel der hebungszahl ihnen ihre kraft und ihre wildheit. Bald spricht der dichter in tiefer und schwerer ruhe, bald in stürmender erregung, bald schreitet er langsam dahin, bald reisst er uns mit gewaltsamem jagen fort — eine ganze scala widerstreitender empfindungen ruft er in uns wach.

§ 10. Die eingemischten lateinischen verse sind mit ihrer deutschen umgebung stets durch den reim verbunden, ebenso untereinander. Und wo nicht wörtliche bibelcitate oder der herübergenommene text des Credo zur aufgebung jedes rhythmus zwangen, erscheinen sie in demselben rhythmus, derselben schönheit wie die deutschen. So dass nur die sprache beide versarten trennt — und das neben- und durcheinander von deutsch und latein von einem ganz eigentümlichen und prächtigen eindruck ist.

89/90. ér ist ìneffábilìs,
múltum mirábilìs.
257. ín persóna.
divínitàs úna.

315. vís divínà
dî wás dî matérià,
natúra beátrix,
in créatúra creátrix u. s. w.[1])

§ 11. Auch einige strophen finde ich im Glouven. Ich erinnere daran, dass in der Vorauer hs. unter epischen gedichten sich ganze geistliche lobgesänge versteckten — im Vorauer Moses und im gedicht des priester Arnold — und dass sogar in der Kaiserchronik (ed. Schröder, einl. s. 62) zwei neunzeilige strophen eingefügt sind, die auch im Trierer Silvester deutlich erkennbar wiederkehren mit ihrem charakteristischen parallelen dreireim[2]).

737/48 ist eine zwölfzeilige strophe, mit einem aufgesang aus 4 + 2 und einem abgesang aus 2 + 4 versen.

1942/49 = 2354/61 ist eine achtzeilige strophe, der aufgesang hat 4, der abgesang 2 + 2 verse.

Auch 1 — 12 halte ich für eine, dem eigentlichen anfang v. 13 vorangehende strophe. Sie scheidet sich deutlich in zwei gleiche teile und das schema 2 + 4, 2 + 4 scheint gleichfalls durch. — Wie man die strophen im Glouven aufzufassen hat, darüber nachher.

§ 12. Rödiger[3]), nach ihm Heusler[4]) betonten, dass die geistliche poesie unserer zeit von dilettanten herrühre und dass diese daher weder ‚vor verkürzungen und verschmelzungen der wörter,

---

[1]) Heusler, (germanischer versbau, s. 73) will den versen 276. 382. 448. 563. 738. 956. je vier hebungen geben. Dann wird ihr rhythmus sehr schleppend und schwerfällig, ich betrachte die verse insgesamt als dreihebig.

[2]) ed. Kraus, (in den Mon. Germ. Deutsche Chron. I, 2.) 746 f. In der ersten strophe ist doch abzuteilen: da ist die allermeiste wunne | mê denne alle mennischen zungen | mugen gechunden. — Vogts einwände, Zsfdph. 26, 554 konnten mich nicht umstimmen. Die strophenform scheint noch zu deutlich durch, man sieht auch noch ganz deutlich, wie der compilator sie in seinen zusammenhang brachte. Sollte nicht auch Silvester 279 f. zû der toufe (Constantins) dô quam | manic geistlîcher man | die lasen unde sungen | daz beste daz si kunden ein zeugnis für die auffassung des 12. jh. sein, dass man bei der taufe von heiden strophen sang? Und solche strophen, wie man sie sich dachte, sind uns eben in Kchr. und Silv. erhalten. [? Vogt].

[3]) Zsfda. 19, 288.

[4]) Zur gesch. der altd. verskunst. s. 69.

wie die umgangssprache sie lehrte, zurückschreckten‘, noch ‚die delikaten regeln über das maximum der taktfüllungen mit solcher virtuosität beherrschten, wie sie von einigen dichtern um 1200 in ihren besten stunden gerühmt werden kann‘.

Viele unregelmässigkeiten der metrik jener zeit lassen sich wirklich durch die gerechtfertigte vermutung erklären, dass die dichter worte und formeln sprachen, die z. t. aus der prosa herrührten und für die prosa bestimmt waren. Lässt sich doch auch prosa leicht zu versen ummodeln, über deren hebungszahl keine gesetze obwalten, die vor allem sich nicht in den engen grenzen der vierheber bewegen müssen.

Unmöglich aber schufen die dichter die 2hebigen und 3hebigen (stumpfen) verse erst für ihre zwecke. Sie verwerteten und vermehrten nur, was vor ihnen bereits bestand.

Die 3hebig stumpfen verse haben schon vor Hartmann existiert (Heusler, a. a. o. 59 f.) und können ebensogut aus 2hebigen wie aus 4hebigen hervorgegangen sein. Und die 2hebigen verse sind ein lebendiger rest aus der kunst der vorzeit.

Bei Hartmann weisen noch viele eigentümlichkeiten unmittelbar auf diese 2hebigen verse zurück. Ich erinnere an die vielen dipodieen, an die verse, die immer nur zwei begriffe nennen. In 3hebigen versen ist die erste hebung oft recht schwach; fast einem auftakt gleich.

627. dàz der álde slánge.
743. dàz ìst dî véltblûme.
848. wànder gót nit ne hôrte.
889. daz ùns den wéc wérte.
1037. dô ìz begúnde gíezen.
1063. àn dem êwigen lîbe u. s. w.

Und sehr gern lässt Hartmann grade 4- und 2hebige verse einander folgen.

143. ímer gedûte
sîne lénge und sîne wîte.
291. daz hât er | álliz gewégen
und sîne mâze ìme gegében.
386. wen dáz er ímer beginnet ŷle
in fírmaménto.

2594. ih wìl dir ságen eine líst,
dî lêrt uns Críst,
der níe ne geloúc,
neheinen ménschen ér betróuc:
der râtit uns dáz
dáz wir gérne únsen scaz u. s. w.

vgl. noch 429/30 827/8 923/4 2074/5.

Eine metrik wie die Hartmanns kann also nur einer übergangszeit ihr dasein verdanken, in der zwei und vierhebige verse bestanden, daneben die daraus geschaffenen dreihebigen.

Die versart, die bei unserem dichter eine art höhepunkt erreicht, ist mit ihm nicht ausgestorben. Ihre eigentümlichkeiten haben im knittelvers weitergelebt und dieser, von der fremdländischen kunstmetrik verachtet, fristete wie man weiss lange zeit ein kümmerliches dasein. Dass er der eigentliche deutsche vers ist, haben uns erst wieder Goethes dichtungen — ich erinnere nur an den Faust — gezeigt. Und welche virtuosen wirkungen man mit ihm erzielen kann, das hat uns Schiller offenbart, in Wallensteins Lager, in der rede des Kapuziners. Also auch in einer „reimpredigt“, sogar in einer aus prosa versificierten reimpredigt.

VI. Wortwahl und Stil.

Ich will zunächt einiges hervorheben, das für Hartmann charakteristisch[1]) scheint.

I. Wortwahl und -bedeutung.

wen = nisiquod. 218. 256. 323. 386. 550. 661. 2392. 2806. K. D. G. zu IX, 23.

dan abe. 319. 341. 426. 2120. 2398. 2545. 2880.

algemeine. 269. 290. 572. 590. 991. 1009. 1118. 1385. 1441. 1570. 1587. 1633. 2067. 2626.

alsô zur hervorhebung eines adjectivs oder adverbs.

12. 471. 480. 481. 514. 526. 532. 542. 726. 1010. 1117. 1390. 1488. 1492. 1663. 1767. 2141. 2899.

Vor allem die ausserordentlich häufige pleonastische verwendung von beginnen. Ich zähle beginnen 92 mal. Rosenhagen[2]) meint, begunde mit dem infinitiv werde nur für das erzählende präteritum gebraucht und vertrete die stelle des aoristes. Das ist im Glouven gewiss nicht der fall, vgl. bes. 330—408.

Schon mehrfach hatten wir gelegenheit, seltene und prägnante wörter bei Hartmann zu beobachten (s. s. 33). Ihr vorrat ist noch lange nicht erschöpft, wie aus den ungewöhnlichen worten, wortbildungen und wortbedeutungen, die ich hier hersetze, ersichtlich ist.

---

[1]) Vgl. Reissenberger u. Scheins a. a. o. — Kraus ‚vom Recht und die Hochzeit'. Sitz. ber. der Wiener akademie, phil. hist. kl. 123, IV, s. 11f. — E. Schröder, Anegenge, Q. F. 44, 21. — Heinzel, Heinrich von Melk, s. 3f.

[2]) Strickers Daniel, anm. z. v. 169 = Germ. Abh. IX, s. 180. Dort auch die weitere literatur über beginnen.'



384. halzen ‚humpeln‘ ‚anhalten‘.
599. zelûchen ‚zerstören‘.
811. gescaf = gescaft ‚Anordnung‘ ‚Befehl‘, Lexer I, 890.
1059. funden ‚gründen‘ ‚befestigen‘.
1290. lugingeist ‚Lügengeist‘.

1292. getûsternisse ‚Gespenst‘ (beides nur Fronl. 13 — Lexer I, 1980. II, 1591).

1230. habede = hevede, ‚Besitztum‘ (mhd. wb. I, 602 b).
1916. dhanen ‚sich entfernen, aufgeben‘.
2398. irqueben ‚ersticken‘. (J. Grimm, Zsfda. 5, 239.)

2406. „uop“, ‚Landbesitz‘ (wozu Landbau mhd. wb. III, 191 b?). Bei Hartmann von Aue und Wolfram, die das wort sonst allein kennen, heisst es ‚Sitte‘.

2488. pfezzen ‚ergötzen‘.
2564. 3082. gaten ‚gesellen‘ (mhd. wb. I, 488 b).
2576. tresem ‚Schatz‘ — Graff V, 144. mhd. wb. III, 86.
2585. widermezzen ‚vergelten‘. Lexer III, 844.
3000. getwedigen ‚willfährig machen‘. mhd. wb. III, 158 a.

Wortbildungen.

155. redebêre ‚redend‘ (Rödiger, Zsfda. 19, 271).
1466. hantgebêre. mhd. wb. I, 149 a }
421. afterkumelinc } nur im Glouven.
629. quarderen v. korder, querder ‚Köder‘ }

2463. underntraht, undertracht. Beide wörter einzeln häufig. mhd. wb. III, 79 b.

2520. lachend — ic. Hartmann liebt wörter auf — ic. ingegenwortich 131, vorchtich 132, nutzich 420.

2940. versûmicheit. Lexer III, 257 s. o. s. 40.

3090. verglîzen ‚zu glänzen aufhören‘. — Sonst nirgends belegt.

1136 steht ‚schellen‘, 2226 ûf irstîgen in intransitiver bedeutung, 2570 freislîch c. dat., während es sonst nur absolut gebraucht wird (Lexer III, 499).

Wir fühlen, wie unser dichter förmlich nach den worten ringt, die das, was er fühlt und will, deutlich und eindringlich wiedergeben sollen, wie er schliesslich stets das richtige findet und auch an den richtigen platz stellt. So zeigt er sich uns

als ein meister der sprache, der in ihr innerstes schaut und sie sicher beherrscht.

Hartmann wechselt auch mit der bedeutung seiner worte.

v. 11. verzaln ‚entreissen'. (dem nachgebildet vom interpolator 229 verzaln ‚versagen'.) v. 1445. 1573. 2836. verzaln ‚verdammen', ‚bestrafen'.

v. 1400. gemeinen ‚verkehren'. Ebenso 1661. 2572 und 2167 gemeine haben. — 2265. 2280 ‚gemeine wîb' ‚wîb gimeine' ‚mulier publica'.

v. 2469. uppich ‚eitel' das biblische vanus wiedergebend, wie stets in den predigten. Dagegen bedeutet 2240 uppich ‚liederlich' Lexer II, 1998.

Mehrere verse hindurch spielt Hm. mit den bedeutungen von rât, 2658 f. — 2660 rât = copia, 2662 consilium (diaboli), 2663 = entschluss gottes, Christum zu opfern, 2665 rat Christi (adhortatio): bekehrt euch. 2666 wie 2663.

II. Satzgefüge.

Freier noch als über seine worte schaltet Hm. über das gefüge seiner sätze.

Nicht selten mag er aus der not eine tugend gemacht haben. Zu umstellungen zwang die notwendigkeit des reims, nicht minder sein bestreben, jeden vers durch einen selbständigen satz, oder wenigstens ein in sich abgeschlossenes satzglied zu füllen. Oft sind Hartmanns sätze in- und durcheinander geschoben, subject und prädikat oder sonst eng zusammenhängendes durch verse und versreihen getrennt.

515. ein volcwîc wart gevohten
mit michelen tuhten
— daz tete sænte Michaêl
Crist selbe vil hêr —
wider einen trachen.

Ähnl. 527/31. 609/14. 1075/7. 1589/91. 2534/47. (2538 ist antwort, 2539/47. fortsetzung der frage 2534/41, 2542 *ἀπὸ κοινοῦ*).

Sehr gewagt ist auch das *ἀπὸ κοινοῦ* in

2622. dem hêrren und dem knehte

teilit sî vil rechte
der dirnen und der frowen.

Subjektswechsel innerhalb der sätze erschwert uns gleichfalls das verständnis.

46/53. 47 iz = das ‚kêren‘ der worte, 48 sîn, Gen. von iz v. 47; (Gr. sî = die worte) 53. sî = die worte, 53 sî = die hörer.

671/7. 674 er = der mensch, 675 sc. er = der teufel, 676 er = Christus.

1251/4. 1251 er = der mensch, 1252 er = gott, 1254 er = der mensch.

1399/1407 (1401/3, 1405 als interpoliert ausgeschlossen, s. o. s. 41) 1399 sî 1) die juden 2) die jünger. 1404 sî = die jünger, 1406 sî acc. = die juden, 1407 ir = die jünger.

2736/45. 2736 er = der reiche; 2737 er = der reiche; sîner = Abrahams; 2739 er = Abraham, 2740 in = den reichen, 2743 er = Lazarus, in = der reiche, 2745 er = der reiche.

Es leuchtet ein, dass die so eben besprochenen freiheiten — man fühlt sich mehrfach versucht, von gewalttätigkeiten zu reden — beim mündlichen vortrag nicht so störend wirken, wie beim blossen lesen. Denn zu dem vortrag treten erläuternde gesten und sinngemässe betonung hinzu — und jede schwierigkeit ist dem verständnis aus dem wege geräumt.

Es fragt sich, ob noch andere erscheinungen die annahme eines solchen vortrags wahrscheinlich oder notwendig machen.

Ich meine ja. Zu erinnern ist zuerst an die eigenen worte des dichters: 19. 37. 3765. Jedem, der den Glouven liest, fällt ferner die masse von wendungen auf, die über kurz oder lang, oft in ganz gleicher, oft in unwesentlich veränderter form sich wiederholen. Hier mögen die beispiele folgen.

III. Gleichlautende Wendungen.

1. v. 1 swer an der sêle wil genesen
   926. dâmite wir zer sêle megen genesen.
   2109. daz er zer sêle wol genas.
   Aktiv: 935. unse sêle generen,
   dem leiden tubil beweren.
   1995. daz du Theophilum

dem tuvele gewertes
sîne sêle du ime genertes.

ähnl. 932. 1022. 1124 (uns) 1743 (dem is iz) daz ist û zer sêle vil gût.

2. v. 3. got minnen. Natürlich häufig.

173/4. dî geloubegin und rechtin,
dî dâ minnetin unsin trechtin.

497/8. 1608/9. dî guten und dî rechten,
dî dâ minneten unsin trehten.

3. v. 5. 6. und sol ime wesen undertân,
sîme gebote gehôrsam.

1818/9. niuwit wesen undertân,
mînem êwarten gehôrsam.

4. v. 7. den heiligen gelouben
sal er ane scouwen.

2976. an dem wâren glouben.
den sule wir ane scouwen.

5. v. 10. zer cristes scare gezeichenôt.

3031. gezeichent zer gotis scare.

6. v. 11. verzalt. vgl.

1445. als in dî juden verzalten
und an dem crûce qualten.

1573. din dâ verzalten
und an dem crûce qualten.

7. v. 15. gewisse.

564. des sule wir glouben vil gewis.

1448. 2679. des sule wir alle sîn gewis.

2349. in gotis rîche is siu gwis.

2911. 2951. 3013. mit den sint sî gewis.

2098. daz sî gwisse wêren
sîne dienêren.

3150. daz er gwislîche wêre
gotis dienêre.

Ich nenne von jetzt an nur noch die verse, in welchen die wiederholungen stattfinden.

8. v. 19/20. von demselben glouben wold ich sprechen,
bescheidenlîche rechen.

vgl. 31. — 825. 1628. — 1333. — 341. 425. 1011.

9. 27/8. an den himelischen got,
wand er selbe alsus gebôt. vgl. 1724.
Reim got — gebôt — gebot 68. 463. 1023. 1091. 3637. 3643.
10. 38. gefromen. vgl. 619/20 und 1932/3, 1756/7 mit 1900/01 1954/5.
11. v. 41. dî berichte mîne sinne
in mînem herzen inne. vgl. 1650/3.
12. v. 44. wand er aller meistere bezist ist. vgl. den refrain 1712 f. 1746 f. 1920 f. 2874 f. 2918 f.
13. v. 45/6. Reime mit lêre : gekêre. 225. 481. 1401. 1417. 1499. 1672. 2198. 2243. 2916. 3635. Vgl. auch 2894 und 2932.
14. v. 49/50. sî annême,
in dem herzen sô bequême. vgl. 1239. 3645.
15. v. 54. den êwigen lîb gewinnen. vgl. 441. 3222 f. — 1745. 2540.
16. v. 95/96. sîner witzen der is vile,
er mac alliz daz er wile. vgl. 1195.
17. v. 109/112 = 293/6.
18. v. 126. in den himelen ůbine
ist er wol ze lobene. vgl. 1551. 1986.
19. v. 135. ougen : tougen. Reim 1764. 2140. 2386. — Vgl. auch 135/8, 1145/8, 3751/6.
20. v. 143. îmer gedûte. Vbdgg. mit gedûten. 792. 860. 1544. 2649. — 243/4. 735/6. 1353/4. 1377/8. 2454/5. 2812/3. — 363/4. 405/6. 1433/4. 3148/9. — lûte : dûte 475/6. 1798/9. 2096/7.
21. v. 156. Vbdg. mit êre. — durch jm. êre 511. 1343. 1842. 3202. — in jm. êre 1465. 1654. — 2382/3 vgl. mit 2472. — 3791. — 1053. 1227. 2369.
22. v. 157/8. vgl. 2754/5.
23. v. 159/60. anders alle die dinc,
in dirre werlde sint. vgl. 287. Reim 219. 1165. 1678. Und im refrain 1716 u. s. w. Rb. s. 15.
24. v. 163/4. diene : liebe. Reim 1249. 1555. 1834. 3204. (dienest : liebest).
25. v. 165/6. des solde wir ime von rehte danche

und ne sulden nîrgen wanke. vgl. 3795.

26. 177/8. in dem êwigen lîbe,
dâ siemer sulen belîben. vgl. 1063. 1906. 2018. 3048.

27. 227. alliz sîn erbe,
daz chan er wol bederbe. vgl. 3214.

28. 241. und er allis des vater willen
gerne wil irvullin. vgl. 547. 1479.

29. 251. alliz daz er ouch tût,
daz ist recht und gût. vgl. 2372.

30. 263. den engelen dar in himele,
den mennischen hie nidene. vgl. 1517.

31. 265/6. dî der wolden
als sî von rechte solden. vgl. 821. 2638.

32. 283/4. daz der vater wolde,
daz iz alsô wesen solde. vgl. 2028. 2327. 2840.

33. 347. dî wîsen begunden trachten,
sunderlingen achten. vgl. 1754. 2870. 3196.

34. 409. die wîsen daz nit ne vermiden:
an den bûchen si scriben. vgl. 1321. 1634. 1936. 3625.

35. 439. zer êwigen wunnen.
nû rûch uns got gunnen. vgl. 3109.

36. 477/8. wî der mensche muge versculde
des êwigen gotis hulde. vgl. 3780.
Reim 679. 1219. 1730. 1758. 1832. 1912. 2058. 2204. 2830. 2862.

37. 479. der menschen mêre dem worte
alsô luzil horken. vgl. 824. 2131.

38. 483. des werdent dî unrechten noh verlorn
und mûzen lîden gotis zorn.
vgl. denselben reim 801. 849. 1774. 2154. 2662.

39. 503. daz sî danne werden getrôst,
von allen angisten erlôst. vgl. 1616. 2232.
Ähnl. reime ausserdem 767. 781. 1423. 1710. 2758. 3659. 3793.

40. 515. ein volcwîc wart gevohten
mit michelen tuhten. vgl. 1471.

41. 521. den selben trachen er verwan,
den sige er ubir ime nam. vgl. 865. 1073. 3006. 3042.

42. 538. er vôret lugene und valsc
und allirslahte bôsheit. vgl. 1419. 1776.
43. 625/6. mit gotelîcher liste.
daz is der tubel nit ne wiste = 639/40. 663.
44. 663. daz sie Cristum viengen
und an daz crûce hiengen
ân alle sîne sculde. vgl. 1846.
45. 831. dâmite daz irwurbe,
daz er des tôdis sturbe. vgl. 2774. 3054. 3781.
46. 836. daz begundin sider rûwen
leider alzespâte
ze neheimene sîneme râte. vgl. 1583. 2859.
47. 869. dî dâ comen wâren
vor vil manigen jâren. vgl. 1327.
48. 873. und andre sîne holden
dî an in glouben wolden.
vgl. 1269. — 1183. 1477. 3072. 3122. — 1379. 2092. — 2220. 3797. — 1431. 1970.
49. 877. dî begunder alle wîsen
zem frônem paradîse. vgl. 1894.
50. 905 = 3096.
51. 909. des beginnet er sih mende
îmer âne ende. vgl. 1621. 3166. 3193.
52. 978. alliz daz er in gehiez,
vil wâr er hêrr iz alliz liez. vgl. 1794. 1889.
53. 1019/20. daz sult ir tûn gwisse
in mîn gehugnisse. vgl. 1081/2.
54. 1045. dî michelen arbeit,
dî got durh manchunne leit. vgl. 1459. 2335. 3070.
55. 1057. mit gûter andêchte;
iz chumet uns zo rechte. vgl. 1211. 2962.
56. 1061. des ne sal uns niet verdrieze. vgl. 2035. 2150.
57. 1099 = 1549.
58. 1129. dî machent uns gote gemeine,
von unsen sunden reine. vgl. 1399. 2168. 2289. 2572.
59. 1143. in dem herzen stille,

got weiz wole den willen. vgl. 1766. 2046. 2064
2164. 2334. 3020.

60. 1175. der ne wart nie gedâcht,
von menschen vore brâht. vgl. 3745.

61. 1185. alsô hât uns Crist gegeben
dâmite den êwigen leben. vgl. 3212. Reim: 1221.
1728. 1744. 2380. 3727.

62. 1215. vil wol er in gewert,
swaz er rehtes an ime gert. vgl. 2710. 2736.

63. 1259. daz er zallin stundin
in den rehten werde funden. vgl. 2562. 3689.

64. 1271. beide hêrren und frowen
liez er sih bescowen. vgl. 2216.

65. 1283. er liez sih ouh berûren
zunsem gevûre. vgl. 2063.

66. 1313. des begunder sî allis innen:
dô begunden sî sih versinnen. vgl. 3707.

67. 1339. den sî sih dâ nanten,
ir namen sî wol irkanten. vgl. 1902. 2263. 2734.

68. 1351. von der gotelîchen craft,
dâ er alle dinc mite getûn mach. vgl. 1976.

69. 1382. vil wol er dî trôste,
wand er wol wiste. vgl. 1413.

70. 1393. den hêrren ouh dô gescach
vil dicke grôz ungemach. vgl. 2076.

71. 1411. diz begunden sî alliz dulden
durh dî gotis hulde. vgl. 2086.

72. 1553. mit allen sînen heiligen,
ze gnâden den sæligen. vgl. 1968. 3220. 3667. (Rb.)

73. 1557—60 = 3681—4.

74. 1565. keiser allir kuninge,
hêrre allir tuginde. vgl. 3066. 3767.

75. 1596. dar wirt offinbâre schîn,
wî dî gûten danne sîn = 2628 (Rb.).

76. 1604. dâ mûzen sinne
queln und brinne. vgl. 3726.

77. 1610. und got vorhten
und gûte dinc worhten. vgl. 1682. 2390. 2698.
2772.

78. 1618. den gît er sîn rîche
den engelen glîche. vgl. 3218. — 2902/6. 2946/50. 3158/62. 3184/8. — 3007/9.

79. 1677. daz ist sîn gerête. vgl. 1993. 2053.

80. 1680. diz ist des heiligen geistis rât:
swer sô den mit ime hât. vgl. 1718. 1752. 2884. 2924. 3120. 3168.

81. 1688. . . . durh got den armen
der beginnet er sih irbarmen. vgl. 2770.

Reim 1974. 3114.

82. 1691. dî hungerigen er êzet,
dî durstigen er trenket,
sîner sêle dâmite gedenket. vgl. 1732. 2464. 2695.

83. 1740. wir suln ir vil scône,
mit dem gûten suln wir des ubelen lône. vgl. 1948. 2358.

84. 1760. dî beginnent ime smerzen
vil sêre in sîme herzen. vgl. 1952. 2136.

85. 1812. von rehter gesculde
den ban begundih dulden. vgl. 1876.

86. 1868. dô begunder den selben
harte sêre schelden. vgl. 2384.

87. 1898. daz er dir wol getrûwete
und wêrliche sih rûwete. vgl. 1990. 2196. 2230. 3723.

88. 1926. ein hêrre hiez Theophilus. vgl. 2302. 2498.

89. 1930. daz er ime gêbe rîchtûm,
grôzen werltlîchen rûm. vgl. 2024. 2248. 2394. 2980.

90. 1998/2001 = 2110 f. 2234 f. 2350 f. 2984 f.

91. 2036. in gewande noch in spîse. vgl. 2073.

92. 2068. und dienete mit êren
sîneme hêrren. vgl. 3044.

93. 2121. sî was ein vil sundic wîb. vgl. 2240. 2265.

94. 2159. dî mohte man baz bewinden. vgl. 2574. 3216.

95. 2257. sist ein marterinne tûre. vgl. 2893.

96. 2309. dô daz sô gewart,
daz dî frouwe irstarb. vgl. 2714. 2746.
97. 2396. scaz in dîner cameren
den beginnistu samenen. vgl. 2600.
98. 2400. in dem ubirmûte
du ne tûs neheine gûte. vgl. 2547. 2696.
99. 2404. nû bedenke dih baz:
in trûwen rât ich dir daz. vgl. 2512. 2851 (Rb.).
100. 2530. dîn lôn wirt dir bereite
nâh dîner arbeite,
iz sî ubel oder gût,
als der mensche hie getût. vgl. 3685.
101. 2756. und Lazarus begonde lîde
michele pîne. vgl. 2848.
102. 2786. wande unse woltête
werdint dan ze spête. vgl. 2868.
103. 2995. mit manigem ungemache. vgl. 3100/1, 3140/1.
104. 3098. weder hunger noh durst,
nacketage noh frost. vgl. 3139.
105. 3163/7 = 3189/93.

Dem dichter steht ein schatz solcher formelhafter verse, reime und verspaare zur verfügung. Aus diesem schöpft er, sobald sich ihm die geeignete gelegenheit ergibt. Am liebsten kennzeichnet er gleiche und ähnliche situationen durch gleiche worte und reime. Unschwer lässt sich erkennen, dass dieses halb mechanische verfahren dem mündlichen vortrag viele vorteile bietet, ihm seine aufgabe wesentlich erleichtert. Daher kommt es denn auch vornehmlich in der dichtungsart zur anwendung, die auf diesen berechnet ist. Ich denke jetzt besonders an die spielmannsdichtung, werke wie den Orendel, Salman und Morolf u. ähnl. Andrerseits lässt sich nicht abstreiten, dass grade eine solche menge gleichlautender formeln den vortragenden, sobald er nicht der dichter selbst ist, verführt, sie am unrechten orte zu brauchen, sie öfter zu wiederholen, als es eigentlich beabsichtigt war — kurz, dass er leicht in verwirrung gerät, die reihenfolge des stoffes vergisst und unordentlich wiedergibt. Auf solchen pfaden ertappten wir unsern interpolator mehr als einmal, der eben weiter nichts war, als ein

recitator des Glouven (s. 44). Natürlich sind wir nun nicht berechtigt, verse allein deshalb auszuscheiden, weil sie früher gesagtes an falscher stelle wiederzubringen scheinen.

Andere stilistische eigenheiten des Glouven erkläre ich aus der gleichen voraussetzung.

IV. Stilistische mittel des mündlichen vortrags.

Für ein sonderrecht des mündlichen vortrags, das zugleich den ‚Glouven' einer stegreifdichtung ähnlich macht, halte ich z. b. die art Hartmanns, an einen gedanken andere zu knüpfen, die sich von dem jeweiligen thema trennen, ohne sich ganz von ihm zu entfernen und die dem dichter aus diesem oder jenem grunde einfallen.[1]) Etwas anderes ist es, wenn diese abschweifungen einen bestimmten zweck verfolgen. Darauf müssen wir später zurückkommen.

535. Sct. Michael hat den teufel gebunden und in die hölle gestossen. Darauf folgt ein zusatz, der von der bosheit des teufels überhaupt handelt. — 765. Christi geburt ist geschildert. Danach hören wir wieder, wie schon einmal, von seinem erlösungswerke, das sich der erläuterung eines anderen teiles des glaubensbekenntnisses weit besser anschliessen würde. — 930. Wir sind bei der geschichte des abendmahls und der messe. Hartmann kann den teufel und seine nachstellungen wieder nicht unerwähnt lassen. Der deutung der messe selbst können wir nur mühsam folgen. Stets wandern des dichters gedanken zu Christi gnade und weisheit, unaufhörlich werden wir zur frommen hingabe an gott ermahnt. Schliesslich wissen wir überhaupt nicht mehr, wo wir stehen, und blicken wie erlöst dem neuen abschnitt ‚resurrexit tertia die secundum scripturas' entgegen. — 1544 f. malen die schrecken des jüngsten gerichtes, die 1621 enden. 1622/25 bringen eine ganz kurze paraphrase von ‚cujus regni non erit finis'. Dann fällt dem dichter plötzlich ein, er habe ein buch über das jüngste gericht geschrieben.

[1]) vgl. auch Kelle II, 94, 22.

E. Schröder (a. a. o. 24) hat ferner gezeigt, dass der dichter des ‚Anegenge' sich stilistischer mittel bedient, die in den predigten wiederkehren. Diese ausführungen dürfen verallgemeinert werden, wie das z. b. von Pniower geschehen ist[1]).

Ich hebe hervor:

1. Die versicherung des dichters, es sei lautere wahrheit, was er sage, und seine häufige bezugnahme auf seine quellen. — Sehr oft sehen wir die wörter gewis, das schwerer wiegende wêrliche (1287. 1304. 1334. 1541. 1546. 1899. 1903. 3674. 3764) und beteuerungen, wie folgende

300 (interpol.). dî rede die ist alle wâr.
704 (interpol.). 1623. ih sag ûh daz dâ wâr ist.
1329. des nist zwîbel nehein.
2145. daz wizze wir wol zewâre u. s. w.
60. sô man in den bûchen vindet.
624. als uns dî scrift hât gesegit.
1319. wir lesen in den scriften
der vier evangelisten. — ähnl. 1510 (intp.). 1630. 2095. 2677 (intp.). 2688. 2880 (intp.). 3626.

2. Der hauptbegriff eines satzes — sei dies nun ein substantiv, adjectiv oder ein ganzer satzteil — ist an dessen spitze gestellt. Genau dasselbe tat bekanntlich die altgermanische poesie, wenn sie energisch das entscheidende hervorheben wollte. Satzanfänge wie got, der is . . . (wunderlîch u. ähnl.) michil ist (der sîn gewalt u. ähnl.) sind bei Hartmann keine seltenheit. vgl. ferner: 388/9 745/6 782/3 1218/21 1306/8.

3. Verbindung zweier sich nahestehender begriffe. 696. 742. 1389. 1416. 1667. 1710 u. s. w. — Auch dreigliedrige ausdrücke begegnen 69/70. 1419/20. 2581/2.

4. Gerne ruft der dichter gott und Christus an. z. b. 37. 1828. Auch zu seinen hörern spricht er unmittelbar v. 13. 65/6.

v. 1770. lässt er den büsser zu sich reden, als ‚ich'. So lange, bis wir glauben, der dichter selbst sei der sünder und beichte uns seine verbrechen. Dagegen sagt 2388 der von reue erfasste zu sich ‚du'. Wieder so lange, bis jeder hörer das ‚du' auf sich selbst bezieht und so selbst ein unfreiwilliges ge-

---

[1]) Die Wiener Genesis, Berlin. Diss. v. 1883, s. 21.

ständnis ablegt. 2540. wird dem dichter das laster des ‚ubirmût‘ zum lebenden wesen, das er zornig bekämpft. Er fährt mit seinem ‚du‘ fort, als er schon längst zu dem menschen zurückgekehrt ist.

5. Belebung durch fragen und ausrufe — verhältnismässig selten, erst im zweiten teil mehren sie sich. 425. 1820. 1823. 2534. 2788. — 1791. 1803. 1810. 1824. 1835. 1890. 2398 f. 2557 f.

All dies trägt gewiss kraft und leben in des dichters stoff. Wir sahen, Hartmann will mehr. Er will seinen hörern nicht nur beredt gott in seiner grösse, güte und unbegreiflichkeit schildern, er will ihnen auch den zornigen gott malen, der die sünder erbarmungslos straft und dessen arm kein sterblicher entrinnt. Und deshalb lässt er nicht ab, zu mahnen und zu warnen, zum gelöbnis wahrer besserung, zur rechtzeitigen bekehrung, zur busse der sünden, fern und abgeschieden von der welt.

Mustern wir einmal die werkzeuge, mit denen Hartmann seine diktion diesen zielen gefügig macht!

Will er eindringlich sprechen, so wiederholt er und bewegt sich in parallelismen, die das gleiche in etwas verschiedener form sagen.

195. vor anegenge ê allen zîten.

917. in den wazzerlichen unden.

1764. 2386. swêslîche tougen; ähnl. 5. 19. 193. 347. 417. 428. 1175. 1449. 1576. 1904. 2184. 2440. 2596. 2632. 2804. 2812. 2842. 3002 und noch sehr oft.

3 gliedrige parallelismen: 114 f. — 545 f. — 1777 f. —

Die eigentlichen wiederholungen erscheinen in verschiedenen figuren.

Teils leiten sie aus einem thema in das andere.

378. begunden sî alliz chunden.

379. Dî begunden ouh chunden. ähnl. 800.

Teils betont der dichter mit ihrer hilfe besonders wichtige verse, er bedient sich der traduktion und des chiasmus.

479. dem worte — alsô luzil horken
und sich alsô wênich kêren — an des wortis lêre.

ähnl. 1039 f. 1811. 1932. 2623. 3026.

Antithetisch stellt der dichter begriffe gegenüber, um eine gesamtheit zu bezeichnen. Er zeigt uns von einer linie die beiden endpunkte und wir erinnern uns, dass er die alliterationspoesie auch in dieser hinsicht zur vorläuferin hat. 289. 301. 302. 306. 308 u. s. w. ähnl. 1142. 1369 etc.

Sehr wirksam sind die antithesen ganzer sätze, zur scharfen scheidung von gedanken und gedankenreihen.

113. er ist hôer dan der himel,
tiefer dan dî helle hinnider. ähnl. 175. 2402. 2488. 2492 und 208. 1337. 2494. 3000 u. s. w.

vgl. ferner 427/30 mit 432/6, 845/6 mit 855/6, 2499/2501 mit 2502/4.

Diese parallelismen, wiederholungen und antithesen werden vom dichter gehäuft, wenn er ihren eindruck verstärken will. Stets ist in den häufungen das rechte mass gewahrt, nie finden wir so geschmackloses wie etwa in der ‚Litanei'. Hartmann bietet eben mehr als blosse aufzählung. Er verbindet die einzelnen glieder äusserlich und innerlich.

Äusserlich durch polysyndeta, asyndeta, anaphora.

Polysyndeta. 115. 152. 580. 2128 f. 2770 f.

Asyndeta. 143. 1453. 2407/21! 2422 f.

Anaphora. er ist 80. 85. 87. 89. 91.

michil ist 84. 98. 104.

alliz daz (oder ‚al des') 243. 245. 247. 249. 251.

beide und 294. 296. 297. 299. 301. 302. 306. 309. 311.

wir suln (sule wir) 1728. 1732. 1734. 1737. 1740. 1741.

vil, vil wol. 2127. 2131. 2134. 2135. 2137.

Innerlich durch schön empfundene steigerung. Ich mache besonders aufmerksam auf 573 f: Wie Christus vom himmel auf die erde kommt, auf 937 f: Wie der teufel uns umgarnt, bis er uns in der hölle hat, auf 1345: Wie der leib aufersteht, 1660: Wie der heilige geist auf den menschen wirkt. u. s. w.

Hartmann hört nicht eher auf, als bis er alles gesagt hat, was er sagen will. Er hält seinen hörer gewaltsam fest und lässt ihn nicht entrinnen. So verfolgt er sein tun und lassen unbarmherzig, vom morgen zum abend, in die nacht hinein, seine sünden vom kleinen fehler bis zum raub und mord. An keiner schwäche geht er schonend vorbei; rastlos und unermüdlich, mit

erstaunlicher beweglichkeit eilt er von einem punkt zum andern und schliesst dann alles einzelne mit allgemeinen sätzen und sentenzen ab. (vgl. 125 f. 145 f. 199 f. 291 f. 350/64. 1239/40. 1366. 1549.) Nie kann sich Hartmann im preis gottes und Christi genug tun, und stets kommt er auf die uns in dieser welt drohenden gefahren zurück, nie gönnt er uns dann ein ruhiges aufatmen, unablässig warnend vor dem teufel, vor dem hochmut, vor dem jüngsten gericht.

V. Bilder und Vergleiche.

Hartmann ist eine zu ernste und weltabgewandte natur, um sich und uns mit der pracht von bildern und vergleichen zu erfreuen, die manch andres geistliches gedicht der zeit schmückt. In den versen über Maria kaum ein einziges bild! Das wenige, was unser dichter hat, ist so bekannt und verbreitet, dass es kaum mehr als bild empfunden wird und geht fast ausnahmslos auf die bibel zurück [1]).

Christus.

1) v. 587. Christus ‚der engele liecht‘. Ich erinnere an Honorius Augustodunensis speculum ecclesiae 903 (Migne 172) qui est lux et rex angelorum omnium.

2) v. 623 wird Christus mit einer angel verglichen. An dieser angel ist seine menschliche gestalt ein köder, an dem der michele walvisch, der teufel, ahnungslos sich zu tode würgte. Hiob 40, 19. in oculis ejus quasi hamo capiet eum . . . aut armilla perforabis maxillam ejus (Hartmann 600/1, also 597 und 647 beziehen sich auf den gleichen vorgang). Daher nahm Gregorius der Grosse den vergleich und weiter die geistliche lateinische [2]) und deutsche literatur des ma. Über die verbreitung der vorstellung vgl. MSD.[3] zu XXXI, 14, 11. XXXIII, A. a. 3. XXXIV, 13, 5. XXXIX, 5, 4. — Diemer, zu seinen deutschen gedichten (= Diem.) 97, 5/15. — Kraus, v. Recht, s. 82. — Schönbach, altdeutsche predigten (= S. A. P.) I. 160, 9.[3]) —

[1]) vgl. auch Kelle, II, 62 f. — 78, 19 f.

[2]) Mone, lat. Hymnen des ma. zu I, 36, 11. 142, 40. 158, 29.

[3]) Glouve 598/9 ähnelt sehr dem wilden Mann ed. Köhn (Schriften zur german. Phil. heft 7) v. 509. 511/2.



3) 713. Christus eine lilie. Cant. 2, 1. ego flos campi et lilium convallium. cf. Diem, zu 71, 20. M.S.D.[3] zu XL, 5, 11.

4) 738/47. Christus ist die rute aus dem stamme Jesse. Jes 11, 1. Et egredietur virga de radice Jesse et flos de radice ejus ascendet. Viele gedichte, die den Jesaias verwerteten bei M.S.D.[3] zu XL, 2, 1 u. XXXIX, 1, 6. — Honor. 904. 1001. — Rupert v. Deutz (Migne 168) 859. — Hartmann nicht unähnlich lauten die latein. hymnen, Mone II, 23. 28. ‚De radice Jesse' und ‚Haec egressura'.

5) 757 f. Christus der ‚sunne des rehten' Malach 4, 2 (S.A.P. I, 61, 25 m. anm.) Et exorietur vobis timentibus nomen meum sol justiciae et sanitas in pennis ejus. — Honorius a. a. o. 903 (fast wörtlich gleich Glouv. 750/7): Maris stella solem justiciae mundo edidit, qui lux et rex angelorum omnium et vita et salus omnium hominum extitit. — W. Grimm, einleitg. zur gold. schmiede, XLVIII, 14. — M.S.D. zu XXXVIII, 19. — XXXI, 6, 5—8. — XXXIX, 13, 3. — Wernh. Maria, fdg. II, 196, 37. — 172, 39. — Kelle, speculum ecclesiae 107, 13:

di blûme di da ûz gerunnen ist
daz ist der heilige Crist.

6) 776. Er (Christus) hât in dî helle
einen biz gebizzen.

Bezüglich auf den descensus (s. u.), den 1. Petri 3, 19 verkündet. — Leyser ad. Predigten (= Leyser) 101, 41 Crist bant den tiebil und beiz in vil sêre. — vgl. auch Leyser 133, 6 und Mone anz. f. kunde der deutschen vorzeit 8, 254.

7) 902. Christus das lebendige brôt. Näheres unten beim inhalt. Johs. 6, 35. 48 ego sum panis vitae.

8) 3129. Christus ‚der viende frideschilt'.

— vrideschilt von gott in Margareta (Zsfda. 1, 151 f.) 179. Haupt verweist dort auf J. Grimm, z. Reinh. Fuchs 373.

— von Maria: Litanei 963 (Massm.). — W. Grimm, gold. schmiede, XLV.

9) 3035. Christus der ‚vener' an dem streitbaren heere der gläubigen, der die ‚vane' voranträgt. Bei Honorius spec. eccl. 1095 verhilft Christus der schar der märtyrer zum siege.

Die rolle des ‚veners' teilt die geistliche litteratur gott nicht minder zu wie verschiedenen heiligen. Die ‚himelsvane'

ist Maria. — W. Grimm a. a. o. LXV, Weinhold, zum Pilatus (Zfdph. VIII), v. 36. — SAP. II, 19, 27: Stephan ist der vener im kampf mit den gottesgegnern. — Hon. 991 sagt ähnliches von Laurentius aus. — Ava (ed. Piper, Zfdph. 19) 1137 er (Joseph) was ein herhorn des himeles und ein væner des ewigen chuninges. — Spec. eccl. ed. Kelle 90, 24 Johannes ein venre des oberisten chuninges.

Maria.

10) 750 maris stella. W. Grimm XLIV. — Diem 298, 5 (Vor. Skl.).

Teufel.

11) 937 flg. nach 1. Petri 5, 8. Die predigten malten das bild, wie sich denken lässt, mit grossem wohlbehagen aus. — Griesh. pred. 16, 5. — SAP. I, 6, 30. — 287, 19. — Hoffm. fdg. I, 80, 39. — Wackern. pred. (W. Pr.) 20, 4. — Litanei (fdg. II) 233, 5. — Kelle, spec. eccl. 42, 2.

12) 943. stricke und netze des teufels. Es sind die laquei diaboli, 1. Tim. 3, 7, 6, 9 erwähnt. — sonst vgl. J. Grimm, Mythol.², 964. — Weinhold, zum Pilatus v. 87.

13) 620. Teufel ‚alde slange‘, aus der apokalypse, wo ‚serpens antiquus‘ fast ein epitheton ornans des teufels ist.

Mensch.

14) 57. des herzin ougin, 965. fleischlîche ougen.

Ephes. 1, 18, illuminate oculos cordis vestri. Schönbach, Hartmann v. Aue, s. 201. — Marc. 6, 52. erat enim cor eorum obcaecatum. 8, 17. adhuc caecatum habetis cor vestrum. — Diemer (zu Diem. 8, 6), und Haupt (zu Margareta 255) sind dieser viel gekannten vorstellung nachgegangen.

15) 2138. und von des herzen brunnen
dî trehene ir ûz runnen.

Genau dasselbe bild, von derselben person, Maria Magdalena, SAP. 1, 199, 1. Ava II, 1877. — Millst. skl. 520/1 mit Rödigers anm.

16) 3156. daz herze bran in innen
von der gotes minne.

Ähnl. 1670. 1784. — Notker zu ps. 28, 2 prinne mîne ge-

luste mit dem fuere des heiligen geistes. — Ferner vgl. Kelle, spec. eccl. 68, 17. 82, 12. SAP. II, 33, 1 I, 142, 36. — Griesh. älter. rel. sprachdkm. 98, 10 v. u. — Gen. 49, 13. — Marg. (Zsfda. 1) 191. — Walth. 6, 19. — Wernh. Maria 190, 10. 207, 35. — Wolfr. P. 130, 9.

17) 3027. dî geistlîchen wâfen
ne wolden si niwit lâzen.

Jes. 59, 17. Christus indutus est fide, ut lorica. — Ephes. 6, 14. et induti loricam justitiae. . . . . 16. in omnibus sumentes scutum fidei. 17. et galeam salutis assumite et gladium spiritus, quod est verbum dei. — 1. Thess. 5, 8. induti loricam fidei et caritatis et galeam spem salutis. — SAP. zu I, 88, 38. — Mgbr. (Messgebräuche Zsfda. I) 279, und Kraus (W. S. B. CXXIII) zur stelle. — Leys. 91, 14. — SAP. III, 166, 4 f. — Die vorstellung wurde bekanntlich im 16. jh. weiter geführt, und erzeugte die dramen vom ‚christlichen ritter‘.

18) 2616. gotes wage. Hiob 31, 6. appendat me in statera juxta et sciat deus simplicitatem meam.

19) 2903. Die menschen werden im himmel gekrönt. Vgl. Schönbach, Hartm. v. Aue, s. 153. — Apoc 2, 10 corona vitae.

VII. Predigt und Reimpredigt.

Die rede vom Glouven ist dem wunsch ihres dichters gemäss einem kreis von laien recitiert worden. Ihre vortragstechnik und die der predigt stimmten in vielen entscheidenden kennzeichen überein; unser denkmal darf darum — das kann ich jetzt hinzufügen — als predigt in gewand von vers und reim, als reimpredigt [1]) bezeichnet werden.

Auf die reimpredigten wies zuerst W. Wackernagel behutsam hin. Sein verdienst ist ein doppeltes: er stellte erstens einige reime in prosapredigten und lateinischer prosalitteratur zusammen und wies zweitens eine fassung nach predigtweise in einigen gedichten nach [2]). Unabhängig von ihm, scheint es, behauptete Scherer [3]) die existenz der reimpredigt, erwiesen wurde sie durch E. Schröder [4]).

Irgend eine nachricht über entstehung und geschichte der reimpredigt besitzen wir nicht. Von angelsächsischer — allitterirender — predigt zeugt nur ein unbedeutendes bruchstück [5]), ob wir einen grösseren bestandteil der dortigen geistlichen poesie als predigt auffassen dürfen, muss erst die zukunft lehren. Es scheint nicht ganz ausgeschlossen, das irische missionare die reimpredigt nach Deutschland verpflanzten, dass sie dort

---

[1]) Warum Pniower, (dafür a. a. o. s. 19) den namen „reimlection“ will, ist mir unerfindlich.

[2]) Wackernagel, Altdeutsche Predigten und Gebete, ed. Rieger, s. 324 anm. s. 332.

[3]) QF. 1, 1 flg.

[4]) Zsfda. 26, 199.

[5]) Grein, Bibl. der ags. Poesie² ed. Wülcker II, 108.

in althochdeutscher zeit ein kümmerliches dasein fristete und im zwölften jahrhundert zu neuem leben erwachte. Denn Otfrieds Evangelienbuch ist, wie vornehmlich die auswahl und reihenfolge seines stoffes zeigt, durch die predigt beeinflusst [1]), seine auslegenden und moralisierenden stücke dürfen schon als reimpredigten gelten [2]). Bei demselben Otfried erscheint eine formelhafte allitterierende wendung [3]), aus der weitgehende schlüsse und aufschlüsse sich gewinnen lassen: sie schildert die wonnen des paradieses, entstammt offenbar der predigt, begegnet in lateinischen texten, ist in angelsächsischer und althochdeutscher litteratur verbreitet und taucht im 12. jh. wieder auf, abermals in texten, die der predigt nahestehen. Das ist vielleicht eine — m. w. die einzige — spur, welche die allitterierende predigt zurückliess. Ich freilich glaube, dass die reimpredigt im 12. jh. nur der lateinischen geistlichen poesie ihr dasein verdankt und ganz ausser zusammenhang mit früheren ähnlichen bestrebungen steht.

Anfang des 12. jh. taucht also die deutsche reimpredigt wieder auf und lebt bis tief in die mitte des jahrhunderts.

Ihre geschichte scheidet sich deutlich in zwei abschnitte: zuerst war die reimpredigt nur für geistliche, dann auch für laien bestimmt. Auch die prosapredigten aus dem anfang des 12. jh. — z. b. die im deutschen, von Kelle herausgegebenen, ‚speculum ecclesiae' — richten sich an geistliche. Sie lesen sich oft wie ein commentar des bibeltextes; geistlichen erklären sie die heilige schrift, ihren zusammenhang, die einzelnen sprüche, die schwierigen und dunklen stellen u. s. w., weil die geistlichen das wissen sollten und wahrscheinlich nie wussten. Der gedanke für das verständnis des volkes zu dichten, lag ausserhalb des gesichtskreises der kleriker und mönche, auf denen die geistliche bildung und das geistliche leben jener tage beruhte [4]). Allein für geistliche und wahrscheinlich nur für unwissende geistliche, die ihre unwissenheit mit mangel an büchern

---

1) Schönbach, Zsfda. 38, 209.

2) Nach einer gütigen bemerkung von K. Weinhold.

3) MSD³ zu III, 15.

4) Kelle, II, s. 63. s. 70.

entschuldigten[1]), sind auch die lateinischen compendien und predigten des Honorius geschrieben. — und diese sind reimpredigten[2]), (d. h. in einer reimprosa verfasst, deren technik im einzelnen noch zu untersuchen bleibt). Als deutsche reimpredigten dieser art als integrierende teile des gottesdienstes fasse ich nun auch verschiedene denkmäler der gleichen zeit auf; die von prosapredigten ganz umrahmte deutung der messgebräuche in Kelles spec. eccl., vielleicht auch das Anegenge — und als bekannteste die Wiener Genesis[3]); auch die Exodus.

Durch den einfluss der Praemonstratenser (s. o. s. 13), welcher der ganzen geistlichen poesie des 12. jh. so ungemein fruchtbar wurde, entstand dann eine dichtung geistlicher für laien. — ich erinnere nur an das Rolandslied, die Kaiserchronik,

---

[1]) Kelle, II, s. 92.

[2]) Cruel, Gesch. d. deutschen Pred. im Ma. s. 121. — Schröder, Anzfda. VII, 181. — Dass der klerus des 12. jh. sich im verfertigen von versen üben musste, erwähnt Cruel, s. 326. — Vgl. auch Wackernagel a. a. o. 324 anmerkung.

[3]) Kelle, II, s. 28 weist für mich überzeugend nach, dass die Genesis, ebenso wie die Exodus (s. 30) für kanoniker gedichtet wurde. Die argumente Scherers (QF. 1, 7 QF. 12, 45. 49.) und Pniowers (a. a. o. s. 21) für den predigtgleichen charakter dieser dichtung scheinen mir unwiderleglich. Ich weiss sehr wohl, dass Kelle die Genesis nicht als reimpredigt anerkennen will (s. 28) und überhaupt die existenz der reimpredigten bestreitet. Die anrede „mîne lieben“ sagt er, ‚ist dem lateinischen nachgebildet, wo sie sich seit der ältesten zeit überall, selbst in ganz wissenschaftlich gehaltenen traktaten, findet. Es darf deshalb daraus kein zusammenhang der deutschen Genesis mit der deutschen predigt gefolgert werden‘. Die anrede wird der Genesisdichter — natürlich bildete er sie dem lateinischen nach — nun nicht wissenschaftlichen traktaten, die er nicht kannte, sondern predigten entnommen haben; die deutsche predigt und die deutsche reimpredigt entstammen eben gleichmässig den lateinischen predigten und reimpredigten. Dass die geistlichen gedichte mündlich vorgetragen wurden, betont grade Kelle mehrfach und entschieden, (s. 30, 5. 95, 3. 113, 3. 152, 33); dass die technik dieses vortrags mit der vortragstechnik der predigt in den wesentlichen zügen übereinstimmt— und eben daraus schliesse ich, dass die reimpredigt ursprünglich ein teil des gottesdienstes war — darüber sagt K. garnichts. Diese übereinstimmung aber macht mir die existenz der reimpredigt zur gewissheit. Andrerseits muss ich es als eins der grossen verdienste grade des Kelle'schen werkes betrachten, dass es die ganz falschen vorstellungen, die sich an das vorhandensein von reimpredigten knüpften, alle hinweggräumt. Vgl. namentl. 153, 33 f.

das Alexanderlied. Und unter dem zeichen dieser bewegung erweiterte sich auch die bestimmung der reimpredigt, sie sollte dem ganzen volk, den laien vor allem — ‚dem lûte‘ wie Hartmann sagte — zu gute kommen, ihnen selbständig vorgetragen werden wie weltliche gedichte auch; wie beim gottesdienst, nur ohne dass sie diesen erst zu besuchen brauchten. Eine solche reimpredigt ist nun die rede vom Glouven, solche sind die dichtungen Heinrichs von Melk, der Frau Ava, der Friedberger Crist und Anticrist, die Hochzeit, vom Recht u. s. w.

Ich will nun zusammenstellen, was mir namentlich die existenz von reimpredigten gewiss macht.

I. Titel des Glouven. Anfangs- und Schlussformeln.

Hartmann nennt sein gedicht eine rede (3702. 3707. 3736. 3743.), ebenso der interpolator (25. 34). Ich fasse rede in diesen fällen nun als übersetzung von lateinisch sermo = predigt. Zwei deutliche belege für diese bedeutung kann ich beibringen. Kelle, spec. eccl. 23, 13. nu mûzen wir aver die rede kurzen durch daz lange ambet. Nu sult ir aver die kurze rede mit den kreften des heiligen geistes merken. Leyser 108, 5. darumme so sol wir die rede kurzen. Auch auf folgende stellen mache ich aufmerksam: Juliane (Schönbach WSB. 101, 457.) v. 1 nû schul wir beginnen | di rede vur bringen und Genesis (Fdg. II) 10, 1 nu vernemet mîne lieben | ich wil iu aine rede vor tuon. (Audite carissimi, sermonem vobis proferam.) — Diese meine interpretation erst macht mir auch den sinn von rede in v. 58. 67. 1096. 1104. 3654. 3693. verständlich: es bedeutet in den betr. versen den der predigt zu grunde gelegten text [1]) — wie auch bei Wackernagel, 63, 11. 64, 11. 68, 27. Kelle spec. eccl. 114, 10. 141, 25. 142, 28. Der von mir für unser

---

[1]) Wackernagel, s. 306 anm. Die Züricher machen, wenn sie hd. sprechen wollen eine beredung daraus (aus bredig) vgl. nun Glouve 2975 sî beredeten dî wârheit. Entweder ist hier mit mir ein druck- oder schreibfehler statt bredigeten anzunehmen oder bereden = predigen ist von rede = sermo abgeleitet. Desgleichen beredung, das man dann garnicht auf eine mundartliche bildung zurückzuführen brauchte.

denkmal gewählte titel[1]) ‚die rede vom Glouven‘ heisst also „die predigt vom Glouven = lat. sermo de fide.“

Man vergleiche nun weiter die einleitenden und abschliessenden worte des Glouven mit denen, die zu beginn und schluss der predigt formelhaft wiederkehren.

Der anfang des Glouven v. 13 vernemet waz man iu sage ist fast der gleiche wie der der predigt. Vgl. Kelle 178, 17. Exodus 156, 37. In SAP. heissen die ersten worte sehr oft (wie in der Genesis vgl. oben) ‚nû vernemet mîne lieben‘[2]). Darauf lässt Hartmann wie jeder prediger ein gebet folgen. Mit den ersten worten

(v. 35) „hêrre vater êwich
du wis mir armen genêdich“ (Luc. 18, 3).

hebt das kirchliche predigtgebet nicht selten an[3]). SAP II, 48, 14 — Leys 32, 14 — Wackern. ad. Pr. 67, 8. — Mst. skl. 733 mit Rödig anm. — SAP. I, 372, 34.

Im gebet selbst fleht der dichter gott um gnade und erleuchtung. SAP I, 53, 4: nu bittet unsern herren got, daz er mir von den gnâden des heiligen geistes ettewaz gerûche verlîhen zu sprechen, daz dirre heiligen hôchzît gezeme. I, 48, 38: wir bittin si ze helfe, daz ich euch sûlige wort gesage von dirre heiligen hôchzît di ir gezemen und der ir gebezzert werdet‘ und noch den anfang einer biblischen geschichte von 1465. (Zsfda. II, 136)

sô gib mir die volleist,
dînes heiligen geistes rât,
der manic herze erliuhtet hât,
daz er mir mîne sinne
sô heiliglîch enzunde u. s. w.

Wie viele einleitungen mhd. gedichte erkennen wir jetzt als bewusst oder unbewusst der predigt nachgeahmt.! Man betrachte einmal die zusammenstellung Weinholds![4])

---

[1]) vgl. oben s. 2.

[2]) Vgl. auch KDG. zu III, 177.

[3]) Vgl. Hittorp. De divinis catholicae ecclesiae officiis Paris 1510. col. 25.

[4]) Zsfdph. VIII, 254.

Dem interpolator hat das blosse ‚vernemet waz man iu sage‘ zu schmucklos geklungen. Er fügte ‚dilata os tuum et implebo illud‘ (Ps. 80, 11) ein, das der prediger neben ‚domine labia mea aperies‘ gern als rechtfertigung citierte, bevor er ‘die rede furbrahte‘ (Diemer, zu Mst. Genesis und Exodus, s. 2, 4), Loblied auf den heil. geist, Diem. 333, 12: wi mechte ich herre trehtîn . . . di grôzen mandunge dîn iemer vurbringen . . . iz ne sî daz ich genieze dô si scolten predigen daz du si hieze ûf tuon vil vorhtente den munt, der heilige geist tet in di rede chunt.

Mit 3760 [1]) qui vivis et regnas enden viele predigten Leysers, auch Vor. skl., Diem. 316, 7.

Nach dem schluss der predigten vereinigte sich gewöhnlich die gemeinde zum gebet und zur danksagung an gott [2]). Glouve 3760/3800; 3800 deo dicamus gratias. Gen. 23, 17. Des choden wir al cisamine, laus tibi domine. — Ähnl. Exod. 156, 13. Sehr ähnlich dem Glouven ist Leyser 60, 40: des gerûche uns zu helfen rex regum dominus dominancium, der da ist kunig aller kunige und herre aller herren unser herre Jesus Christus, qui vivit et regnat.

II. Reime in deutschen prosapredigten [3]).

Roth, pr. 57, 19. (= Kelle spec. eccl. 136, 40)
ie was ân anegenge
und iemer ist ân ende.

Roth 62, 53. der zorn, der nît, di mishellunge,
der haz und ander tôtlîch sunde.

72, 3. ir solt den tumben wîsen mit lêren,
den sundære von sînem unrehte bechêren.

---

[1]) Es ist mir unwahrscheinlich, dass 1640—3800 einen cyklus von predigten darstellt, die alle auf diz meistert alliz aller meist u. s. w. ausgingen. Die von diesem refrain eingeschlossenen zwischenräume sind recht klein und dazu sehr unselbständig. Allerdings hören viele von den predigten des Honorius und Leysers mit dem gleichen bibelvers, der gleichen wendung auf. Sie waren eben musterpredigten und ihre schlussworte die vorgeschriebenen.

[2]) Cruel, s. 149.

[3]) Wackernagel s. 324 anm. Steinmeyer AfdA. II, 216. Vogt, P. G. II, 1, 266.

Kelle, spec. eccl. 29, 1. dô kom von himele
engele ein michel menige.
29, 20. von diu enphieng er ze lône
die sînes namen krône.
43, 3 (wörtl. = Glouv. 941/21) wâ er den vinde,
den er verslinde.
90, 30. und sentit den guotin
Sanctum Johannem ze botin.

vgl. noch 75, 4. 99, 6. 113, 9. 137, 1 (= 28, 4 und SAP. III, 68, 18) 178, 8. 180, 18. —

Griesh. Pred. 38, 21 [1]); ähnl. SAP. I, 104, 3.
unde dô er daz ersach
dô schray er unde sprach.

Wackernagel Pr. 63, 11 = 64, 11 = 68, 22
waz die rede bediute,
daz welle wir iu kurzlîche sagen,
alse wirz an der schrift haben.
106, 31. der hyrtz zuo dem êwigen brunnen,
der stern zuo dem liehten sunnen.
107, 39. singen und wueffen
schrîen und rueffen.

SAP, I, 58, 9. eine anzahl von reimen auf minne 59, 21. sihtlich : unsihtlich.
110, 30. den andern habe wir verlorn.
daz ist mir leit und zorn.
170, 25. daz ein man sterbe,
dan al diz volk verterbe.

186, 32. verlorn : erkorn. 201, 1. gelêrte : bekêrten. II, 19, 4. III, 8, 19. menege : engele. III, 19, 34. chunde : verstunde. 46, 30. stunt : gesunt. 41, 27. vurhtent : wurhent. 28, 8. 41, 32. 53, 14 u. öfter gewert : gert. 62, 1. urchunde : sunde [2]).

---

[1]) Die verse sind aus einer alten formel umgebildet, Berger zum Orendel v. 135.

[2]) Eine predigt bei Grieshaber (ältere sprachdenkmale, s. 32) scheint sogar aus versen in prosa teilweis übertragen. Man verarge mir das folgende kunststückchen nicht!

III Wörtliche übereinstimmungen von formeln und versen.

Ganze versreihen Hartmanns kehren fast wörtlich in den Rothschen, Wackernagelschen, Schönbachschen u. s. w. sammlungen wieder. Ich setze hier einige belege her, die zumeist aus der bibel stammen u. veranschaulichen sollen, dass Hartmanns übersetzungstechnik mit der der predigt übereinstimmt.

Spec. eccl. 10, 16. nû habit ir wol vernomen — nû scult ir vernemen.	Gl. 64. nû ir daz latîn habit vernomen | nû vernemet ouh ze dûte dabî.
SAP. I, 43, 12. leider wir lutzel des gedenken und merken, als wir zu rechte solden, wie wir ime des gedanken.	150. nu gedenchen wir leider selden 165. des solde wir ime von rehte danken.
I, 164, 18. Jesum Christum der von ime geborn was von anegenge dirre werlde.	Hartm. 190. Jesus Christus der (193) von dem vater ist geborn (195) vor anegenge ê allen zîten.
SAP. III, 165, 17. der mit sînem vater allez daz geschaffen und geordent hât, daz dar ist.	278. wand er mit der goteheit ... bescheiden und geordenot.

---

dô hiez er ime daz houbit abe sla hin. unde sprach zu der kuninginnen. du bist gevangin din lant wil ich han. du hast mir so vil zu lastire getan ich ne wil dich nit leben lazin .... do sprach Kleopatra di kunigin herre kaiser von Rome nu daz got also wolde daz ich minen liben man Antonium verliesen solde	dô hîz er im daz houbit abe slân und sprach zû der kuninginnen sân: du bist gevangin, dîn lant wil ich hân. du hâst mir sô vil zu lastir getân, ich ne wil dich nit langir leben lân. dô sprach Cleopatra die kunigîn herre kaiser von Rome daz mûz alsô sîn nû unser herre daz alsô wolde daz ich mînen lieben man verliesen solde .....

Die predigt behandelt also einen historischen stoff. Ich will deshalb hier eine ansicht aussprechen, die ich ein andermal zu begründen hoffe: dass nämlich die Kaiserchronik teilweise ans einem gemisch von reimpredigten, historischen und anderen, hervorging.

Leys 33, 38. du solt ouch reiten di jâr di mâne di wochen di tage und di stunden.	366. begonden sî ûz reiden dî zwelif zeichen, dî daz jâr hine leitent und di mânede ûz reitent.
SAP. III, 230, 28. daz iu der (tubil) · sô vil niht gescaden mac, sô er vil gerne tâte.	544. daz der tubil nit ne mach uns sô vil gewerren, sô er tete gerne.
SAP. I, 169, 6. daz er von dem hoen himele hernider quam . . . und unser menscheit an sich nam.	631. von dem himele hernider quam, einen menschen er an sih nam.
SAP. II, 4, 22. und aller sein gewalt, den er an dem menschen hete.	671. von sîner bôsen gewalt, dî er an dem menschen habete.
Kelle 9, 2. unte seite im swenne er daz gêzze daz er des êwigen tôdis muose irsterbin.	827. swelehes tages er sih vergêze, ob er daz obiz êze . . . . dâmite daz irworbe, daz er des tôdis sturbe.
SAP. I, 53, 20. und im (Adam gott) ungehorsam wart von des tůveles râte (Vor. Skl. 308, 8).	839. alsô wart Adam gote ungehorsam, von des tubelis râte.
I, 111, 16. (Spec. eccl. 99, 13) opfer brengin unserm herrin mit gûtir andacht von reinem gewinne, so ist iz ime annême.	1225. swer ze missen sîn offer gibit 1211. mit gûter andehte. 1236. daz sol wesen reine, mit rehte gewunnen 1239. daz opfer ist . . . gote annême.
Griesh. Germ. I, 451a 31, 451b 32 (ähnl. Kelle 96,8 Leyser 83, 28)[1] qui plantaverunt ecclesias sanguine suo si sint di êrsten di di cristenheit gepflanzit habent mit ir blûte.	2898. sî planzten dî cristenheit in der werlt alsô breit durh ir gûte mit ir selbis blûte.

[1]) Diese und die flgde. wendung aus prosapredigten ‚de omnibus sanctis'.

Kelle 91, 27. daz gotis reht und die gotis wârheit pridigote er vor armin und vor rîchen furstin und kunigen. Leys. 87, 14 und givestinet und gestetiget (di cristenheit) an dem rehtem glouben (Griesh. 451b, 32. — Roth 71, 23. — Wackern. 57, 23. 70, 38. SAP. I, 218, 7. u. s. w. Spec. eccl. 31, 7. 83, 1).

SAP. III, 20, 11. und ladet in selbe zuo den sînen êwigen vrûden daz er mit andern sînen hûsgenôzen di wirtschaft besæze die er im dâ bereit hæte.

Grieshaber, sprachdkm. religiösen inhalts, 26, 9. v. u. flg. uud wir dare comen mûzen dar si sitzent daz wir danne geniezen mûzen daz wir comen ze den êwigen gnâden.

SAP. I, 53, 35. got der nie vorgaz der die im getrûwen, daz er ouch mîn niht vergezzen sol.

2973. vor kuningen und vor fursten
mit michelen getursten,
sô predigeten sî dî warheit
und gestetigeten dî cristenheit
an dem wâren glouben. —
vgl. auch Gerhoh v. Reichersberg, Migne 193, 575[1]) — et investigatam approbavi veritatem, paratus eandem confiteri coram regibus et principibus.

3059. dô wurden sî wol empfangen
von ir hûsgenôzen
mit vrouweden grôzen.
3075. und beginnet in dâ bereiten
dî allirbeste wirtscaf.
3116. und rûche mir des gefromen,
daz ich mûze dare comen
zer dîner wirtscaf.

3733. dî dir wole getruweten . . . hêrre du gerûh ouh mîn nit vergezzen.

Griesh. Ält. rel. Sprdkm. 28, 8f. berichtet in Hartmann eng verwandter art über Maria Magdalena. — 2684f. erzählt Hartmann die geschichte vom armen Lazarus. Auf diese hat das ma. — um das gleich hier vorwegzunehmen — von jeher gern zurückgegriffen. Im neunten jh. mit bewusster demokratischer tendenz[2]). Honorius (1039) gibt das evangelium mit

[1]) Nobbe, Gerhoh v. Reichersberg, s. 41.
[2]) Zsfda. 23, 271. — Kraus vom Recht, WSB. 123, IV. s. 57.

ermüdender breite wieder, sehr kurz fasst sich das mfr. Legendar (720 f. — Zfdph 10). In der predigt war Lazarus der text des sonntages nach pfingsten. Einige der zahlreichen versionen sind uns überliefert; SAP. I, 33, 2 f. 102, 14 f. 182 anm. 359, 32. II, 117, 31. III, 119, 14. — Griesh. 38, 19. — Leyser 2, 39.; weitaus der grösste teil ging gewiss verloren. Somit halte ich es für erlaubt, aus dem vorhandenen die fassung zusammenzusetzen, die der Hartmanns am nächsten kommt. Ich stelle rechts und links von Glouven das evg. und den compilierten predigttext.

Lucas.	Hartmann.	Predigt.
16, 19. homo quidam erat dives, qui induebatur purpura et bysso: et epulabatur quotidie splendide.	Nû wil ih dir zellen ein bîspelle umb einen rîchen man, wîz wîlen ime quam. dî scrift dî saget uns alsô: induebatur purpura et bysso. mit pelle er sih wête, vil er des hête; alliz daz er trûc ane daz was scône purpir vare. vil wol er alle tage gaz, sîner sêle er vergaz durh sîn ubermûte er ne tet neheine gûte, got er niht ne vorhte, niht gûtes er ne worhte.	SAP. I, 102, 14 homo quidam erat dives .... unser herre sagt uns ein bispel, daz ein rîcher man were der pflach rîches und gûtes gewandes von phellil und von syden. (Griesh. 38. der wart in gesclôfit in purpir und in semit.) SAP. 102, 17. und spûlgete alle tage grôzir wirtscheffte.
Et erat quidam mendicus, nomine Lazarus, qui jacebat ad januam ejus, ulceribus plenus, cupiens saturari de micis, quae cadebant de mensa divitis et nemo illi dabat: sed et canes veniebant et lingebant ulcera ejus.	dô was ein vil arm man des ne wolder sich niht irbarmen, der was geheizen Lazarus. dî rede sagit uns alsus: der lah vor des rîchen mannis ture, dâ er dicke ginc vore, der wolde vil gerne der brôsmen gesatit werden, dî von des rîchen tische vielen	SAP. I, 102, 18. do was ein arm dûrftige, der hiez Lazarus, der lach vor sîner tûre und was sûchtich und sêre und gerte des daz er mûste werden gesatit von den brôsmen die dâ vielen von des rîchen mannes tische. Der negab im niemant niht sûnder (SAP. II, 118, 14) dô chomen die hunte und lekchten .. sein wunden (I,

Lucas.	Hartmann.	Predigt.
	do nehêt er den willen, daz in nieman dar gewerte der brôsmen der er gerte, dô quâmen dî hunde und lecketen sîne wunden.	102, 14 swern; Griesh., aize die andern fassungen drücken sich um die stelle).
Factum est autem ut moreretur mendicus et portaretur ab Angelis in sinum Abrahae.	dô daz sô gewart, daz der arme Lazarus irstarb, dî engele dare quâmen, sîne sêle sî nâmen und vuorten sin Abrahamis scôz, dô vant er frouwede vil grôz.	Griesh. 38, 18. alsô beschach ez daz der durftige Lazarus irstarb (SAP. I, 33, 16) do quâmen die heiligen engele mit grôzen vrouden und vûrten in hin in Abrahames schôze.
Mortuus autem est dives, et sepultus est in inferno.	dô starb der rîche mit dem armen alglîche. dî tubele dare quâmen, sîne sêle sî nâmen und vôrten sin dî helle zen ubilen gesellen, dô begunder inne quelen und brinne.	SAP. III, 119, 28. dar chomen aver die tievel und empfiengen och die sêle [I, 33, 18 und nâmen in mit gewalt] und fuorten sie mit leide und mit sêre und begruoben sie in der helle. I, 33, 25 (der reiche spricht: wan ich brinne und quele . . in dirre flammen).
Elevans autem oculos suos, cum esset in tormentis, vidit Abraham a longe et Lazarum in sinu ejus:	dô hûb er ûf sîn ougen, verre begunder scouwen in Abrahamis scôze frouwede wil grôze. dô gesah er Lazarum, der was ze ruowen dar comen, vil wol er in cante, sân er in nante.	I, 33, 20. dâ hûb er ûf sîn ougen und sah Abraham von verrens i. a longe und sach Lazarum mit grôzzen vrouden in sîme schôze.
Et ipse clamans dixit: pater Abraham, miserere mei, et mitte Lazarum ut intingat extremum digiti sui in aquam ut refrigeret linguam meam, quia crucior in hac flamma.	dô bat er Abrahamen, daz er sîner gnâden mûse genieze, daz er Lazarum lieze in sîner nôt irgetzen, sînen minnisten vinger netzen in einem kalden brunnen.	SAP. I, 102, 29. herre vater Abraham erbarme dich uber mich und sende Lazarum, daz er netze sînen minnisten vinger in ain wazzer (II, 117, 26) und mir mein zunge erchůl. (Griesh. 24) wand

Lucas.	Hartmann.	Predigt.
Et dixit illi Abraham: Fili recordare, quia re cepisti bona in vita tua et Lazarus similiter mala: nunc autem hic consolatur: tu vero cruciaris.	daz er in ircôlte sîne zungen wander also grimme in den lôn begunde brinne. mûste daz gewerde, daz er mochte irsterbe, ime wêre lieber dî tôt, dan er lide dî grôze nôt.	ich werde grimme sêre gewîzzeget in disem fuire.
	Abraham der sprach dô deme rîchen man alsus zô: dî ungnade mûst du dole, gehuge dih sun vil wole dî wîle daz du lebetis und alle gnâde habetis und Lazarus begonde lîde michele pîne. nû ist er wole getrôst und du ne wirs nit erlôst. alsô ne wart dem rîchen man nehein gnâde getân, Abraham in nit ne gewerte des lutzilen des er gerte.	SAP. I, 102, 33. dô antwûrte ime her Abraham und sprach: sun gedenke des, die wîle daz du lebtis daz du alle gnâde hattes und dirre Lazarus hatte dâwider alle ungenâde und ungemach. (360, 17) nu wirt er getrôstit und gevrowit und du wirdes gepînet immer mêr ân ende.

Hartmann und die predigten folgen beide ziemlich genau dem Lukas. Jener hat diesen text offenbar nicht vor sich, erinnert sich seiner aber sehr wohl und kann ihn zum teil auswendig. Diese schliessen sich nicht so eng an Lukas an. Hartmann geht sehr in die breite. Er benutzt seinen formelschatz, dem er die bequemen reime entlehnt. Niemals verliert er den zweck seiner rede aus dem auge und unterbricht um dessentwillen mehrfach die erzählung. Das gleiche streben können wir bei den predigten wenigstens durchfühlen. Einmal verlassen Hartmann und ein prediger den Lukas: als die teufel kommen und des reichen seele holen. Unwillkürlich ward hier eine allen geläufige vorstellung, die des kampfes der teufel und engel um des menschen seele[1]) in den Lazarusstoff hineingetragen.

[1]) Kelle, Lit. gesch. I, 145.

IV. Stoffliche übereinstimmungen.

Noch ein rascher gang durch das gebiet der stofflichen übereinstimmungen zwischen Hartmann und predigt. — Diese liebt es naturgemäss, zur bekräftigung des gesagten die bibel zu citieren, ebenso Hartmann — daraus entsteht bei beiden eine mischung von deutsch und latein, über die Honorius (s. 830) sich äussert: ad omnes sermones debes primum versum latina lingua pronunciare, dein patria lingua explanare! -- Die predigt ist voll von allegorie, sie erzählt biblische geschichten und legenden, sie deutet die teile des gottesdienstes allegorisch aus — alles wie Hartmann.

So viel im einzelnen. Den einfluss von predigt auf geistliche und weltliche poesie will ich anderen ortes mit anderen mitteln besprechen. Hier fügen sich zwei beispiele gut ein.

<table>
<tr>
<td>Luc. 24, 39. videte manus meas, et pedes, quia ego ipse sum: palpate et videte, quia spiritus carnem et ossa non habet, sicut me videtis habere.
43 . . . et cum manducasset coram eis.</td>
<td>MSD. XXXIII, G. a. 85.
er sprahc nû grîfent ane mihc
ihc haben fleisc und bein
daz ne hât der geisto nechein.
97. beidû er drank und az
daz deder allaz umbe daz
daz si irkenden desde baz
daz er menscho unde got was.</td>
<td>Kchr. 9291.
mit sînen jungern er tranch und az
daz si sih erkanden deste baz
daz er wârer mennisch und wârer got was.</td>
<td>Glouve 1278. mit sînen jungern er ginc,
beide stunt und saz
understunden er ouh vor in az . . . .
daz tet er umbe daz,
daz sî getrûweten deste baz,
daz er selbe wole lebete
und werlîche hebete
beide bein und fleisc.</td>
</tr>
<tr>
<td>Luc. 18, 29. nemo est, qui reliquit domum aut fratres aut sorores aut patrem aut matrem aut filios aut agros, qui non recipiat centies tantum et in saeculo futuro vitam aeternam.</td>
<td>Kelle 105, 19 sô lât ir wîp und kint, eigin und lehin, hûs und hof der ne volgit iu niht. Leys 39, 34 der hât sich ze clôstere begeben in clûsen.</td>
<td>Kehr. 2217. swer hie in sîner zît veriæt kint oder wîp
aigen oder lehen
durch willen unseres herren
oder iht des er hât,
dem vergilt es got hie zehenzecvalt.</td>
<td>Glouv. 3170. er lêzit eigen und lehen
beide wîb und kint,
dî frunt, dime lieb sint,
scône hof und hûs
er vert zo clôster und zo clûs.
3210. dî daz tûn woldin,
zeinziehvalt wart iz in vergolden.</td>
</tr>
</table>

Zum schluss dieses abschnittes noch einige allgemeinere andeutungen.

V. Thema und disposition des Glouven.

Das Credo hat keines der genannten predigt-denkmäler zum gegenstand. Ansätze zu einer lateinischen predigt sind bei Augustin vorhanden, die im 10. jh. einmal abgeschrieben wurden [1]. Auch eine der dem Bonifatius bald zu- bald abgesprochenen predigten handelt über den glauben [2]. Dem Freisinger paternoster [3] geht ein lateinisches glaubensbekenntnis eine absolutionsformel und eine musterpredigt voran. Diese nimmt vom Credo ihren ausgang, bespricht heils- und erlösungsgeschichten, warnt vor todsünden und jüngstem gericht, und mahnt zu guten werken. [4] Dass glaube und beichte in verbindung mit gebeten und andern zwischenstücken überliefert sind, ist bekannt. [5]

Deutsche predigten über den ‚Glauben‘ gingen gewiss in grosser anzahl verloren, sie wurden nebst solchen über Vaterunser, Beichte, Magnificat seit den zeiten Karls des Grossen unermüdlich empfohlen. [6]

Hartmann wählte die nicaenische fassung, weil diese, selbst wesentlich erweitert, sich zu verweilender betrachtung am besten eignete. Das volk wusste sie schwerlich auswendig. Man verlangte von ihm nur das einfachste (Wackernagel 296. 304.): SAP. III, 84, 34. ‚wan der heilige glaube der ist senfte zu empfâhende, man muoz in aver mit arebeiten behalten‘. Wie selten fielen Karls des Grossen gebote, das credo zu lehren und zu predigen auf fruchtbaren boden, trotz der von ihnen ver-

---

[1] Caspari, Ungedruckte u. s. w. Quellen zur Gesch. des Taufsymbols und der Glaubensregel. IV, 233. 283.

[2] Cruel, s. 21.

[3] MSD[3] zu LV.

[4] Scherer, Zsfda. XII, 346.

[5] Vogt, PG. II, 1, 264.

[6] Wackernagel, s. 295 f.

heissenen entsetzlichen strafen![1]) Gerhoh v. Reichersberg aber sieht im 12. jh. sehnsüchtig auf jene zeiten zurück, entrüstet, dass die anzahl derer, denen er bekanntschaft mit credo und vaterunser zutrauen durfte, so gering war.

Hartmann vereinigt glauben, magnificat und beichte: er kehrt auf den ausgangspunkt der deutschen predigt zurück, auf das ehrwürdigste und volkstümlichste zugleich. In seine 3400 verse gehen noch manche predigtstoffe auf: einer über gott und schöpfung, ein zweiter über Sct. Michael, ein dritter über die erlösung, ein vierter über die messe, ein fünfter über das jüngste gericht, ein sechster über den heiligen geist, ein siebenter über die beichte, ein achter über das evangelium trinitatis, ein neunter de omnibus sanctis.[2])

Diese schliessen sich enger aneinander, als man nach den bisherigen ausführungen vielleicht vermutet. Der excurs über die weisen dieser welt, die die gesetze des weltalles ergründen wollen, reiht sich den versen über die schöpfung an — genau so in den entsprechenden werken Bedas und des Honorius von Autun.

Mit dem Credo beginnt der hauptteil der messe. Demnach lag es umgekehrt nahe, bei der besprechung des Credo der messe einen gebührenden platz einzuräumen. Der lobgesang nach der messe schloss ‚judex crederis esse venturus, Hartm. 1546 fährt fort ‚et iterum venturus est judicare‘ u. s. w.

Hartmann erzählt nach einander die geschichten von Theophilus, Petrus Thelonarius, Maria Magdalena, Afra, Maria Egyptiaca und Lazarus.

SAP. I, 103, 31. steht die geschichte von Petrus thelonarius, gleich nach der von Lazarus, beide am sonntag nach pfingsten, jene contaminiert mit motiven der Theophilus legende. Theophilus, Maria Magdalena und Maria Egyptiaca; Maria Magdalena und Afra werden als zeugen göttlicher gnade nebeneinander genannt[3]), die frauen sogar verwechselt.[4])

---

[1]) Cruel, a. a. O. s. 43. Kelle I, 53.

[2]) vgl. s. 83 anm. 1.

[3]) Honor. a. a. O. 881. — Dasent, Theophilus etc. in Icelandic tongue s. XII. XIII. — Konrad v. Würzburg, Goldene Schmiede, 810. 822. —

[4]) Mone III, 419.

Die reimpredigt Hartmanns unterscheidet sich also von ihren prosaschwestern durch den umfang. Diesen genügt ein spruch, eine biblische erzählung, eine legende, jene soll in die lehre des christentums tiefer hineinführen, die christlichen pflichten in grösserem zusammenhang darstellen — im hinblick auf die menge wirksamer mittel die ihm zu gebote stand, und auf das publikum, an welches sie sich richtete.

VIII. Inhalt und Quellen.

I. Dogmatisches. II. Biblische sprüche und gedanken. III. Biblische erzählungen. IV. Das mittelalterliche system der himmelseinteilung. V. Liturgisches (Beichte und Messe). VI. Kulturhistorisches. VII. Legenden.

Für unsere quellenuntersuchung sind uns im allgemeinen folgende gesichtspunkte massgebend:

Hartmanns theologische anschauungen müssen mit denen seiner zeit übereinstimmen. Die citate, beispiele, sprüche, symbolischen deutungen, legenden dürfen nicht des dichters eigentum sein — auch nicht das des interpolators. (Beide männer brauchen wir fürs erste nicht zu trennen.) Wir haben nach analogis zu ihnen allen zu suchen, am ehesten in der predigt. Die quellen, aus denen Hm. schöpfte, — die annahme einer einzigen fortlaufenden, etwa einer lateinischen paraphrase des credo, verbietet wohl der charakter unsers denkmals, — können nur allgemein bekannte und benutzte gewesen sein[1]. Da unser dichter aus der erinnerung erzählt, die bald mehr bald weniger genau war, so ist es schliesslich recht wohl mögmöglich, dass verwandte motive verschiedener bibelstellen und legenden sich bei ihm vermischen, dass er diese nicht genau wiedergibt, sondern nur das hervorhebt, dem er selbst wert beimass.

I. Dogmatisches.

Hartmanns theologische ansichten lassen sich meistens aus dem nicaenischen symbolum entwickeln.

[1]) So auch Kelle II, 65, 27 f.

Christus und gott sind an wesen ganz gleich, nur an person verschieden (255 f.[1]) Rupert v. Deutz, Migne 167, 1573).

Die beinamen Christi, die Hartmann nennt, kennt die kirche seit der compilation des bischofs Isidor von Sevilla.

276. Christus sapiencia patris, Isidor, Etym. liber VII, 2, 25 1. Cor. 1, 24, Scherer zu MSD. XLIII, 1. — SAP. zu I, 2, 29: pro eo, quod ipse revelet mysteria scientiae et arcana sapientiae — (SAP. zu II, 59, 15. III, 19, 37).

448. verbum patris Isidor a. a. o. 20 „ideo dicitur, quia per eum pater omnia condidit sive jussit."

552. manus dei, Isidor a. a. o. 20.

1060. der vullemunt (fundamentum) Isidor a. a. o. 41.

1157. veritas. Isidor a. a. o. 21 (quia tribuit, quod promisit, vgl. Glouve 3615).

v. 564—593. Das verständnis der stelle über die doppelte natur Christi kann ich nur durch folgende parallelen erleichtern:

Honorius Migne 172, 881 qui est omnium angelorum lux et gaudium, ipse venit, ut illuminet omnem hominem venientem in hunc mundum. — Bruno v. Asti, Migne 165, 470. Et ipse quidem filius hominis secundum alteram, id est secundum divinitatem descendit de coelo, secundum quam semper est et in terra et in coelo u. s. w. Wackernagel, pr. 102, 56 führt aus: Unser herr war als das lebende wort im himmel und auf erden, ebenso wie des priesters wort in vieler herzen gehen könne und doch bei ihm bleibe.

Diese anschauungen hängen natürlich mit der vom abendmahl zusammen, mit der lehre von der doppelten eigenschaft von wein und brot.

v. 959/70. Ich übersetze diese ziemlich complizierte stelle. Eben jene (vgl. 928) gute speise, die heiligt gott, der himmlische, in der sichtbaren gestalt von brot und wein zu einer geistlichen. Denn das verwandelt seine göttliche kraft heimlich in sein eigenes fleisch und blut. Das aber können wir nicht mit unseren augen, sondern nur vermittelst unseres glaubens erkennen.

---

[1]) Diemer, zu Mst. Genesis und Exodus 5, 3. Oft recht unglücklich.

Ist diese übersetzung richtig, so stellen unsere verse ein wunderliches gemisch dar. In das alte dogma der kirche, das sich trotz aller seiner anfechtungen behauptete, hat sich, durch eine parenthese geschützt, eine im 11. Jh. wenigstens ganz ketzerische ansicht eingeschlichen. Nämlich die vom Paschasius Radbertus und Berengar von Tours vertretene. Die ‚gotis craft‘ ist die ‚potestas divina‘ der kirche, die fleischlichen augen, mit denen wir nichts erkennen können, erinnern an Berengar „Christi corpus totum constat accipi ab interiore homine fidelium, corde non ore [1].“

Der heilige geist ist der vater und meister aller güte. Hartmann verweilt bei ihm so lange wie bei vater und sohn zusammen. Vielleicht infolge mittelbarer anlehnung an die theologie Abälards, deren kernpunkt der heilige geist ist. Ihm teilte der berühmte franzose die vergebung der sünden, die austeilung geistlicher gaben zu, die ohne jedes menschliche verdienst aus gottes hand kommen [2]. Doch war diese einwirkung, wenn sie überhaupt vorhanden ist, recht einseitig. Unser dichter steckt noch tief im dogma der erbsünde, von dem Abälard sich so weit entfernte.

II. Biblische sprüche und gedanken.

Hartmann nahm folgende bibelworte meistens unverändert aus der vulgata:

v. 273 Prov. 9, 1. — 446 Johs. 1, 1. — 453/60 Ps. 148, 5, 6 flg. — 488 flg. Math. 25, 41. Von altersher [3]) verbunden mit ps. 111, 7: in memoria aeterna erit justus, ab auditione mala non timebit. Hartmann ändert „justi gaudebunt, ab auditione mala non timebunt“ und fügt eine deutsche übersetzung bei. (Discedite etc. bei Kelle, 144, 10; 175, 7 — SAP. I, 10, 7. I, 179, 38 u. sehr oft sonst) — 557 Acta. 7, 50. Jes. 66, 2. — 687. 3663 Marc. 16, 16. — 787 Johs. 1, 14, 17. — 956. 2965

---

[1]) Harnack, Dogmengeschichte III,² 336. 339.

[2]) Deutsch, Peter Abaelard 268—298 f.

[3]) Notker zu ps. 111, 7. — Honor. Migne 172, 1034. — Bruno v. Asti Migne 164, 1134. — Gerhoh v. Reichersberg Migne 194, 705.

1. Petr. 5, 9. — 1108 Luc. 23, 34. — 1523 Ps. 117, 26. Math. 21, 9 etc. — 2343 f. Ps. 85, 15. 83, 9. — 2676 Math. 11, 29. — 2678 Johs. 8, 1. — 2882 1. Cor. 12, 11. — 3627 Titus 3, 5. — 3765 1. Tim. 6, 15.

Folgende übersetzte Hartmann, zum teil aus ziemlich unsicherer reminiscenz:

v. 114 f. nach Hiob 11, 8. Vgl. verwandtes in Hochzeit, ed Karaj. 29, 18 f. — Rödiger zur MstSkl. 111.

v. 130 f. Gott weiss alles und sieht in die herzen der menschen. Vgl. 1147 f. und 3752 f. Psalter passim. Acta 1, 24 domine qui nosti corda omnium. — SAP. zu II, 66, 1. Pseudo Beda, Migne 94, 570. nota quidem deo sunt cuncta quae gerimus. patet ei quippe omne, quod clausum est et oculis ejus apertum est, quidquid in cogitationibus nostris obstrusum videtur. — vgl. Litanei 216, 1. — Priester Arnold, Diemer 334, 2. — Diem. 378, 6. — Recht ed Karajan 13, 20. — Wernh. Maria 173, 21.

v. 139 nach Ephes. 3, 18. vgl. H. v. Melk, Erin. 803. — Kchr. 8284. — Wernher Maria 211, 29.

v. 153. nach Gen. 2, 8.

v. 154. frei nach Gen. 1, 26. SAP. III, 115, 15. daz er och dar zuo hât paidiu rede unde sin, des ist er och dem allem obe unde vor, daz der ist, wan daz sol ime allez underhœric sîn und sol ime allez dienen. dar widere sol er aver sîne schepfære gehorsam sîn unde sol ime dienen[1]) u. s. w.

v. 444. Jac. 2, 22.

v. 678. II. Cor. 5, 18. Christus hat also — dieser gedanke gehört zum unveräusserlichen eigentum der malichen theologie (vgl. oben) gott und menschen versöhnt. vgl. Glouven 855. 1040. Apoc. 1, 5 lavit nos a peccatis nostris in sanguine suo. SAP. III, 9, 4. Christus der mit sîner heiligen geburt di alten unminne dâ versûnt hât die dâ enzwischen dem almæhtigen gote was und allem manchunne. Vor. Skl. Diem. 298, 12.

wande aller der zorn
und elliu diu vientschaft,
diu under mennisken und gote was
mit dir (Maria) zu sûne wart braht.

---

[1]) vgl. auch Kelle II, 112, 12.

vgl. Aneg. 21, 40. — Lit. 224, 8. — Kraus, v. Recht, zu 38, 25. 39, 10. — SAP. I, 59, 34. he wûsch ab der werlde sunden mit sînem tôde und mit sînem blûte. Walth. 4, 29 (mit Wilmanns anm.). Honor. 818. vera pax Christus apparuit, qui inimicitias inter deum et homines dissolveret.

v. 690. Math. 1, 22 u. ö.

v. 821. Gen. 2, 17.

v. 895 flg. Apoc. 2, 17. Johs. 6, 31. Jes. 49, 10. Apoc. 7, 16. — vgl. Diem. 380, 12. 380, 25. — Infolge der worte des Jesaias wurde Christus wohl als himmlischer wirt betrachtet [1]), — schon von Otfried und dem Helianddichter. Hartm. 3060 flg. sehr ausführlich. (s. o. s. 5), ähnl. Himmelreich (Zs. 8) 238 f. Honor. 925. ad epulas aeterni convivii omnes fideles convocavit. zu 3084 vgl. Apoc. 3, 5 u. Schönbach, Hartmann von Aue s. 149 der bes. auf Anselm v. Canterbury, Migne 158, 782 verweist.

v. 1195/7 nach dem worte gottes zu David, bei Wackernagel Pr. 27, 56 in der form: ziere mir ein gotes hûs in dîneme herzin da wil ich inne bûwen. — SAP. zu I, 344, 25.

In 1543 f., wie 897 f. u. 3685 schmilzen die verse aus verschiedenen evangelisten zusammen. Math. 24, 30. Apoc. 1, 7. Rom. 2, 6. 2. Cor. 5, 19.

v. 2602 flg. nach Math. 6, 20. vgl. SAP. I, 292, 14. — Arnold Diem. 353, 24. — H. v. Melk, Er. 184.

v. 2976 nach Hebr. 11, 6.

v. 2996/3003. Gal. 5, 17. 1. Petr. 2, 11.

v. 3136/43. II. Cor. 11, 27.

v. 3171 flg. Marc. 10, 29.

Die gedanken, denen ich mich jetzt zuwende, sind durch die bibel bedingt, wenn ich sie auch nicht unmittelbar dorthin zurückführen kann. Zu 733/36 Wernh. Maria, Fdg. II, 182, 33.

des im die natûre nie enwil
verhengen mit der stimme,
daz tuot er dir (Maria) zû minne.

Mone II, 77. variatur lex naturae,
stupet ordo geniturae.

---

[1]) Kraus, v. Recht, s. 71.

Zu 893/6 vgl. 3718 und SAP. zu I, 205, 9 der verweist auf Augustin Migne 39, 1103 paradisi porta per Evam cunctis clausa est, per Mariam virginem iterum patefacta est. — Ausführlich auch bei Rupert v. Deutz Migne 167, 320. 168, 895. — Ezechiel XLIV. porta haec in perpetuum clausa erit, et solus rex regum per eam transierit.

3639. Der zuversicht, dass jeder, er sei arm oder reich, durch den glauben gerettet wird, sind auch der prediger des ‚Rechts' (9, 4) und Wernh. Maria, 199, 29 f.

3757. guot wille dir (gott) genûgit: Wackernagel ad. pr. 11, 95 der mennesge hât genuog an dem guoten willen vor gotis ougen. . . . der guote wille hilfet âne diu werch.

III. Biblische erzählungen.

Ausser der Lazarusepisode — oben, s. 84 f. — erzählt Hartmann der bibel nach: 1. den kampf Michaels mit dem drachen (515—540), 2. das abendmahl (981 f.), 3. die auferstehung (1263 f.), 4. die geschichte des schächers am kreuz (1850 f.), 5. Maria Magdalena (2115 f.).

1. stark gekürzt und nicht sorgfältig. Wörtlich klingt an Apoc. 12, 7.

Die gleichsetzung von drache und teufel stammt somit von Johannes. Aus dieser ergab sich leicht die von Christus und Michael, vollzogen bei Hartmann (518), Honorius (Migne 172, 1010), SAP. I, 177. 19 u. s. w.

Auf unserer stelle beruht wohl auch die rolle des teufels als betrüger (qui seducit universam orbem), vgl. Gl. v. 1295, für die Schönbach [1]) und Kraus [2]) reichlich belege sammelten.

Der kampf Christi mit dem drachen war im ma. berühmt. Man verband ihn oft mit der eigentlich selbständigen und noch berühmteren sage vom Lucifer: wie er hochmütig seinen thron neben den gottes setzen wollte und zur strafe samt seinen engeln vom himmel verstossen wurde (s. u. s. 108).

Unser dichter lässt den drachen in die hölle fallen. Dort ist er gefesselt, eine kette liegt um seinen hals. In seiner nase

[1]) zur Juliane (WSB. 101.) 378.

[2]) KDG. zu XIII, 4.

steckt ein ring, der hält ihn so fest, dass er sich nicht regen und den menschen nicht schaden kann, wie gerne er es auch möchte (537—550).

Das ist ein ganzes knäuel von verwechselungen.

Hartmann vermischte zunächst Apoc. 12, 6 mit Apoc. 20, 1: Et vidi angelum descendentem de coelo, habentem clavem abyssi et catenam magnam in manu sua. Et apprehendit draconem, serpentem antiquum, qui est diabolus, et satanas et ligavit eum per annos mille. Zweitens dachte er vorzeitig an Hiob 40, 21 f. — (Hiob kam erst v. 619 an die reihe!) wo 23 (= Jes. 37, 29) steht: numquid pones circulum in naribus ejus = Glouve 541.

Ebenso voreilig betont Hartmann drittens die unschädlichkeit des teufels. Denn diese bildet einen wichtigen bestandteil vom ‚descensus Christi ad inferos', der im Glouven erst 868 f. mit wenigen worten abgethan wird. — Eine sehr verwandte verwirrung hat die Genesis (abhängig davon Ava II, 1749 f.) 78, 35:

er (Christus) fůr mit leuchrefte
dîe helle brechen,
den tîefel er gibant, warf in einen bouch in

den munt etc. (Hiob 40, 23.) — Sämmtliche darstellungen des descensus sind von dem bericht in den evangeliis apocryphis abhängig (ed Tischendorf 392 f)[1]) unser dichter hat ihn selbst schwerlich benutzt, er sagte nur, was alle wussten. (868—880.)

Von demselben descensus aus, nicht von anderen ferner liegenden legenden, verbreiteten sich meines dafürhaltens die beiden folgenden charakteristischen vorstellungen[2]):

a) 799/65. die von dem holz des lebens und dem holz des todes. Dieses ist das holz des baumes, von dem Adam die verbotene frucht ass, jenes das holz des kreuzes, an dem Christus starb. — Hartmann stellt übereinstimmend mit den evangeliis apocryphis die beiden gegenüber, bevor er zu dem descensus übergeht. (Tischendorf, a. a. o. s. 401.) — Ueber die ver-

---

[1]) vgl. E. Schröder QF. 44, 54. — Kra[illegible]s zum Recht 1039. Rödiger, zur Millstädter Sündenkl. 657. — SAP. zu I, 194, 12.

[2]) vgl. auch Kelle II, 65, 25.

breitung der vorstellung Schröder QF. 44, 50. MSD. zu XXXI, 17, 10. — Diem. zu 261, 1. — SAP. II, 167, 12. — Kraus, zum Recht s. 83[1]).

b) 660 f.: Der Teufel hat, um Christus zu vernichten, die juden angestachelt, ihn ans kreuz zu schlagen. Tischendorf, a. a. o. 395. Satan (kurz vor ankunft Christi): ego enim tentavi illum et populum meum antiquum judaicum excitavi zelo et ira adversus eum. — Rud. Hoffmann[2]) vergleicht noch Johs. 13, 2. Et coena facta cum diabolus jam misisset in cor, ut traderet eum Judas Simonis Iscariotae.

2. 981—1002. Hartmann wahrt nicht die reihenfolge bei Lucas und Marcus, er dehnt seine vorlage gehörig. Der interpolator (s. o. s. 40) denkt an evangelientexte, die dem unsern nur äusserlich verwandt sind.

981/1008 nach Marc. 14, 22/29. Luc. 22, 19.

982/5 nach Marc. 9, 16. Acta 27, 35.

3. 1263—1340. Die Auferstehung.

Hartmann entfernt sich von Lukas u. Johannes.

1291—1300. Luc. 24, 37.

1283—90. Luc. 24, 39.

1278—82. Luc. 24, 41.

1301—11. Luc. 24, 44. Johs. 20, 20.

1329—40. Auferstehung der toten mit Christus. Nicht nach den 4 evangelisten (1321), sondern nach Mathaeus 24, 51 allein.

vgl. oben s. 88 u. MSD., zu XXXI, 18, 11. 12. XXXIII, E. a. 7. — Piper, zu O. IV, 34, 2. Ab und zu ist — wie bei Hartmann (1341) das wiedererwachen der toten als beweis gegen die zweifler am ewigen leben verwertet[3]). 1379 f. Die jünger ertragen um Christi willen alle drangsal und alle verleumdung. Sie wissen, dass der juden triebfedern ‚nît und haz‘ sind. Der dichter mag an Acta apost. 1, 3. 4, 1 gedacht haben.

4. 1850—1909. die geschichte des schächers am kreuz

---

[1]) Piper, Evg. Jahrbuch 1863, s. 54 erinnert an Rom 5, 19. Vgl. auch Apoc. 2, 7. vincenti dabo edere de ligno vitae.

[2]) Leben Jesu nach den Apocryphen, s. 437.

[3]) SAP. zu I, 199, 24.

auch bei Wackern. ad pr. 130, 99. Ava II, 1630. — Mitgeteilt nach Math. 27, 38. Luc. 23, 29.

5. 2115—2237. Maria Magdalena.

2122/42. Marc. 14, 3. Luc. 7, 37.

2143/52. Marc. 14. 3.

2153/62. Marc. 14, 4.

2162/71. Luc. 7, 39.

2172/89. Marc. 14, 6. 8. 9.

2188/97. Luc. 7, 49.

2198/2207. Luc. 7, 48. 7, 50. Johs. 8, 11.

Die Maria Magdalena, die Mathaeus, Marcus, Johannes und die sünderin, die Lucas nennt, sind also für Hartmann ein und dasselbe weib. Ebenso dachte seit Gregor I. die kirche[1]).

Eine deutung des namens der Maria Magdalena versucht unser dichter nicht. Von ihren späteren leiden und anfechtungen und ihrem gottseligen ende[2]) hat er scheint's nichts gehört.

Wir besitzen hymnen, bestimmt Maria Magdalena zu allen tageszeiten zu feiern, die dem gebet gewidmet sein sollten[3]). Ein zeugnis von einem eigentümlichen kulturhistorischen werte!

Andere auspielungen und ausführungen der sage bei Wernher Maria, Fdg. II, 180, 6. — Kelle, spec. eccl. 65, 6. 96, 7f. — Ava II, 835f. — Fdg. II, 117, 36. MSD. XXXIII, F. a. b. — SAP. I, 20, 41. I, 69, 17. — III, 198, 20. — Passional, Hahn 367f. u. s. w. Diese stimmen z. t. wörtlich mit Hartmann überein.

IV. Das mittelalterliche system der Himmelseinteilung.

Ein teil der erzählungen, auf die wir soeben eingingen, hatte vornehmlich eins gemeinsam: er wollte skizzen der bibel vollenden, ereignisse und ansichten, die dort unvermittelt nebeneinander stehen, verbinden und begründen, und so die fromme neugier und wundersucht befriedigen. Aus ähnlichen mo-

1) Stadler, Heiligen-Lexicon IV, 28. — Kelle II, 65, 35f.

2) Jacobus a Voragine, Legenda aurea, ed Grässe, s. 407.

3) Mone III, 415f.

tiven entstand das system der mittelalterlichen himmelseinteilung.

Dionysius Areopagita schuf es, unter steter berufung auf die bibel, und er übertrug es zugleich auf die menschen. Er teilte sie in 9 klassen ein, die den neun himmlischen chören ungefähr entsprachen. Denn ebensoviel menschen kommen in den himmel, wie dort engel sind. Des Dionysius werk, das Gregor der Grosse ausbaute, ist ein ergebnis jenes so ausnehmend übersichtlichen und bequemen schematismus, den nur das ma. erreichen konnte.

Die himmlischen chöre sind (Migne 76, 1249 f.) angeli, archangeli, virtutes, potestates, principatus, dominationes, troni, cherubim, seraphim.

Die angeli und archangeli kennt Hartmann gar nicht, oder waren für sie die uns fehlenden 400 verse aufbewahrt?

Gregor reiht in die virtutes die ein, die zeichen und wunder tun, in die potestates, die ausserordentliches verrichten, in die principatus, die übermenschliches leisten und sogar den erwählten voranstehen, in die dominationes die herrscher über eigene lüste und begierden, in die throni, die über andere recht sprechen, in die cherubim alle, die gott und den nächsten lieben, in die seraphim, die in der liebe zum himmlischen entzündet nichts als gott begehren und das weltliche verachten. Bei Hartmann (die anordnung ist falsch, s. o. s. 35) sind: aposteln und märtyrer bestimmt für principatus et potestates; bischöfe, äbte, mönche, kanoniker, pfaffen für dominationes et throni, knappe und megede für virtutes, eremiten für seraphim und cherubim (2905. 2946. 3012. 3162. 3188.). Es ist nicht ganz ausgeschlossen, dass sich diese klassen aus denen Gregors entwickelten — allerdings auf pfaden, denen ich hier nicht folgen kann. Weit möglicher aber ist, dass unser dichter an die anordnung dachte, die SAP. I, 169, 24 dem Gregor zuschreiben: 1) pfaffen, 2) muniche, 3) nunnen, 4) einsidele, 5) regelære, 6) megde, 7) widwen, 8) reine kint, 9) volk; ähnl. Gregor v. Tours, Migne 71, 529. Sollte er sich auch versehentlich an die menschenklassen erinnert haben, die das katholische volk bei der litanei anrief? Nämlich (Honor. Migne 172. 1016, ausgezogen mit einigen irrtümern SAP. I, 208): 1) gott, 2) Maria, 3) novem agmina beatorum spirituum, 4) angelorum concives i. e. patri-

archae et prophetae, 5) apostoli, 6) martyri, 7) monachi et eremitae, 8) virgines, 9) conjugatae, 10) poenitentes, 11) omnes fideles.

V. Liturgisches.

Zwei hauptteile der kirchlichen liturgie nehmen im ‚Glouven' breiten raum ein, messe und beichte[1]). Die wesentlichen elemente für beide schuf wiederum die bibel.

Weil die darstellung der messe (1065—1262) nicht leicht zu untersuchen ist, bin ich möglichst ausführlich. 857 f. u. 920 f. spielen vorgreifend auf die messe an, 1481 f. klingen ihr nach. Zu 857—860. vgl. Binterim Denkwürdigkeiten IV, 3, 365. Rupert v. Deutz, Migne 170, 46 (De divinis officiis) Tunc religiosa consuetudine legatum nobis a sacerdote damus et accipimus invicem pacis osculum, gaudentes atque hoc commemorantes, quia reconciliati sumus Deo per mortem filii ejus (Rom V) nosque colligari debere signantes osculo pacis (Ephes. IV) quod est vinculum perfectionis.

920 f. Sind diese ‚briebe', die Christus für uns schreiben liess, die episteln des neuen testaments (auch wir sprechen ja von briefen des Paulus u. s. w.), aus denen während der messe nach der predigt einige worte vorgelesen werden? Rupert v. Deutz (ähnl. Hugo v. St. Victor a. a. o. 558) Migne 170, 28: Epistola personam gerens legis et prophetarum praecursionis debitum agit officium ante sanctum Christi evangelium. Lex enim . . . processit evangelium. Epistola vero . . vox legis est suam in Johannem imperfectionem profitentis et ad perfectionem evangelicam suos auditores transmittentis. Semper enim moralitatem vitamque activam magis quam contemplativae sublimitatem, quae in evangeliis radiat, apostolica quoque lectio instruit et dispensat.

1025. Zur erinnerung an Christi kreuzestod soll man in der Christenheit alltäglich brot (fleisch) und wein (blut) opfern und dazu wasser mengen, weil aus Christi seiten blut und

---

[1]) Ueber messe und sündenklage, — die letzteren sind nach ihm aus der kleinen litania abgeleitet. — Kelle II, 173, 10 f. 187, 21 f.

wasser[1]) (Johs. 19, 34) flossen, die der welt sünden abwuschen. vgl. Gen. 28, 15[2]). Der regenbogen hat rote und grüne farben: daz bezeichnet wazzer und bluot, di christe ûz der sîte fluzzen, do si ime mit spere wart durchstochen | von diu sule wir miskan ze dem wazzere den wîn, | swenne man di misse singit und der gotis martere mite gedenkit, | daz wirt zewâre, ze bluot ûf dem altare. Rupert v. Deutz, a. a. o. 161. Christus wollte die menschen durch blut und wasser erlösen. 162. sanguine namque redimimur, aqua abluimur.

v. 1065—74. Die messe bedeutet das kreuz an dem Christus starb. vgl. 1085/95.

1075—1084. Der priester hält zwischen den händen den kelch als sinnbild von Christi grab. Er begräbt also in steter erinnerung an die marter des herren gottes fleisch und blut. vgl. Mgbr. 435 und Kraus zur stelle. Von der patene, die gewöhnlich mit dem kelch genannt wird und unter der man sich den stein auf Christi grab dachte, steht im ‚Glouven' nichts.

1085—1094. Der priester steht am altar, wie Christus am kreuz hing: mit ausgebreiteten armen. Mgbr. 377 (und Kraus z. st.)

Ein bilde er uns denne tôt
daz wâr uns ze wizzene gôt
daz er mit den armen gechrûzet stât.

1097—1124. Ueber die ‚remissio peccatorum'. Gewöhnlich fand sie nach dem messgebete, dem „paternoster" statt. Nirgends ist sie so schön und weihevoll begründet wie im Glouven: durch die worte Christi am kreuz. Ob unser dichter diese selbständig in die messfeier verpflanzte?

1209—1212. vgl. Mgbr. 86/8.

swer zu der misse chumet
mit andahtlichem muote
si wirt ime wol ze guote.

1235. über die art und den wert der opfer bemerkt Ho-

---

[1]) Epist. Joh. 1, 5. 7: Quoniam tres sunt, qui testimonium dant in coelo: Pater, verbum et spiritus sanctus et hi tres unum sunt. Et tres sunt qui testimonium dant in terra, spiritus et aqua et sanguis. Et hi tres unum sunt.

[2]) Joachim, zur Wiener Genesis, Berl. diss. v. 1893, s. 9.



norius (867) es möge opfern: dives nummum, mediocris obolum, alius panem, alius veterem vestem, et quodcumque illud est, unde pauperes laetificatur.

1481—1542 sind wie schon bemerkt, dem lobgesang am ende der messe nachgedichtet (abgedruckt bei Innocenz, Migne 217, 766.). Der interpolator hatte ihn etwas besser im kopf als der dichter. Diesem schwebte vielleicht ps. 98, 9 vor: exaltate dominum deum nostrum et adorate in monte sancto ejus quoniam sanctus Deus Dominus noster.

Dem messgesang ging in der kirche ein gebet voran, und dasselbe gebet steht ihm bei Hartmann nach, fast unkenntlich.

Qui tollis peccata mundi, miserere nobis
(1527 in dînes vater namen du quême, dî sunden uns abenême)
Tu solus altissimus Jesu Christe cum sancto spiritu
(1529 daz mohtestu wol geleiste in dem heiligen geiste)
In gloria dei patris, amen (= 1541/2).

Weiter heisst es Innocenz 769: „et ideo cum angelis et archangelis, cum thronis et dominationibus, cum omni militia coe-coelestis exercitus, hymnum gloriae tuae canimus, sine fine dicentes [1]):

Sanctus, sanctus, deus dominus Sabaoth (= 1513).
Pleni sunt celi et terra gratia tua (1515/6).
Hosanna in excelsis (1521).
Benedictus qui venit in nomine domini (1523).
Hosanna in excelsis!

Die anordnung Hartmanns begreift sich zum teil aus dem ‚hymnus in honorem sanctae trinitatis' [2]).

1) Te deum laudamus, te deum confitemur
te aeternum patrem omnis terra veneratur (1501).

2) Tibi omnes angeli, tibi caeli
te universae potestates
tibi cherubim et seraphim
incessabili voce proclamant.

3) Sanctus, sanctus, sanctus, deus Dominus Sabaoth
pleni sunt celi et terra majestate gloriae tuae.

[1]) Das also ahmte der interpolator 1501—1511 unordentlich nach, s. 35.
[2]) Ph. Wackernagel, Deutsches Kirchenlied I, 24.

6) Tu rex gloriae, Christus,
Tu patris sempiternus es filius
Tu ad liberandum suscepisti hominem
Nec terruisti virginis uterum.

8) Tu ad dextram dei sedes
in gloria patris
judex crederis esse venturus[1]).

Beichte (1768—1828).

Ich teile nur das wichtigste mit.

Hartmann trifft wie immer, diesmal vielleicht bewusst, eine auswahl. Er bindet sich weder an den vorgeschriebenen hergang der beichtliturgie, noch häuft und übertreibt er die laster wie so viele andere. Die reihenfolge der sünden ist wohl bedacht[2]): erst die gegen des menschen besseres selbst und die menschheit überhaupt, darauf die gegen einzelne menschenklassen. Dass unsere beichte für die predigt genügte, ist mir gewiss. Die predigtbeichten geben keine gesamtübersicht über alle laster (SAP. I, 40, 18. 42, 16. 46, 3), und selbst innerhalb der beichtformulare (MSD. LXXII, — LXXVII) ist der umfang starken schwankungen ausgesetzt.

Die deutschen beichten sind wohl durch folgende bibelstellen ins leben gerufen: 1. Tim. 9, 11—15 — Gal. 5, 19[3]) — Marc. 7, 21: Abintus enim de corde hominum malae cogitationes procedunt, adulteria, fornicationes, homicidia, furta, avaritiae, nequitiae, dolus, impudicitiae, oculus malus, blasphemia, superbia stultitia. Rom 1, 29. Repletos omni iniquitate, malitia, fornicatione, avaritia, nequitia, plenos invidia, homicidio, contentione, dolo, malignitate, susurrones (30) detractores, deo odibiles, contumeliosos, superbos, elatos, inventores malorum, parentibus non oboedientes (31) insipientes, incompositos, sine compositione, absque foedere, sine misericordia. Von der beichte

---

[1]) Die strophen bei Hartmann — s. o. s. 53 — gehören eigentlich auch nicht zur predigt, sondern zum gottesdienst. Vielleicht recitierte Hartmann sie, um in seinen hörern das weihgefühl wachzurufen, das vom gottesdienst immer ausgeht.

[2]) A. Müller, zur Vorauer sündenklage, Breslauer diss. v. 1887, s. 3.

[3]) Auch angeführt v. KDG. s. 81. — Zuerst von Wackernagel, ad. Pr. s. 304.

hat Hartmann — und wir wissen ihm des dank — den negativen teil abgelöst und den werken des heiligen geistes eingefügt: all das gute, das wir eigentlich tun sollen (1684—1711). Auch im Matthaeus (25, 35, beim jüngsten gericht) dankt Christus zuerst denen zu seiner rechten für alle wohltaten, die er von ihnen empfing.

Das ‚hospes eram et collegistis me‘ übertrug unser dichter 1696:

> dî ellenden geste
> lêzt er gerne reste
> in sîneme hûs,
> dî ne wîset er niwit dar ûz . . . . .
> bî dem fûre an sîner flezze
> dâ beginnet er sî setze . . .

Das ‚fûr an der flezze‘ ist das herdfeuer im engen raum, das ein und alles des armen. Trost in Verzweiflung (Zsfda. 20) v. 15:

> seht, so nimt er (der arme) ein eit und gluot
> vur richer herren guot.

Das bietet er seinen gästen statt köstlicher gemächer, dort heisst er sie niedersitzen und tauscht mit ihnen rede und gegenrede[1]).

VI. Kulturhistorisches.

In den teilen, die ich jetzt besprechen darf, lockert sich der zusammenhang mit der bibel, das persönliche gefühl des dichters tritt energisch und selbstbewusst in den vordergrund.

Excurs über weltliche weisheit (321—422).

Von bibelstellen kommen in betracht: 1. Cor. 3, 19 (übersetzt SAP. I, 3, 18[2]). ‚Sapientia enim hujus mundi stultitia est apud deum‘. Rom. 8, 6 (übersetzt SAP. I, 313, 20): prudentia carnis mors est. Gal. 4, 10. Dies observatis, et menses et tempora et annos. Timeo vos, ne forte sine causa laboraverim in vobis. Coloss. 2, 8. videte ne quis vos decipiat per

---

[1]) Haupt zu Erec.[2] 380.

[2]) Schönbach in der anmerkung „schon bei Lactantius.“ Uebersah er die wahre quelle?

philosophiam et inanem fallaciam, secundum traditionem hominum, secundum elementa mundi, et non secundum Christum.

Von kirchenvätern, Rupert v. Deutz: Migne 167, 1605 huius saeculi sapientia eundem ordinem pervertit, ut inflatum sensum hominis faciat immemorem dei, corpus autem in magno habeat. Aehnlich wie Hartmann spricht auch Berthold v. Regensburg I, 2, 18 f. I, 179, 17 f. Eine grosse ehrfurcht vor weltlicher weisheit bezeugen der dichter der Kchr. (3563 f.), des Pilatus (ed Weinhold 222 f.), des Alexander (214 f., dazu Kinzels parallelstellen). Der priester Arnold (Diem. 341, 6 f.) teilt mit grosser genugtuung und prahlerischem selbstbewusstsein dem ‚tumpeleigen lûte' alles das mit, worauf Hartmann geringschätzig herabsieht.

Unser dichter bekämpft werke in der art Bedas (de rerum natura) und Pseudo-Honorius (de philosophia mundi libri quattuor). Er schildert der weisen verdienste, ohne sie zu verstehen und verschweigt ohne gewissensbisse das wichtigste. Wir erfahren: es gibt sieben planeten, das jahr hat 12 monate, die sonne bewegt sich rastlos in ihrem kreis, dem zodiacus (Honor. Migne 172, 48), die ‚gebilede' zwischen himmel und erde sind alle benannt worden, die septem artes liberales lehren uns alles wissenswerte. Soviel konnten sich sogar Hartmanns zuhörer allein sagen.

v. 321/40 kehren fast wörtlich bei Honorius wieder[1]). (172, 121) haec singula propriis qualitatibus, quasi quibusdam brachiis se invicem tenent et discordem sui naturam concordi foedere vicissim commiscent. (vgl. 331—338.)

Die verse über weltverachtung (2403—2674. 2780—2870).

Den versen über die eitelkeit irdischer pracht und macht verdankt Hartmann seinen ruhm. Sie sind Heinrich's von Melk ‚Erinnerung' ebenbürtig. Ihr wuchtiges pathos hinterlässt in uns den gleichen eindruck wie in Hartmanns hörern. Mit wilder leidenschaft bekämpfen sie, wonach der mensch sich

[1]) 321. daz dî wîsen hiezen ylente. Muss ‚yle' heissen, reim: mê. Honorius a. a. o. elementa dicuntur, quasi hyle lîgamenta, ὕλη autem est materia, ex quibus constant omnia: ignis, aer, aqua, terra.



zu allen zeiten gesehnt, wonach ihn von jeher seine natur gewaltsam gedrängt. Hier lassen sie glanz und ruhm vor uns erstehen, ansehn und ehre, ein leben durch sorge nie verfinstert, einen reichtum, der jeden wunsch erfüllt, — dort den tod und verwesung. Faulend liegt der mensch unter der erde, die erben teilen sich frohlockend in seinen besitz, seine seele ist verloren, verdammt zu den qualen der hölle. Und dazwischen, immer wiederkehrend, die mahnung: so lange die zeit noch da ist, bekehre dich. Denke an den tod, täglich, stündlich, dass er dich nicht abberufe, ehe du es ahnst, gib gott deinen schatz, er hebt ihn wohl auf — und tue es bald, sonst kommt alle wohltat zu spät. Reisse dich los von allem, was dir lieb ist, und suche gottes gnade in der einsamkeit durch entbehrung und mühsal!

Der reiche besitzt herrlichen hausrat und edlen schmuck. Er nimmt kostbare samt- und seidenstoffe, den teuren scharlach für mäntel und kleider [1]). Die füsse setzt er auf golddurchwobene teppiche, den rücken lehnt er an weiche wandvorhänge. Er trägt nur glänzende rüstung, den höfischen halsberg und schwingt lange, mit den banner gezierte lanzen [2]). Gute pferde sind sein, auf reisen begleitet ihn grosses gefolge.

Seine speise ist fleisch und fisch [3]), seiner tafel mangeln nicht die ‚weissen semmeln‘. In seinem keller liegen môraz, met, wein und der noch höher geschätzte lûtertranc [4]).

Im 12. jh. schliefen selbst adlige herren noch recht hart, auf einer offenen schütte stroh oder einem strohsack. Unser ‚hêrre‘ aber legt sich ‚samfte‘ in sein bett, sein schönes weib im arm schläft er zufrieden ein.

Dies leben der wollust, dieser reichtum ist die ursache des hochmuts, — des teufels sohn, wie ihn Heinrich von Melk nennt, mit seinen zwei gefährten, der unzucht und dem mord.

---

[1]) A. Schultz, Höf. Leben im Mittelalter I, 269. 316. 332. 343. 350. 354.

[2]) A. Schultz II, 30. 27.

[3]) A. Schultz I, 383. 389.

[4]) A. Schultz I, 413. Christus schenkt im himmel den allirbezisten lît. Der lît war im 12. jh. kaum noch gekannt, darum wohl besonders kostbar. Hartmann verwechselt schon das geschlecht des eigentlich sächlichen wortes. Vgl. Wackernagel, Zsfda. 6, 271.

Die engel und Lucifer (2557 f.) stürzte er (s. o. 97) ins verderben. Er ist der anfang und die wurzel aller übel.

Kaum eine geistliche dichtung unterlässt es, vor dem ‚ubirmût‘ zu warnen: Heinzel, zu Heinrich von Melk, Erin. 295. — Scherer, Zsfda. 24, 448. Kchr. 8464. Memento mori, MSD. XXX b. 11. 13. 14. — Wernh. Maria 211, 11 [1]) — er gehörte zu den kirchlichen todsünden. vgl. auch Tobias 4, 14: Superbiam nunquam in tuo sensu aut in tuo verbo dominari permittas in ipsa enim initium sumpsit omnis perditio.

Mensch, was nützt dir dein reichtum! Wir alle sterben, keiner weiss wann, der tod kommt und reisst uns von der welt weg, wenn wir es am wenigsten ahnen (2864).

(Luc. 12, 16. 12, 39 = Math. 24, 43. — Genesis 80, 11. — Ava, III, 113. — Erin. 636. — SAP. II, 15, 28. — Kchr. 1883. — Wernh. Maria 180, 26. — Kelle, spec. eccl. 143, 12. — Rödiger, zur Mhst. skl. 343).

Nach dem tode denkt unser keiner mehr. Wir stinken und faulen im grabe (2527), die lachenden erben (2520) teilen sich in unsern besitz. Dann fahren wir zur hölle und ihre qualen wiegen alle wonnen der welt nicht auf (2852). Und erstrahlte die ganze welt von rotem gold, und wäre sie unser, wie gerne gäben wir sie dahin, wenn wir in den höllenflammen brennen!

Ps. 48, 12. et relinquent alienis divitias suas et sepulchra eorum, domus illorum in aeternum.

Jac. 5, 1. agite nunc divites, plorate ululantes in miseriis vestris, quae advenient vobis. 2. divitiae vestrae putrefactae sunt, et vestimenta a tineis comesta sunt et argentum vestrum

---

[1]) Es sei gestattet, bei dieser gelegenheit auf eine parallelstelle von Heinrich von Melk und Bernhard von Clairvaux aufmerksam zu machen, die meines wissens nirgend beachtet wurde.

Erin. 220. und möht ieman mit herlicher spîse
und mit wol gistræliten berten
das himelrîche beherten
und mit hôch geschorenem hâre
so wæren si alle heilich zwâre.

Bernhard, Migne 182, 77. si pelliciae lenes et calidae, si panni subtiles et pretiosi, si longae manicae et amplum caputium, si opertorium silvestre et molle stamineum sanctum faciunt, quid moror et ego, quod te non sequor?

aeruginavit. 5 Epulati estis super terram et in luxuriis enutristis corda vestra in die occisionis.

Das mittelalter schreckte noch durch ein anderes, oft ins grauenhafte gesteigerte bild vor der ‚zukunft nach dem tode'. Es wusste von solchen, die in der hölle gewesen und den schaudernden hörern erzählt hatten, was sie gesehen [1]). (Visio Pauli. Visio Tnugdali u. s. w.). Oder es predigte von visionen und träumen, die den sünder peinigten und zur reue zwangen. Auch der vielen werke muss gedacht werden, die ein gespräch zwischen leib und seele darstellen. Einige verse aus einer solchen vision setze ich hierher [2]), aus der Visio Fulberti. Man wird erstaunen, wie nahe einzelne verse unserem ‚Glouven' kommen.

Ein eremit, er war einst ein königssohn (auch Heinrich v. Melk führt einen königssohn an das grab des vaters), sieht im traum fleisch und geist gegeneinander erstehen. Der ‚spiritus' klagt das fleisch an:

> ‚Quid tibi palatia prosunt, vel quid aedes? (Gl. 2539)
> Vix nunc tuus tumulus septem capit pedes. . . .
> Ubi nunc sunt praedia quae tu congregasti
> vel celsa palatia, turres, quas fundasti. . . . . .
> Et nummorum copia, quam tu plus amasti.
> Ubi lectisternia placidi soporis (Gl. 2476).
> Vestes mutatoriae varii coloris,
> Species aromatum optimi saporis,
> Vasa, mensa, gausapae nivei candoris (Gl. 2410). . . .
> In tuis parentibus amodo non speres;
> mortem tuam breviter plangit tuus heres,
> quia sibi remanent terra, bachus et res,
> Et thesauri copia pro qua poenas feres.
> Quia pater pauperum non eras, sed praedo,
> Te rodunt in tumulo vermes et putredo (Gl. 2534).

Hartmann bezeichnet sogar den geschlechtlichen umgang

---

[1]) vgl. auch Kelle II, 192f.

[2]) Du Meril, poesies populaires latines anterieures au XII. siècle, s. 217f. — Visio Philiberti, lateinischer text und zwei deutsche bearbeitungen ed Karajan.

in der ehe als wollust, dâ du daz fleisch mite pfezzis, dîne sêle dâmite letzis!

Wer nach der vorschrift des evangeliums sein eigentum der kirche gibt, wer alle verlässt, die ihm auf erden lieb sind, wer einsam in dunklen wäldern sich von wurzeln und wasser nährt, und um gottes willen hunger und durst, frost und nacktheit erträgt, der ist sündenrein und des paradieses würdig.

Die forderungen Hartmanns waren seiner zeit nicht so seltsam, wie sie uns erscheinen. Es gab wenig, was die askese des ma. nicht vollbrachte [1])

VII. Die Legenden.

v. 1926—2001. Theophilus.

Von den sagen des ma., die von bündnissen der menschen mit dem teufel berichten, hat der Theophilus die grösste verbreitung erreicht, er hat seinen weg durch ganz Europa gemacht.

In England führte Aelfric die legende ein, in Island wird sie seit dem 13. jh. erzählt (Dasent, l. c.). In Frankreich verhalfen ihr Gautier de Coinsi und Rutebeuf zum ruhme. Auf den fenstern verschiedener französischer kirchen ist die scene der verschreibung an den teufel gemalt [2]).

Als einzige tat der Maria besingen die Hymnen Mones die errettung des Theophilus (Mone II, 261. II, 113. III, 16).

Ueber alle deutschen und mittellateinischen gedichte, in denen die bekehrungsgeschichte eingang fand, gibt Sommer [3]) auskunft. Auch Rotswitha hat unsere legende zu einem kleinen gedicht erweitert ‚Lapsus et conversus Theophili vicedomini'.

Der historische Theophilus lebte ungefähr im 6. jh. Die legende, die sich an seinen namen knüpft, ist in Cilicien heimisch. Als ihr verfasser gilt Eutychianus, eine fabelhafte persönlich-

---

[1]) Zöckler, Geschichte der Askese. s. 104. 112. 121. 126. 191. 233.

[2]) Michel, Théâtre français au moyen age, Paris 1839, s. 136 f.

[3]) De Theophili cum diabolo foedere, Berl. 1844. Vgl. auch AA. SS. Febr. I, 489 f. und Kelle II, 66, 8 f.



keit, die miterlebtes uns zu schildern vorgibt[1]). Den Eutychianus, der in griechischer sprache geschrieben, übersetzte Paulus Diaconus ins latein. Er seinerseits ward mittelbar oder unmittelbar die quelle für sämmtliche späteren darstellungen.

Nach dem tode eines bischofs in Cilicien sollte der allgemein beliebte und angesehene vicedominus Theophilus zum bischof gewählt werden. Er lehnte bescheiden die würde ab, mit der man bald einen anderen bedachte. Nicht lange dauerte es, so erfuhr Theophilus von diesem unverdiente kränkungen und wurde abgesetzt. Ein magier, bei dem er hilfe suchte, brachte ihn zum teufel. Der empfing den vicedominus freundlich, versprach ihm glänzende genugtuung und wiederherstellung seiner früheren ehren. Nur müsse er schriftlich Christus und Maria verleugnen. Zaudernd ging Theophilus auf diese bedingung ein: den tag darauf bekam er amt und würden zurück. Doch bald erfasste den unbesonnenen tiefe reue, ohne unterlass folterten ihn gewissensbisse. Er fastete und betete 40 tage und nächte und flehte Maria um gnade. Endlich gelang es der ‚himmlischen königin' Christus zu versöhnen. Sie entriss dem teufel den verhängnisvollen brief und legte ihn neben Theophilus nieder. Der bekannte öffentlich sein verbrechen und pries die güte gottes und der jungfrau. Er verbrannte das unselige schreiben und starb bald darauf.

Statt dieser ganzen vorgeschichte sagt Hartmann 1928: Theophilus verschrieb sich dem teufel aus streben nach ruhm und reichtum! So leicht macht er sich seine sache! Dann geht er mit der überlieferung im allgemeinen parallel, hat aber wieder einen ganz abweichenden schluss: 1982 Der teufel liess den brief, von gott (= Christus) gezwungen, aus der luft herniederfallen, in gegenwart des versammelten volkes. Hartmann will seinen hörern zeigen, wie Theophilus wegen seines strebens nach ansehn und macht hart bestraft wird, und wie ihm gott seines aufrichtigen reuigen gebetes willen verzeiht. Weiter nichts prägte sich ihm von der legende ein, die ihm gewiss einmal vollständig erzählt wurde. Auch Kelles spec. eccl. — vielleicht wollte es nur eine kurze inhaltsangabe für prediger

---

[1]) Sommer a. a. o. s. 5.

liefern und diesen die ausführung überlassen — berichtet sehr kurz über die legende: 109, 4 v. u. flg.[1]).

Nun Hartmanns abweichungen: Dass Theophilus sich dem teufel verschrieb, nur durch streben nach reichtum und ehre im allgemeinen bewogen, glaubt auch die Trierer fassung der legende[2]).

Hyr brenge ich dy silver unde golt,
Schone kleyder di du dragen solt:
Samet und baldekyn saltu dragen,
Dei sint mit golde wol dôrslagen.

Hartmanns schluss aber (1982—86) gehört in die Theophilus geschichte nicht hinein. Jedoch in die verwandte vom diener des Proterius[3]) — dem mittelalter war sie durch den modus de filiola Protherii wohlbekannt, auch Honorius erzählt sie (Migne 172, 844).

Der diener des Proterius ist in die dem kloster bestimmte tochter seines herren verliebt und will sie zur gattin. Er erreicht sein ziel durch eine verschreibung an den teufel. Als er eine zeit lang verheiratet ist, kommt seine schuld zu tage. Der bischof Basilius schliesst den anfangs wenig zur busse geneigten in die kirche ein und lässt ihn dort vierzig tage fasten und beten. Dann gebietet er dem volk, die hände zu gott zu erheben: wir lassen sie nicht sinken, ruft er, bis wir den brief wieder haben. „Ecce manuscripta pueri per aerem delata et ab omnibus visa venit et imposita est manibus memorabilis nostri patris et pastoris.“

---

[1]) Auch Grieshaber Pred. 27, 7 (vgl. auch Grieshabers einleitung, s. XXV) und Hoffmann Pred. Fdg. I, 120, 25 erzählen die Theophiluslegende, letzterer prediger sehr ausführlich, leider blieb nur die erste hälfte seiner predigt erhalten.

[2]) Hoffmann v. Fallersleben, Trierer fassung des Theophilus, s. 53. — Dasent l. c. 48.

[3]) Sommer a. a. o. s. 13. hat also unrecht, wenn er volksglauben in unserm gedicht vermutet und meint, nicht der teufel, nur drachen und kobolde bewohnten die luft. Ist aber in dem ndd. drama bei Dasent (s. 63) der teufel, der den brief unter seiner zunge in festem gewahrsam hat, als drache gedacht? — Ueber den Proterius Wilhelm Meyer, Münchener sitz. ber. phil. hist. Cl. 1873, s. 49f.

2268—2342. Maria Egyptiaca.

Paulus Diaconus übersandte dem kaiser Karl zusammen mit der geschichte des vicedominus Theophilus die der Maria Egyptiaca.

Seitdem war das vom orient erdichtete leben und büssen dieser sünderin[1]) in jedermanns munde. (Heinzel, zu Heinr. v. Melks Erinnerg., 32. — Vor. skl. 311, 5. Kelle spec. eccl. 109, 9. Leyser, pred. 102, 30. u. s. w.)

Unserm dichter war weder die reihenfolge noch die entwicklung der ereignisse massgeblich. Am engsten berührt er sich noch mit der ‚legenda aurea‘ (ed Grässe, s. 247).

2268—2284. Maria sündigte von jugend an und gab ihren leib den männern preis, bis sie ihnen zum ekel wurde.

Wir müssen hinzufügen: Maria Aegyptiaca stammte aus Alexandrien. Bei gelegenheit eines heiligen festes fuhr sie mit einer grossen menge volks nach Jerusalem, dort im tempel, von dem sie dreimal zurückgestossen wurde, bekehrte sie eine erscheinung der himmlischen Maria. Sie zog sich in die wüste zurück.

Hartmann erwähnt das letzte nachträglich 2333/42: wegen ihres langjährigen leidens in der wüste ward Maria durch gott gereinigt von allen ihren missetaten.

2295. statt der ganzen bekehrungsgeschichte, — ich will hier voraussetzen, dass ihr ereignisreichtum bekannt ist — sagt Hartmann: später wurde sie eine so gute frau, dass sie trockenen fusses über den Jordan, hin und her, gehen konnte. Das sah Zosimas.

Nun wieder ein sprung bei Hartmann: Als Maria gestorben war, grub ein löwe ihr grab. Zosimas aber, durch visionen[2]) herbeigerufen, hatte die beichte der sünderin noch angehört und sah nun den namen der heiligen deutlich im sande.

In wahrheit nahm die geschichte folgenden verlauf. Zosimas eilte dem vermeintlichen von ihm erblickten geist nach, er erfuhr von Maria selbst ihre schicksale, nach einem jahr kam er wieder und fand die frau tot. Er bemühte sich vergeblich,

---

[1]) AASS. April I, 68 f.

[2]) v. 2325. von gesihten; von geschichten Fl. 122 wäre ein widerspruch gegen die verse vorher.



ihr ein grab zu graben, da erschien der löwe und nahm ihm die arbeit ab.

Hatte der interpolator bei allen diesen unklarheiten seine täppische hand im spiel?

Hartmann behauptet, Maria sei von ihren verwandten zur keuschheit angehalten worden. Sie sei dem elternhause enteilt und dann von einer stadt zur anderen gezogen.

In den AASS. 80 finde ich nur: viventibus autem parentibus meis, cum duodecim dumtaxat essem annorum, postposita eorum dilectione veni Alexandriam.

2002—2114. Petrus Thelonarius.

Mit der legende von Petrus Thelonarius ist der orient vertrauter als der occident [1]). Jener verehrte ihn vielleicht in der art wie unsere vorfahren den heiligen Franciscus.

Ich kann zum vergleich mit Hartmann nur Honorius 888/90 und SAP. I, 103 heranziehen.

Das leben des Petrus Thelonarius hat zuerst (AASS. a. a. o.) der patriarch von Alexandria geschildert, im 7. jh. Im 9. jh. beauftragte Papst Nicolaus den bibliothekar Anastasius mit einer übersetzung der vita ins lateinische. Auf diese stützen sich die späteren, besonders Metaphrastes und Leontius, die ihrerseits wieder oft ausgeschrieben wurden.

Hartmann kennt die namensformen: thelonarius und thelonearius. Was er uns über die freiwillige armut und sklaverei, über die selbst gewählten entbehrungen und leiden des Petrus berichtet, bleibt in den schranken der überlieferung, soweit unser dichter überhaupt in ihnen bleiben konnte. Als todesort des thelonarius wird bald Jerusalem (so Gl. 2102), bald Constantinopel angegeben.

Von der bekehrung des thelonarius gilt das nämliche, wie von der des Theophilus.

Hartmann sagt (2028)

dô dîn gnâde daz wolde,
daz iz alsô wesen solde,
dô wart im irwandelôt sîn mût u. s. w.

[1]) AASS. Januar II, 692. III, 108 f. bes. 119/21.

Die quelle aber sagte: Thelonarius war gegen die armen hart und grausam. Einst sassen diese zusammen und einer von ihnen wettete, dass er von Thelonarius ein almosen empfangen würde. Wirklich wagte er sich in dessen prächtiges haus und bettelte. Er kam gerade zur mittagszeit, und Thelonarius warf ihm ein grosses brot an den kopf, weil er im augenblick keinen stein finden konnte. Froh teilte der arme mit den genossen seine beute. Thelonarius aber verfiel in eine schwere krankheit. Als er seinen todestraum träumte, sah er teufel und engel an sein lager kommen und um seine seele streiten. Die engel legten das dem armen zugeworfene brot in ihre wagschale, die teufel häuften in der ihren verbrechen auf verbrechen. Gott, um entscheidung angerufen, machte der engel wagschale schwerer. Thelonarius aber genas und ergab sich dem frommen leben.

Glouve 2002—19 heisst es: Petrus thelonarius war in den büchern des heiligen geistes (oder gottes) aufgezeichnet und ging deshalb nicht zu grunde.

Die bücher gottes erwähnt Wernh. Maria 192, 28 u. Rol. lied 217, 34. 228, 14. Wohl nach Ps. 138, 16: imperfectum meum viderunt oculi tui et in libro tuo omnes scribentur. (Vgl. auch Apoc. 3, 5 librum vitae.)

In diese bücher gottes ward nach der giltigen ansicht zuerst der apostel Petrus aufgenommen (so der nirgends selbständige Notker, zu psalm 138, 16). Die vertauschung des apostels mit dem zöllner Petrus würde ich auch einem etwas vorsichtigeren dichter als Hartmann nicht verargen.

2238—2263. Afra.

Die sage von Afra (nicht Affra, wie der Glouve in falscher anlehnung an Affrica schreibt), ist in Augsburg sehr bekannt; noch heute wird sie dort als stadtheilige gefeiert. Ihr zu ehren wurde manche hymne gedichtet (Mone, nro. 762—767. Bd. III, 168 f.). Auf Afras bekehrung spielt SAP. I, 67, 26 an, knapp und sorgfältig berichtet Jacobus a Voragine[1]).

[1]) Jacobus bietet mehr als einen blossen auszug aus Oliva. Oder verstand ich Schönbach zu SAP. I, 67, 26 falsch? — Vgl. auch Berthold v. Regensburg I, 77, 9 u. öfter.

Von Bayern aus wanderte die legende nach dem übrigen Deutschland, dem Anno von Köln war sie wohlbekannt[1]).

Die sage von Afra setzt sich aus zwei ursprünglich selbstständigen teilen zusammen, der conversio und dem martyrium. Die vereinigung veranlassten, soweit ich sehe, namensgleichheit und wesensverwandtschaft der beiden frauen. Der conversio fehlte zudem der rechte abschluss, dem martyrium der anfang.

Dieses wurde anscheinend zuerst in Augsburg gepriesen, nachdem man es in Rom erfunden hatte, bei einer frühen christenverfolgung. Von dort war der weg nach Augsburg nicht schwierig.

Afra „quam notam habebat facies publica“ wurde am feste der lupanarien von den verfolgern ergriffen und vor den richter geführt. Man befahl ihr den heidengöttern zu opfern, doch keine drohung bewegte sie zum gehorsam: auch der sünder finde vor Christi augen gnade. Schliesslich liess der richter sie zornig bei lebendigem leibe verbrennen: sie wurde an einen pfahl gebunden und als die flammen an ihr emporleckten, lobte und pries sie gott. So starb sie als begnadete.

Den ort des martyrium verlegte man in Augsburg auf eine insel inmitten des Lechs[2]).

Hartmann berichtet darüber sehr gedrängt, in 6 versen (2151/6). Noch mehr verkürzte er den ersten teil, die conversio.

In dieser verschwindet die gestalt der Afra eigentlich hinter der des bekehrers, Narcissus. Ihre ursprungszeit ist der allgemeinen annahme zufolge das ende des 3. jh., die regierungsjahre Diocletians. Ihr ursprungsort ist schwer zu bestimmen: wahrscheinlich aber eins der länder Kleinasiens, in denen die christenverfolgung unter Diocletian so furchtbar wütete. Die sündige kupplerin Afra bekennt sich also in einer zeit zum christentum, in der leib und leben jedes seiner bekenner stündlichen gefahren ausgesetzt war.

---

[1]) AASS. August II, 38. leisteten mir wieder wertvolle dienste.

[2]) Glouv. 2259. des leheris unde, statt des lehhis oder lechis unde. Wie lecheris zu stande kam, vermag ich nicht anzugeben.



Bei einer christenverfolgung will sich Narcissus, ein gottesfürchtiger bischof, retten und gerät in Afras haus. Er entdeckt ihr schändliches gewerbe und seiner frömmigkeit gelingt es, sie samt ihren mädchen und ihrer mutter zu taufen. Er entreisst nach einer langen disputation mit einem höllischen geist dem teufel die seele der Afra. Diese verrät am folgenden morgen den heiden, ungeachtet aller versprechungen, nicht den aufenthaltsort des Narcissus und beschliesst ihr leben in einsamkeit.

Narcissus kam zuverlässigen nachrichten zufolge nach Spanien, mit ihm die legende, die im 10. jh. der spanische bischof Oliva (Migne 142, 595) mit grosser und lebendiger ausführlichkeit erzählte. Von Spanien aus konnte die conversio leicht auch nach dem übrigen Europa dringen.

Die forderungen, die wir oben an unsere quellenuntersuchung stellten, waren also gerechtfertigt, wir sind in keiner unserer erwartungen getäuscht worden. Insbesondere erzielte unsere betrachtung der legenden wertvolle ergebnisse: Hartmann predigt immer aus dem gedächtnis, das ihn nicht selten im stich lässt und so geschieht es, dass er die erzählungen durcheinander rührt, die eigentliche reihenfolge vergisst und allerhand fremdes beiwerk einfügt. Die bekehrungen — Hartmanns legenden erzählen nur bekehrungen, vgl. s. 4 a. 3 — führt stets in wenigen versen die allmächtige göttliche gnade herbei; was sich sonst bei ihnen ereignet, ist dem dichter so gleichgiltig, dass er es garnicht erst erwähnt und uns so die pointen bisweilen nicht mitteilt.

IX. Formeln.

Die vorangehenden untersuchungen regen noch eine reihe anderer probleme auf, von denen ich wenigstens einige betrachten will.

Der Glouve benutzt einen grossen formelschatz, den wie wir sahen (s. 77 a. 3 u. s. w.), mündliche tradition unter die menge brachte und den noch lange zeit hindurch die generationen einander vererbten. Woher kommt dieser formelschatz? aus welchen bestandteilen setzt er sich zusammen? welche interessen und welche anschauungen umfasst er? Wie hat er weiter fortgelebt?

Eine dieser fragen können wir schon beantworten: eine menge von formeln muss unmittelbar oder mittelbar aus der bibel, d. h. aus der Vulgata, stammen. Den übrigen können wir erst näher treten, wenn wir — wie ich es unternehme — aus der ganzen gleichzeitigen, früheren und späteren dichtung formeln sammeln. Dann besitzen wir zugleich ein untrügliches mittel, unterschiede und ähnlichkeiten der einzelnen litteraturgattungen aufzudecken, die wirkung der predigt auf die mhd. dichtersprache klarzulegen und einen überblick über den sprachgebrauch des 12. jh. überhaupt zu gewinnen. Dann sind wir zweitens in der lage, der entwicklung der reimtechnik mit richtigen gesichtspunkten nachzugehen — ist doch ein procentsatz der formeln umreimung biblischer prosa. Umschreiben und verbreitern die reime also die prosa? — d. h. sind sie synonym oder der zweite dem ersten müssig angehängt? — oder veredeln und prägen sie die prosa — ergänzen sie einander oder treten sich scharf gegenüber? verwandeln ruhendes in bewegung, gedanken in handlung? u. s. w. Dann können wir

schliesslich drittens wertvolle kriterien für eine geschichte der formeln überhaupt finden.

Natürlich sind meine sammlungen nur ein erster versuch von beschränkter geltung — ich benutze nur eine auswahl der mhd. poesie und führe die formeln nur eines denkmals vor[1]).

Für die formeln wähle ich ein einteilungsprinzip, das uns den gedankenkreis der geistlichen dichtung veranschaulicht. Dieser dreht sich um das gegenseitige verhältnis von gott und welt als mittelpunkt.

Ich beginne demnach mit einer zusammenstellung der beinamen, attribute und taten gottes, vornehmlich seiner gnadenbeweise gegen die menschheit. Das nämliche versuche ich bei Christus, dem heiligen geist und Maria. Dann kommt der teufel an die reihe, den beschluss macht die welt. Innerhalb dieser nenne ich zuerst die bezeichnungen für zeit, raum und weltliches überhaupt. Darauf die für den menschen, die gesamtheit und den einzelnen, für die guten taten und ihre belohnung: das himmelreich, für die sünden und ihre strafen: die hölle. Endlich für den verkehr mit den mitmenschen, für das handeln und denken im allgemeinen.

Als einleitung schicke ich technisches voraus: die formeln, mit denen Hartmann erzählungen und episoden beginnt und unterbricht.

1. *v. 25. der rede beginnen, vgl. Schönbach, zur Juliane v. 1.

2. *v. 34. dî rede understân. Tristan 11504: ûf solhe rede understan.

3. v. 2684. nû wil ih dir zellen
ein bîspelle. Kraus, zur Hochzeit 19, 1. Schon

---

[1]) Dankbar habe ich die sammlungen Rödigers (bes. Millst. sündenklage, Zsfda. 20), Schönbachs (zur Juliane), Kinzels (in der ausgabe von Lamprechts Alexander), Bergers (in der ausgabe des Orendel) und Kraus (Deutsche gedichte des 12. jh.) benutzt. Wo es anging, sparte ich mit belegen und verwies auf meine vorgänger. Für formelhafte reime vgl. Bruinier, Kritische studien zu Wernhers Marienliedern, Greifswalder diss. 1890, s. 161 f. — Formeln des interpolators sind mit *, formeln, die innerhalb des Glouven wiederkehren, mit † bezeichnet. Ich weiss sehr wohl, dass die trennung von gleichlautenden wendungen und formeln manches missliche hat, aber verbindung wäre hier verwirrung gewesen.

die altenglischen legenden heben ähnlich an. Wernher von Elmendorf 149 des muget ir bîspel hôren. E. Schröder, Zsfda. 37, 257.

4. v. 2826. ich wil dir sagen ein wâr dinc. Alexander (Massmann) 6447. wene ih sage dir ein dinc.

5. 2814. du hâs dicke wol vernomen. In der predigt allerorten, vgl. Schröder, QF. 44 s. 24 f. Eneide 1: er hât wale vernomen daz. — Herzog Ernst (ed Bartsch) 1788. du hâs dicke wol vernomen. — Kindheit Jesu (ed Kochendörfer QF. 43.) 30. 139. — Trist. 13052. — Gesamtabenteuer I, 7. — Nibelungen 103, 2. daz hân ich wol vernomen.

6. *v. 2675. daz sagit uns daz heilige evangelium. KDG. zu I, 74. Spec. eccl. 23, 29.

7. *v. 2677. daz is doc gescriben dâ. KDG. zu VIII, 62.

8. *v. 2885. dan abe sprichit alsus | der gûte sanctus Paulus. Spec. eccl. 168, 7. dannan hât der gûte Sanctus Paulus alsô gesprochen.

9. v. 1926. ein hêrre hiez Theophilus. 2491. ein wort heizit êre. MSD. zu XXXVI, 2, 1. geben viele belege. Am anfang selbständiger abschnitte. Walth. 62, 1. umb eines, daz si heizent êre.

Genau so in den nordischen sögur: Þórsteinn hét maþr etc., das sich fast am anfang jedes absatzes wiederholt.

10. v. 2043. er hâte einen man
[der in von erbe ane quam].

Am anfang eines kleineren abschnittes noch Bücher Mosis 19, 23. — Kchr. 6640. — Nibl. 1457, 1.

11. 2428. und andre zîrde alsô vile,
der ih reiten nit ne wile.

MSD. XXXIII, I. b. 3. der sîner wundero ist sô vilo
daz ihne mac nohc ne wil
nimmer gelesen noh gesagen.

Einfacher verhiez man kürzungen durch ‚daz ist iuch lang ze sagene', das schon alte angelsächsische poesie gebrauchte. — Weinhold, spicilegium formularum, s. 8.

12. 857. daz bezeichenot; stets vor einer folgenden deutung. MSD. XXXVIII, 64. oug beceichenode dich. Messgebräuche 427. daz bezeichenot zewâre. Salman (ed Vogt) 556, 1. di bezeichenten daz.

Meines erachtens eine übersetzung des lateinischen designat quod, significat quod, das wir z. b. bei Honorius fast auf jeder seite finden.

13. *300. dî rede die ist alle wâr. Gudrun 617, 2: diu rede ist al wâr und Martin z. st.

14. 994. des sult ir gôten glouben haben. SAP. I, 233, 5. und sol des guotin glouben haben.

15. 1329. (vgl. für dies und folgendes, E. Schröder QF. 44 s. 24 und oben s. 88.) des ist zwîbel nehein. Otfried II, 12, 7. thes nist zwîval nehein. Wernh. Maria 169, 25. Weygamur 3665. Salman. 559, 2.

16. †1448. des sît gewis. KDG. zu XI, 3. — SAP. II, 139, 39. di sint des gotes rîche vil gewis.

17. †1595. dâ wirt offinbâre schîn. Trist. 15479. daz wart wol offinbâre schîn.

18. 1863. sô tuo daz schînbære chunt. Trist. 932. schînbærelîche tæte chunt.

19. †1938. zeinem urchunde. Roth., pr. 69, 4. — SAP. III, 62, 1. — KDG. zu XI, 34. —

Zu 2212. des habe wir gût urkunde:
dô du von dem tôde ûf irstunde.

vgl. Grieshaber Germ. I, 452, b, 45 und MSD. XXXIII, F. a. 11.

Gott.

20. 630. 1091. 3637. der êwige got.
21. 27. 1725. 3734. der himelische got.
22. 3015. der himelische kuninc. Vulgata: rex caeli.
23. 2896. 3748. der allis waldende got.
24. 3643. der alewaldige got.
25. 3751. du herre.
26. 1768. 1825. got hêrre.
27. 1682. unser hêrre got.
28. 77. 934. 2032. 2250. 2260. u. s. w. (er) hêrre.
29. 174. 498. 1609. unser trehtin.
30. 2637. unser hêrre trehtin.
31. 2630. mîn trehtin.
32. 52. 970. dî gotis craft.

33. 543. 669. 1351. 1976. dî gotelîche craft.

34. 1769. der werilde schepfære. Rödiger, zur Mst. skl. 12.

35. 513. der gotelîche gewalt.

36. 3135. dî gotis gewalt.

Eine ziemlich umfangreiche, aber recht eintönige nomenclatur, die nichts charakteristisches für unsern dichter ergibt. Ich erinnere an KDG., zu II, 56 u. IV, 11. — Schönbach, zur Juliane 154. — Schönbach, Zsfda. 33, 569. — Rödiger, zur Mst. skl. 792.

37. †v. 92. ein herre vil wunderlîch.

Ezzo, MSD. XXX, 10, 11. dîn geburt was wunderlich. Uebersetzt das lateinische mirabilis, vgl. Glouv. 338, Kchr. 1944 und ist eigentlich ausschliesslich ein epitheton gottes. Später zeichnet es auch ausserordentliche menschen aus. vgl. Kinzel, zum Alexander v. 47. — Rödiger, zur Mst. Skl. 28. 30.

38. v. 88. ime ist nuit gelîch. — ein bequemer füllvers, der auf wunderlîch gern reimt. Büch. Mos. 12, 28. MSD. XL, 1, 10. Exod. 122, 12. 149, 32. Kchr. 2399. 9000/1. — Ezzo, MSD. XXXI, 10, 11.

39. †*v. 106. wer mochte wesen sîn genôz. Ich will hier einiges zu sîn genôz bemerken. Kchr. 10555. dem gote wurde nie nehein genôz. SAP. I, 344, 25. gotis genôz. I, 332, 19. der heiligen genôz. Leyser 12, 15. der engel genôz = Glouve 1208.

Aus dem biblischen: angelorum aequales? Honorius spricht wohl von ‚angeli, vestri socii‘ [1]). — Im übrigen heisst ‚ich bin dîn genôz‘ ungefähr ‚ich bin dir gleich‘, siehe Haupt, zu Erec 2109. Kinzel, zu Alexander 60. Trist. 247. Wig. 137, 14. Heinrich v. Melk, Erin. 757. Reimt gern auf grôz: Kchr. 12907. Gen. 80, 17.

40. 853. durh dî sîne gûte. vgl. Rödiger zur Mst. skl. 843. KDG. zu II, 103.

41. 1155. gotis gnâden der is vile. Kchr. 8283. sîner gnâden ist sô vil.

42. 2582. er (got) ist gnêdic und guot. Ps. 68. 17. benigna

[1]) 3060. der mensch wird der engel hûsgenôz, Serv. 2571. — SAP. I, 208, 33.

est misericordia tua. Notker übersetzt guot ist ginâtha thîn. Kelle spec. eccl. 175, 13. — Hoffmann, Fdg. I, 97, 29 got ist so gnædic und so guot. — Genesis 11, 15:

got der ist gnædic und guot
vil starke widerot er die ubermuot.

Anegenge 2, 63. got ist gnêdic unde gût. Wernh. Maria 268, 21. Tristan 2489. 3387. 12099.

Es ist immerhin erlaubt, die bibel als schöpferin dieser verbindung zu betrachten.

43. *105. got ist . . . michel und grôz.

michel und grôz: Juliane 618. Litanei 223, 5. — vgl. dann Kraus zu KDG. IX, 25. Nibl. 1492, 2. 1819, 1. Salman 548, 5. Alex. 3955. MSF. 23, 16. Walth. 27, 5.

Preis Gottes.

44. 2369 (vgl. 1053. 1227) dir enzimet wol lob und êre. Ps. 95, 13. gloria et honor. Philipp 1, 11. gloria et laus.

lob und êre sehr oft in predigten, die wohl diese synonyma der späteren zeit übermittelten.

Griesh., Germ. 1, 447a 9. 449a. 28. 451a. 12. 453a. 21. etc. Roth. pred. 52, 25. 55, 24. — Kelle 23, 6 u. s. w.

Wenige belege KDG., zu X, 72. — Himmelreich (Zsfda. 8) 229. — Kchr. 1948. 3008. — Herzog Ernst 215. — Kindheit Jesu (QF. 43) 361. — MSF. 129, 10. — Nibl. 1693, 2. — Kudrun 694, 4. 829, 4. Biterolf 118. 2409. 4052. Tristan 21. 26. 4491. 6575. 17974. 17977. u. s. w.

45. †127. in dem himel ûbine
ist er wol ze lobene. Wernh. Maria 206, 39. diu in dem himel obene, iemer ist ze lobene. — vgl. auch Alex. 5945.

46. 1495. dich rûme und lobe
hêrre Crist, hie enboven . .

Servatius 3005. onsen herren got hier boven,
want hy is wale te loven.

47. 1515. dî engele dar in himele,
dî menschen hie nidene,
dî sint vol dîner gnâden.

Kchr. 3577. den di engele lobent in himele
und elliu sîn gescaft hie nidene
vorhtet und êret. — ähnl. KDG. V, 2 mit anm.

Die verse übertragen das: pleni sunt celi et terrae gloriae tuae.

48. *1501/2. dich lobent hêrre scône
dî engele frône. vgl. KDG. I, 76 (mit anm.).

49. *1511. daz sî an dîne gnâde dingent. MSD. XLI, 16. ze dînen gnâden dingent. Alex. 3461. an dîne gnâde dingen.

50. † v. 283. dô der vater wolde,
daz iz alsô wesen solde. vgl. Berger, zum Orendel 1958.

Gott als schöpfer.

51. v. 581. daz mohter hêrre wol getû. Kelle, spec. eccl. 96, 7. daz maht er hie wol tuon. Leys. 44, 2. er mach iz wol getuon. Servatius 1631. 1841. 1864. di et mahte wole getû.

52. 730. daz gemachete sîn goteheit. KDG. II, 69. daz machoth al dîn gotehait.

53. 71. der dâ hiez gewerden
den himel und dî erden.

So wenig mühe kostete es, das ‚factor coeli et terrae‘ des symbolums in verse zu bringen! MSD. XXXVI, 6, 3. — Sylv. ed Kraus 350. 425. — Kchr. 7994 = Rol. 23, 23. — MSD. XXXVIII, 100. — Diemer 118, 20. Ueber ‚gewerden heizen‘ vgl. Weinhold, zum Pilat. 48.

54. 119. daz hât er alliz (die welt) ubirmezzen. Schönbach, zur Juliane 361. Kindheit Jesu 1007. der himele hât besezzen, gewegen und ermezzen abgrunde und itwæge.

55. *102. von ime wirt ouch behût
nach sînem willen alliz daz dar ist. Kchr. 3299. er ist vater aller gûte, | er hât in sîner hûte, | al daz in dirre werlt ist.

56. 68. got, dî mir ze lebenne gebôt. MSD. XXXVII, 11, 5. u. anm. nu hilf mir alwaltintir got, der mir zi lebini gibôt. Nibl. 2091, 4. got der mir ze lebenne geriet. Guter Gerhard, 4115. dem got ze lebenne ie gebôt.

57. 1024. nach gotis gebode. KDG., zu I, 11 massenhafte belege.

58. 152. er geschûf uns von der erden. vgl. KDG. zu V, 9. du gecûfe von der erde.

59. 153 (s. o. 95.) und blies uns sînen geist in
[und gab uns wizze und sin]. Aneg. 14, 33. er blies uns sînen geist in. Büch. Moses, Diem. 6, 20. [er gab ime rehten sin], er bleis ime sînen geist in. Biblisch: inspiravit in eum spiraculum vitae.

Gott und Menschen.

60. 1203. der mensche, der is gote lieb. KDG. zu II, 151. — Leyer Pred. 8, 15.

61. †1918/9. daz er in der gûte
rûch in behute.

Vgl. Mgbr. 456. KDG. VIII, 74. — Büch. Mos. 8, 17. — Trist. 6049. 12847. Büch. Mos. 41, 1.

62. †41. dî berichte mîne sinne
in mînem herzen inne. Wilder mann, v. d. girheit, v. 1. der heilich engel berichte mîne sinne. Servatius 14. der heilige geist | onsen sen berichte.

63. †3163. got gab in den sin. — MSD. XXX, b. 19, 3. Herzog Ernst 2401. got hæte in gegeben den sin. Rol. 72, 10. der tievil gab in den sin.

64. v. 51. daz sin werden wôcherhaft
von der heiligen gotes craft. Wackernagel 25, 2. iuwer aller herzen muozen betouwet und wûcherhafte werden. Hoffm. I, 102, 16. uns selbin wucherhafte sîn ze lîbe und ze sêle.

Christus.

Epitheta. Die epitheta Christi, die denen gottes gleich sind, übergehe ich. (vgl. auch s. 93.)

65. 275. unser hêrre der heilige Crist, vgl. Rödiger, zur Mst. skl. 32.

66. 1828. gnêdic hêrre, heilich Crist. vgl. KDG. zu II, 30 (genadichlîcher herre).

67. 1567. der michele heilêre. Ich fand nirgends eine parallele.

68. 1389. maister und hêrre. Kelle, spec. eccl. 59, 12. — Wackernagel 35, 30. — Johannes 3, 13. magister et dominus.

69. †1565. keiser aller kuninge,
herre aller tuginde.

kaiser aller kuninge oder cunig aller cuninge ist natürlich das bibl. rex regum. (s. v. 3765.) Zur verbreitung vgl. Rödiger Mst. skl. zu 540. SAP. II, 158, 35. ein chûnich aller chûnich, er ist herre aller herren. Seifrit Helbl. II, 943. got der keiser aller künege ist. Exodus 147, 29. dem chuneg aller chunege, der herre ist aller tuginde.

herre aller tuginde: Ps. 23, 8 dominus virtutum.

Notker zu ps. 45, 8. 45, 12. übersetzt got dero tuginde, got dero krefte. Kelle, spec. eccl. 78, 14. herre allir tugindi.

70. *705. daz nie ne wart in tuginden
under allen werltkuningen
nehein hêrre alsô rîche. SAP. I, 139, 22. nie wart kein kaiser noh vurste sô hêr in diser werlte.

71. 1548. reht rihtêre.

Rödiger z. Mst. Skl. — Kraus, zum Recht 3, 2. — Seifrit Helbling I, 583. — Alexander 3981. — Walth. 30, 19: sît got ein rehter rihtær heizet an den buochen. Ps. 7, 10. Deus justus judex. Notker verdeutscht schon ‚rehter rihtar'. - also wieder eine verbindung, die dem biblischen sprachschatz entstammt.

Eigenschaften Christi, sein verhältnis zum vater, sein leben und leiden.

72. †1944. daz chumet von dînen gûten
und machit dîn ôtmûte. MSD. XXXVIII, 116.
durg die dîne grôze guode, durg die dîne ôtmuode. Aegid. 527. daz quam von sînen gûten.

73. †1946. du hâst einen vil gûten site
und kans vil wol dâmite.

Kchr. 16719. Entecrist 111, 10. Wernh. v. Elmendorf 1847. mîn trehtin hât einen guoten site. KDG. XII, 61 (mit anmerkung).

Gesabt. I, 395. nach wîplichen site
vil wênic kunde si dâ mite.
Trist. 2805. diz ist in disem lande site.
kint, kanstu ihtes iht dâ mite.

74. 1948. und mit dem gûten des ubelen lones. Kelle, spec. eccl. 127, 1 v. u. dî ubeles mit gûtem lônen. — Umgekehrt Notker, zu ps. 37, 21: retribuebant mihi mala pro bonis: di guotez mit ubelo lônent.

75. 788 = Leys 28, 19. daz quam von sîner mildihheite.

76. 2594. ich wil dir sagen eine list,
dî lêrt unsih Crist. Margarete (Germ. 4) 440. und ander gûte liste, di uns chomen von Criste.

77. 1842. durh dînes (Christi) selbis êre. KDG. zu VII, 30. 79.

78. 3774. des salt iemer rûm und lob hân. Vomberg (Marburger dissertation v. 1875), Johs. 238: des scol er iemer lop hân. — MSD. XXXI, 10, 6.

79. 962. dî geheiliget got von himele
in sûnlîchem gebilede. Büch. Mosis 7, 19. do vuor got ze himele, in deme gesuneclichen bilede.

80. 200. des vater gettelinc. (Christus) ‚gettelinc‘ ist in der altepischen sprache der name für den gefolgsmann des königs. — Weinhold, l. c. s. 20.

81. 206. eben geweldich und eben rîch,
eben geweldich und eben hêre. SAP. I, 42, 3. und da sitzet ebenhêr und ebengewaldich und ebenglîch sînem vater. ähnl. I, 164, 18. II, 29, 15 u. öfter Vgl. auch Kchr. 8854. 9070. 8788. rîche, hêre, gewaldich und mähtic erscheinen dann gern zugleich nebeneinander, sie kennzeichnen fürsten von grossem ruhme.

Kchr. 6374. nehain furste wære ze Rôme
sô rîche noh sô mähtic,
sô hêre noh sô creftic.

10222. sô hêr noch sô gewaldich noch sô rîche. Büch. Mos. 80, 2. er wesse in gewaltic guoten unde mahtic. Nibl. 401, 1. rîch und hêr. 2256, 4. (Dietrich, als er Hildebrand verloren), ich was ein künec gewaltic, hêr unde rîch.

82. *231. er hât ime gegebin alle dî gewalt,
beide in dem himel und an der erden.

Fdg. II, 118, 32. der gewalt sî ime gegebin in hymil und in erde.

83. 211. er ist im eben mâze
in gotelîcher sâze.

Genesis 52, 14. da ist er sîn ebensâzze.

84. 221. alle dî liste,
dî der vater wiste,
dî weiz der sun alle wole.

Veronika 124. der sun weiz iz vil wale,
wan sîn vater gaf im die wîsheit.

85. †213. der vater im des alles wol gan. Schönb., zur Juliane 371. 478. Erec. 1217 (ähnl. 8560) dem got keiner êren gan. Walth. 18, 23. der mir so hôher êren gan. Stricker 1992. er gunde mir der êren baz.

86. 632. einen menschen er an sich nam. In den evangelien und kirchenvätern ist wohl von ‚humanitatem assumere' die rede. Wackernagel 67, 29. wan er di menscheit durch unsin willen an sich nam (vgl. auch oben s. 93). — Mone, Anz. VIII, 416, 3. — Seifr. Helbl. II, 245. 1125. — II, 804.

87. 635. dâ wart dî gotheit
bedechit mit der menscheit.

KDG. I, 59. da bedekkede die godes craht
den angel in der vunna.

Hoffmann Fdg. I, 101, 4. quia divinitas palliata fuit humanitate wand diu gothait bedecket was mit der mennishæit.

88. 694. dî heter selbe im irkorn
an der erden zeiner mûter.

Vgl. ferner SAP. III, 216, 36. — Vor Skl. 296, 7. — Lit. 220, 39. — Walth. 19, 5.

89. †663. daz sie Cristum viengen
und in an daz crûce hiengen.

Fgd. II, 135, 17 (vom jüngsten gericht):
als in di juden viengen
uñ an daz crûce hiengin.

Mst. skl. 433. (mit Rödigers anmerkung):
dô du zu dem crûce gienge,
dô dich di juden viengin.

Mfr. leg. 55. Jeitteles, Pr. Germ. XVII, 342, 10. Kchr. 771. Orendel 46 mit Bergers anm. — Griesh. Aelt. rel. Spr. dkm. 14, 21.

90. 3783. dô du an dem crûce irsturbe = Mst. skl. 584. — KDG. II, 48.

91. 1265. dârnâh an dem dritten tage
stunt er ûf von dem grabe.

Versificierung von „resurrexit tertio die secundum scripturas." — Vgl. MSD. XXXI, 20, 5. — Kchr. 773. 9789.

92. 866. dô er den sige ubir in genam. Vgl. Veronika 345. an dem crûze he den sige nam.

93. 867. dô vuor er zer helle
und lôste dî alle. vgl. Kchr. 9787. — Gen. 76, 23. — Bücher Mos. 18, 22.

94. 985. daz er unsich hiez toufen,
in sînem namen besoufen.

Büch. Mos. 48, 20. sô werde wir getoufit,
drî stunt in daz wazzir gesoufit. — vgl. auch MSD. XXXIV, 23, 5.

O. II, 3, 53. nu ist druhtin krist getoufit,
thiu sunta in uns besoufit.

Heiliger Geist.

95. 39. dînen volleist,
dînen heiligen geist, daher der reim volleist : heiliger geist. (Bruinier, a. a. o.) — Ueber den reim geist : allirmeist. Rödiger, zur Mst. skl. 673.

96. 1677. er rêtet alle dî dinc,
dî dâ gût und rehte sint. SAP. I, 113, 41. der heilige geist, der alliz daz wirket, daz dar gût ist.

Maria.

97. 697. dî was komen mit rehte
von edelem geslechte. Leyser 90, 27. Maria, di dâ ensprungen was von dem edeln geslehte. — vgl. KDG. zu X, 7.

98. 719. den gebar sî maget reine,
dî êre hât siu eine
vor allen andern frowen. vgl. MSD. zu XL, 1, 22

und SAP. III, 206, 17. wan si hât eine daz lob, daz si ist beide muoter und mait. (Schönbach z. st.)

Teufel.

99. 2725. zen ubilen gesellen. Oesterley, ndd. dichtg. im mittelalter 59, 6 Lucifer is ein bôse geselle.

100. 660. er (teufel) mohtin (Christus) nit verscunden. KDG. V, 43. di chunege er scunden began.

101. 620. des tubelis rât. Rödiger, zu Mst. Skl. 336.

102. 544. daz der tubil nit ne mach
uns sô vil gewerren. Fdg. II, 165, 29. daz uns des tiefels gewalt iht werre. vgl. auch Schönbach, zur Juliane 412.

103. 958. sô ne mach uns der tuvil nit geschaden.
Leyser 60, 23. daz der ubele tůvil uns nie mêr gescaden muge. Aehnl. 62, 24. 65, 23. SAP. III, 230, 28.

104. 3022. der sî vaste ane vaht,
beide tac und naht. SAP. I, 184, 1. hie anevichtet uns der tuvil nacht und tach. — Kelle 126, 21. der tievil vihtet uns an tages unde nahtes.

105. 671. der tubil wart gevalt. Veronika 336. dû wart der duvil aller êrst givalt.

106. 772. er hât den tubil geschendet. Ava II, 525. do wart der tievil geschendet. — Alexander 1660.

Wunderbares.

107. 245. alliz daz der sun ouch stellet,
dem vater daz vil wol gevellet.
Belege für ‚wunder stellen‘ KDG. zu XI, 2. — Kinzel, zu Alexander 4453. 4868.

108. †79. noh ouh niemer mêr ne tut. MSD. XL, 1, 11. noch ne wirt nimer mêr.

109. 724. daz ne gescâ ouh ê nie mêre. KDG. zu IV, 41. daz e nie gescach.

110. 1356. daz sint wunderlîche dinc = Kchr. 6560. 7404.

111. 2307. in allem dem gebâre,
als si ein geist wâre.

vgl. Anno 591. Salman 163, 4. 688, 4 mit anm. Orendel 73. Gudr. 1601, 3. Pleier 561. Eneide 1007.

112. v. 2325. der was von geschichten dare comen (von geschichten = zufällig) Wernh. Maria 195, 34. Roth. Pr. 28, 11. SAP. II, 43, 6. III, 244, 39. Konrad Otto 393.

Raum und zeit.

113. 377. dî zît und di stunden = Gudrun 667, 3. Kchr. 3568. wîle unde stunden.

114. 209. weder ê noch sider = Herzog Ernst 194.

115. 1714. zêrist und zelezist. Litanei 234, 20, baidiu zem ersten und zem lesten. MSF. 123, 10. mîn êrste und ouch mîn leste. Wir sagen ja ‚zum ersten und letzten' — wenn auch bei anderen gelegenheiten — noch sehr oft.

116. 2790. beide tach und naht. Natürlich ausserordentlich häufig. — Schönbach, zur Juliane 362.

117. 2795. spâte oder frû,
frû oder spâte. Schönbach, zur Juliane 357.

118. 2186. alsô wît sô diu werlt ist. Jeitteles, Pr. (Germ. 17) 350, 21. — Lamprecht von Regensburg, Franciscus 1903. — Hoffmann Fdg. I, 86, 9. — Sehr alt, Weinhold, spic. formularum s. 8.

119. 2278. wîten after lande = Alexander 3731 (vgl. Kinzel zur stelle).

120. 116. und diz mere umbegeit. Al. 26. (Kinzel) daz dî sunne umbegeit.

121. †285. himel und erde. KDG. zu I, 130.

122. 580. dort und hie = überall. Gudr. 985, 1.

123. 362. nâhen unde verne. Bruinier, l. c. — Alex. 7048. — Erec. 3787. — Biterolf 3990. 4636. — Seifrit Helbl. I, 211 u. s. w.

124. 286. teler und berge. KDG. zu VIII, 69.

125. 290. grôz und cleine. Kraus, zur Hochzeit 29, 11.

126. 208. weder minner noch mêre. KDG. zu XI, 191.

127. 1231. lutzil oder vile. Büch. Mos. 50, 9. ze lutzil noch ze vile.

128. 2428. vil breit und lanc. KDG. zu XI, 403. Bücher Moses 56, 27. — Mgbr. 299. — Walther 10, 1. — Alexander

2430. 5180. — Nibelungen 1762, 3. — Pleier 586. — Wir kennen ‚lang und breit‘; in übertragenem sinne „was soll ich dir das lang und breit auseinander setzen?“ und ähnl. mehr.

129. 2861. alsô wît und alsô breit. — Walth. 39, 8. wît und breit. Ich erinnere an unser nhd. „weit und breit“.

130. 294. beide curz und lanc = Mst. skl. 39.

131. 297. beide vinster und lieht = Mst. skl. 46.

132. 303. beide weich und hart = Mst. skl. 45.

133. 307. beide warm und calt = Mst. skl. 306.

134. 1046. hie an der erden. KDG. zu I, 100.

Weltliches.

135. 154. wizze und sin. Alexander 6195. — KDG. zu XI, 295. — Lamprecht von Regensburg, Franciscus 55. — Trist. 12383 wîsheit und sin.

136. †1930. daz er im gêbe rîchtûm,
grôzen werltlîchen rûm.

gloriae et divitiae Prov. 8, 18. — Psalm 111, 13. Notker verdeutscht guotlîchî und rîchtuom. werltlicher ruom, vgl. Berger zum Orendel 1931. — Pfaffe Amis 1658. Rudolf v. Ems, guter Gerhard 1116. Genesis 72, 3. dô besâzzen si michelin rîchtuom. Arnold 337, 2. daz wir lêren wîstuom
âne werltlichen ruom. Rödiger, Mst. skl. 495.

137. 2542. dîn zîrde und dîn wunne. Griesh. pred. Germ. 453 b. 31. elliu diu gezierde und elliu diu wunne. Wackernagel 50, 11. — SAP. I, 79, 9.

138. 2036. in gewande noch in spîse. Rödiger Mst. Skl. 422. Soweit ich urteilen kann, ist diese formel ein eigentum der beichte. Sie ist später recht verbreitet. Griesh. pred. (Germ. 1) 445, b. 10. sîn wât und sîn spîse. Herzog Ernst 2071. ir spîse, darzuo ir gewant. Servatius 2229. hi gaf hon spyse ende ghewant. Tristan 603. 8601. Orendel 447. — Wigamur 4101.

139. 2410. di guldînen copfe,
di silberînen nepfe. MSD. zu XXXV, 9, 3—5 [1]).

[1]) Dazu bemerkt mir Prof. Vogt: ich kann Schröder Kchr. S. 56, 35 nicht darin beistimmen, dass diese häufig vorkommenden verse aus dem lob



140. 2413. daz edele gesteine.

Gewöhnlicher ist ‚golt und gesteine'. — Jüngere Judith 164, 5. — Gudrun 811, 4. — Leys. pred. 78, 31. Nach der bibel: Ps. 18, 11. aurum et lapidem. 1. Cor. 3, 12. aurum, argentum et lapides pretiosos. — ähnl. Prov. 8, 19. Apoc. 18, 4.

141. 2417. pellil und sîde. Kinzel, zu Vor. Alex. 631. Strassb. 2521. Orendel 606. 1236.

142. v. 3171. hûs und hof, wîb und kint, lehen und eigen. vgl. oben s. 88 und Walth. 22, 6. sîn selbes lîb, wîb unde kint, si lât er ê er disiu zwei verkiese.

143. 2461. beide vleisch und viske. — Kinzel, zu Alex. 75. — Nibl. 814, 3.

144. 3143. wazzer und crût. Kchr. 6857. 6888. wurze und crût.

145. 2467. mete und wîn. — H. v. Melk Erin. 98.

146. 3104. den allirbezzisten lît, . . .
des ieman enbizze.

H. Ernst 2637. dar inne was der beste wîn
oder immer man enbizze.

Salman 311, 5. ir enbizzet bezzers wînes niht.

Mensch.

147. 2881. der gûte sanctus Paulus.

gut besonders gern dem namen von heiligen zugesetzt, MSD.[3] II, 295. (KDG. zu VI, 6 über den gebrauch von gût sonst.)

148. 3220. gotes heilige. KDG. zu VIII, 65.

149. †2257. sist ein marterinne tûre — vgl. Kchr. 6496.

150. †1183. allen sînen holden, dime dienen wolden. Pirig, zur jüngeren Judith, Bonn. diss. v. 1880, s. 68. — gotis holden. KDG. zu III, 68. — Notker, zu Psalm 126, 3. dilecti dei = sîne holden.

Aegid. 1061. dô sprach der gotis holde,
daz er gerne dienen wolde.

Vgl. noch Serv. 990. 1808. Eneit. 131.

151. †497. dî gûten und dî rechten
[dî dâ minneten unsen trehten].

Kchr. 9520. den guoten und rehten
[den lônet selbe mîn trehten].

Salomonis ausgeschrieben seien. Sie finden sich schon in der Wiener Genesis 34, 42 und entstammen gewiss dem formelbestande des volksepos.

KDG. XIII, 69. den guten ioch den rechtin
[den minnet unser trehtin].

KDG. zu VIII, 66. XIII, 69. — dî guten und rechten. MSD. LXXXVI, B. 2, 64. — Kelle 171, 2. — Leyser 90, 6. — SAP. I, 160, 29. II, 171, 25. — Servatius 1088. den ghoeden und den gherechden. — Pfaffe Amis 756, Guter Gerhard 60: ez wære guot unde recht. — Ps. 124, 4. boni et recti corde: guoten und reht herza habenten. — Jeremias 26, 14. bonum et rectum.

152. 2185. und wirt des vil mêre.

Ein rest aus der epischen sprache! Weinh. l. c. 10. O. II, 3, 42. daz iz io sus wâri
in erdu so mâri.

153. 2229. sist uns des gebilede. Notker 118, 73. du gâbe mir daz pilde. ‚pilde nemen' und ‚pilde geben' Griesh., Germ. I, 446, b, 10. 21. 453, b. 5. — Roth. pred. 26, 27. 27, 38. 35, 2. 3. 12. Jüng. Judith 159, 6. do gab er uns ze pilde. 59, 16. da schul wir nemen pilde bî. vgl. noch Genesis 22, 38. — Bücher Moses 28, 12. — Alexander 2491 (mit Kinzels anm.).

154. 3115. 3788. mîn menschen armen. — Rödiger, Mst. Skl. zu 283. — Vor. skl. 302, 3. 303, 19.

155. 1870. du vil bôse wicht. Leyser 72, 20.

156. 2265. dî was ein gemeine wîb. — Leys. 102, 38 (auch von Maria Egyptiaca): diu selbe was ockert ein gemeine wîb.

157. 1695. dî ellenden geste.

Epitheton vornehmlich des volksepos: Nibl. 127, 4. Gudrun 602, 2. 1150, 3. u. s. w. — Seifrit Helbl. I, 902. — Guter Gerhard 2419. — Zum reim geste : reste, Berger zum Orendel 1736.

158. 2538. (der mensch wird zu) bôsen wurmen und maden. G. Z. (?) o. 146. 435. du muost ein spîs sîn den maden und wurmen. (Lexer III, 1007.)

159. 2535. bôs gestuppe unde mist. Schönbach, zur Juliane 155.

Gesamtheit der menschen.

160. 1982. dâ was intgegene
des lûtes ein michil menige.

Büch. Mosis 28, 24. do reit er ime intgegine
mit micheler menege. MSD. XXXIII, H. b. 9. — Kchr. 2042. 5185. Berger, zum Orendel 3104.

O. II, 15, 13. So er tho gisah thia menigi
al queman imo ingegini.

Reim noch bei O. II, 3, 14. II, 15, 9 u. s. w.

161. 1298. beide wîb und man. KDG. zu I, 35. XI, 462.

162. †1271. beide hêrren und frouwen
[liez er sih bescouwen].

vgl. MSD. XXXIII F. b. 40 und Orendel 1265 mit Bergers anm.: beide ritter und frouwen
[dî begunden im zuo schouwen].

163. †1099. der ubeln und der gûten
der lebenden und der tôten. SAP. III, 30, 3. [daz er och davon nu ein rihtær sol sîn] baidiu lebendiger unde tôter, unde ubelrer unde guoter.

164. 2621. (bei schilderung des jüngsten gerichtes):
[sî teilit vil glîche]
dem armen joh dem rîchen.

Herzog Ernst 4925. di teilten si dan glîche
under arme und under rîche. vgl. auch Berger, zum Orendel 1361. — Kelle II, 375.

1598. (beim jüngsten gericht)
[dâ werden gescheiden],
dî lieben von den leiden,
dî guten zer zeswen,
daz sint dî genesenen].

Mst. skl. 170. u. Röd. z. st.; Kchr. 9802.
[sô werden geschaiden],
dî lieben von den laiden,
[dî sæligen ze der zesewen,
dî sint dî genesenen].

Arnold 339, 1. [daz wir niemer werden gescheiden, so got sundert], di lieben von den leiden.

Wernh. Maria 183, 25. [mit zorne beginnit scheiden]
di lieben von den leiden.

†3640. (jüngstes gericht)
er sî hêrre oder knecht
dirnen oder frouwen.

MSD. XL, 4, 19. (u. anm.)
[er reffet mit gewalte]
di hêrren und di scalche,
di frowen und di diuwe.

vgl. noch Kchr. 5845. 13407. — Recht 7, 14. Hochzeit 35, 13. Mst. skl. 165. Roth. 5076, auch Nibl. 676, 1. 1660, 2.

riter unde knecht
herren unde frowen.

Ueber die verwendung antithetischer begriffe in der deutschen poesie bemerkten wir vorher einiges. Jetzt eben sehen wir, wie bei der schilderung des jüngsten gerichtes die geistlichen poeten ungestört ihrem hang nachgehn können, die menschenklassen nach stand, macht u. s. w. gegenüberzustellen.

Wenn spätere dichter, das gleiche tun, abgelöst vom jüngsten gericht, so folgen sie einer altgermanischen tradition die auf der brücke geistlicher poesie zu ihnen gelangt war.

Menschliches leben.

a) allgemein.

165. 1770. ich bin dî sundigiste man,
der ie an dise werlt quam. KDG. zu I, 104.

166. 1392 = Aegid. 718 (vgl. Steinmeyer, zu MSD. XXX, b. 1, 3.) in disem broden lîbe.

167. †157. daz wir iemer lebeten
und sîne gnâde habeten. vgl. Gen. 17, 18. Büch. Moses 20, 22. Kchr. 727. SAP. I, 102, 33.

168. 2754. dî wîle daz du lebetes. KDG. zu IV, 154.

169. 924. waz wir suln tûn und lâze. — Kchr. 1385. Lamprecht v. Regensburg, Franciscus 1044. 2022. waz si tuon suln und lâzen. Die antithese ‚tun und lassen' wurde, scheint's im laufe der zeit immer beliebter.

170. 2800. weder sus noch sô. Haupt zu Erec. 1125.

171. 2450. wilt du rîte oder gê,
wilt du sizze oder stê. ähnl. 1279. Hittorp, l. c. 25. im beichtformular ‚in intrando stando, sedendo, jacendo, egrediendo'. Fuldaer Beichte MSD. LXXIII, 18. sô gangenti, sô stantenti, sô sizzenti, sû liganti. MSD. LXXIV, b. 5. unzin ih gangenti, unzin ih rîtanti, unzin ih slâfenti. — Ueber stuonden unde sâzen, sitzen und stê vgl. Schönb. zur Juliane 207, KDG. zu III, 52. — dazu Tristan 1279. Eneide 2388. rîte oder gê. Bücher Moses 31, 27. — Salman 478, 2. Pfaffe Amis 319. — Walth. 24, 19. — Nibl. 840, 4. 1241, 4. Wolfr. P. 2, 15.

(vgl. auch 491, 1.) der sich niht versitzet noch vergêt
und sich anders wol verstêt.

vgl. ferner Bert. v. Regensburg I, 167, 20. — Kchr. 9052. — Herzog Ernst 3237. — Wigam. 2541. — En. 11109. — Ges. abt. VIII, 75. — Orendel 1799.

Alph. Tod 311, 1. als si dô gesâzen, der alte Hildebrant, getrunken und gâzen, dô seit er iz in ze hant.

Die formel verblasst später. Wiener Meerfahrt 100.
dô di hêrren sâzen,
beide trunken unde âzen,
während sie nur tranken.

Wir beobachten das nämliche wie soeben beim jüngsten gericht. Die beichte schafft für die antithesen reichlich raum, die geistliche dichtung bebaut das ihr geschenkte feld und gibt es den weltlichen nachkommen weiter.

b) Kampf.

172. 3002/3. dâ enzwischen is michil strît,
urlûge in alle zît.
urliuge und strît. Pilatus 434. Kchr. 4838. 13652. 15349.

173. 3050. sî wâren guote knechte.

Gewöhnlich mit dem reim: dî wol getorsten vehten und in gedichten der übergangszeit sehr häufig. Kraus, zur Hochzeit 219. — Kinzel, zum Alex. 97. — noch: Erec 17. — Tristan 5416. 6282. 7668.

174. 1470. sper unde swert = Trist. 5515.

175. 515. ein volcwîc wart gevohten
mit michelen tuhten. — Kinzel, z. Alex. 102.

176. 3035. sî volgeten vaste dem vanen.

Wernh. Maria 184, 6. als dî ritter zu dem vanen
vaste mûzen sîgen
in allen volcwîgen. dem vanen folgen = in den kampf ziehen, Kinzel, zum Alexander 1165.

177. 3038. zaller vordrist an der scare. Büch. Moses, Diem. 29, 29. [die guten hirten sind] an der vorderisten scare. Himml. Jerusal. 368, 32. daz si dâ ze vorderiste sculen stên. Griesh. predigten I, 454 a. 8. — Wigam. 1785. 4831. — Orendel 1698. u. s. w.

178. 3126. dî von dir sint gewichen,
dî werdint alle beswichen. Summa theol. MSD.
XXXIV, 11, 9. wanti der unsir chempfo dô giweich,
leidir er unsich alli biswêch.

c) Pflichten des menschen gegen gott.

179. †266. sô sî von rehte solden
[minne und êre].

vgl. Lorscher beichte (MSD. LXXII b.): ih gihu daz ih biscoffâ inti gotes man, sô ni ērêda inti ni minnôda sô ih scolta. In beichten enden die sätze sehr oft: sô ih scolta, sô ih mit rehtu scolta; bei Honorius: sicut jure debui. Predigten: alse si von rehte solden. Roth. 29, 10. Kelle 5, 8 u. ö. Leyser 40, 23. Grieshaber, Germ. 1, 449 a, 46. u. s. w. — Spärlich belege KDG. zu VII, 24. — Vorauer Skl. 308, 7. Wegen des bequemen reimwortes solde sinkt die verbindung später zum flickvers.

Tristan 7572. 7576. 10452. 13947. 15387. 16589. 17040. Kindheit Jesu 1584. — Erec 5942. — Pfaffe Amis 2198. — Nibl. 853, 3. 1378, 2. Alpharts Tod 83, 2. — Eckenliet 218, 8 u. s. w.

180. 266. minne und êre. Gen. 34, 11. Aegid. 1420. ze minne und ze êren.

181. 2382. er ne biete neheine êre
sîme schepfêre.

Exod. 143, 26. mit michele êre
ir schepfêre.

KDG. I, 2. dat si nit in wolden eeren
iren rehten scheiffêre.

182. v. †1610. und got vorhten
und gute dinc worhten.

Leys. 19, 35. gotis vorcht heizit den menschen gutiu dinch tůen. Swer got vurhtet der tůet gutiu dinch.

SAP. II, 41, 27. diu in vurhtent
und rehtiu werch wurchent.

Fdg. II, 131, 37. den gotis zorn niut invorhtin,
kein gût si ne geworhten.

vgl. auch Gen. 35, 41. 76, 34. 78, 14. — Kchr. 1371.

183. †5. und sol ime wesen undertân,
sîme gebote gehorsam.
Kchr. 215. sine wurden ime gehôrsam
und ze Rome undertân.
Serv. 509. dem doc dat lant was ondertæn,
ende di stat ghehorsam. — Gen. 30, 30. Büch. Mos. 15, 27. 19, 9. — Kelle, Spec. eccl. 5, 28.

184. v. 3644. und behaldent sîn gebot. Ps. 118, 68. ser vavi mandata tua. Notker: Dîne gebôt gehielt ich. (Johs. 14, 15. — Briefe Johs. 1, 2. — Tobias 2, 13. — Proverbia 7, 2 u. s. w.) Roth., Predigten 28, 9 (ähnlich 48, 34. 58, 17.) si behielten sein hiligen lêr und sein gebôt. — Kelle, 75, 11 v. u. — Wackernagel 55, 27 u. ö. Gen. 16, 4. 17, 29. — Jüng. Judith 144, 16. — Wernh. Maria 168, 17. — Seifrit Helblinc I, 517, 1363.

185. 1246. ze dieniste er sih ime bekinnet,
zeigeneme knechte. Braune Alts. Brst. zu 168. vgl. Rödiger, Mst. skl. zu 303. 628. 367. — AnzfdA. I, 68. Berger zum Orendel 620. — 3204. gotis dienst.

186. 2976. ân den (heiligen glouben) nieman mac genesen. Kelle 136, 7. di gotes gnâde, ân di nieman genesin mach. SAP. I, 135, 34. âne di wâre minne mach nieman genesin. II, 27, 19. der gloube, ân den wir niht mugen genesin.

187. †1101. mit vil inniclîchem gebete. inneclîch ist epitheton ornans des gebetes. Belege bei Schönbach, zur Juliane 428.

188. 1210. und bedahteclîche dar stêt
mit gûter andêhte.
Exod. 150, 23. daz opfer, daz wir got bringen
in den rehten minnen.

189. 1237. daz sol wesen reine
mit rehte gewunnen. Kelle 101, 7. Wir dürfen nur almosen ,von rehter gewinnunge‘ geben. Rud. v. Ems 1514. rehte gewunnen guot.

190. †48. alse daz iz ime gezeme
und allen den dî sîn vernemen
sî annême. Schönb. zur Jul. 406. Mgbr. 387.

daz ez got wol gezemen. SAP. II, 8, 36. daz si dem almehtigen gode gezemen. KDG. zu VI, 88. so iz eineme kuninge wol gezeme. Vgl. ferner Sylvester 5. Servatius 181. Eneide 1330. Nibl. 24, 1. Biterolf 3. MSF. 135, 28. Alexander 1515 (Kinzel z. st.).

191. 1223. wil er sîn gemûte
kêren an dî gûte. Schönbach zu Juliane 394. über sînen muot ze gote chêren.

O. II, 5, 1. wir sculun uns zi guate
nu kêren daz zi muate.

II, 12, 81. thaz zi ime gikêrit sînaz muot.

Alex. 7239. und kêre dîn gemûte
an allirslachte gûte.

Kinzel vgl. Iwein 1. swer an rehte güete
wendet sîn gemüete.

vgl. guter Gerh. 5/7. — Wigam. 4274. — Walth. 104, 7. — Tristan 1670. SAP. I, 228, 34. 353, 24. — daz gemûte an ettewaz kêren : Herzog Ernst 292. 3760. Ortnit 23, 2. Welscher Gast 763. Guter Gerh. 1509. MSF. 46, 22. 212, 7. u. s. w.

192. †3689. und er wirt funden
in sîner letzisten stunden. vgl. 1259. KDG. zu IX, 51. — SAP. I, 225, 26. (daz ih an den rehten werde funden.) I, 244, 25. (al danâch daz ir vunden werdet, so mûzet ir irteilet werden.) Tristan 10440. (wan wær er an den stunden kurzlîche vunden.)

193. 1684. daz ubil er vermîdet.

Kelle 169, 5. daz ubil solt ir vermîden = Ps. 36, 27. declinare a malo?

d) Reue und busse.

194. †1952. den sundigen man
sêre begunde smerzen
in sînem herzen.

Genesis 27, 2. iz rou in uone herzen
und begunde in harte smerzen.

195. *1612. dir sunde hie riezent. SAP. I, 93, 24. als sich der arme sundære erklagt und in sîne sunden rûwen und er die beweinet. — H. v. Melk Erin. 24. der sîne sunde alsô beriuse. Roth. 58, 12. di ir sunden inneclîchen beriuset haben.

196. †1764. swêslîche tougen
mit weininden ougen. Schönb. zur Juliane 41.

197. 1762. hir umb ist ime leide.

198. 1777. daz ist mir inneclîchen leit.

Beides in der beichte.

KDG., zu XI, 52. Tristan 12409. Nibl. 983, 1. Exod. D. 122, 36. — Ava 1, 417. mir ist (diu was im) inneclîchen leit. Tristan 13600. 15011. 16184. Salm. 442, 3. höhnisch bedauernd : daz ist mir inneclîchen leit. Nibl. 1928, 4. Rüdeger, bevor er gegen Hagen kämpft: daz ist mir inneclîchen leit.

199. 2196. und in sîne sunden rûwen. vgl. 1898. — KDG., zu IV, 187. XI, 234.

200. v. 1829. gib mir armen dî frist,
daz ih leben mûze,
biz daz ich gebûze
alle mîne sculde.

Vor. Skl. 309, 14. ein teil ich nu wil
gerne hie gebuzzen,
daz ih daz getuon mûzze,
daz gib du mir herre heilich Crist.

Spec. eccl. 6, 18. herre got verlîhe mir daz ih gebûzze.

201. 2866. daz tû du enzît.

In der regel: sô bedenche dich enzît. H. v. Melk, Erin. 877. Prl. 509. — Recht 10, 24. — Rul. 34, 12. — Nibl. 400, 4.

e) Taten der asketen und einsiedler.

202. 3132. dise werlt beginnet im leide = SAP. I, 348, 18.

203. 2993. ir lîb sî dwungen
mit gebete und mit wache,
mit manigem ungemache.

a) Kelle 52, 13. dwingen den lîb. SAP. I, 81, 40. 243, 19. Hoffmann I, 110, 16. — Heinr. v. Melk Prl, 220.

b) mit gebede und mit wache (vigilare et orare Honorius) Tristan 15552. — Servatius 1535. Pfaffe Amis 1405. Griesh. (Germ. I) 448 b. 20. 452 b. 39. mit vasten und mit wachen (Marc. 9, 28. Tobias 12, 8 oratione et jejunio) und mit andern unsenften dingen. — SAP. I, 19, 16. Roth Pr. 23, 10.

204. v. 3099. beide hunger und durst,
nacketagen und vrost.

hunger und durst Gen. 36, 3. 82, 17. Vgl. Rödiger Mst. Skl. zu 244. — Fdg. II, 132, 25. 134, 11. — Schönbach, Hartmann von Aue, s. 304.

f) Gute werke und lohn.

205. 1212. iz chumet ime ze rechte. episch? Gudrun 1276, 4. sô enkumet ez iu niht ze rehte. Biterolf 2217. im allez rehte solde comen. Alexander 1020. iz solde in unrechte komen.

206. 1214. got der nimet sîn goume: O. II, 3, 22. thaz gouma man es nâmi, ähnl. II, 4, 41. 4, 70 u. s. w. Gen. 45, 13. er hiez mich sîn nemen goume. KDG. zu VII, 120 gibt weitere belege. — vgl. noch Ges. abteuer. VIII, 198. — Herzog Ernst 3899. — Nibl. 2019, 4. — Wigam. 977.

207. †1215. vil wol er sîn gewert,
swaz er rehtes an im gert. Kchr. 13936. von diu sprichet da | David psalmista | swes di rehten gernt, | des werden si gewert.

Sollte das reimpaar nicht eher eine umbildung von Math. 7, 14: petite et dabitur nobis oder 21, 22 sein omnia quaecumque petieritis accipietis?

Die formel ist sehr beliebt, die predigt hat sich (s. o. 81) von ihr nicht freihalten können. SAP. II, 104, 6. macht wenigstens einen versuch: daz wir gewert werden des wir geren, daz wir vinden, daz wir sûchen, . . ob dem gegeben wirt, daz er gert und ob der vindit, daz er sûchet. Das Nibelungenlied ändert: swes sie von im gerten, des wâren sie bereit. Das reimpaar u. a. bei Genesis 73, 21. Büch. Moses 18, 12. 80, 2. — Wernh. Maria 205, 4. — Exod. 124, 31. Tristan 5681. 5769. 6329. 2213. 4573. 4907. 18227. Wigalois 16, 4. — Herz. Ernst 177. — Guter Gerh. 489. 1033. — Kindheit Jesu 219. — Eneit. 631 u. ö. u. s. w. Anders Grieshaber, Aelter. sprdkm. 23, 21.

swes sô si in bethe
daz er daz dete.

208. 1470. des ist der hêrre wol wert.
lat. dignus sum oder merui. 1. Cor. 15, 9. SAP.

III, 20, 31. ähnl. Hoffm. Fdg. I, 73, 20. des ist er wol wert. — Rol. 36, 22. wêr ich is wert. vgl. auch Wig. 26, 24. 28, 40. — Erec. 222, 2. MSF. 216, 22.

209. 3150. daz er hie werde geêret
und gotis lob mit ime gemêret.

Erec 9664. und Erec schône geêret,
sîn prîs wol gemêret. Walth. 3, 21. Guter Gerhard 17, 5.

210. 2585. niwit er des vergizzet,
vil garw erz widermizzet.

Exod. fdg. II, 92, 3. des ne wirt niht vergezzen,
iz ne werde im widermezzen. (Mhd. wb. II^1 2156.)

211. 3108. dî gnâde und dî wunne. Kelle 61, 19. 142, 16. 184, 5. v. u. — Wackernagel 48, 79.

212a. 571. ze trôste und ze heile. Kelle 22, 3. 59, 2. — Leyser 49, 35. — Hoffm. I, 96, 20. — Kchr. 3274.

212b. 503/4. daz sî danne werden getrost,
von aller angisten erlôst.

Rol. 2, 12. daz er dî sînen erlôste,
daz er getrôste.

Wernh. Maria 196, 32. di sundære getrôste
und di cristenheit erlôste. Heinr. v. Melk, Erin. 733. KDG. zu II, 21. IX, 9. Röd. zu Mst. skl. 793. Bruinier l. c. s. 184. Tristan 6997.

Zu Glouve 1424. dî sundigen erlôste
von manicfalden nôten.

KDG. zu II, 88: do lôstostu si ûzir der nôth.

213. 678. †1110. dâ der vater umbe vercôs
alle unse sculde
und gab uns sîne hulde.

Der reim sculde : hulde, den wir vielleicht der geistlichen poesie verdanken, kommt natürlich sehr gern zur anwendung. Der notwendigkeit belege herzusetzen, bin ich überhoben. — vgl. Rödiger Mst. Skl. zu 531. 747.

214. *1911. der selben gnâden lâz ouh mir geniezen: Rödiger, Mst. Skl. zu 749. lâ uns des geniezzen. Litanei 227,

29. nu lâ uns des geniezzen. SAP. I, 261, 24. daz wir der gnâden Johannes mûzen geniezen. — III, 191, 41.

215. 649/50. daz der êwige tôt
dâmite wurde geworgôt.

Ava II, 1670. daz wurgote der êwige tôt.

216. †1185. alsô hât uns Crist gegeben
dâmite den êwigen leben.

Wernh. Maria 201, 41. — Heinr. v. Melk Prl. 292/3.

217. 887. daz fûrige swert
hât er umbe gekêret.

Kelle 62, 21. daz viwerîn swert und daz tôr des paradyses daz hât Crist hiut ensperrit.

218. †1. swer an der sele wil genesen.

an der sêle (oder zer sêle) genesen: Griesh. (Germ. I) 447a, 42. — SAP. I, 294, 22. III, 22, 22. 36, 29. 37, 28. Spec. eccl. 4, 14. H. v. Melk, Erin. 536. Walth. 19, 30.

219. †935/6. unse sêle generen,
dem leiden tubil beweren.

O. II, 2, 13. Oba thaz thie liuti nerita
joh hungeris biwerita.

Gen. 74, 4. ub er si generte
und di erde mit samen bewarte.

220. †930. daz ist uns zer sêle vil gût = SAP. I, 382, 27. 310, 5.

221. 10. zer Cristes scare gezeichenôt. Roth. Pr. 57, 11. ze dem gotes rîch gezeichent werden. SAP. I, 45, 16. unse sêle ist gezeichenet zu den gotis gnâden.

222. †54. den êwigen lîb gewinnen. Roth. 60, 31. — SAP. II, 79, 29. 153, 25.

223. 176/7. ich werde behalden in dem êwigen lîbe. SAP. I, 169, 16. — Eneide 638. si wele uch wale behalden.

224. 764/5. daz sî mugen werden zû gezalt
den gwâren gotis kinden.

Ein biblisches numerari inter filios dei kann ich nur vermuten. Roth. 69, 6. — Hoffm. I, 83, 26. — Kelle, spec. 22, 9. Vor. Skl. 315, 15. di dâ wâren ie ze den schâchæren gezalt. Erec. 2920. daz er zem künege werde gezalt. 8624. und ist zen tôren gezalt.

Seifr. Helbl. XIII, 60. er was zen besten ie gezalt.
Walth. 122, 25. troum unde spiegelglas
daz si zem winde
bî der stæte sîn gezalt.

225. †877. dî begunder alle wîsen
zem frônen paradîse.

MSD. zu XXXI, IV, 3. 4. — Rödiger l. c. zu 236. — Vor. Skl. 298, 5. — Büch. Mosis 7, 13. 14. — Alex. 6615. 6651. — Ges. abt. 1, 139. — O. II, 6, 38.

226. 1456. dist (die keiserliche crône) ime ûfgesetzet.
der vater hât in irgetzet. Gen. 35, 43. 63, 45.

227. †2902. des hât in got wol gelônet. MSD. XL, 4, 24. deme wirt wol gelônot. Griesh. 451 b, 34. 448 b, 38. 453 b, 45. — Kelle 134, 3. (SAP. I, 345, 2) den wirt ouch wol gilônet. — Aegid. 1143. des lônte ime mîn trehtîn.

228. 3008. dem gibit got ze lône
dî êwigen crône.

KDG. zu XI, 377. — Schönb. zur Jul. 267. 465. Wernh. Maria 197, 18.

229. 2904. dâ in himelrîche
den engelen gelîche.

Wernh. Maria II, 162, 22. si sint inme himelrîche
den engelen gelîche.

230. 3093. wir suln mit ime bûwen
in der himelischen Jerusalem.

H. v. Melk, Erin. 994. daz wir samt dir bûwen
daz himelische Jerusalem.

231. 3059. dô wurden sî wol enfangen. Rol. 174, 21. — Serv. 1959. — Sigenot 44, 4. Salm 400, 2.

232. 2719. vrowede vil grôz. KDG. zu III, 10.

233. 3096. sider ne werrent in niemer mêr. Diem. 377, 2. daz mir njwit muge gewerren. — Recht 13, 23. — Kelle 94, 4.

234. 3085. dô beginnet er sî wêten . . . .
mit sô getânem gwande
daz sî âne scande
mugin tragen mit êren. Nibl. 63, 3. . . . . gewant, daz alsô stolze helde mit êren mügen tragen.

235. 908. der wirt zer selben stunt
vil frô und wol gesunt.

frô und gesunt. Al. 3428. Pleier 10759. Tristan 10719. 10739. — Reim stunt : gesunt. Oswald (ZsfdA. 2) 92 f. SAP. II, 40, 30.

236. 2778. sô mugen wir iemer wesen frô. Mgbr. 503. so suln wir iemer wesen frô und En. 993. Wig. 5803. Wigam. 25.

237. †909. des beginnet er sih mende
iemer ân ende.

Honorius (passim) quo perhenniter cum omnibus sanctis gaudeant. Vor Skl. 300, 15. da ich iemer mêre mende
êweclîchen âne ende.

iemer âne ende. SAP. II, 6, 32. 15, 19.

238. †1624. sîn rîche alsô ebene stêt,
daz is niemer ne zegêt. (3699)

Paraphrase des cujus regni non erit finis.

Mst. Skl. 222. sol diu werlt elliu zergên
sîniu wort di schuln gestên. Rödiger, z. st.

Wernh. Maria 182, 41. gnâde diu niemer zergât
und des rîche âne ende stât.

Recht 3, 22. der da nimmir zegât
unde immir êwich stât. Kraus, z. St.

239. 3787. von werlde zu werlde. Das biblische in seculum seculi. vgl. Ps. 44, 7.

g) Sünden und strafen.

240. †1900/1. sîner missetête,
dî er gefrumt hête. Berger, z. Orend. 774.

MSD. XXXIII, F. a. 33. die manege missedâte,
dî sû gefrumet hâda

Wernh. Maria 205, 22.

241. 2669. der hie wirt so chûne. vgl. Jul. 273.

242. †2168. daz du mit ir hêtes diheine gemeine
durh ir unreine.

MSD. XXXIII, I. a. 6. sû wirt unreine,
der werlde gemeine.

243. 2375. er sî unnutze. KDG. zu IV, 201.

244. 1776. (in beichte) ich hân getân vil zubile. Nibl. 930, 4 (Siegfried zu Gunther und Hagen, als die lanze ihm aus dem herzen ragt): ir habet an iwren friunden leider übele getân. 2082, 4. Etzel zu Rüdeger, als ausdruck der stärksten missbilligung: ir hapt vil übele getân.

245. 1257. vor sunden und vor scanden,
vor allen vianden.

KDG. IV, 147. vor allen sanden
for werltlîchen sunden.

‚sunde und schande‘ oder umgekehrt: Gudr. 1013, 4 (Martin, z. st.) — Seifr. Helbl. I, 198. II, 393. 1002. V, 53. Walther 22, 18. 24, 10. 28, 16. 30, 1. Die verbindung ist uns noch heute wohl bekannt, wenn sich ihre bedeutung auch abschwächte: das ist eine wahre sünde und schande.

246. 1416. nît und haz.

Beichte. Hittorp, l. c. 25. peccavi in invidia, in odio. — Rödiger, z. Mst. Skl. 162. — Seemüller, zu Seifrit Helblinc II, 217. — Wilmanns, zu Walther 26, 20. — Tristan 8406. 16515. — Margarete (ZsfdA. 1, 151) 523.

247. 1782. (in beichte) roub und brant.

Anno 617. mort, roub enti brant. Rödiger, Mst. Skl. zu 408. — Leys. Pred. 69, 34. — SAP. I, 96, 9. — Trist. 392. 18781. — Herzog Ernst 599. 860. 876. 905. Gudrun 983, 4. — Nibl. 175, 3. — Biterolf 4562.

248. †477. wî der mensche muge versculde
des êwigen gotes hulde.

MSD. XXXIV, 12, 1. der engili minni und gotis huldi,
virluri wir durch disi sculdi. vgl. 213 und MSD. zu XXXVIII, 34. — SAP. II, 156, 19.

249. 271. dî wider gote rungen. Büch. Mos. 48, 27. ouwê wi wider gote ringent. Mst. skl. 300. wider dich ranch ich.

Wild. mann, vier schîven 680. da di unrehtin
widir got vehtin.

Exod. 141, 27. wand ir wider got strebet
al di wîle di ir lebit.

250. 490. dî mîn (gottes) dâ nit ne rûchten. H. v. Melk, Prl. 464. wellent si umb sîn gebot niht rûchen.

251. 1218. alliz daz er ie getete
wider gotis hulden.

Judith 147, 4 (Diemer z. st.) ûbe wir wider sînen hulden iht haben getân. Vor. Skl. 302, 19. Kelle 90, 4. Rol. 227, 23. Wigamur 3203.

252. 465. preceptum non preteribit (Ps. 148, 6) = iz ubirginc niht die ê. Roth. Pr. 53, 10. wan si diu ê ubergangen heten. (ähnl. Kelle 43, 8. Wackernagel 29, 33. Salman 22, 1. 70, 1).

253. 1788. ich sunte zummâze
mit ubirâze,
mit ubirtranke. (Beichte.)

H. v. Melk, Ering. 715 f. aller mâze hân ich vergezzen,
mit trinchen und mit ezzen. MSD. LXXII, 9. ovarâtas endi overdrankas. — LXXII, b. 8. LXXV, 5. in ubarâzidu joh in ubardrunchidu. — LXXVII, 14 in ubarâzili, in ubertrunchili.

Hittorp, l. c. 25. in ebrietatibus et commessationibus.

254. 1775. ich hân gearnet dînen zorn. Vor Skl. 310, 11. — Rul. 109, 20. — Serv. 1733.

255. 2498. wande des fleisches wollust,
daz ist der sêle verlust.

Trist. 12515. wan an des lîbes gelust,
daz ist der êren verlust.

256. 2892. ê er got verkiese,
sîne sêle verliese.

Al. 2992. wil er got verkiesen,
und dî sêle verliesen.

257. †836. daz begundin sider rûwen
leider al ze spâte.

Al. 2419. leider al ze spâte. Kinzel zu 7027. daz rou si dô ze spâte. — Gen. 19, 25. do rûwen si ze spâte ir missetâte. — Mst. Skl. 167. (Rödiger z. st.)
wî harte uns unsere sunde riwe
sô ist ez dann ze spâte.

Aeg. 1113. wi sêre mich daz riuwit. Nibl. 1573, 2. 1575, 4. Ges. abt. 16, 567.

258. 1592. vil sêre si ruofent und clagent. Rul. 56, 11. weinen und ruofin. Gudrun 803, 1 (ähnl. 895, 2 den weinenden ruof.) Nibl. 1829, 2. rüefen unde clagen.

Linzer Entechr. 134, 13. da enist kein wuoft
weder sêr noch ruoft.

259. v. 1961. weinen und clagen. KDG. zu XI, 309. — Kelle, 168, 8. Trist. 11552. 18655. Wig. 35, 30. — H. Ernst 1332. 3256. — Wigam. 6247. — Servatius 2788. — Eneide 3375. — Erec 6466. — Al. 3354. Nibl. 1, 3. 1004, 4. 1185, 2. 1668, 2. — Biter. 2251. — wuofen und clagen. Wernh. Maria 196, 24. 209, 33. — weinen und wuofen. Ava IV, 53. — Gen. 69, 27. 83, 23. Jüng. Jud. 154, 21.

Johs. 16, 20. plorare et flere. Apoc. 8, 19. flere et plangere. Tobias 3, 23. lacrimatio et fletus. Jerem. 9, 8. fletus ac lamentum. 15, 34. ululate et clamate.

260. 2527. stinken und fûlen, Maria D. (Bruinier, s. 136). 4611. di fûlen und erstunken.

261. 3670. des sal ouh ih beite
vûle in der erden. SAP. I, 172, 18. daz er unsern lîchnam, als er vûlit under der erden.

262. 2842. unde in dem hore lêgis
und in dem pfûle swebetis. SAP. I, 94, 2. und aber in den pfuol und daz hor vellet.

263. v. 1824. lieber mir wêre | daz weistu got hêrre, | daz ih nie geborn worden | dan ih alsus irstorbe. Ein in vielen dichtungen wiederkehrender gedanke (Hiob)! — Ich nenne H. v. Melk, Erin. 724. ô wê daz ih di werlt ie gesach. Lit. 235, 27. dem wære michil bezzer, daz er nie mennisk wære worden. — Al. 3394. — Exod. 133, 24. 136, 34. u. s. w.

264. †2309. dô daz sô gewart,
daz dî frouwe irstarb. — Schönbach, zur Jul. 388.

265. 667. der grimmige tôt. Rödiger, Mst. Skl. zu 306.

266. 1261. und niemer ne werde verdamnôt
in den êwigen tôt.

Büch. Mos. 17, 7. diu burc ist virdampnot
in den êwigen tôt.

267. 2858. dâ (in der hölle) ist diz wesen alsô starch.

Leyser 6, 38. wand der verdampten urteil ist so starch, daz ir nieman widerstên mach.

268. 2848. dî nôt und dî pîne,
dî du in der helle salt lîde. SAP. I, 14, 38. di êwige pîne in der helle. Trist. 19347. pînete unde nôte.

269. 1607. sî ne mugen dâ niht ûz gewenden. Trost in verzweiflung (ZsfdA. 20, 346) 99. dô chunde ich niht ûz gewenchen. Wernh. Maria 183, 44. wir ne mugen dâ niht gewenchen.

270. 484. gotes zorn lîden. Kelle spec. eccl. 49, 2.

271. 175. dî ne werden niht verscalden. Wack. 32, 38. (si werden) in daz êwige helleviur verschalden.

272. 492. (helleviur) daz ist bitter und sûr. Trist. 15053. sô bitter noch sô sûr.

273. 2835. dî helle bûwen. — Kinzel, zu Al. 405. — Rol. 3, 1. di helle bûwent si iemir mêre.

h) Verkehr mit nebenmenschen. Denken und handeln.

274. 1894. des solder sich vil wol gehaben = SAP. III, 8, 12. — Fdg. II, 185, 7. Alex. 3665. (Kinzel z. st.)

275. 2750. Abraham sprach dô
dem rîchen man alsus zô.
Gen. Mst. 21, 93. Jacob sprach do
sînem bruder zo. ferner vgl. Kchr. 8087. Servatius 1729. En. 3167. — Bit. 1193. mit Jänickes anm.

276. †397. dî begunden sî alle nennen,
daz man mochte bekennen. Rödiger z. Mst. Skl. 53. — Schönb. z. Juliane 288. Ava II, 1411. Wigam. 362. 1763. 4375. 3159. Berger zum Orendel (157) 844. vgl. Þidr. saga c. 83. ec monda sina namni nenna hvern yđarn, ef ek kynna heiti yđor. c. 201. en međr nafni mynda ec yđr heilsa, ef ek vissa yđor nofa.

Ist das mhd. reimpaar also aus einer alten begrüssungsformel hergestellt?

277. 1980. wider gab den selben brief.
daz ne was deme tûvele niwit lieb.

Al. 2852. Do quam Dario ein brieb,
der ne was ime niwit lieb.

Ein sehr bequemer und nichtssagender reim!

278. 2046. dem sageter stille
verholen sînen wille = Al. 5699 (ich) 6809.

279. 1433. daz wold er den lûten
dâmite bedûten.

O. I, 1, 101. weltit er githiuto
managero liuto. vgl. H. v. Melk, Erinn. 5. — KDG. IV, 15. Wernher v. Elmendorf 61. Serv. 180.

280. 2767. ze einem dûte. Schönb. z. Juliane v. 10.

281. 2206. nu tuo als ih dih lêre. Kchr. 3787. — Berger, zum Orendel 262. nu tuont reht waz ich iuch lêre.

282. 2665. des râtes gevolgic wesen. — Wernh. Maria 167, 26. Erec. 6250. ob ir mir gevolgic sît. Trist. 11770. des muose er aber gevolgec sîn.

283. 2803. daz ne hât dir nieman vorgezalt. Wernh. Maria 211, 6. disiu warnunge, diu ist iu vorgezalt.

284. †46. bekêre : lêre. Der reim ist charakteristisch für die geistliche poesie. Gen. 79, 13. Büch. Mosis 17, 28. 23, 9. 44, 1. 59, 12. — Mfr. Leg. 249. Sylv. 127. Sehr oft in Kchr. Rol. u. s. w.

285. 1710. den gît er helfe und trôst.

Honorius (passim) solatium et auxilium. Formel bei Griesh. 449a, 30. Roth. 23, 15. 40, 15. — SAP. III, 4, 7. 6, 14. 6, 17 u. ö. — Wigal. 126, 2. — Herzog Ernst 3511. 3681. Servatius 3151. MSF. 136, 4.

286. 1738/9. daz wir sierin letzen,
mit ubile widersetzen.

Ps. 108, 5. posuerunt adversum me mala pro bonis.

287. 1687. durh got den armen
der beginnet er sih erbarmen. Rol. 19, 27. Kindheit Jesu 1517. — Ges. abt. 1, 61. 2, 371. 11, 329.

288. 1705. dî siechen beginnet er wîsen.

Sächs. beichte MSD. LXXII, 21. siakoro ne wîsoda . . . sô ih scolda. ähnl. LXXII b. 17. LXXV, 19. vgl. auch Fdg. II, 133, 12.

289. 1796. ih begunde dicke neisen
widwen und weisen. Rödiger, Mst. Skl. zu

412. — H. v. Melk, Erin. 771. Teichner 287. Mone, ad. Schauspiele 95, 42. 96, 78 (nach Mhd. wb. II, 329a) Keller, Altdeutsche hss. 24, 37.

290. 1800. dî armen verdrucken.

Kelle 163, 8. SAP. I, 21, 17. Berth. v. Regensb. I, 89, 14. 30. 31. — lat. Hittorp 25: exasperando pauperibus.

291. 1805. dî paffen . . . mahte ich zaffen.

affe schimpfwort Erec. 5452. Pfaffe Amis 1459. sus machte er manegen affen.

292. 486. dî anden jms. rechen. Bücher Moses 11, 9 mit Diemers anm. — Kinzel, zu Al. 2874. Martin, zu Kudr. 311, 4. — Jänicke, zu Biterolf 3703.

293. 951. dâ er selbe wesen hât. SAP. III, 97, 6. 98, 17. Griesh. Deutsche sprachdkm. 20, 4 v. u.

294. †2126. dô dich dî frowe dar vernam,
vil schiere sî dare quam. vgl. zu formel und reim KDG. zu IV, 65. Eneide 2480. O. II, 14, 112.

295. 3746. daz wir dar umbe dêchten,
daz wir sî vore brêchten.

Glouve 2146. dî frowe hête dar brâht,
sî hête sich rechte bedâcht.

KDG. zu V, 31. wi si gedahten,
daz si fure brahten.

Salm. 665, 1. Môrolf hete sich ouch bedâcht,
er hette mit im dar brâcht.

296. 3775. . . . wir muge bewarn,
daz wir zer helle niht ne varn. MSD. XXX b, 2, 7.

Al. 7191. doh ne muget ir niemer daz bewarn
ir ne muzet hine varen.

Erec 1993. jedoch muoste er danne varn,
des enmohte er sih niht bewarn.

297. 2788. wes wilt du danne beite?
dune vindis dih bereite.

Rol. 261, 19. 271, 13. daz du sîn beitest
und dich dar zuo beraitest.

298. 1577. dar ne mugent sî nicht gelougin. Büch. Mos. 8, 5. Ava II, 1579. des ne ist nehein lougin. vgl. ferner Fdg. II, 133, 21. Herz. Ernst 4577. Erec 1044.

299. 1576. und mûzen der wârheite jehen. Gudr. 1685, 2. —

Herz. Ernst 5469. — Servatius 2676. II, 118. Eneide 10523. Erec 1259. — Salman 118, 3. Orendel 2186. Nibl. 84, 4. 231, 2. — Biterolf 4410 u. s. w.

300. †1792. (Beichte.) daz ih des wâr nit ne liez,
daz ih bî gote dâ gehiez.

MSD. LXXIII, (Fuldaer beichte) 15. thes ih gote almahtîgen in mînero kristanheiti gehiezi, enti bî mînan uuîzzin forliezi.

O. II, 5, 16. gispuan thaz er ouh thaz firliaz
thaz druhtin inan duan hiaz.

Einige belege bei KDG. zu IV, 125. — MSD. XXXI, 28, 1. Rol. 175, 26 (ähnl. Kchr. 15184) daz si gote gehiezen
wie wâr si daz liezen. ähnl. Erec 6800. Wigamur 2157. Ges. abt. 4, 252 und Berth. v. Regsbg. I, 234, 29. — Birl. Predd. Al. II, 115, 12.

301. 3651. der allez daz wille leisten,
daz er hât geheizen. Rom 2, 21. omnia quaecumque promisit potens est facere. Notk. zu Ps. 138, 16. er gehiez daz er geleistin ni mochti. Al. 4921. vil gerne wille leisten | daz ich $\overset{i}{\text{v}}$ beiden gehiz. Vor. Skl. 308, 10. des ich denne dâ gehiez | des ne leist ich nicht. ähnl. MSF. 206, 5. Kchr. 6994. Rol. 15, 25. 17, 5. 26, 26. 282, 6. — Erec 2016. 7651. — Gudr. 1010, 3. 1021, 1. Nibl. 1844, 4. 971, 2. 2103, 3.

302. 1313. des begunder sî allis innen. Herzog Ernst 1008. 1053. 1532. ich bring vil wol inne. Eneit. 476. dat es hem worden innen. 622. und wil uch des brengen innen.

303. 1314. dô begunden sî sich versinnen. KDG. X, 60. du begunde sich versinnen der heire. Heinr. v. Melk, Prl. 189. der rede suln si sich versinnen. Wernh. v. Elm. 571. kundistu dich rehte versinnen. Al. 1174. als ih mih versinnen kan.

304. †242. und er allis des vater willen
gerne wil irvullin.

Hiob 23, 14. voluntatem explere.

O. II, 6, 10. (II, 9, 42. 66. I, 1, 45):
joh iz mohti irfullen
mit gilustlichemo willen.

Der reim: Büch. Mos. 6, 22. 38, 29. 49, 15. Ava II, 2164.

Diem. 367, 6. Hochz. 38, 25 (vgl. Kraus anm.), Wild. Mann, christl. Lehre 92. — Kelle 75, 4 (in prosa!) Marg. 692.

305. 549. noch forder vollenbringen,
wen als ime got wil verhengen.

Serv. 934. mit hem nyet volbrengen,
want god enwoude nyet gehengen.

306. 643. als is gotis reht bezuge. Trost in Verzw. (ZsfdA. 20) 40. und es mînem lîbe niht gezuge.

307. †1284 (beruoren): zunsem gevuore. O. II, 14, 16. wirt mir zi gifuari. Gen. 53, 12 (vgl. 70, 42) er wart in allen gevuore.

308. 2267. in ir juginde vil fruo,
sô vie sî dar zuo,
daz sî di kûsche verkôs.

vgl. altsächs. Bibeldichtg. 208 mit Braunes anmerkg.

Vor. Skl. 306, 65. wande ich vie dar zuo
leider vil fruo.

MSD. XXX b. 5, 2. 4. swer zuo ir beginnet vân
von ir chomen ne mag er niet.

Trost in Verzw. (ZsfdA. 20) 80. nu begunde sî mich vaste zuo ir vân.

309. 3704. sweme daz misselîche. Notk. zu ps. 35, 11. ube dir daz misselîchet. H. v. Melk, Er. 340. daz muoz got von schulden misselîchen. KDG. zu III, 24. daz begunde in harte misselîchen.

310. 227. alliz sîn erbe
(daz chan er wol bederbe).

Pass. K. 32, 22. swaz mir ir tôt irwurbe
gûtes an dem erbe,
das wold ich wol bederbe.

vgl. auch 368, 90.

311. †243. der sun alliz daz dûtet,
daz der vater gebûtit.

H. v. Melk, Er. 47. die sô nicht lebent, als er in gebiutet
unt in sein schrifft bediutet.

Trist. 2839. swie sô du vor gebiutest
und mit dem vinger tiutest.

312. 511. zaller werlt durfte. Kinzel, zum Al. 1358. — altepisch? Weinh., spic. formularum, s. 6.

313. †2159. dî mohte man baz bewenden.

Iw. 23. swenner sîne stunde
niht baz bewenden kunde.

Nibl. 114, 4. ze niemen sint si baz bewant.

314. †347. dî wîsen begunden trahten,
sunderlingen ahten.

O. II, 3, 35. Untar thesen ahtun
joh managen gidrahtun.

Erec 6178. nu begunde der grâve ahten
und bî im betrahten.

Trist. 10611. darnâch begunde ich trahten
und anclîchen ahten. (Reim 15807. 16875.)

315. 2404. nû bedenke dich baz. — sich baz be(ver)denken: Kchr. 12936. — Kindh. Jesu 1613. — Eneit. 2151. — Erec 8583. — Al. 4811. — Gudr. 1019, 3. — MSF. 129, 11.

316. 2405. in trûwen rât ich dir daz = Nibl. 865, 4. 1575, 4.

317. 391. sî begunden sich vermezzen. Gen. 59, 41. des vermizze ich mich nicht. Al. 1630. Alexander hât sich vermezzen.

318. 441. daz wir mit unsen sinnen
mûzen dî gewinnen. vgl. Kchr. 3653. — Orendel 2349. Erec 814.

319. 848. dî zevôrter und zestôrte. Röd. AnzfdA. I, 74. — Kraus zum Recht 5, 22.

320. 2490. ich vurhte vil sêre. Kchr. 3050. 15451. ähnl. Büch. Mos. 13, 20. — Aeg. 390. — En. 68. — Nibl. 865, 1. — Al. 2561.

321. 2082. [neheinis arbeitis sin irhuobin]
sî stiezen in und sluogen.

Gen. 56, 35. [alle sis irsluogen],
neheinen uberhuoben.

Gen. 54, 26. (Ava II, 1429). si tâten ime ubile stôze,
slege vil grôze. · Gewöhnlicher stechen und slagen. Kchr. 13143. 15036. Serv. 1813. Rol. 243, 9. — Erec 1604 mit anm. Haupts. Salm. 565, 2. 785, 2. — Walth. 15, 40.

322. 3732. daz mir sô wol gelinge [: gedinge].

Ereke 140. daz mir daran gelinget
[als doch mîn muot gedinget]. Er. 1296. daz Erec so wol gelang. Walth. 109, 9. daz mir noch wol an ir gelinget. MSF. 25, 19. wil wol gelanc von Tenemarke Fruote. Guter Gerh. 2571. 4228. daz dir sô wol gelingen müeze.

Altepisch sind 3. 9. 11. 80. 118. 139. 153. 157. 173. 292 und vielleicht 10. 128. 205. 276. 312.

Aus der bibel stammen 12. 24. 39. 41. 58. 59. 68. 136. 208. 237. 258. 259. 286. 304; ausserdem wohl 193. 224.

Aus der bibel stammen und gingen in den formelschatz der mhd. poesie überhaupt über 44. 45. 69. 71. 88. 140. 142. 151. 164. 184. 207. 285.

Der beichte verdankt die mhd. poesie: 138. 171. 183. 197. 198. 244. 246. 247. 253. 288. 289. 290. 300.

Dem Credo: 53. 238.

Dem messgesang: 47.

Geistliche und höfische poesie stimmen überein in: 5. 15. 39. 41. 56. 61. 81. 89. 160. 179. 190. 192. 201. 203. 206. 209. 213. 218. 245. 257. 298. 301. 313. 321. Vielleicht in: 73. 111. 135. 275. 279. 287. 294. 296.

Ohne eigentlichen formelwert scheinen: 72. 75. 90. 103. 110. 161/2. 168. 176. 177. 186. 222. 227. 231/3. 236. 249. 251. 273. 281. 282. 298. 302/3. 317. 320.

Bequeme wortpaare: 137. 138. 141. 143. 144. 145. Formelhafte epitheta: 154. 156. 166. 187. 265. 266.

Für reimtechnik sind wichtig: 39. 40. 41. 45. 61. 76. 94. 136. 150. 225. 235. 277. 304. 310. 318. (füllreime).

93. 136. 167. 171. 173. 182. 183. 191. 204. 210. 226. 238. 245. 256. 284. 314. (erläuternde und synonyme reime).

207. 212. 213. 219. 255. 297 (antithetische reime).

89. 276. 294/6 (fortschreitende reime).

Wenn wir diesen formelschatz überblicken, so werden wir uns des gefühls nicht erwehren können, dass unsere ausbeute recht gering war. Welche armut gegen die altepische poesie. Dort prägte die natur, das leben mit seinem freud und leid die formeln aus. Hier wird — nur wenige ausnahmen

gelten — aus einem farblosen satz durch kleine veränderungen und umstellungen ein vers. Diesen gebraucht man regelmässig bei bestimmten situationen und vorgängen. So erhält er bald den prägnanten wert einer formel, den wir uns erst durch langwierige zusammenstellungen rekonstruiren müssen. Und wie unvollkommen ist doch eigentlich die reimtechnik, wie spärlich sind im vergleich zur vergangenheit die variationen und synonyma!

Aber unsere formeln bergen auch noch manches schöne. Unserem dichter besonders wissen wir es dank, dass er hie und da noch einige altepische worte und verse bewahrte. Und die geistliche dichtung überhaupt war sich der pracht der antithesen wohl bewusst.

Schliesslich hat uns unsere übersicht manches wesentliche für die geschichte der formeln gelehrt. Bibel und beichte haben dem sprachschatz unserer geistlichen poeten viele und schöne bestandtheile einverleibt und diese vererbten sie späteren. Was aber die hauptsache ist: die reimpredigt hat allerorten spuren in der nachfolgenden weltlichen poesie hinterlassen, der zusammenhang beider ist weit fester, als man gemeinhin annimmt. Die geistliche dichtung war die gebende und befruchtende, ihr verdanken Hartmann von Aue und seine nachfolger nicht zum letzten den reiz und die lebendige frische, die wir heute so gerne bewundern.

Die Rede vom Glouven.

M = Massmann, Gr = Graff, Hfm = Hoffmann, Wl = Wackernagel, hs = Handschrift, P. K. = Paul Köhler (der zusammengesetzte satz in den gedichten Heinrichs von Melk und in des armen Hartmann rede vom glouben, Berl. Diss. v. 1895), Fl = Formel (oben s. 120 fgg.), gl. Wdg = gleichlautende Wendung, (oben s. 59 flg.) — Verse in [ ] sind interpoliert.

Swer an der sêle wil genesen (1c)
und mit gote in sîme rîche wesen,
der sol got minnen
vor allen werltdingen
5 und sol ime wesen undertân,
sîme gebote gehôrsam.
den heiligen gelouben
sal er ane scouwen:
dâmite werden wir gote geêchinôt,
10 zer Cristes scare gezeichenôt,
dem ubilme tûbele verzalt
und den sundin alsô manicfalt.
Vernemet waz man uͥ sage:
den glouben alle sunnentage
15 singent gwisse
dî paffen zer misse
durch dî gotis enste.
hêtich dî cunste,
von dem selben glouben wol-dich sprechen,
20 bescheidenlîche rechen
mit dûtischer zungen
ze lêre den tumben,
wande manige reden darane haftent,

Textkritisches. 1—8 bei Hfm. 1—74 bei Gr. — v. 1, 1c die bezeichnung der handschriftenblätter nur bei M. — v. 2. unde M, wie überall vgl. s. 46 a 2 zu Metrik § 2, 1. — v. 4. werlt dingen M, werltdingen Gr, Hfm. — v. 8. saler M, sol er Gr, Hfm. — v. 9. wrde M, wrden Gr, gote fehlt Gr. — v. 10. zo der M, Gr. ich setze zer, zem etc. vgl. Heimat, § 16, a 3. — v. 11. ubileme M, Gr, vgl. s. 7, a 1. — v. 17. durh Gr. — v. 18. het ich Gr. — v. 19. wold ich Gr. —

Anmerkungen. v. 1—12 Strophe Metrik § 11. — v. 1. gl. Wdg 1. Fl 218. — v. 3. gl. Wdg 2. — v. 5/6. gl. Wdg 3. Fl 183. — v. 7. gl. Wdg 4. — v. 10, gl. Wdg 5. Fl 221. — v. 11. gl. Wdg 6. — v. 15. gl. Wdg 7. — v. 19/20. gl. W

dar sî luzil umb ahtent.
25 [Jedoc wil ih der rede beginnen.
der helfe wil ih gedingen
an den himelischen got,
wander selbe alsus gebôt:
29a ‚aperi os tuum et implebo illud‘
29b daz sprichit ‚tuo ûf dînen munt
30 ih irvullen dir zestunt,
daz du maht sprechen,
mîne wort rechen.‘
wand ich den trôst von dir hân,
sô wil ih dî rede understân.]
35 Hêrre vater êwich,
du wis mir armen genêdich
in dem namen dînes einbornen sunis,
daz du mir, hêrre, des gefrumes,
daz du mir sendis dînen volleist,
40 dînen heiligen geist.
dî berichte mîne sinne
in mînem herzen inne
mit sîner vil gûten list,
— wander aller meistere bezist ist —
45 daz er mich rûche lêre,
daz ih dî wort gekêre
alse daz iz ime gezeme
und allen den, dî sîn vernemen,
sî annême,
50 in deme herzen sô bequême,
daz sin werden wôcherhaft
von der heiligen gotis craft,
daz sî die beginnen minnen,
den êwigen lîb gewinnen.
55 Zo gote solt ir hoffen
und îmer habin offen
ûheris herzen ougin.
dî rede des geloubin
aldus beginnit,
60 sô man in den bûchen vindet:
(I) credo in unum deum, patrem omnipotentem,
factorem coeli et terrae,
visibilium omnium et invisibilium.
nû ir daz latîn habit vernomen,

v. 24. aftent M, Gr. — umbe M, Gr, vgl. Metrik § 2, 3. — v. 26. di Gr. — v. 29. aperi M, Gr; dilata die Vulgata, ed. Vercellone. Bei M fehlt auch illud. — v. 29 a b. bei M ein vers = 29. — v. 29 b. tv̊ Gr. — v. 32. nyne M. — 38. gefrvmes Gr, gefromes M. — v. 44. allir M. — v. 45. mih M. — v. 48. si Gr. — v. 51. sie in Gr, si in M, vgl. Heimat § 13, a 1. — v. 54. gwinnen M, Gr, vgl. Metrik, § 2, 2. — v. 58. cheris M. — v. 59. al des Gr. — v. 60. dê Gr. — v. 61—63, nicht in versen abgesetzt bei Gr. — v. 63. omnium fehlt M.

v. 25—34. interpoliert, s. 34. — v. 25. Fl 1. — v. 27. Fl 21. — v. 27/8. gl. Wdg 9. — v. 29. Ps. 80, 11. — v. 34. Fl 2. — v. 38. gl. Wdg 10. — v. 39. Fl 95. — v. 41. gl. Wdg 11. Fl 62. — v. 44. gl. Wdg 12. — v. 45/46. gl. Wdg 13. Fl 284. — v. 47. Fl 190. v. 49/50. gl. Wdg 14. — v. 51. Fl 64. — v. 52. Fl 32. — v. 54. gl. Wdg 15. Fl 222. — v. 57. Bilder u. vergleiche 14.

65 nû vernemet ze dûte dabî,
waz dî selbe rede sî.
Ih geloube an einen got,
dî mir ze lebene gebôt,
vater alemechtic,
70 gewaldic und creftic,
dî dâ hîz gewerden
den himel und dî erden
und allir dinge gelîch,
sichtic und unsichtic.
75 Andris nist got neheiner,
sundir dirre einer,
[er hêrr er was ie,
sîn ne zestunt nie
noh ouh niemer mêr ne tût,
80 er ist ein hêrre vil gût.]
nie ne wart hêrren nuit sulehes;
er ne getete nie nuit ubeles,
noh ouh niemer mêr ne tût;
michil ist sîn ôthmût.
85 er ist ein spiritus
incircumscriptus:
er ist ein geist ungesichtlîch,
ime nist nuit gelîch.
er ist ineffabilis,
90 multum mirabilis:
er ist eine sunder (1d) lîch,
ein hêrre vil wunderlîch,
ein wâr lîb lebinde,
von ime selbin wesinde.
95 sîner witzen der is vile,
er mac alliz, daz er wile.
sîne gnâde dî sint manicfalt,
michil ist der sîn gewalt.
[vil michil ist dî sîn gedult,
100 er verduldit alsô manige scult,
dî der mensche getût.
von ime wirt ouch behût
nach sînem willen alliz daz dar ist.
vil michil ist dî sîn list.
105 Der selbe got der ist michil und grôz,
wer mochte wesen sîn genôz?]
er ne hât nehein ende,
daz dar iergen wende,
noh neheinen umbevanc
110 weder curz noh lanc,
noh neheine termenunge
weder obene joh under.
er ist hôer dan der himel,

v. 69. alemehtic Gr. — v. 71. gwerden M, Gr, s. zu v. 55. — v. 74. unsichtih M. — v. 77. herre er M, vgl. Metrik § 2, 3. — v. 86. incurcumscriptus M. — v. 94. vom M, vgl. 264. — v. 95. sine M, vgl. v. 1155. — v. 98. gwalt M, s. zu v. 55. — v. 109. nehein M, versehentlich nach v. 107? — v. 112. obere M, vgl. aber v. 296.

v. 67. Fl 56. — v. 71. Fl 53. — v. 77/80. interpoliert, s. 41. — v. 77. Fl 28. — v. 79. Fl 108. — v. 88. Fl 38. — v. 92. Fl 37. — v. 95/6. gl. Wdg 16. — v. 99/104. 105/6. interpol., s. 38 u. 40. — v. 102. Fl 55. — v. 105. Fl 43. — v. 106. Fl 39. — v. 108/11. gl. Wdg 17. — v. 112. vgl. KDG. zu XI, 23. — v. 113. Hiob 11, 8. Excelsior coelo est . . . profundior inferno . . . longior terra mensura ejus . . . . Inhalt s. 95.

tiefer dan dî helle hin nider.
115 daz der himel hât bebreit
und daz mere umbegeit
und dî sunne beschînet
und dî mænin beglîmet,
daz hât er alliz ubirmezzen,
120 mit sîner gwalt besezzen,
alliz umbevangin
mit sînes selbis handin
in sih beslozzen;
daz ist im alliz offen.
125 Der selbe got der ist iegewâ,
beide verre und nâ;
in den himelen ûbine
ist er wol ze lobene,
er ist ouch unde
130 in deme hellegrunde,
dâ ist er ingegenwortich,
ein hêrre vil vorchtich.
alliz, daz îren geschiet,
vil wol er iz alliz gesiet
135 mit gotelîchen sînen ougen;
nit nist sô tougen,
er ne wizziz alliz wole;
ime nist niwit verholen.
Wie mochte danne sichein gedanc
140 wizze sînen umbevanc
oder sichein zunge
iemer chunde,
iemer gedûte
sîne lenge und sîne wîte,
145 mit sicheiner wîsheite
getrachte sîner goteheite?
sîne hôhe und sîn grunt
die nist niemanne chunt
sunder ime selbem.
150 nû gedenchen wir leider selden,
daz er uns hiez gewerden
und geschûf uns von der erden
und blies uns sînen geist in
und gab uns wizze und sin
155 und machetuns redebêre
und gab uns michil êre,
daz wir iemer lebeten
und sîne gnâde habeten.
andirs alle die dinc,
160 din dirre werlde sint,

v. 115. alliz daz M. Ich entfernte alliz, um symmetrie zwischen 115 und den folgenden versen herzustellen und wegen des daz . . alliz in 119. alliz daz . . daz alliz finde ich nur 1486/7, an interpolierter stelle, sonst höchstens alliz daz . . iz alliz 133. 253. 983 etc. Für meine entscheidung sprechen auch 243 f., 283 f. — v. 116. diz M. — v. 118. vgl. Heimat, § 10. — v. 127. v̊bine hs. — v. 134. wole M, Metrik § 1. — v. 143. jme M. — v. 146. sîne M. — v. 147. sîn M. — v. 149. selbe*me* M, vgl. 327. — v. 155. machete M, vgl. 161, 164 u. Metrik § 2, 3. — v. 160. die in M, vgl. zu v. 51.

v. 127. gl. Wdg 18. Fl 45. — v. 129. vgl. 1147 und 3752, sowie Inhalt, s. 95. — v. 135. gl. Wdg 19. — v. 139. Ephes. 3, 18. ut possitis comprehendere cum omnibus sanctis, quae sit latitudo et longitudo et sublimitas et profundum. — v. 143. gl. Wdg 20. — v. 152. Fl 58. — v. 153. et inspiravit in eum spiraculam vitae (Gen. 1, 19) Fl 59. — v. 154. Fl 135. — v. 156. gl. Wdg 21. — v. 157/8. gl. Wdg 22, Fl 167. — v. 159 flg. frei nach Genes. 1, 26. — v. 159/60. gl. Wdg 23.

dî macheter uns undertêne,
zunseme nuzze wol bequême,
dî suln uns iemer diene;
daz teter uns zo liebe.
165 des solde wir ime von rehte danche
und ne sulden nîrgen wanke
in unseme herzen tougen
von deme wâren gelouben,
den wir in sîme namen
170 in der toufe untfangen haben.
dâmite wir wûrden geheilet,
von den sunden gereinet.
dî geloubegin und rechtin,
dî dâ minnetin unsin trechtin,
175 dî ne werdint nit verscalden;
sî werdent wole behalden
in dem êwigen lîbe,
dâ siemer sulen belîben.
(II) Et in unum dominum
180 Jhesum Christum,
filium dei unigenitum
et ex patre natum
ante omnia saecula.
deum de deo, lumen de lumine,
185 deum verum de deo (2a) vero,
genitum non factum,
consubstancialem patri,
per quem omnia facta sunt.

Ich geloube an sînen einborn sun
190 Jhesum Christum,
an unsen lieben hêrren,
der nâch gotis êren
von deme vater ist geborn,
zeineme lieben sune im irkorn
195 vor anegenge, ê allen zîten.
nieman mach gedûten
mit neheiner wîsheite
dî geburt der goteheite;
wand daz himelische chint,
200 daz ist des vater getteline,
[er ist wol sîn genôz,
alsô michil und alsô grôz]
in gotelîchime rechte.
nâch sîme geslechte
205 sô ist er dem vater al gelîch,
eben geweldich und eben rîch,
eben geweldich und eben hêre,
weder minner noch mêre,
weder ê noch sider,
210 weder hôher noch nider;
er ist im eben mâze
in gotelîcher sâze.
der vater ime des alles wol gan,
wander von ime quam,
215 von deme wâren gote ein wârer got,

v. 162. zo unseme M; wegen meiner änderung vgl. Heimat § 16a 3 und zu v. 10. — v. 169. nanen M. — v. 177. deme M. — v. 178. si iemer M, vgl. zu v. 51. — v. 187. unsubstancialem M. — v. 193. vatere M, vgl. 205. — v. 194. zo eineme M, vgl. zu v. 162. ime M. — v. 199. wande M. — v. 211. ime M. — v. 212. gotlîcher M, vgl. 203.

v. 163/4. gl. Wdg 24. — v. 165/6. gl. Wdg 25. — v. 174. Fl 29. — v. 176. Fl 223. — v. 177/8. gl. Wdg 26. — v. 201/2. interp. vgl. s. 40. — v. 200. Fl 80. — v. 206. Fl 81. — v. 208. Fl 126. — v. 209. Fl 114. — v. 211. Fl 83. — v. 213. Fl 85.

dî dar alle dinc gebôt,
geborn und nit gescaffin, —
wen daz der vater begonde
an ime machen
nemelîche alle dî dinc,
220 dî gescefnisse sint.
Alle dî liste,
dî der vater wiste,
dî weiz dî sun alle wole;
er enhât ir in nit verholen.
225 er hât sin alle gelêret
und hât an in gekêret
alliz sîn erbe,
(daz chan er wol bederbe)
[des ne hât er im niwit verzalt;
230 er hât ime gegeben alle dî gewalt
beide in deme himele und an der erden
ubir alliz, daz got ie hiez gewerden.
daz mere und der hellegrunt
daz ist im alliz wole chunt,]
235 wanderz mit sînen wizzen
alliz begonde setzen,
als iz von anegenge begonde stê
in dem ûzersten margine.

Der sun ist dem vater gemûtsam,
240 wander im ist gehôrsam
und er allis des vater willen
gerne wil irvullin.
der sun alliz daz dûtet,
daz der vater gebûtet;
245 alliz daz der sun ouch stellet,
dem vater daz vil wol gevellet,
wande dî sun nit ne tût,
iz ne dunke den vater gût.
al des sunes tête
250 daz sint des vater rête,
alliz daz er ouch tût,
daz ist recht und gût.
Alliz daz der vater hât,
an dem sun iz alliz stât;
255 er ne hât an im niwit sunder,
wene daz er ist ein ander
in persona;
divinitas una.
des ne gebrichit ym allis niet,
260 wander ist daz gwâr liecht
von deme gwâren liechte
zo gedûte und zo gesichte
den engelen dar in himele,
den mennischen hie nidene,

v. 224. in hat M. — v. 225. si in M, vgl. zu v. 51. — v. 229. 230. ime M. — v. 234. ime M. — v. 237. alsiz M. — v. 238. deme M. — v. 240. ime M. — v. 247. wand*ei* M. — v. 254. sune M. — v. 255. ane in M. — v. 259. yme M. — v. 261. gewaren M, ich änderte nach 260. — v. 264. dem M.

v. 221. Fl 84. — v. 227. gl. Wdg 27, Fl 310. — v. 229/34. interpoliert, s. 39. — v. 231. Fl 82. — v. 241. gl. Wdg 28, Fl 304. — v. 243. Fl 311. — v. 245. Fl 107. — v. 251. gl. Wdg 29. — v. 256. siehe Inhalt, s. 93. — v. 263. gl. Wdg 30.

265 dî der wolden
(alse sî von rechte solden)
minne und êre
ire sceffêre,
den andren al gemeine
270 zeinem rechten urteile,
dî wider gote rungen
und der wârheite abe stunden.
Sapiencia edi (2b) ficavit sibi domum.
daz ist der selbe gotis sun,
275 unse hêrre der heilige Crist,
sapiencia patris.
er heizet des vater wîsheit,
wander hât mit der goteheit
und alsô wîslîch
280 allir dinge glîh
bescheiden und geordenôt.
daz der vater ime gebôt,
daz der vater wolde,
daz iz alsô wesen solde,
285 himel und erde,
teler und berge
und andirs alle dî dinc,
dî dâ in binnen sint,
grôz und cleine,
290 alliz gemeine —
daz hât er alliz gewegen
und sîne mâze ime gegeben,
allen sînen umbevanc
beide curz und lanc,
295 sîne termenunge
beide obene und under,
beide vinster und liecht
— (des ne vergaz er allis nicht) —
[beide liecht und swâr,
300 dî rede dist alle wâr!]
beide wîz und swarz,
beide weich und hart,
alliz vil garwe
in allirslahte varwe
305 mit der siner gwalt.
beide warm und calt,
alle natûre,
daz sûze joh daz sûre,
beide trockin und naz
310 alliz ordineter daz,
beide den smac joh den stanc;
vil michil was der sîn gedanc,
daz er hât zů brâcht
allen dingen sîne craft.
315 vis divina
dî was dî materia,

v. 270. zo einem M, s. zu v. 10. — v. 278. wande mit M, was Kraus (KDG. zu II, 107, s. 89) irrtümlich für ausreichend hält. Denn Hartmanns perfectis fehlen niemals die hilfszeitwörter. — v. 286. tal M, was Graff V, 366. Mhd. wb. III, 11 zu rechtfertigen scheinen. Ich besserte nach 3143. — v. 300. dir ist M, vgl. aber 325. 409. 749. 1427. etc. und zu v. 51. — v. 305. gvalt M.

v. 266. gl. Wdg. 31, Fl 179. — v. 267. Fl 180. — v. 271. Fl 249. — v. 273. Proverbia 9, 1. — v. 275. Fl 65. — v. 276. vgl. Inhalt und Quellen, s. 93. — v. 283. gl. Wdg 32, Fl 50. — v. 285. Fl 121. — v. 286. Fl 124. — v. 289. Fl 125. — v. 294. Fl 130. — v. 297. Fl 131. — v. 299/300. interpoliert, s. 41. — v. 300. Fl 13. — v. 302. Fl 132. — v. 306. Fl 133.

natura beatrix,
in creatura creatrix,
dan abe alliz daz quam,
320 daz dâ wesen ie gewan.
Daz dî wîsen hiezen yle,
daz nist auch niwit mê,
wen daz got von nihte
machete gesihte
325 die vier elementa,
dan abe dî werlt begunde stâ
ime selbem alsô werde.
daz wazzer und dî erde,
daz fiur und dî lufte
330 zaller werlt durfte
dî begund er alle sunderen,
iegelîch von dem anderen;
zesamene dî machen
in sûweclîchen sachen,
335 gevôclîchen sellen;
dî mêr sî missehellen
under zwischen sunderlîch;
got der is wunderlîch
in allen sînen werken:
340 daz muge wir wol gemerken.
Dan abe vile geredeten,
wîlen vile gesageten
multorum eloquentia,
Platonis sapientia,
345 sapientia philosophorum,
de fonte grecorum.
dî wîsen begunden trachten,
sunderlingen achten,
sî redeten vil verne
350 und wolden vil gerne
irmerken âne veichen
dî manicvalden zeichen,
dicere verum,
naturas rerum,
355 rerum vestigia
cum philosophia.
mit tiefen irn sinnen
begunden sî vinden,
daz sî heizen pliadas,
360 sibin planetas
und ander daz gestirne,
nâhen und verne,
vil manicfalt gedûte
chunden dem lûte.
365 Mit ir wîsheiden
begonden sî ûz reiden
duodecim signa,
mensibus digna,
ân allirslachte veichen
370 dî zwelif zeichen,
dî daz jâr hine leitent
und dî mânede ûz reitent,
disputantes,
copulantes

v. 321. ylente M, in anlehnung an elementa 325? vgl. auch Inhalt s. 107 a. 1. — v. 325. dir M, vgl. zu 300. — v. 334. svulichen M, — sûweclîch würde zu siuwen, md. sûwen „nähen, zusammenfügen“ gehören, ist zwar nirgends belegt. Doch scheint die angenommene wortbildung, vgl. 912. 1210? u. s. 40. 57. Hm. nicht fremd und ich weiss mir nichts besseres. — v. 335. gevoclîchen M, gevôclichen P. K., ich dachte an gevolclîchen. — v. 337. zvischen M. — v. 362. nûwe hs, nâhe? M. — v. 369. allir slachte M, vgl. aber 304. 539.

v. 321—422. vgl. „Kulturhistorisches“, s. Inhalt, s. 106 f. — v. 330. Fl 312. — v. 347. gl. Wdg 33, Fl 314. — v. 362. Fl 123.

375 annorum tempora,
dierum momenta;
dî zit und dî stunden
begunden sî alliz chunden.
Dî begunden ouh chunden
380 von dem liechten sunnen,
wî er loufe in sînem circulo,
in zodiaco,
dî twerehes umbe walzet,
nîrgenne halzet
385 niemer neheine wîle,
wen daz er îmer beginnet yle
in firmamento.
in einem iewelheme signo,
wî lange dî sunne dar inne dage,
390 daz begunden sî alliz sage.
Dî wîsen begunden sich ouh vermezzen,
sî chunden wole mezzen
in lutzelir wîle
dî manic tûsint mîle
395 von der erden zem himele;
dâ inzwischen dî gebilede
dî begunden sî alle nennen,
(daz man (2c) mohte bekennen
ir domicilia,
400 alse sî of begunden gâ
in celo sursum,
daz man wistir cursum,
quorsum tendant,
quid portendant)
405 dem tumben lûte
cunde daz gedûte,
dî intervalla
dî sageten sî alle.
Die wîsen daz nit ne vermiden,
410 an den bûchen sî scriben
siben gûte liste,
ein iegelîch, dî er wiste.
dî dâ sint principales,
dî heizent sî liberales
415 und dî andre gûte artes,
dî heizent sî partes,
dî dar zû haftent
und dâmite pachtent.
dî begonden sî alle lêre
420 durh werltlîch êre
ze nutzichen dingen
den after kumelingen.
Ih und andre tumben,
wî lutzil wir der kunnen!
425 waz solde ouh daz hie geredet
oder vil dan abe geseget?
wand daz is dî wîsheit,
dî dâ schiere zegeit,
dî dâ sân vertirbit
430 in dem menschen, sô er stirbit.
dî aller besten liste
dî quâmen von Criste,
daz ist dî wîsheit,
dî dâ niemer ne zegeit,

374. opulantes M (copulantes auch E. Schröder in seinem handexemplar). — v. 392. wol M, Metrik § 2, 1. — v. 395. zo dem M, vgl. zu v. 10. — v. 402. wiste ir M, vgl. Metrik § 2, 3. — v. 409. Dir M, vgl. 300. — v. 418. dâ mite M, vgl. v. 9. — v. 427. wande M.

v. 377. Fl 113. — v. 391. Fl 317. — v. 397. Fl 276. — v. 409. gl. Wdg 34.

435 dî niemer vertirbit
in dem menschen, sô er stirbit,
dî den menschen dare bringit,
dâ er got bekinnet,
zer êwigen wunnen.
440 nû rûchuns got gunnen,
daz wir mit unsen sinnen
mûzen dî gwinnen!
der gloube hilfit uns dar zû,
daz wir gûte werke tuo.
445 In principio erat verbum.
daz ist der selbe gotis sun,
unser hêrre der heilige Crist,
verbum patris.
er heizet des vater wort,
450 daz hât alliz daz gehôrt,
daz got ie hiez gewerden
in himele joch in erden.
ipse dixit et facta sunt,
ipse mandavit et creata sunt;
455 er sprah: iz gewerde,
dô gewart iz alliz werde.
statuit ea in seculum,
daz sazte der selbe gotis sun,
als iz îmer sol sî
460 in seculum seculi.
preceptum posuit
et non preteribit,
er ist der êwige got,
er hât in gesetzet sîn gebôt,
465 er hât in gegeben sîne ê,
dî ne tar iz niwit ubir gê;
iz ne mûze alsô getâner êwen plegen
als er hêrre wolde geben.
Sint wart daz selbe wort
470 hie in erden gehôrt
in einem menschen alsô fram,
den iz an sich nam.
sîn stimme wîten irscal
in dise werlt ubir al.
475 der begunde deme lûte
gotis willen dûten,
wî der mensche muge versculde
des êwigen gotis hulde.
der menschen mêre dem worte
480 alsô luzil horken
und sich alsô wênich kêren
an des wortis lêre.
des werdent dî unrechten noh verlorn

v. 437. dar M, vgl. Metrik § 2, 1. — v. 439. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 440. ruche M, vgl. Metrik § 2, 3. — v. 444. tvn M. — v. 459. alsiz M. — v. 468. alser M. — v. 475. deme lûten M, vgl. aber 364. 405. 3148. — v. 479. dir mere dem menschen hs, sic M. Zu meinem vorschlag wäre etwa zu vergleichen Gudr. 244, 3 mêre siner vriunde tete man ez chunt. 1288, 3. bî im sâzen mêre der sînes vater manne. P. 707, 14. des muose ouch mêre liute jehen. In der gerichtssprache des 15. jh. (vgl. oben s. 5), heisst daz mêr die majorität Mhd. wb. II, 140 a. b. — v. 482. der M.

v. 439. gl. Wdg 35. — v. 441. Fl 318. — v. 443. vgl. Jac. 2, 22. vides quoniam fides cooperabatur operibus illius. — v. 445. Johs. 1, 1. vgl. Inhalt, s. 94. — v. 448. vgl. Inhalt, s. 93. — v. 453/62. Ps. 148, 5. 6 flg., Inhalt s. 94. — v. 466. Fl 252. — v. 477. gl. Wdg 36, Fl 248. — v. 479. gl. Wdg 37. — v. 483. gl. Wdg 38.

und mûzen lîden gotis zorn,
485 alse daz wort noh aber sprichit
und gotis anden richet.
ite maledicti,
penis addicti,
nû varent ir verflôchten,
490 die mîn dâ nit ne rûchten,
in daz êwige fiur,
(daz ist bitter und sûr)
daz deme tûbel ist gereitet
und sîner boten beitet.
495 justi gaudebunt,
ab auditione mala non timebunt,
dî gûten und dî rechten,
dî dâ minneten unsin trehten,
dî ne habint neheine rûche
500 vor dem ubelen flûche.
alse sî dî râche scouwent,
wî harte sî sih frouwent,
daz sî danne werden getrôst,
von allen angisten erlôst.
505 (2d) Christus der ist genant
dî creftige gotis hant,
wand alle gotis werch,
dî sint creftich und stark,
dî der sun alle worhte
510 ân des vater durfte,
durch des vater êre,
daz wurde schînbêre
der gotelîche gewalt
an den sachen alsô manicfalt.
515 Ein volcwîc wart gevohten
mit michelen tuhten
(daz tete sænte Michael,
Crist selbe vil hêr)
wider einen trachen,
520 der begunde ubile machen.
den selben trachen er verwan,
den sige er ubir ime nam.
der wart ûz geworfen,
von den himelen verstôzen.
525 er viel nider zer erden,
gote alsô werde.
er ne comet niemer mêre
an dî selben êre,
dâ er wîlen ane was
530 (er ist ein bôse getwâs)
zo himele hine widere.
er viel alsô nidere,
tiefe in der helle grunt.
(dî ungenâde ist ime chunt!)
535 dâ ligit er gebunden

v. 493. tubele M, Metrik § 2, 3. — v. 500. vgl. auch P. K., s. 21. — v. 504. allera M, vgl. aber 1617. — v. 507. wande M. — v. 510. der M, vgl. aber 511. — v. 525. zo der M, s. zu v. 10.

v. 484. Fl 270. — v. 486. Fl 292. — v. 487. Math. 25, 41. — v. 495. Ps. 111, 7, vgl. s. 94. — v. 490. Fl 250. — v. 492. Fl 272. — v. 497. Fl 151. — v. 503. gl. Wdg 39, Fl 212b. — v. 513. Fl 35. — v. 515. gl. Wdg 40, Fl 175, vgl. Inhalt, s. 97. Apoc. 12, 7. et factum est prœlium magnum in coelo: Michael et angeli ejus proeliabantur cum dracone. . . . Et projectus est draco ille magnus, serpens antiquus, qui vocatur diabolus et satanas, . . . et projectus est in terram. — v. 521. gl. Wdg 41.

in dem hellegrunde
mit einer ketenen umb sînen hals.
(er vôret lugene und valsc
und allirslahte bôsheit,
540 dî gûte, dist ime leit)
ein rinc ist im in sîne nasen gelegit,
der in alsô vaste hebet;
daz ist dî gotelîche craft,
daz der tûbil nit ne mach
545 uns sô vil gewerren,
sô er tete gerne,
noh allen sînen willen
niwit irvollen,
noh forder vollenbringen,
550 wen als ime got wil verhengen.

Daz den tûbil dâ gebant,
daz ist die selbe gotis hant,
unser hêrre der heilige Crist,
der beide got und mensche ist.
555 des gibit im urkunde
dî vaterlîche stimme:
nonne manus mea
fecit hec omnia?
der vater hât selbe des bekant;
560 er sprah: ‚diz tete alliz mîne hant‘.

Qui propter nos homines
et propter nostram salutem
descendit de celis.
des sule wir glouben vil gewis:
565 daz quam von sînen gensten,
daz er durh unsih menschen
von dem himele hernider steich.
unsin sunden er entweich
und wart mensche
570 durch unser allir enste
ze trôste und ze heile
der werlt al gemeine.

Dô daz himelische kint
von dem vater ûz ginc
575 von dem himele zer erden
und mensche wolde werden
und wonete hie nidene,
sîn ne gedarbeten nie dî himele;
er was dort und hie dô.
580 daz mohter hêrre wol getû,
wander sul walden
hêrre allinthalbin,
wand dem is mugelîch
allir dinge gelîch.
585 dî tûbele sîn hie nit ne wisten,
dî engele sîn dort nit ne misten;

v. 536. den M. — v. 537. umbe M, die erhaltung des e würde hier aber annahme dreisilbiger senkung bedeuten, vgl. auch Metrik § 2, 3 und v. 1762. — v. 540. die ist M, vgl. zu v. 51. — v. 541. 555. ime M. — v. 550. alsime M. — v. 552. dir M, vgl. zu 300. — v. 559. ime selbe M, vgl. s. 38 a 2. — v. 561/62. propter] beidemal peperit; per? M. — v. 564. gelouben, gwis M. — v. 575. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 583. wande M.

v. 538. gl. Wdg 42. — v. 543. Fl 33. — v. 544. Fl 102. — v. 549. Fl 305. — v. 552. vgl. Inhalt, s. 93. — v. 557. Acta 7, 50. Jesaias 66, 2. — v. 564 f. Inhalt, s. 93. — v. 571. Fl 212 a. — v. 579. Fl 122. — v. 580. Fl 51.

er ist der engele liecht,
(sî mohten sîn enberen nicht)
der menschen heile
590 aller gemeine,
dî mit ir gensten
got in dem selben menschen
gloubint und anebetent,
mit dem herzen inniclîche guetent.
595 Et incarnatus est de spiritu sancto.
daz sule wir vernemen alsô:
von dem heiligen geiste wart er entfangen,
daz des tûbelis wangen
wurden zelochen,
600 vil garwe durhbrochen
cum armilla
in maxilla
(leviathan
daz ist der bôse satan),
605 daz is alle dî genuzzen,
dannen ûz gesluffen,
dî mit irem glouben
an Crist wolden goumen.
zeme selbeme hole
610 wolde got (3a) ûz gehole
mit gûteme rehte
alliz menslîch geslehte,
ûz des tûbelis bûche,
daz er begunde slûche
615 durch michil sîne archeit.
daz tete got durh sîne irbarmicheit.
[wand der tûbel in einen slangen louch,
wener den menschen betrouc,
daz er durh des tûbelis rât
620 gefremete dî meintât,
dar umber gotis hulde verlôs;
des himeles macheter unsih erbelôs.]
Ein angil der wart geleget,
als uns dî scrift hât gesegit
625 mit gotelîcher liste,
daz is der tûbel nit ne wiste,
daz der alde slange
dâmite wurde gevangen.
der angil wart gequarderôt.
630 dô der êwige got
von dem himele hernider quam,
einen menschen er an sih nam,
beide bein und fleisc,
daz man heizet sêle und geist.
635 dâ wart dî gotheit
bedechit mit der menscheit,
wand der heilige Crist
beide got und mensche ist,
mit gotelîcher liste,

v. 592. den M. — v. 605. daz ist M, daz is nach P. K., s. 36. — v. 607. iren M. — v. 609. zo deme M, vgl. zu v. 10. — v. 615. sîn M, dagegen 616 u. 661. — v. 617. wande M. — v. 624. alsuns M. — v. 628. da mite M, vgl. zu v. 9. — v. 636. bechudit M, vgl. aber Fl 87. — v. 637. wande M.

v. 587. Bilder und Vergleiche 1. — v. 617/22. interpoliert s. 39. — v. 619. Fl 101. — v. 623. Bilder und Vergleiche, 2. — v. 625/6. vgl. Wdg 43. — v. 627. Bilder und Vergleiche 13. — v. 630. Fl 20. — v. 632. Fl 86. — v. 635. Fl 87.

640 daz is der tubel nit ne wiste,
daz dî list dî list vertruge,
alse gotiz reht bezuge.
daz wart umbe daz getân,
alse ienre Leviathan,
645 der michele walvisch,
daz der tûbil dâ ist,
sô girlîche irslunde
den menschen âne sunde,
daz der êwige tôt
650 dâmite wurde geworgôt,
alse mit dem âse tût der visch,
dâ der angil inne ist;
wand der tûbil begunde brehten
mit grôzem unrehte
655 ubir unsin hêrren den heiligen Crist,
der beide got und mensche ist,
daz er got in dem menschen anegreif,
dî dar nie ne besleif
mit neheinerslachte sunden,
660 er ne mohtin nit verscunden, —
wen daz durh sîne archeit
den juden riet er daz leit,
daz sîe Cristum viengen
und in an daz crûce hiengen
665 ân alle sîne sculde.
dar ane begunder dulden
den grimmigen tôt.
dâ verwaldigote got
mit sîner gotelîchen craft
670 des tûbeles ubirbracht
und wart der tûbil dâ gevalt
von sîner bôsen gewalt,
dî er an dem menschen habete,
dô er sundiclîchen lebete
675 und wart Cristo gegeben,
wander sînes selbis leben
durh den menschen verlôs,
dâ der vater umbe vercôs
alle unse sculde
680 und gab uns sîne hulde
durh des sunis enste.
dî genâde was des gespenste:
dî gereinete in dem blûte
dî sînes sunes gûte,
685 dî dî toufe tougent
und an den gotis sun geloubint.
qui crediderit et baptizatus fuerit,
salvus erit.

v. 642. gotis M, got iz nach Vogt. — v. 650. dâ mite M, vgl. v. 9. — v. 651. deme M. — v. 653. Wande M. — v 657. den M. — v. 661. wendaz er durh M, vgl. auch 386. — v. 671. gvalt M. — v. 673. den M. — v. 676. wander M. — v. 684. den gereineren in dem blute sines sunes gute M. Zu meiner besserung vgl. 171. 852. 1040. 1660. P. K. s. 36. will di genert er lesen. — v. 685. der toufe? vgl. 1484.

v. 642. Fl 306. — v. 649. Fl 215. — v. 660. Fl 100. — zu 661 flg. vgl. Inhalt, s. 99. — v. 663. gl. Wdg 44. Fl 89. — v. 667. Fl 265. — v. 671. Fl 105. — v. 678. Hon. ex deo, qui nos reconciliavit sibi per Christum et dedit nobis ministerium reconciliationis, vgl. auch s. 95. — v. 678. Fl 213. — v. 687. vgl. 3663. Marc. 16, 16.

Natus ex Maria virgine.
690 dî heiligen prophete
dî hêten vor irchundit,
daz Cristus hât irvollit.
von einer frouwen wart er geborn,
dî hêter selbe im ircorn
695 an der erden zeiner mûter,
heilich und gûte.
dî was comen mit rehte
von edelem geslechte
des israhelschen lûtes,
700 des kuningis Davidis,
des wîsen Salemonis,
des irweleten Aaronis,
des getrûwen Abrahamis.
ih sagûh, daz dâ wâr ist,
705 [daz nie ne wart in tuginden
under allin werltkuningen
nehein hêrre alsô rîche,
der sih muge gelîchen
unseme hêrren dem heiligen Crist,
710 (3b) der von ir geboren ist.]
dî frouwe generosa,
scône als eine rosa,
dî gebar daz scône lilium,
[daz dâ heizet lilium convallium,
715 salutem fidelium]
verum dei filium,
den gwâren gotis sun,
Jhesum Christum,
den gebar sî maget reine
720 (dî êre dî hât siu eine
vor allen anderen frouwen.
des sule wir unsih frouwen)
ân ir lîbis sêre
(daz ne gescâ ouh ê nie mêre,
725 noh ouh niemer mêr ne tût
neheiner frouwen alsô gût,
neheinerslahte wîbe)
mit ganzeme lîbe,
unbewollin irre magitheit.
730 daz gemachete sîn goteheit,
dî dar alle dinc gebôt,
dî naturam hât geordinôt.
er môste ouh vil wol handelen,
dî naturam wandelen,
735 swî sô er gebûtit,
im sînen willen dûtit.
Der stam der heizet Jesse,
de cuius radice
virga floruit,

695. keiner M, vgl. aber 194. — v. 699. israheltschen M. — v. 704. sage M, vgl. zu 402. — v. 710. geborn M. — v. 711. Absatz M. — v. 712. alsein M. — v. 717. gvaren M. — v. 719—729. Interpunktion und klammern von Vogt, vgl. auch Zsfdph. 26, 552. — v. 722. wis M. — v. 727. neheiner slahte M, aber 539. 659. — v. 732. natura M, vgl. 734. — v. 736. in M.

v. 690. Math. 1, 22 . . ut adimpleretur, quod dictum est a Domino per prophetas. — v. 694. Fl 88. — v. 697. Fl 97. — v. 705/10. interpoliert? s. 36. — v. 705. Fl 70. — v. 713. Bilder u. Vergleiche 3. — v. 714/5. interpoliert, s. 41. — v. 719. Fl 98. — v. 724. Fl 109. — v. 730. Fl 52. — v. 734/36. vgl. Inhalt, s. 96. — v. 737/48. strophe, Metrik § 10. — v. 737. Bilder u. Vergleiche 4.

740 germen protulit.
dan ûz wôs ein rûte
heilich und gûte
— daz ist dî veltblûme —
der cristenheit ze rûme.
745 den dî selbe rûte getrûc,
io ne wart nie nuit samen gût,
sô sî beide ensamt sint,
dî selbe mûter und ir kint.
Die frouwe heizet Maria,
750 daz quît: maris stella,
daz sprihit: meris sterre.
an ir nist nehein werre,
wande sî hât gewunnen
den vîl lîhten sunnen,
755 dem dî vinsternisse ist untrunnen.
von ir ist ûf gerunnen
der sunne des rehten,
Cristus unser threchten.
an dise werlt er von ir quam,
760 er irlûhtet wîb und man.
dî dâ an sînen namen
ir glouben willent haben,
den hât er gegeben dî gewalt,
daz sî mugen werden zû gezalt
765 den gwâren gotis kinden,
dî dâ in himele sint.
er hât uns vil wol getrôst,
den flûch hât er zelôst,
der uns wîlen was getân
770 durh unsin vater Adam.
den flûch hât er geendet,
den tûbil hât er geschendet,
den tôt hât er irsterbit,
der uns hâte verterbet.
775 vil gût was sîn ellen.
er hât in dî helle
einen biz gebizzen,
den dâ ûz geslizzen
ze gûteme heile
780 alleme deme teile,
daz er dannen irlôste,
sînis rîchis getrôste.
dem hât er gegeben sînen segen,
dar mite den êwigen leben
785 sua pietate
plenus gratia et veritate,
daz quam von sîner mildihheite,
er ist vol der wârheite.
Et homo factus est,
790 crucifixus etiam pro nobis,
passus et sepultus est sub Pilato.
daz dûtit alsô:
ih gloube, daz er gecrûcegit wart,
gemarterôt und irstarb

v. 747. en samt M, vgl. 1376. — v. 749. dir M, vgl. 300. — v. 753. gwunnen M. — v. 758. cristus ist unser M. — v. 763. gwalt M. — v. 764. gesalt M, vgl. Fl 224. — v. 765. gvâren M. — v. 771/73. hâter M, aber 763. 768. — v. 777. ein M, vgl. aber 109. — v. 783. den hâter M, s. zu v. 771. — v. 793. nih M.

v. 751. Bilder u. Vergleiche 10. — v. 757. Bilder u. Vergleiche 5. — v. 764. Fl. 224. — v. 776. Bilder u. Vergleiche 6. — v. 781. Beispiele für parataxe aus dem Glouven bei Kraus, zu KDG. V, 52. — v. 785. Johs. 1, 14. 17. — v. 787. Fl. 75.

795 under Pilati gezîten
ze gnâden allen den lûten
und daz sîn heiliger lîchame
wart nider geleget in deme grabe.
Er bedâhte wol unsin scaden,
800 den wir an dem holze gnomen haben.
an dem holze worde wir alle verlorn;
Adam machetuns den zorn,
der brâhte al eine
dî werlt al ze leide,
805 [mit sîner ungehôrsamicheit
mahter uns allen daz leit,
den vil michelen scaden,
den wir beide zem lîbe und zer sêle haben;]
wandter tete, daz dâ ne touc;
810 von einem appel er gesouc
dur des tûbelis gescaf
daz vil bittere saf,
den vil sûren smac,
dâ daz vergift ane lac,
815 daz uns allen tete den tôt.
des hâtten got gewarnôt
durh sînes selbis gûte,
des ne wolder niwit hûten
unse vater Adam.
820 daz mohter wole habin getân.
ob er sô wolde,
als er von rehte solde,
getrûwen und horchen
den gwâren gotis worten,
825 (3c) die er mit ime redete.
bescheidenlîch er ime sagete:
swelehes tages er sih vergêze,
ob er daz obiz êze,
dâ wurdime dâ ze stête chunt,
830 daz er zer selben stunt
dâmite daz irworbe,
daz er des tôdis sturbe.
Dô teter leider ubele;
des tûbelis lugene
835 begunder baz getrûwen.
daz begundin sider rûwen,
leider alzespâte,
ze neheineme sîneme râte.
alsô wart Adam
840 gote ungehôrsam,
von des tûbelis râte
zebrochen der immunitate.
er tete sacrilegium
und daz gûte privilegium,
845 dî heiligen winescaf,

v. 795. Pilatis M. — v. 801. einem M, vgl. 800. — v. 802. 806. mahte uns, mahte er M. Vgl. aber 155 etc. — v. 808. zo dem, zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 810. appele M, vgl. Metrik § 2, 3. — v. 816. hatten in M. — v. 821. ober M, vgl. 827. — v. 822. alser M. — v. 826. bescheidenlîche M, vgl. Metrik § 2, 3. — v. 829. wurde M, vgl. zu 402. — v. 830. zo derselben M, vgl. zu v. 10. — v. 831. da mite M, vgl. zu v. 9. — v. 838. *ch*eineme M. — v. 842. emunitate M.

zu 799/859. vgl. Inhalt, s. 98. — v. 805/8. interpoliert, s. 40. — v. 827. nach Gen. 2, 17. in quocumque enim die comederis ex eo, morte morieris. — v. 831. gl. Wdg 45. — v. 836. gl. Wdg 46.

dinzvischen gote und den menschen was,
dî zervôrter und zestôrte,
wander got nit ne hôrte.
dâmite wurde wir alle verlorn,
850 got irbarwete Adame sînen zorn.
Crist aber aleine
der begundunsih alle heile
durh dî sîne gûte.
mit sînes selbis blûte
855 sô versûnter dî vîentscaft,
dî entwischen den menschen und gote was.
daz bezeichenôt daz cussen,
daz underzvischen
zer misse tûnt dî lûte;
860 daz ist daz gedûte.
Crist tetuns êren gnûc;
mit sînem tôte er irslûc
den unsin tôt garwe
an dem holt vagere,
865 dâ er den tûbil mite verwan.
dô er den sige ubir in genam,
dô vôr er zer helle
und lôste dî alle,
dî dâ comen wâren
870 vor vil manigen jâren,
dî gûten patriarchas,
dî heiligen prophetas
und andre sîne holden,
dî an in glouben wolden.
875 dime gedienet habeten,
dî wîle dî sî lebeten,
dî begunder alle wîsen
zem frônen paradîse;
daz macheter dô offen,
880 daz was uns ê vor beslozzen.
Nû hât er den wec gereitet,
dî hinnen dare leitet
hominem dignum
ad vite lignum.
885 deme wege sule wir volgen;
daz ist Crist selbe.
daz fûrige swert
hât er umbe gekêret,
daz uns den wec werte,
890 biz unsih Crist generte.
der heilige engel Cherubin
der lâzet uns dar în
und offenet uns dî porten,
wolle wir Cristo horchen.

v. 846. di inzw. M, vgl. zu 51. got M, vgl. Metrik § 2, 3. — v. 849. dâ mite M, vgl. zu v. 9. — v. 850. siñ M. — v. 852. begunde M, vgl. zu 402. — v. 859. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 867. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 875. di ime M, vgl. zu v. 51. — v. 878. zo dem M, vgl. zu v. 10. — frônem M. — v. 881. *ir* M. — v. 882. dar M, vgl. zu 437. — v. 887. dar hs.

v. 847. Fl 319. — v. 851/60. vgl. die ausführungen über die messe, Inhalt s. 102. — v. 853. Fl 40. — v. 857. Fl 12. — v. 866. Fl 92. — v. 867. vgl. Inhalt, s. 98, Fl 93. — v. 869. gl. Wdg 47. — v. 873. gl. Wdg 48. — v. 877. gl. Wdg 49, Fl 225. — v. 887. Fl 217.

895 dâ gibit uns dî gotes sun
manna absconditum,
daz ist daz lebindige brôt,
daz hât irsterbit unsen tôt,
daz ubirtriffit alle sûze.
900 daz ih des smecken mûze,
des bittich dih, hêrre, heiliger Crist,
wand du selbe daz brôt bist!
swer des brôtes geizzet,
allis hungeris er vergizzet,
905 dem ne gewerrit niemer mêr
weder leit noch sêr,
der wirt zer selben stunt
vil frô und wol gesunt,
des beginnet er sih mende
910 immer ân ende.
Daz selbe himelische kint
manige gnædiclîche dinc
dî hât er uns bescheinet,
unse valle wol geheilet;
915 daz er unsich hiez toufen,
in sînen namen besoufen
in den wazzerlîchen unden
zablâze unsen sunden,
daz teter uns ze liebe.
920 er hiez uns scrîben briebe
von sîner goteheite,
dî lêrent uns dî wîsheit,
alle dî mâze,
waz wir sulen tûn und lâze,
925 dî wîle wir an dirre werlde hie wesen,
dâ mite wir zer sêle megen gnesen.
Crist ne hât unsir nit vergezzen;
er hêrrer gît uns ezzen,
alle tage trinken.
930 daz reine geschinke,
sîn selbis fleisc und blût,
daz ist uns zer sêle vil gût.
mit alsô getâner lîbnare
wolder hêrr unsih bewaren,
935 unse sêle generen,
dem leiden tûbil beweren;
wand der tûbil verit umbe

v. 905. dē hs. — v. 906. hunger M, vgl. aber 904 und 3096. — v. 907. zo der selben M, vgl. zu v. 10. — v. 909. beginneter M. — v. 913. hâter M. — v. 925. hie sulen wesen M, leben hs, vgl. s. 38 a 2. — v. 926. 932. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 928. 934. herre M, vgl. zu v. 77. — v. 937. wande M.

v. 895. vgl. 3778 und Inhalt, s. 96. — v. 895 flg. Apoc. 2, 17. vincenti dabo manna absconditum —; Johs. 6, 31. patres nostri manducaverunt manna in deserto . . 32 pater meus dat vobis panem de coelo verum. 35 ego sum panis vitae, qui venit ad me, non esuriet et qui credit in me, non sitiet unquam. — Jes. 49, 10 (Apoc. 7, 16) non esurient neque sitient et non percutiet eos aestus et sol. vgl. s. 96. — v. 897. Bilder u. vergleiche 7. — v. 905. gl. Wdg 50. — v. 908. Fl 235. — v. 909. gl. Wdg 51. Fl 237. — v. 914. Fl 94. — v. 919/26. vgl. die ausführungen zur messe. Inhalt, s. 102. — v. 924. Fl 169. — v. 932. Fl 220. — v. 935. Fl 219. — v. 937 flg. Bilder u. vergleiche 11. — 1. Petr. 5, 8. quia adversarius vester diabolus tamquam leo rugiens circuit, quaerens quem devoret.

als ein lewe wilde,
in der werlde (3d) ruhlende,
940 den menschen sûchende,
wâ er den vinde,
den er mege verslinde.
er stellet uns dî stricke
leider vil dicke,
945 dî sîne bôsen netzen
beginnet er uns setzen,
daz er unsih mite gevâhe.
des beginnet er harte gâhe,
daz er uns bevelle
950 hin zer helle,
dâ er selbe wesen hât,
daz unsir ne werde nehein rât,
noch uns engeschê nehein gût,
als ime selbem ne tût.
955 dem sule wir vaste widerstên,
fortes in fide;
wolle wir den glouben vaste haben,
sô ne mah uns der tûbil nit geschaden.
Dî selben gûte spîse
960 ze geistlîcher wîse
dî geheiliget got von himele
in sûnlîchem gebilede
von brôte joh von wîne
in der selben wîle.
965 daz verwandelet got tougen;
(daz ne muge wir nit bescouwen
mit fleisclîchen ougen,
sunder mit dem glouben)
in sîn fleisc und in sîn blût;
970 dî gotis craft daz tût,
ze gnâden unsih bereide
nâch Cristis wârheite,
der uns daz gelobete,
ê er den tôt gedolete,
975 dâ er mit sînen jungeren saz
und allir lezest mit in az:
dô er des âbundes mit in merte,
vil wol er sî gewerte;
alliz, daz er in gehiez,
980 vil wâr er hêrriz alliz liez.
Dâ er mit in saz an dem banke,

v. 938. alse M. — v. 939. ruwende M; zur besserung vgl. Bilder u. vergleiche 11. u. Diemer, D. G. 364, 21. jâ vert er ruhelente (vom teufel). — v. 950. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 954. als ime M, vgl. zu 550. — v. 962. svnlich, v. 969. blvt, v. 970. tvt hs. — v. 973. globete M, Metrik § 2, 2. — v. 980. herr M, vgl. zu v. 77. — v. 981. 982. den M.

v. 943/45. s. Bilder u. vergleiche 12. — v. 951. Fl 293. — v. 956. 1. Petri 5, 9. vgl. 2965. — v. 958. Fl 103. — v. 959/70. vgl. Inhalt, s. 93. — v. 962. Fl 79. — v. 979. gl. Wdg 52. — v. 981. Marc. 14, 22. et manducantibus illis . . . . [9, 16 [acceptis autem quinque panibus] respexit in coelum et benedixit illis. Acta 27, 35 et sumens panem, gratias egit Deo]. Marc. 14, 22. accepit Jesus panem: et benedicens fregit, et dedit eis, et ait: Sumite, hoc est corpus meum. Luc. 22, 19. quod pro vobis datur: hoc facite in meam commemorationem. Marc. 14, 23. Et accepto calice, gratias agens dedit eis: et biberunt ex eo omnes.

[dâ begunder dem vater danke,
dô hûb er ûf sîne ougen,
ze himele begunder scouwen,
985 gote begunder danken]
dâ nam er mit den handen
daz brôt, daz vor ime lach,
vil wol er iz gesegende und brach,
sînen jungeren er iz gab.
990 alsus er zôzin sprah:
„ir hêrren algemeine,
diz brôt solt ir under ûh teilen,
wandiz ist mînes selbis lîchame.
(des sult ir gôten glouben haben)
995 daz wirt schiere gegeben
(des wil ih mich verplegen)
zer marterunge
in ablâz ûher sunde.
dâ âzen sî alle daz brôt,
1000 als ir hêrr in gebôt.
Binnen der selben wîle
den cof nam er mit dem wîne
und segente dar inne
eine vil gûte minne
1005 und gab in daz geschenke,
und hiez sî alle dannen ûz trinke.
er sprah, iz wêrin getrunken vil gût,
wandiz wêre sînes selbis blût.
dô trunken sî algemeine
1010 daz trinken alsô reine.
Unsir hêrre Crist redete,
sînen jungern er sagete:
„dise merunge
vor ûher sunde,
1015 dîch mit û habe getân,
dî sult ir nâh mir begân,
vil dicke trinken,
mîn mite gedenken.
daz sult ir tûn gewisse
1020 in mîn gehugnisse;
alse dicke sô irz tût,
iz is û zer sêle vil gût.
Alsô bringit man gote
nâh Cristes gebote
1025 in der cristenheit allertagelîh
daz offir alsamelîch,
beide wîn und brôt,
alse Crist dâ gebôt.
daz sal man tûn dicke,
1030 daz wazzir, daz ist daz dritte,
daz mengit man dar zû;
daz sol man von rehte tû,

v. 997. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 1000. alsir M, hêrre M, vgl. zu v. 77. — v. 1002. den wine M. — v. 1005. geschenke M. — v. 1007. were M, vgl. zu 402. — v. 1012. jungeren M, Metrik § 1. — v. 1019. gwisse M, Metrik § 2, 2. — v. 1021. iz M. — v. 1022. zo der M, vgl. zu v. 10.

v. 982—86. interpoliert, s. 40. — v. 994. Fl 14. — v. 1019. gl. Wdg 53. — v. 1022. KDG. zu II, 107, wo auch 1066. (s. 97) 1744. 2030. (s. 94) 2293. 2382. (s. 96) 2506 (s. 90) erwähnt werden. — v. 1023—41. vgl. das zur messe bemerkte, Inhalt s. 102.

des ne sol man niht enbere,
wande Cristo wart mit deme spere
1035 gestochen in sîne sîte
eine wunden wîte.
dô iz begunde giezen,
dî sîten nider fliezen
blût und wazzer,
1040 daz wôsch der werilde laster,
sam iz noh alle tage tût,
beide daz wazzir und das blût.
Diz drinken und diz ezzen
— daz man nit ne vergezze
1045 dî michelen arbeit,
die got durh manchunne leit
hie in der erden;
daz iz verdileget nit ne werde —
daz sal ite (4a) nûwe
1050 mit geistlîchem gebûwe
alle tage dî cristenheit,
dî wîle daz dî werlt steit,
zo lobe und zo êren
unseme lôsêre,
1055 zo lêre unsin chinden,
den after chumelingen,
mit gûter andêchte,
(daz chumet uns zo rechte,)
gefundet in den vesten grunt,
1060 (Crist, er ist der vullemunt.)
des ne sal uns niet verdrieze,
des muge wir wole genieze
an dem êwigen lîbe,
dâ wir iemer sulen belîben.
1065 Diz machet got gewesse
in der heiligen messe,
dî die prîster singet,
— zo gote uns mite dinget —
ubir dem altâre.
1070 daz bezeichenit zwâre
daz heilige crûce vrône,
dâ Crist scône
den grimmigen tôt ane nam,
dô er den tûbil mite verwan.
1075 dî chelich bezeichenot daz grab,
dâ Crist inne lach,
den dî prîster under handen hebet;
gwislîcher dâ begrebet
gotis fleisch und blût.
1080 alliz daz dî prîster dâ tût,
iz ist gewisse
ein gehucnisse
an ein wâr urchunde
der gotis marterunge.
1085 Die prîster hât gebilede
Cristis von himele,
als er gegerwet dâ steit
und vor dem altare begeit
den gotelîchen rât
1090 vor unse missetât,

v. 1042. wazir M. — v. 1050. geistlicheme M, Metrik § 1. — v. 1063. deme M. — v. 1065. gwesse M, Metrik § 2, 2. — v. 1078. gwislîche M, vgl. zu 826. — v. 1081. gwisse M, Metrik § 2, 2. — v. 1082. ^{b}gehucnisse ^{a}ein ein hs. — v. 1087. alser M. — v. 1088. deme M.

v. 1039. Apoc. 1, 5. lavit nos a peccatis nostris in sanguine suo. — v. 1045. gl. Wdg 54. — v. 1047. Fl 134. — v. 1057. gl. Wdg 55. — v. 1060. vgl. Inhalt, s. 93. — v. 1061. gl. Wdg 56. — v. 1065/1213. vgl. Messe, Inhalt, s. 103.

den der êwige got
Crist selbe gebôt —
mit ûzgebreiten handen
den alter ubirvangen,
1095 alse Crist an deme crûce stunt.
dî rede ist uns wole chunt.
[Der tûvil uns vil gerne senket.
dî prîster ouch dâ gedenket]
der ubelin und der gûten
1100 der lebenden und der tôtin
[mit vil innichlîchen gebete,
alse Crist selbe tete,
dô er an deme crûce stunt.
dî rede ist uns wole chunt!]
1105 dô sprach iz alsus
unse hêrre Jhesus:
„pater ignosce illis, quia nesciunt,
quid faciunt“.
daz sprichit: hêrre vater, dû salt vergeben
1110 den, dî mir den lîb nement.
vergib in ire sculde
und lâz sî habe dîne hulde
und lâz sî wider dich werde versûnet,
wande sî ne wizzent, waz sî tûnt.
1115 Alsô brenget dî prîster,
vater und meister,
daz opfer alsô reine
vor dî werlt algemeine,
daz Crist selbe brâchte
1120 und der nôte gedâchte
an dem crûce vrônen.
wî mochten wir ime des gelônen?
[gotis lîchame und sîn blût
daz ist uns zo sêle vil gût.]
1125 Von dû ist gewisse
dî heilige misse
uns sundigen alsô gût gehôrt,
wand dî heiligen gotis wort
dî machent uns gote gemeine,
1130 von unsen sunden reine.
dî gewâre gotis zôvirsicht
dî beswîchet uns nit,
der geloube uns nit betrûgit,
ob daz herze nit ne liugit,
1135 ob daz herze zô gehillit
deme gotis worte, daz dâ schillit.
der zwîvel uns aber senket,
als daz herze missedenket,
daz iz zwîvelet alsô tougen
1140 an deme wâren glouben.
Swaz sô handelôt der mût,
iz sî ubil oder gût,
in deme herzen stille,
got weiz wole den willen.
1145 daz herze ne zwîvelot nie sô tougen,
iz ne sêen gotis ougen;

v. 1107/8. dimitte — non enim sciunt Luc. 23, 34. — v. 1125. gwisse M, Metrik § 2, 2. — v. 1128. wande M. — v. 1138. alsiz M, versehentlich noch 1139? — v. 1146. sêan M.

v. 1097/1124. verschoben und interpolierte bestandteile enthaltend, s. 42. — v. 1099. gl. Wdg 57. Fl 163. — v. 1101. Fl 187. — v. 1107. Luc. 23, 34. — v. 1129. gl. Wdg 58. — v. 1143. gl. Wdg 59. —

alle herzen sint im offen,
nehein gedanc nist im vor be-
slozzen.
swer in dem herzen tougen
1150 zwîbelet an dem glouben,
der tût vil ubile,
der zîhet got lugenen,
daz er velschit gotis gifte
in sô getâner geschihte.
1155 gotis gnâden der is vile,
er mac alliz, daz er wile.
Crist der is dî wârheit,
dî lugene diu ist ime leit,
an sînem munde
1160 ne wart nie funden
neheinerslahte lugene;
er leistit sîn gelubede
den gloubigen albereite
nâh sîner wârheite.
1165 Dî geistlîchen dinc
dî durh menschen drane sint,
dî heizent sacramenta.
dî suln von rehte bestâ
âne zwîbil, unbescolden,
1170 ob wir selben wolden
der gnâden geniezen,
dî uns Crist hât geheizen.
Wand der gotelîche rât,
dî durh menschen drane stât,
1175 der ne wart nie gedâcht
von menschen vore brâht,
von mensclîcher wîsheit
in diser werlde gebreit.
got selbe den rât gedâhte,
1180 von dem himel er in brâhte
her nider zer erden
zo michelem werde
allen sînen holden,
dime dienen wolden.
1185 Alsô hât uns Crist gegeben
dâmite den êwigen leben,
sîn selbis fleisc und blût;
dâ wirt der gloubige mensche
mite behût,
dîz trinkit und izzet,
1190 der gûte nit ne vergizzet
mit gotis vorhten,
mit geistlîchen zuhten,
mit inniclîchen rûwen,
mit brûderlîchen trûwen;
1195 wand der heilige Crist,
der wil haben sîne mitewist
in des menschen herzen;
dâ er weiz den smerzen
der wârin rûwin,
1200 dâ beginnet er bûwen
statelîchen inne
mit des heiligen geistis minne.
der mensche der is gote lieb,
ouh ne lêzet er in niet

v. 1147/8. ime M. — v. 1161. neheiner slahte M, vgl. aber 539. 659. — v. 1162. gelvbede M. — v. 1173. Vvand M. — v. 1180. himele M. — v. 1181. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 1184. di ime M, vgl. zu v. 51. — v. 1186. dâ mite M, vgl. zu v. 9. — v. 1189. diz M = di iz, worauf mich Herr Dr. Paul Köhler aufmerksam machte. Vgl. auch v. 1335 und Heimat, § 13 a 1. — v. 1195. wande M.

v. 1155. Fl 41. — v. 1157. vgl. Inhalt, s. 93. — v. 1175. gl. Wdg 60. — v. 1183. Fl 150. — v. 1185. gl. Wdg 61. Fl 216. — v. 1195. vgl. Inhalt, s. 95. — v. 1203. Fl 60.

1205 zem jungisten verderben;
dâ in dem himele sol er werden
der heiligen engele gnôz;
sîn lôn wirt dâ vil grôz.
Swelih mensche zer misse gerne gêt
1210 und bedâhtlîche dare stêt,
mit gûter andêhte,
iz comet ime ze rehte,
mit rehtem glouben,
got der nimet sîn goume;
1215 vil wol er in gewert,
swaz er rehtes an ime gert
und mit vil innechlîchem gebete.
alliz daz er ie getete
wider gotis hulden
1220 von manigen sînen sculden,
des wirt ime vil dâ vergeben,
wil er cristenlîche leben
und wil er sîn gemûte
kêren an die gûte.
1225 Swer ze missen sîn offer gibet,
alse dî cristenheit pligit,
ze lobe und zêren
sînem scheffêre,
sîner sêle ze wegede
1230 swileher leie havede
— dis sî luzil oder vile,
alse der mensche selbe wile
und ime sîn wilkûre
in sîme herzen setzet vore,
1235 is sî grôz oder cleine,
daz sol wesen reine,
mit rehte gewunnen,
des sol er gote gunnen;
daz opfer daz ist bequême,
1240 gote annême.
iz sî silber oder golt,
got machet er ime holt;
iz sî daz brôt oder daz ei,
er gibit gote ein obelei,
1245 sînen zins er gote bringit,
ze dienist er sih ime bekinnet,
zeigeneme knehte,
daz er von rehte
sul ime ze liebe
1250 (4c) eigenlîche dienen,
daz er got dâ mite ermane,
daz er sîn gnâde habe,
daz er rûchin beware,
swâ sô er hine vare,
1255 sîn lîb und sîne sêle
und sîne werltlîchen êre
vor sunden und vor scanden,
vor allen vîanden,

v. 1205. zo dem M, vgl. zu v. 10. — v. 1209. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 1210. bedahteclîche? vgl. zu 334. dar M, vgl. 437. — v. 1221. vil ime? — v. 1246. dieniste M. — v. 1249. sule M, vgl. zu 402. — v. 1253. ruche M, vgl. zu 402.

v. 1210. Fl 188. MSD. XLIX, 3 u. anm. — v. 1212. Fl 205. — v. 1214. Fl 206. — v. 1215. gl. Wdg 62. Fl 207. — v. 1218. Fl 251. — v. 1223. Fl 191. — v. 1225/63. vgl. messe, Inhalt, s. 103. — v. 1231. Fl 127. — v. 1236. Fl 189. — v. 1246. Fl 185. — v. 1257. Fl 245.

daz er zallin stundin
1260 in den rehten werde funden
und niener ne werde verdamnôt
in den êwigen tôt.
Resurrexit tertia die secundum scripturas,
wande got mit ime was;
1265 dar nâh an dem dritten tage
stunt er ûf von dem grabe
lebindic von den tôten
und irbarwete sih den gûten,
den sînen lieben holden,
1270 dî an in glouben wolden.
beide hêrren und frouwen
liez er sih bescouwen,
daz er mit in redete.
bescheidenlîch er in sagete,
1275 daz iz ime wol was irgangen,
daz er von dem tôde was ûf erstanden.
Diz wâren minniclîche dinc.
mit sînen jungeren er ginc,
beide stunt und saz,
1280 understunden er ouh vor in az,
daz sî heizent pîebrôt
âne hungeris nôt.
er liez sih ouh berûren
zunsem gevǒre.
1285 daz teter umbe daz,
daz sî getrûweten deste baz,
daz er selbe wol lebete
und wêrlîche hebete
beide bein und fleisc,
1290 daz er ne wêre nehein lugingeist;
des wânden sî gwisse,
daz er wêre ein getûsternisse,
daz den menschen dicke trûgit,
wand der tûbel sô vil gelûgit,
1295 wî er den menschen von gote geverre,
des gwâren glouben geirre.
Vil dicke er zôzin quam;
beide wîb und man,
dî lêrter al glîche
1300 von dem gotis rîche,
als er dar vor getân habete,
dô er an disem leben lebete.
vil er mit in redete,
gwerlîch er in sagete
1305 alliz daz er hêt irliden.
daz dâ wîlen was gescriben

v. 1274. bescheidenlîche M, vgl. zu 826. — v. 1287. daz erz selbe were er wlebete M, ich verbesserte nach 2224. — v. 1294. wander M. — v. 1296. gvaren M. — v. 1301. alser M. — v. 1304. gwerlîche M, vgl. 826. — v. 1306. daz daz M.

v. 1259. gl. Wdg 63. — v. 1261. Fl 266. — v. 1263/1340. siehe Predigt u. Reimpredigt, s. 88 und Inhalt, s. 99. — v. 1265. Fl 91. — v. 1271. gl. Wdg 64. Fl 162. — v. 1284. gl. Wdg 65. Fl 307. — v. 1298. Fl 161. — v. 1300 flg. Luc. 24, 44. Et dixit ad eos: haec sunt verba, quae locutus sum ad vos, cum adhuc essem vobiscum, quoniam necesse est impleri omnia, quae scripta sunt . . . . in Prophetis. . . . Johs. 20, 20. gavisi sunt ergo discipuli viso domino.

von sîner gedult,
daz hêter alliz irvolt.
daz dî propheten
1310 von ime gesaget hêten
und daz comen solde,
als iz got wolde,
des begunder sî allis innen.
dô begunden sî sih versinnen
1315 der rehten wârheite,
dô geloubeten sî bereite
und wâren sî vil frô
viso domino.

Wir lesen in den scriften
1320 der vier evangelisten,
dî dî wârheit hânt gescriben
und dî lugene vermiden,
daz in den selben stunden
mit Cristo ûf irstunden
1325 vil maniger heiligen lîchamen;
dî gingen ûz irn graben.
dî dâ tôt wâren
vor vil manigen jâren,
(des nist zwîbel nehein)
1330 dî quâmen ze Jherusalem
und begunden sih irbarwæn
dâ vil manigen
mit den sî dâ redeten,
wêrlîche sin sageten,
1335 wîz was irgangen,
daz sî wâren ûf irstanden,
wîlen irstorben,
lebendich dô worden.
den sî sih dâ nanten,
1340 ir namen sî wol irkanten.

Diz liez got gewerden
hie nider an der erden
durh sîn selbis êre;
er wolde mite bewêre,
1345 daz nieman ne sol zwîbelen
an dem êwigen lîbe,
daz dî tôten sulen ûf irstê
in einer geistlîchen ê,
daz daz fleisc von der erden
1350 lebendic sol werden
von der gotelîchen craft,
dâ er alle dinc mite getûn mach.
swenne daz got gebûtet,
(vil wol er daz gedûtet)
1355 sô wirt der mensche lebendinc
(daz sint wunderlîche dinc)
dan irstêt er ûf von der erden.
daz mûz alsô werden;
(4d) sô comet menschlîch geist
1360 und irquicket sîn eigen fleisc,

v. 1312. alsiz M. — v. 1319. kein absatz M. — v. 1332. manigen [armen?] M. — v. 1334. si ime M, vgl. auch zu v. 51. — v. 1355. lebendic hs.

v. 1313. gl. Wdg 66. Fl 302. — v. 1314. Fl 303. — v. 1323 flg. Math. 27, 52. Et multa corpora sanctorum, qui dormierant, surrexerunt et exeuntes de monumentis post resurrectionem ejus, venerunt in sanctam civitatem, et apparuerunt multis (Honor. Spec. eccl. 993) plurima eis de alia vita narraverunt. — v. 1329. Fl 15. — v. 1339. gl. Wdg 67. — v. 1341. vgl. Inhalt, s. 99. — v. 1351. gl. Wdg 68. — v. 1356. Fl 110.

sô wêdet geiste glîch
sîn eigen fleisc ane sih,
sô wirt fleische glîch
sînem eigenen geiste glîch.
1365 diu zwei beide
dî werdent ein gemeine
in eneme lîbe,
dî mûzent insamet lîden,
— iz sî ubil oder gût, —
1370 alse der mensche hie getût;
dî ne mac lieb noch leide
niemer mêr gescheide,
noh neheinerslachte wîze
niemer mêr zeslîzen;
1375 dî ne sterbent niemer mêre,
si môzen insamet kêre,
swar sô got gebûtit
und in ire werch gedûtin.
Crist sîne holden,
1380 dime dienen wolden,
vil wol er dî trôste,
wander wol wiste
den michelen smerzen;
den sin ir herzen
1385 hêten algemeine
durh dî grôzen leide,
daz sî wânden in verlorn,
wande sî hatten in ircorn
ze meistere und ze hêrren.
1390 sî hêten in alsô gerne
grôze lange wîle
in disem brôden lîbe.
Den hêrren ouh dô gescach
vil dicke grôz ungemach,
1395 daz in dî juden tâten.
dô sî Crist irsterbet hatten,
ze dinge sî sie vemeten
dî gnôzscaft in versageten.
sî sprâchen, sî wâren unreine,
1400 nieman ne solde mit in gemeinen,
[wande sî dî werlt verkêrten;
daz sî dî lugene lêrten,
darane solde sih nieman kêren,]
sî wâren lûgenêren
1405 [und wâren ouh couhchelêren;]
daz conde sî wol gelêren
Crist ir meister.
mit dem unreinen geiste
wâren sî al besezzen,
1410 got hêt ir vergezzen.
Diz begunden sî alliz dulden
durh dî gotis hulde.
ze gote sî sih trôsten,
wande sî wol wosten,
1415 daz dî juden tâten daz

v. 1365. zvei M. — v. 1368. in samet M, vgl. aber 1376. — v. 1373. neneheiner slachte M, vgl. aber 539. 659. — v. 1377. swa M. — got fehlt M; erforderlich machen ihn metrik und inhalt, KDG. zu II, 107, muss also diesen vers aus seiner liste streichen. vgl. auch v. 1353. 2812. 3740. v. 9 fehlt bei Gr gote, s. d. — v. 1380. di ime M, vgl. zu v. 51. — v. 1384. si in M, vgl. zu v. 51. — v. 1389. heren M. — v. 1392. disen M. — v. 1396. haten M. — v. 1398. im M. — v. 1410. hetir M.

v. 1379. vgl. Inhalt, s. 99. — v. 1381. gl. Wdg 69. — v. 1389. Fl 68. — v. 1393. gl. Wdg 70. — v. 1401—1403. 1405. interpoliert, s. 41. — v. 1411. gl. Wdg 71.

durh nît und durh haz;
dô sî Crist bekêrte,
daz er sî nie ne gelêrte
weder falsc noh lugene
1420 noh neheine dinc ubile,
daz er âne veichen
tete diu manige zeichen,
dâmit er dî werlt getrôste,
dî sundigen irlôste
1425 von manicfalden nôten
mit grôzen sînen gûten.
Die rede sol v wesen chunt:
sint daz Crist ûf irstunt,
sô ne wart er schînbêre
1430 diser werlde niwit mêre
sunder sînen holden,
dime dienen wolden.
daz wolder den lûten
dâ mite bedûten,
1435 daz dî unrehten
Crist unsen trehten
niemer sulen bescouwen
mit ir selbis ougen
in sîner clâricheite
1440 der êwigen goteheite.
sî sehent in iedoh gemeine
zem urteile,
als er comet von himele
in dem selben bilede,
1445 als in dî juden verzalten
und an dem crûce qualten.
Et ascendit in celum, sedet ad dexteram patris,
des sule wir alle sîn gewis,
daz er ûf vôr zen himelen,
1450 zen heiligen gesedelen.
dar sitzet er ebene,
îmer ze lebene,
zes vater zeswen
in dem êwigen wesene,
1455 in dem uberisten thrône.
dî keiserlîche crône,
dist im ûf gesetzet,
der vater hât in irgetzet
aller der arbeit,
1460 dî er ie an der erden irleit.
Divinitatis sceptrum,
regale imperium:
daz keiserlîch geserwe
daz hât er al begarwe
1465 in sînes vater êre.
daz sîn hantgebêre
beginnet ime wanden
in sînen handen,
beide spere und (5a) swert.
1470 des ist er hêrre wol wert,
wand er mit duhten
den sige hât gevohten

v. 1423. da mite M, vgl. Metrik § 2, 3 und v. 9. — v. 1427. Dir M, vgl. 300 etc. — v. 1432. di ime M, vgl. zu v. 51. — v. 1442. zo deme M, vgl. zu v. 10. — v. 1443. alser, 1445. alsin M. — v. 1448. gwis M, Metrik § 2, 2. — v. 1449. 1450. zo den, 1453. zo des M, vgl. zu v. 10. — v. 1457. di ist M, vgl. Heimat, § 13 a 1. — ime M. — v. 1464. hater M. — v. 1470. der herre M, der hêrre sonst nirgend, er hêrre Fl 28.

v. 1416. Fl 246. — v. 1433. Fl 279. — v. 1448. Fl 16. — v. 1456. Fl 226. — v. 1469. Fl 174. — v. 1470. Fl 208.

ůbir sîne vîande.
er mach ouh wol geanden
1475 al sîn widermûte,
er mach ouh wol behûte
alle sîne holden,
dime dienen wolden,
allen sînen willen
1480 den mac er wol irfullen.
[Gelobet sîstu, hêrre, heilich Crist,
daz dîn craft alsô grôz ist.
dû hâst in dîner gewelde
den tûbel in dî helle.
1485 in dem himel und in der erden,
alliz daz got ie hiez gwerden
daz ist alliz in dîner gwalt.
dî vische alsô manicfalt
in dem wazzer und in dem mere,
1490 daz machtu alliz wol genere
îmer tagelîche;
du bist alsô rîche.]
von dû sal mit rechte
(wî mac dâ wider gebrechte?)
1495 dih rûme und lobe
hêrre Crist, hie enboven,
al dîn creatura;
alse sir natura
von dînen gnâden lêret.
1500 diz lob sî an dih kêret.
[Dich lobent, hêrre, scône
dî engele frône,
dî heiligen alglîche
dâ in himelrîche,
1505 throni et dominationes,
celorum virtutes,
cherubin et seraphin
dî lobent dih alle under in,
principatus et potestates
1510 (daz sagit uns Johannes.
daz sî an dîne gnâde dingent.)
diz lob sî dir singent]
1513a sanctus, sanctus, sanctus
1513b deus dominus Sabaoth,
hêrre Crist, wâre got,
1515 Pleni sunt celi et terra
gratia tua.
dî engele dâ in himele,
dî menschen hie nidene,
dî sint vol dîner gnâden,
1520 din von dir quâmen.
Osanna in excelsis!

v. 1475. alliz sin gemute M; v. 1722. widermûte, v. 1727. winnen statt widerwinnen, s. d. — v. 1478. di ime M, vgl. zu 51. — v. 1485. den M. — v. 1489. wazzere M, Metrik § 1. — v. 1498. si ir M, vgl. v. 51. — v. 1498. Mhd. wb. II, 428 b. will fälschlich al den creaturen. — v. 1500. si fehlt M. Zur construction vgl. Iwein 143. sî begunden an in kêren den lop unde den prîs Walth. 49, 22. ich wil mîn lop kêren an wîp. Mhd. wb. I, 797 a. — herre M, kann aber nur aus schreib- oder druckversehen aus dem folgenden vorweg genommen sein. — v. 1508. lobet M. — v. 1513 a. b. bei M, ein vers; v. 1513 b. Sabaoth] sit M. — v. 1520. din in M.

v. 1482/1542. umdichtung des messgesanges. Vgl. Inhalt, s. 104. — v. 1481/92. interpoliert, s. 38. — v. 1495. Fl 46. — v. 1501. Fl 48. — v. 1501/12. interpoliert, s. 35. — v. 1511. Fl 49. — v. 1517. Fl 47.

lob dir, du dâ in den himelen bis!
Benedictus, qui venit in nomine domini,
gesegenet saltu hêrre sî,
1525 dî dâ in dise werlt bist comen!
du wurde uns allen ze fromen,
in dînes vater namen dû quême,
dî sunden uns abenême!
daz mohtestu wol geleiste
1530 in dem heiligen geiste,
[dû bist wol sîn gnôz
alsô michil und alsô grôz]
in gotelîcheme rehte,
nâh dînem geslechte,
1535 in dîner guolicheite
der êwigen goteheite.
des sal dir geben urkunde
al mensclîch kunne.
dîne cristinen wellent des nicht verzîhen,
1540 sî ne wollen dir vasticlîche iehen,
daz du wêrlîche bis
in gloria dei patris.
1543a Et iterum venturus est
1543b cum gloria judicare
1543c vivos et mortuos.
diu rede dûtit uns alsus:
1545 dannen sol er aber comen
(daz hân wir wêrlîchen vernomen)
in micheler êre
reht rihtêre
der ubelen und der gûten,
1550 der lebinden und der tôten
in dî luft obene
(des ist er wol ze lobene)
mit allen sînen heiligen
ze gnâden den sæligen,
1555 dî ime ze liebe
gerne wolden dienen.
sô wil er lônen danne
wîben und mannen
al nâh ir werken;
1560 er wil rihten sterke.
Nieman ne mac dâ wider brechten
der sînen mancrefte.
rex gloriosus,
unser hêrre Jhesus,
1565 keiser allir kuninge,
hêrre allir tuginde,

v. 1521. d^{v} hs; — den himel M. — v. 1535. von M; vgl. aber 1530. 1533. u. 1439/40. — v. 1543. c. g. i. v. & mor M. — v. 1543 a b c. ein vers M. — v. 1552. dest ist M.

v. 1523. Ps. 117, 26. Math. 21, 9. Marc. 11, 16. Luc. 19, 38. — v. 1531/32. interpol., s. 40. — v. 1543 flg. Math. 24, 30. Et tunc parebit signum Filii hominis in coelo: et tunc plangent omnes tribus terrae (1507): et videbunt venientem Filium hominis in nubibus coeli cum virtute multa, et majestate. Apoc. 1, 7 (1573). Ecce venit cum nubibus, et videbit eum omnis oculus, et qui eum pupugerunt. Rom. 2, 6 (1557) qui reddet unicuique secundum opera ejus. — v. 1548. Fl 71. — v. 1553. gl. Wdg 72. — v. 1557. gl. Wdg 73. — v. 1565. gl. Wdg 74, Fl 69.

der michele heilêre,
der comet offenbêre
zem urteile
1570 der werld algemeine.
dar soln in ane scouwen
alle menschlîche ougen;
din dâ verzalten
und an dem crûce qualten,
1575 dî sulint in ouh dâ gesên
und môzen der wârheite jehen;
dâr ne mugen sî nicht (5b) gelougen.
er gibit aller werld ein zeichen;
in den selben stunden
1580 sô wîset er sîne wunden,
dî er an deme crûce leit,
daz wirt in allen vil leit;
ir untrûwe
beginnit sî danne rûwen
1585 ze neheinem ir râte,
sî rûwent sih dan ze spâte.
Diu werlt algemeine
beginnet sih selben weine
von den grôzen sorgen
1590 (dî sint in nû verborgen)
dî sî alle danne habent;
vil sêre sî wuofent und clagent
1593a unserm hêrren gote,
1593b daz sî sînem gebote
ne wolten niwit volgen.
1595 des schînet in Crist verbolgen.
Dâr wirt offinbâre schîn
wî dî gûten danne sîn;
dâ werden gescheiden
dî liebin von den leiden.
1600 dî gûten zer zeswen
daz sint dî genesenen;
dî dar zer winster sint gestellet,
dî varent in dî helle,
dâ mûzen si inne
1605 queln und brinne,
îmer ân ende.
sî ne mugen dâ niht ûz gewenden.
dî gûten und dî rechten,
dî da minneten unsen trehten
1610 [und got vorhten
und gûte dinc worhten,
dir sunde hie riezent,
wî wol sî des geniezent!]
der beginnet sih got irbarmen
1615 von sîn selbis gnâden,
dî werdent vil wol getrôst,
von allin angisten irlôst,
den gît er sîn rîche
den engelen glîche

v. 1567. Fl 67. — v. 1569. zo dem M, vgl. zu v. 10. — v. 1573. di in M, vgl. zu v. 51. — v. 1578. werlde M, vgl. 1570. — v. 1585. neheineme M, vgl. Metrik § 2, 3. — v. 1592. ruofent M, vgl. Fl 259. — v. 1593a. fehlt bei M. Ich ergänzte nach Fl 27. — v. 1594. ne wol*lent* M. — v. 1600. 1602. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 1606. 1620. âne M, vgl. 723 etc. — v. 1607. gwenden M. — v. 1612. di ir M, vgl. zu 51.

v. 1576. Fl 299. — v. 1577. Fl 298. — v. 1596. gl. Wdg 75. Fl 17. — v. 1604. gl. Wdg 76. — v. 1607. Fl. 269. — v. 1610/13. interpoliert, s. 34. — v. 1610. gl. Wdg 77. Fl 182. — v. 1612. Fl 195. — v. 1618. gl. Wdg 78.

1620 îmer ân ende;
des beginnent sî sih menden.
Cuius regni non erit finis.
Ih sag ûh, daz dâ wâr ist:
sîn rîche alsô ebene stêt,
1625 daz iz niemer ne zegêt.
Nû ne wolle wir niwit langer
an dirre rede hangen,
wande wir hie vore haben geredet,
vil bescheidenlîche gesagit,
1630 alse wir von den wîsen hân vernomen,
wî iz dan alliz sal comen
zeme grôzem urteile
der werelt algemeine.
daz ne habe wir niwit vermiden,
1635 iz ist alliz gescriben
ze gehôrenne und ze gesihte
in dûtischer scrifte.
swer daz bûch wille lesen,
der mach iz alliz dâ vernemen,
1640 sô wirz mit unsen sinnen
aller best mohten vinden.
III. Et in spiritum sanctum
dominum et vivificantem
qui ex patre filioque procedit
1645 cum patre et filio
simul adorandum
et conglorificandum
qui locutus est per prophetas.
der selbe geist, der mit in was,
1650 der berihte mîne sinne
in sîner minne,
daz ih dî rede vinde
in mînem herzen inne,
dih mûze kêre
1655 in sîn selbis êre
alse, daz iz ime gezeme;
dî gnâde rûcher uns geben.
Ih gloube an den heiligen geist,
der gelîbhaftegit aller meist,
1660 geheiligit und gereinet,
swâ sô er mite gemeinet;
wande sîn gemeine
diu ist alsô reine.
vil gût ist sîn mitewist,
1665 heilich ist dî sîn list.
swâ er rûchet bûwen,
gloubich und getrûwe
machet er den menschen
mit sînen gespensten.
1670 er lûchtet im inne
sîne funf sinne,
daz er dî kêret,
als in dî scrift lêret,

v. 1623. saguh M, dar M, vgl. 704. — v. 1626. kein absatz M. — v. 1631. alliz dan? vgl. 241. 243. 259. 291. 298 u. s. w. — v. 1643. verum M, zu meinen berichtigungen vgl. Reissenberger s. 2f. und die quellen dort. — v. 1644/5. dñm t u. q[i] e. p. f. q.; cp. p. t. f. hs. Die fehler in M's. transcription verschweige ich. v. 1646. adoratur M. — v. 1647. & ɔgl' hs congloriatur M. — v. 1654. di ih M. v. 1655. sînes? vgl. 1855. — v. 1656. iz fehlt M, aber 47. — v. 1658. in M, was allerdings den lateinischen text genau übersetzt. Aber 67. 189. — v. 1670. ime M. — v. 1673. alsin M.

zallerslahte gûten.
1675 er rêtet ôthmûte,
dar ane stête;
daz ist sîn gerête,
wand er rêtet alle dî dinc,
dî dâ gût und reht sint.
1680 Diz ist des heiligen geistis rât:
swer sô den mit ime hât,
unsen hêrren got er vorhtet,
gûte werch er wirket,
daz ubil er vermîdet,
1685 vil lutzil er genîdet;
gûter dinge er pligit,
(5c) sîn alemôse er gerne gibit
durh got den armen;
der beginnet er sih irbarmen,
1690 daz er des nit ne lêzet,
dî hungerigen er êzet,
dî durstigen er trenket,
sîner sêle dâmite gedenket.
mit der sîner hant
1695 den nacketen gît er sîn gewant.
dî ellenden geste
lêzt er gerne reste
in sîneme hûs,
dî ne wîset er niwit dar ûz.
1700 under sînem dahche
dâ wirt er in ze gemache,
bî dem fûre an sîner flezze
dâ beginnet er sî setze
und gît in sîne spîse.
1705 der siechen beginnet er wîsen,
vil wol er dî berůchet.
dî gevangenen er sûchet,
swâ man sî nôtet sêre,
in dem karchêre;
1710 den tût er helfe und trôst,
daz sî werden irlôst.
diz meistert alliz allir meist
der vil heilige geist;
der ist zêrist und ze lezist
1715 allir meistere bezist,
der meisteret alle dî dinc,
dî dâ gût und rehte sint.
Diz ist des heiligen geistis rât;
swer sô den mit ime hât,
1720 neheines ubiles er ne sculdit,
wî dick er doh verduldit
manige widermûte
durh dî sîne gûte,
wand daz ist geboten.

v. 1679. rehte M, aber 1717. 1751. 1925 etc. — v. 1684. ubile er M, vgl. Metrik § 2, 3. — v. 1693. da mite M, vgl. zu v. 9. — v. 1695. gwant M. — v. 1706. wole M. — v. 1721. dicker M. — v. 1722. wider mute M. — v. 1723. wande M.

v. 1677. gl. Wdg 79. — v. 1678. Fl 96. — v. 1680. Fl 80. — v. 1682 bis 1708. eigentlich zur beichte gehörig, vgl. s. 105. Mathaeus 25, 35. Esurivi enim, et dedistis mihi manducare: sitivi, et dedistis mihi bibere: hospes eram et collegistis me. Nudus et cooperuistis me: infirmus et visitastis me: in carcere eram et venistis ad me. — v. 1682. Fl 27. — v. 1684. Fl 193. — v. 1688. Fl 287. — v. 1691. gl. Wdg 81. — v. 1702. vgl. Inhalt, s. 106. — v. 1705. Fl 288. — v. 1710. Fl 285. — v. 1714. Fl 115. — v. 1718. gl. Wdg 82.

1725 von dem himelischen gote,
daz wir suln minnen
unse widerwinnen.
wir suln in vergeben
durh den êwigen leben,
1730 durh dî gotis hulde
dî grôzen sculde;
wir suln sî êzen und trenken,
der sêle dâmite gedenken;
wir suln vor sî beten,
1735 alse Crist selbe tete;
alse sî uns ubile mit gevarn,
so suln wir daz vil wol bewarn,
daz wir sieren letzen,
mit ubile widersetzen;
1740 wir suln ir vil scône,
mit dem gûten suln wir des ubilen lônen.
swer sô daz durh got tût,
dem issiz zer sêle vil gût.
dem werdent sîne sunde vergeben
1745 und gwinnet den êwigen leben.
diz meistert alliz allir meist
der vil heilige geist;
der ist zêrist und ze lezist
aller meistere bezist,
1750 der meisteret alle dî dinc,
dî dâ gût und reht sint.

Diz ist des heiligen geistis rât:
swer sô den mit ime hât,
der beginnet vil dicke trahten,
1755 sunderlîchen ahten
dî manicfalden missetât,
dî er gefremet hât
wider gotis hulden
von manigen sînen sculden.
1760 dî beginnent ime smerzen
vil sêre in sîme herzen,
hîr umb ist ime leide,
er beginnet vil dicke weinen
swêslîche tougen
1765 mit beiden sînen ougen,
vil gût ist sîn wille.
er sprichit alsô stille:
ô wol du, got hêre,
der werilde schepfêre,
1770 ih bin dî sundigiste man,
der ie an dise werlt quam!
ih hân dîne hulde
von mînen gesculden
unsêliclîchen verlorn,
1775 ich hân irarnit dînen zorn.
ich hân getân vil zubile

v. 1727. winnen M, vgl. mhd. Wb. III, 1713b. und v. 1475. — v. 1737. 1741. sule M, sonst 1726. 28. 32. 37. 40. suln. — v. 1738. si ieren M, vgl. zu v. 51. — v. 1741. gûte M. — v. 1743. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 1748. bloss zer ut supra hs. — v. 1776. ze ubile M.

v. 1738. Fl 286. — v. 1740. gl. Wdg 83. — v. 1760. gl. Wdg 84. — v. 1762. Fl 197. — v. 1764. Fl 196. — v. 1768/1828. beichte, vgl. Inhalt, s. 105. — v. 1768. Fl 26. — v. 1769. Fl 34. — v. 1770. Fl 165. — v. 1775. Fl 254. — v. 1776. Fl 244.

mit diufe und mit lugene,
mit manicfalder bôsheit;
daz ist mir inniclîche leit.
1780 ich fremte mit mîner hant
beide roub und brant,
manslacht und meineit.
ih ouh nit ne vermeit
dî unreinen fûre
1785 mit ubirhûre,
mit hûregluste
in mîner bruste.
ih sunte zummâze
mit ubirâze,
1790 mit ubirtranke;
bôse sint mîne gedanke.
vil dick ih sô getobete,
daz ih bî got gelobete,
daz ih des wâr nit ne liez,
1795 daz ih bî gote dâ gehiez.
ih begunde dicke neisen
widwen und weisen
und andre arme lûte;
ih was ie ungedûte,
1800 daz ih dî verdruckete,
ir hab in abe zuckete
mit mîner gwalt.
mîne sunde dî sint manicfalt;
dî muniche und dî paffen
1805 dî machtih ouh zaffen,
ih roubete dî goteshûs
und nam dicke dar ûz,
swaz ih dar innen
mohte gwinnen.
1810 ô wê mir armen manne!
ih bin dicke kommen ze banne,
von rehter gesculde
den ban (5d) begundih dulden;
dâr ne wart ih nie ûz verlâzen,
von der cristenheit bin ih
1815 verwâzen,
wandih ne wolde,
als ih von rehte solde,
nuwit wesen undertân
mînem êwarten gehôrsam.
waz ob ih nû alsus irstirbe?
1820 welch rât sol mîn danne werde?
sô hân ih dî sêle verlorn!
waz soldih arme dan geborn?
lieber mir wêre, —
1825 daz weistu got hêrre —
daz ih nie geborn worden,
dan ih alsus irstorbe!
Gnêdic hêrre, heilic Crist,
nû gib mir armen dî frist,
1830 daz ih leben mûze,
biz daz ih gebûze
alle mîne sculde;
daz ih dîne hulde
mûze verdiene!

v. 1788. *z*ummâze M. — v. 1792. dicke M, vgl. aber 1721. — v. 1793. globete M. — v. 1797. widven M. — v. 1805. machte ih M, vgl. zu 402.

v. 1779. Fl 198. — v. 1781. Fl 247. — v. 1788. Fl 253. — v. 1794. Fl 300. — v. 1796. Fl 289. — v. 1800. Fl 290. — v. 1805. Fl 291. — v. 1812. gl. Wdg 85. — v. 1824. Fl 263. — v. 1828. Fl 66. — v. 1829. Fl 200.

1835 hêrre mîn der liebe,
daz wil ih vil gerne tû,
dîn gnâde helfe mir dar zû!
Manigem sundigen man
hâstu gnâde getân,
1840 beide man und wîb
den gêbe du den êwigen lîb
durh dînes selbis êre.
sam tete du dem schêchêre,
der nebin dih an dem crûze stunt,
1845 dî rede ist uns wole kunt.
dô dih dî juden viengen
und an daz crûce hiengen
ân alle dîne sculde,
dî martere begundistu dulden.
1850 andre dî zwêne
dî crûcigte man bêde,
du wêre der dritte.
sî hiengen dih dâ mitten
zwischen den schêhchêren;
1855 daz tâten sî dir zêren,
wand du soldes wesen got,
daz was alliz ir spot.
dô sprah der eine,
der begundiz uble meine
1860 mit sînem schimpfe,
bôse was sîn glimfe;
er sprah: ob du bist gotis sun,
sô tû daz schînbêre chunt
und irlôse dih und ouh uns.
1865 daz sprah er dir zubirunst.
Dô der ander schâchman
dise bôsen rede vernam,
dô begunder den selben
harte sêre schelden;
1870 er sprah: eya du vil bôse wicht,
daz du nit ne gedinkist,
daz du bist verdamnôt
in dise selben nôt,
daz du ne vorihtes nuit got
1875 und hâst is dînen spot,
daz wir von rehter sculde
dî veme dulden
und daz dî juden durh ir nît
ime haben benomen sînen lîb.

v. 1835. *der* liebe M. — v. 1838. Manigem, aber kein absatz M. — v. 1844. d*ih* M. — v. 1845. wol M, vgl. aber 1096. 1104. — v. 1855. zeêren M. — v. 1865. da M — zubir must, in anm. zubirunst? M, vgl. oben s. 9. — v. 1867. diso M. — v. 1870. eyn M, eya nach E. Schröders handexemplar. — v. 1874. vorrihtes M. — v. 1875. hâstis M.

v. 1842. Fl 77. — v. 1846/1907. Math. 27, 38. Tunc crucifixi sunt cum eo duo latrones: unus a dextris, et unus a sinistris; 39. Praetereuntes autem blasphemabant eum, moventes capita sua. Luc. 23, 39. unus autem de his, qui pendebant, latronibus, blasphemabat eum, dicens: si tu es Christus, salvum fac temet ipsum et nos. 40. Respondens autem alter increpabat eum, dicens: Neque tu times deum, quod in eadem damnatione es. 41. Et nos quidem juste, nam digna factis recipimus, hic vero nihil mali gessit. 42. Et dicebat ad Jesum: Domine, memento mei, cum veneris in regnum tuum. 43. Et dixit illi Jesus: Amen dico tibi, hodie mecum eris in paradiso. — v. 1863. Fl 18. — v. 1868. gl. Wdg 86. — v. 1870. Fl 155.

1880 Der schâchman sprach dô
Cristo alsus zû:
hêrre irhuge dih mîn
durh dî michelen gnâde dîn,
swen du in dîn rîche comes,
1885 daz du mir zer sêle fromes!
des bat er dih inniclîche,
daz vernême du minniclîche:
vil wol du im gehieze,
wâr du daz lieze,
1890 du sprâche, er solde wol genesen
und solde mit dir wesen
an dem selben tage,
(des solder sih vil wol gehaben)
zem frônen paradîse,
1895 dar woldistu in wîse.
Von dînen gnâden daz quam
dem selben schâchman,
daz er dir wol getrûwete
und wêrlîche sih rûwete
1900 sîner missetête,
dî er gefromt hête.
hêrre er dih nante,
wêrlîcher dih bekante,
daz du gwaldih wêrest,
1905 hêrren allir hêrist
in dem êwigen lîbe,
dâ man îmer sol belîben.
der sîn gloube alsô gût was,
daz er zer sêle wol genas.
1910 [der selben gnâden lâz ouh mih geniezen,
hêrre, daz ih berieze
alle mîne sculde
und ih verdiene dîne hulde.]
alse der mensche beginnet wanke
1915 in sô getânen gedanken,
daz er sih sînes unrehtes dhanet
und got vil inniclîchen manet,
daz er in der gûte
rûchin behûte,
1920 diz meistert alliz allir meist
der vil heilige geist,
der ist zêrist und ze lezist
allir meistere bezist,
der meisteret alle dî dinc,
1925 dî da gût und reht sint.
Ein hêrre hiez Theophilus.
(dî rede sagit uns alsus)
zem tûbil er quam,
mit handen wart er sîn man,
1930 daz er ime gêbe rîchtûm,

v. 1880. schach man M, aber 1866. — v. 1885. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 1886. bater M. — v. 1888. in M, aber 979. — v. 1890. gnesen M. — v. 1892. in dem selben M, vgl. 1658. — v. 1894. zo dem M, vgl. zu v. 10. — v. 1903. dis nekante M. — v. 1907. dar M, aber 178. 1063. — blîben M. — v. 1908. daz sîn M, vgl. 1909. — v. 1909. zo der sele gnas M, vgl. v. 10 u. v. 1890. 2109. — v. 1910. *mir* M. — v. 1911. berie(*ze*) M. — v. 1919. ruche M, vgl. zu 402. — v. 1920. danach ut supra hs. — v. 1925. teophilus M. — v. 1928. zo dem M, vgl. v. 10 — tubile M, vgl. zu 493.

v. 1893. Fl 274. — v. 1898. gl. Wdg 87. — v. 1900. Fl 240. — v. 1910/13. interpoliert s. 33. — v. 1910. Fl 214. — v. 1918. Fl 61. — v. 1926—2001. Theophilus, vgl. Inhalt, s. 111. — v. 1926. gl. Wdg 88. Fl 9. — v. 1929. Fl 136.

grôzen werltlîchen rûm.
durh des tûbelis rât
gefremter dî meintât,
(6a) daz er wider sagete gote
1935 nâch des tûvelis gebote.
des gab er im einen brief gescriben
(daz wêre bezzer vermiden)
zeinem urchunde
der unreinen sunde,
1940 daz der tûvel sîner sêle
deste gwisser wêre.
Lob dir hêrre, heilige Crist,
daz dû alsô gnêdich bist!
daz chumet von dîner gûte
1945 und machit dîn ôtmûte.
du hâst einen vil gûten site
und kans vil wol dâmite,
daz du der sundigen scônes
und mit dem gûten des ubelen lônes.
1950 von dînen gnâden daz quam,
daz den sundigen man
sêre begonde smerze
in sîme herzen
dî michel missetête,
1955 dî er gefrumit hête.
in dîne gnâde er genante,
offenbâr er sich bechante
vor allem deme lûte;
er begondin rechte dûte;
1960 wî er sîne sêle hâte irslagen,
des begonder weinen und clagen.
dô nam er ime zo wegede
mit allen ir megeden
dî himelische kuninginne
1965 sancte Marien,
daz sime begonde dinge
ingegen ire kinde
mit allen gotis heiligen,
mit allen den sêligen,
1970 dî dâ wâren gotis holden
und ime dienen wolden,
mit allem deme gebete
alse dî cristenheit vor in tete.
Dô begonde sih got irbarmen
1975 des sundigen armen.
mit sîner gotelîchen craft,
dâ er alle dinc mite getû mach,
den ubelen tûvel er bedwanc,
daz er âne sînen danc
1980 wider gab den selben brief.

v. 1935. deme tuvele ein, [muss heissen einen] brief M — das gäbe einen fünfhebigen vers, — vgl. s. 38 a 2. Der tûvel wird in 1935 aus versehen geraten sein. Vgl. 1934. — Über freiheit im subjectswechsel bei H. s. 59. — v. 1938. zo eineme M. — v. 1944. dinen guten M, aber 2356. — v. 1947. da vil wole M, vgl. aber 2359. — v. 1949. deme M, vgl. 2361. — v. 1957. offenbâre M, vgl. zu 826. — v. 1959. begonde in M. — v. 1963. aller M. — v. 1966. si ime M, vgl. zu v. 177.

v. 1938. Fl 19. — v. 1942/49. vgl. 2354/61. strophe. Metrik § 10. — v. 1944. Fl 72. — v. 1946. Fl 73. — v. 1948. Fl 74. — v. 1951. Fl 194. — v. 1961. Fl 259. — v. 1980. Fl 277.

daz ne was deme tûvele niwit lieb.
dâ was intgegene
des lûtes ein michil menige,
dî daz sâhen alle,
1985 daz her in liez nider valle
von der luft obene.
des bist du wol ze lobene,
gnêdich hêrre, heilige Crist,
daz du lôsêre bist
1990 aller der, dî dir getrûwent
und wêrlîche sich rûwent
ir missetête,
daz was dîn gerête
per spiritum sanctum,
1995 daz du Theophilum
dem tûvele gewertes,
sîne sele du ime genertes.
diz meistert alliz allir meist
der vil heilige geist,
2000 den got dare sendet,
dâ er sîne gnâde zô gewendit.

Du genertis ouch Petrum,
den si heizent thelonarium.
von Affrica was er geborn,
2005 zo dînen gnâden ircorn:
nicheinen du der verlûsis,
dî du zo dînen irkûsis;
von anegenge sint sirwelt,
dîn wîsheit sî alle zelt,
2010 sî sint gescriben in dînen bûchin;
swenne du sî beginnes sûchin,
du vindis wol ir namen;
swenne du sî beginnis laden,
sô bechennint sî dîne stimme
2015 und beginnint dich sân minne,
vil bereite sî dir volgent,
wande sî gerne wollint
mit samint dir belîbe
in dem êwigen lîbe.

2020 Der selbe Petrus Thelonearius,
der was ein unbechêrt man,
mit wûcher er gwan
grôzen (6b) werltlîchen rûm,
2025 michelin rîchtûm.
vil wole du daz bedâchtes,
daz du in des wider brâchtes.
dô dîn gnâde daz wolde,
daz iz alsô wesen solde,
2030 dâ wart im irwandelôt sîn mût
und wart ein man alsô gût,
daz er gab durch dich,
hêrre, allirtagelîch
sîn alemôsen vil grôz,
2035 daz in des niwit verdrôz
in gewande noch in spîse.
des begonder alsô lange wîse,
daz er niwit mêr habete,

v. 1996. deme M. — v. 1998. meisterte M. — v. 2000. dar M, vgl. 2352. — v. 2007. *zu* M. — v. 2008. si ir M, vgl. zu v. 178. — v. 2012. wole M. — v. 2019. deme M. — v. 2028. du M. — v. 2030. 2044. ime M. — v. 2034. almosen M; aber 1687.

v. 1982. Fl 160. — v. 1988. gl. Wdg 89. — v. 2002/2114. Thelonarius, vgl. Inhalt, s. 115. — v. 2024. gl. Wdg 90. — v. 2036. gl. Wdg 91. Fl 138.

daz er durch dich gegebete.
2040 dô môster selbe darben
mit andren den armen.
Er hâte einen man,
der in von erbe ane quam,
der im sînes dinges plach,
2045 dô er wîlen hâte, daz er gab.
deme sageter stille,
verholen sînen willen,
den hiez er sich brenge
in daz ellende
2050 und hiez sih bechoufen selben.
daz ist gescheen selden,
daz iz ieman getête
durch des anderen gerête.
sunder du hêrre heilige Crist,
2055 du lêrtist in dî selben list,
du lieze dich vercoufe
und woldis besoufe
alle unse sculde
und gêbe uns dîne hulde.
2060 Dô Petrus vercouft wart,
den scaz, den er sô irwarb,
den ne wolder zo sîner gevûre
niwit berûre,
den hiez er geben stille
2065 durch des êwigen gôtes wille,
er hiez in allen teile
den durftigen gemeine
und dienete mit êren
sîneme hêrren,
2070 alse solen tûn mit rehte
eigene gecoufte knehte.
der sîne pfenninge umb in hête want,
der gab im spîse und gwant,
dem dienter mit trûwen,
2075 sîne sunde begundin in rûwen.
Dem hêrren iedoh gescah
dicke grôz ungemah;
dî hobeknehte
vuorten in unrehte,
2080 sî hêten mit im ir spot;
daz leit er alliz durh got.
neheinis arbeitis sin irhûbin,
sî stiezen in und slûgen,
mit dem sôdhe sin begozzen.
2085 daz liez er in gnozzen.
daz begunder dulden
durh dî gotis hulde.
er ne wolde ande
neheine sîne scande,
2090 daz er mit ôthmûte
behîlde sîne gûte.
Crist sîne holden,
dime dienen wolden,
dî hât er dicke geêret,
2095 alsus iz dî scrift lêret,
ze gesihte vor den lûten.

v. 2040. du moster M. — v. 2042. Eer M, Der E. Schröder in seinem handexemplar. — v. 2055. lêrist M. — v. 2062. sîne hs. — v. 2070. soln M. — v. 2075. ime M, vgl. aber 836. 1584. — v. 2080. in M. — v. 2081. leiter M. — v. 2082. 2084. si in M, vgl. zu v. 178. — v. 2093. di ime M, vgl. zu 51. — v. 2094. hater M. — v. 2095. is M.

v. 2042. Fl 10. — v. 2046. Fl 278. — v. 2068. gl Wdg 92. — v. 2082. Fl 321.

daz wolder dâmite dûten,
daz sî gwisse wêren
sîne dienêre.
2100 alsô tet er Petro,
Thelonceario,
ze Jherusalem in der burge,
ê dan er versturbe.
dâ teter durh in grôze zeichen,
2105 wander im dienete âne veichen,
mit gûtem sinne.
dâmite brahter dî werlt innen,
dô er nit langer hie ne was,
daz er zer sêle wol genas.
2110 diz meistert alliz allir meist
der vil heilige geist,
den got dare sendet
dâ er sîne gnâde zô gewendet.
Lob dir hêrre, heilige Crist,
2115 daz du alsô gnêdic bist!
Maria Magdalene,
dî was dir wol bequême,
von siben tûbelen was sî besezzen,
der ne woldistu nit vergezzen,
2120 dan abe gereintestu ir lîb;
sî was ein vil sundic wîb.
Du woldis zeiner wirtscaft sî
in domo Symonis leprosi,

v. 2097. 2107. da mite M, vgl. v. 9. 1733. — v. 2099. dieneren M. — v. 2109. gnas M. — v. 2110. meisteret M, aber 1746. 1920. etc. — v. 2112. dar M, aber 2352. — v. 2113. gwendet M, vgl. aber 2001. 2237. 2353. — v. 2114. heiliger M: 1481. herre heilich Crist, 1942. h. heilige C., 2354. h. heilic C. — v. 2122. sinē hs.

v. 2115—2238. vgl. Inhalt, s. 100. Marc. 14, 3. Et cum esset Bethaniae in domo Symonis leprosi, et recumberet. Luc. 7, 37. Et ecce mulier, quae erat in civitate peccatrix, ut cognovit quod accubuisset in domo Pharisaei, attulit alabastrum unguenti et stans retro secus pedes ejus, lacrimis coepit rigare pedes ejus et capillis capitis sui tergebat et osculabatur pedes ejus et unguento unguebat. — 2146. Marc. 14, 3. . . . habens alabastrum unguenti . . . preciosi et fracto alabastro, effudit super caput ejus. 14, 4. Erant autem quidam indigne ferentes intra semetipsos et dicentes: Ut quid perditio ista unguenti facta est. Poterat enim unguentum istud venumdari plus quam trecentis denariis et dari pauperibus. Luc. 7, 39. Videns autem pharisaeus, qui vocaverat eum, ait intra se dicens: Hic si esset propheta, sciret utique quae et qualis est mulier quae tangit eum: quia peccatrix est. Marc. 14, 6. 8. 9. Jesus autem dixit: Sinite eam, quid illi molesti estis. Bonum opus operata est in me. 8. Quod habuit haec, fecit: praevenit ungere corpus meum in sepulturam. 9. Amen dico vobis: ubicumque praedicatum fuerit evangelium istud in universo mundo, et quod fecit haec, narrabitur in memoriam ejus. Luc. 7, 47. propter quod dico tibi: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. Cui autem minus dimittitur, minus diligit. Luc. 7, 48. 50. Johs. 8, 11 (worte Jesu zur ehebrecherin): Dixit autem ad illam: Remittuntur tibi peccata. . . . . . Fides tua te salvam facit: vade in pace, Johs. 8, 11 vade et jam amplius noli peccare. Johs. 20, 17. vade ad fratres meos et dic eis. Ascendo ad patrem meum. — v. 2121. gl. Wdg 93.

dâ quême du, hêrre, în
2125 mit den jungeren dîn.
dô dih dî frouwe dâ vernam,
vil schiere siu dare quam.
und begunde (6c) in daz hûs zo dir gên,
bî dînen vǒzen stên
2130 und begunde wole horken
dîner vil gûten worte.
dîn lêre was ir sûze,
sî neigete sih ûf dîne fûze,
vil dicke sî dî custe,
2135 (vil wol sî des geluste,)
ir sunden begunden sî smerzen
vil verre in ir herzen
und von des herzen brunnen
dî trehene ir ûz runnen
2140 von beiden ir ougen,
sî weinte alsô tougen
ûf dîne fûze.
(daz was dir, hêrre, sûze)
sî truckente sî mit ir hâre,
2145 daz wizze wir wol zewâre.
Dî frouwe hête dare brâht,
(sî hête sih rechte bedâcht)
vil tûre gûte salben,
dî hête sî dar behalden.
2150 dî frouwen des nit ne verdrôz,
ûf dîn houbit sî siu gôz
und begunde dâmite salben
dîne fûze allinthalben.
Daz wart dînen jungeren sumlîchen zorn,
2155 sî sprachen waz solde dî salbe verlorn,
sî wêre vil tûre,
man mohte sî wol verhûre
mêr dan umb drî hundrit phenninge;
dî mohte man baz bewinden,
2160 dî gêbe man den durh got,
dir bedurften durh ir nôt.
Andre dî getranken,
dî dâ sâzen an den banken,
dî murmurten stille;
2165 du wistis wol ir wille,
ob du ein wârer propheta wêres,
wî wol du dâz verbêres,
daz du mit ir hêtes diheine gemeine,
wande sî wêre unreine,
2170 si wêre ein alsô sundic wîb,
dune hîzes sî niemer berûren dir den lîb.
Gnêdic hêrre Jhesus
den antwortestu alsus:
waz wîzt ir disem wîbe,
2175 daz ir sî beginnet nîden?

v. 2126. dar M, vgl. aber 2326. — v. 2135. gluste M. — v. 2145. zwâre M. — v. 2146. dar M, vgl. zu 437. — v. 2154. sumelichen M. — v. 2155. waz di salbe solde M, aber 425. 1823. — v. 2160. den durftigen durh M, metrisch nicht möglich, vgl. s. 38 a 2. — v. 2161. di ir M, vgl. zu v. 51. — v. 2164. mmten hs. — v. 2165. di M, vgl. 2171. — v. 2171. dine st dune M. — dînen M. — v. 2174. disen M.

v. 2126. Fl 294. — v. 2138. Bilder u. vergleiche 15, vgl. auch Schönbach, Das Christentum in der altdeutschen Heldendichtung, s. 83. — v. 2159. gl. Wdg 94. Fl 313. — v. 2168. Fl 242.

sî hât vil wol getân,
gûte dinc mit mir begân,
des sal sîmer lob haben.
sî hât gesalbit mînen lîchamen
2180 zeinem urkunde
mîner marterunge,
dîh sol lîden
an mînes selbis lîbe,
des gwinnit sî michil êre
2185 und wirt des vil mêre
alsô wît sô dî werlt ist.
alsô sprêche du, hêrre Crist.
Du sprêche ouh forder mêre
dem lûte alsus ze lêre:
2190 got der wil lâzen
der sunde dî mâze
einem iwelem menschen
al nâh sînen gensten,
als er ze gote minne hât
2195 und sîn gloube zôzime stât
und in sîne sunde rûwen
und er gote wil getrûwen.
Dô du dise rede gelêrtes,
zem wîbe du dih kêrtes;
2200 hêrre Crist der rîche,
du sprêche gnêdiclîche:
wîb, nû ganc du hine,
gesegent in mînem fride;
vergeben sint dir dîne sculde
2205 und habe dir gotis hulde
und tû, als ih dih lêre,
und ne sunde niwit mêre.
Dî frouwe ginc dannen
mit liebin êrinde.
2210 sî was sider vil stâte
in gûter tâte.
der habe wir gût urkunde:
dô du von dem tôde ûf irstunde,
sî was dî allir êriste,
2215 dirre dinge is siu dî allir hêriste
beide hêrren und frouwen,
daz du dich sî liezis scouwen.
mit dînen gnâden du sirkantes,
ze boten du sî santis
2220 den dînen lieben holden,
dî dir dienen wolden.
sî brâchtin dî botescaft,
diu in alsô lieb was,
daz du wole lebetis
2225 und ir gesaget habetis,
du woldist ûf irstîge
zem êwigen lîbe,
zo dînem vater dâ ze himele.
sîst uns des gebilede;
2230 alle dî dir getrûwen
und ir sunden sih gerûwent,

v. 2178. si imer M, vgl. zu 177. — v. 2182. di ih M, vgl. zu v. 160. — v. 2192. iwelen M. — v. 2196. ime M, aber 1991. — v. 2199. zo dem M, vgl. zu v. 10. — v. 2210. e. M. — v. 2216. fr*o*wo*n* M. — v. 2218. si irkantīs M, vgl. zu v. 51. — v. 2222. bracht*en* M. — v. 2224. wol M, Metrik § 2, 1. — v. 2227. zo dem M, vgl. zu v. 10. — v. 2229. si ist M, vgl. zu v. 51.

v. 2185. Fl 152. — v. 2186. Fl 118. — v. 2196. Fl 199. — v. 2206. Fl 281. — v. 2229. Fl 153.

dî werdent von dînen gnâden getrôst,
von allin sundin irlôst.
(6d) diz meisterot alliz allir meist
2235 der vil heilige geist,
den got dare sendet,
dâ er sîne gnâde zô gewendet.
Dû bekantis ouh Afram,
von dînen gnâden daz quam.
2240 dî was ein wunderin uppich wîb
und hête versundigit ir lîb.
Narcissus sî bekêrte,
er toufte sî und lêrte,
waz sî durh dih tûn solde.
2245 vil gerne sî daz wolde.
Dô dî heidinen daz vernâmen,
zer frouwen sî quâmen
und globeten ir rîchtûm,
grôzen werltlîchen rûm,
2250 daz sî, hêrre, dîn verzige
und nichtis an dich ne iêge.
des ne wolde dî frouwe niwit tû.
dî heidinen nâmen sî dô,
sân sî des genanten,
2255 lebindic sî sî branten
ze tôde in einem fûre.
sist ein marterinne tûre;
des gebint ir urchunde
des Lechis unde
2260 und lobet dih hêrre dîn cristenheit
alsô wît und alsô breit,
sô man Afram nennet
und irn namen irkennet.
2264a Du genertis ouh Mariam,
2264b Egyptiacam.
2265 dî was ein gemeine wîb
und hête versundigit ir lîb.
in ir juginde vil frû
so vienc sî dar zuo,
daz sî dî kûsche verkôs
2270 und kint ir magetûm verlôs.
mit bôsen knechten
sî hôntir geslehte,
daz was leit ir mâgen.
dô sî daz vernâmen,
2275 sî wolden sî dwingen
ze kûsclîchen dingen.
dô begunde sî wanden
wîten after lande
und lief ir aleine
2280 und wart ein wîb gimeine.
mit sô getâner wîse
gwan sir spîse.

v. 2234. heilig*er* M. — v. 2236. dar M, vgl. zu 2352. — v. 2238. affram M, vgl. 2262 und Inhalt, s. 116. — v. 2246. vernam M. — v. 2247. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 2257. si ist M, vgl. zu v. 51. — v. 2259. lecheris M, siehe Inhalt, s. 117 a. 2. — v. 2264 a. b. ein vers M, vgl. aber 2020/1. 2100/1. Massmanns vers wäre auch reimlos. — v. 2282. si ir M, vgl. zu 51.

v. 2238/63. Afra, vgl. Inhalt, s. 116. — v. 2251. Über den reim vgl. Vogt, Forschungen z. d. philol., s. 153. — v. 2257. gl. Wdg 95. Fl 149. — v. 2261. Fl 129. — v. 2264/2341. Maria Egyptiaca, vgl. Inhalt, s. 114 — v. 2265. Fl 156. — v. 2267. Fl 308. — v. 2278. Fl 119.

In swelehe stat, sô sî quam,
selbe bat sî diu man
2285 der unreinen fûre,
dî man heizet hûre.
mit ir was der hûr alsô grôz,
biz is dî jungelinge verdrôz,
daz sî mit ir hêten diheine gemeine
2290 durh ir unreine.
alse sî des wart gware,
sî lief andrisware
und ûbite vaste ir site.
dâ versundigete sî sih mite.
2295 Sint wart sî ein wîb alsô gût,
daz sî uber des Jordanis vlût
ginc obene inbore
mit trockenem v̌ozspore
beide hine und here.
2300 des wart ein gût munich gware,
der dâ gegenwortic was.
der hêrre der hîz Zozimas.
mit sînen ougen er gesach,
daz der frouwen gescach,
2305 daz sin dem lufte swebete,
alse sî bein noh fleisc ne hebete,
in allem dem gebâre,
alse sî ein geist wâre..
Dô daz sô gewart,
2310 daz dî frouwe irstarb,
dô ginc ûz dem walde
ein lewe wilde
und grûb mit sînen nageln ein grab.
dar wart dî frouwe in gelacht,
2315 dô begunder zô scherren
mit dem vôze dî selben erden.
dô ginc der lewe widere
ze sînem gelegere.
Der gûte prîster Zozimas
2320 dâ gegenwortic was.
der gesah irn namen
mit bescheidenlîchen bûchstaben
gescriben in dem sande
âne menschen hande.
2325 der was von gesihten dare comen
und hête dî frouwen dâ vernomen,
wande got daz wolde,
daz iz alsô wesen solde,
daz sim bigihthaft worde,
2330 ê dan sî versturbe.
Diz tete got alliz zêren
sînen dienêren;
wande sî alsô stille
durh den sînen willen
2335 manic jâr dâ leit
manic grôz arbeit
in der selben wôsten,

v. 2294. versundigete sih M, vgl. 1500. — v. 2305. si in M, vgl. zu 51. — v. 2307. allen den M. — v. 2313. nagelen M. — v. 2316. den M. — v. 2325. geschichten M, vgl. s. 114 a. 2 — dar M, vgl. zu 437. — v. 2329. si im M, vgl. zu 51. — v. 2331. ze êren M, vgl. aber 1227. — v. 2334. wille M. — v. 2337. irre M, vgl. 729.

v. 2307. Fl 111. — v. 2309. gl. Wdg 96. Fl 264. — v. 2325. Fl 112.

daz sî nieman dâ ne wiste
sunder got eine.
2340 der begunde sî da reinen
von aller irre missetât.
ire sêle der wart gût rât,
quia (7a) misericors dominus
et multe misericordie
2345 omnibus sperantibus in se.
beati qui sperant in eo!
dî frouwe dî tete alsô;
wol ist ir geschên des,
in gotis rîche is siu gwis.
2350 diz meisteret alliz allir meist
der vil heilige geist,
den got dare sendet,
dâ er sîne gnade zô gewendet.
Lob dir hêrre heilic Crist,
2355 daz du alsô gnêdic bist!
daz comet von dîner gûte
unde machet dîn ôthmûte.
du hâst einen vil gûten site
und kanst vil wol dâmite,
2360 daz dû der sundigen scônes
und mit dem gûten des ubelin lônes.
des sulen dih loben mit rehte
beide hêrren und knehte,
alse dî engele
2365 tûnt dâ in himele.
sî singent: te
decet laus et honor, domine.
daz sprihit: o wol du got hêrre,
dir enzimet wol lob und êre!
2370 Diz ist des heiligen geistis rât:
swer sô den mit ime hât,
als er des vile getût,
daz dâ ist reht und gût,
des dunkit in vil lutzil.
2375 er sprichet, er sî unnutze,
er ne tû niwit gûtes,
er sî bôses mûtes.
sîn wille der sî arc,
sînes gûtes sî er karc,
2380 des enzemet niwit geben
durh daz êwige leben,
er ne biete neheine êre
sîme schepfêre.
hêr umbe beginnet er sih selben
2385 dicke sêre schelden,
swêslîche tougen
mit weininden ougen.
alsus sprichet, ime selben zû:
ô wi mensche, waz wil du tû,
2390 daz du got nit ne vorhtes?
neheine gûte du ne wirkes,

v. 2353. da sine gnade M, aber 2001. 2113. 2237. — v. 2358. du hast vil gute site M, s. v. 1946. — v. 2359. dar mite M, aber 1947. — v. 2360. der sundigen also vil gescones M, s. v. 1948. — v. 2366. decet laus & h. d. hs. — v. 2374. dunkin M. — v. 2384. er fehlt M, aber 1760f.

v. 2344. Ps. 85, 15. Et tu domine deus miserator et misericors, patiens, et multae misericordiae 85, 5 omnibus invocantibus te. Vgl. auch Jon. 4, 2. Joel 2, 13. — v. 2369. Fl 44. — v. 2375. Fl 243. — v. 2389/2673. 2780/2869. vgl. Kulturhistorisches, Inhalt, s. 197f. — v. 2382. Fl. 181.

du ne tûs niht, wen daz du ringis,
mit sunden gwinnes
grôzen werltlîchen rûm,
2395 michelen rîchtûm.
scaz in dîner cameren
den beginnistu samenen,
dan abe dîn herze wird irquebit,
daz iz sih wider gote irhebit,
2400 in dem ubirmûte
du ne tûs neheine gûte;
alse du got verkûsis,
dîne sêle du verlûsis.
Nû bedenke dih baz,
2405 intrûwen râtih dir daz.
dû hâst in diser werlde gnûc,
vil michelen ûb,
grôz ingetûme,
scatzis gnûge,
2410 dî guldînen copfe,
dî silberînen nepfe,
daz edele gesteine,
daz tûre gebeine,
dî manige goltborten,
2415 wêhe geworhten,
daz edele gesmîde,
pellil und sîde
cindal und samit,
dî scarlachen dâmit,
2420 dî mantele manicfalt
in dîne gewalt.
du heizis dir machin
dî gûten ruckelachen,
teppit und vorhanc,
2425 vile breit und lanc,
gevollit mit golde,
als iz dîn herze wolde,
und andre zîrde alsô vile,
der ih reiten nit ne wile.
2430 Du hâst ouh begerwe
daz tûre geserwe,
daz gûte geruste
ubir dîne bruste,
di halsberge wîze,
2435 dî helme dî dâ glîzen,
beide satel und schilt
alsô vile, sô du wilt,
mit golde betragen.
du maht ouh wole haben
2440 dî pfert dî dâ zeldint,
dî ros dî dâ snel sint;
sô vûristu in dîner hant
den scaft nûwe und lanc,
vil dicke hangit dar ane
2445 (7b) der sîdene vane;
sô volgit dî dan
beide knecht und man,
ein vil michil scare,
swâ du hin beginnis vare,
2450 wilt du rîte oder gê,
wilt du size oder stê,

v. 2404—2647. bei Wl. — v. 2405. in trûwen M; aber 2513. — v. 2406. genuc M, Wl. — v. 2419. dâ mit M, Wl, aber v. 9. 1733. 2152. — v. 2420. mentele Wl. — v. 2421. gwalt Wl. — v. 2439. wol M, Wl, vgl. 2224. — v. 2444. der ane Wl. — v. 2449. hine Wl.

v. 2400. gl. Wdg 97. — v. 2404. gl. Wdg 98. Fl 315. — v. 2405. Fl 316. — v. 2410. Fl 139. — v. 2412. Fl 140. — v. 2417. Fl 141. — v. 2425. Fl 128. — v. 2428. Fl 11. — v. 2450. Fl 171.

dî beginnint dîn beite
und tûnt vil bereite,
swaz du in gebûtis,
2455 in dînen willen dûtis.
Dîne tabelen dî sint breit,
du hâst ouch bereite
semelen dî wîze,
alsô du wilt inbîze
2460 zo dîme tische,
beide fleisch und viske.
dâ wirt dî vore brâcht
vil manigvalt undertracht.
vil sat du dan izzis,
2465 dîner sêle du vergizzis!
in deme kellere dîn
beide mete und wîn,
moraz und lûtertranc;
vil ubbich ist der dîn gedanc.
2470 alsô du sat getrinkis,
vil lutzil du gedenkis,
daz du bietis dicheine êre
dînem sceffêre,
der dirz alliz hât gegeben,
2475 dâ zû dîn selbis leben.
Als iz an dî nacht gât,
ûffe dîne betewât,
der du dâ vile hebis,
samfte du dich nider legis.
2480 in dîn bette.
du hâs dich bedechet
dâ inne vil warme,
sô hâst du an dem arme
dîn vil scône wîb,
2485 sô frouwet sih dîn lîb,
dîn herze in dîner bruste
der manigen wolluste,
dâ du daz fleisch mite pfezzis,
dîne sêle dâmite letzis.
2490 Ih vorchte vil sêre,
daz dise michil êre,
dise sûze hûre
uns werde alze sûre,
wand des fleischis wollust
2495 daz ist der sêle verlust,
swer sî ûbit zummâze
und sî durch got nit ne wil lâze.
Ein wort heizit êre,
daz coufet maniger sêre,
2500 dâ umbe verlûsit manig beide,
lîb und sêle.
wî sêre er daz coufet,
darumber besoufet
beide sêle und lîb!
2505 iz sî man oder wîb,
wêre dî werlt elle
in sîner gwelde
und solder tûsint jâr leben
und solde dî sêle darumbe geben,

v. 2462. di(r) M, di Wl. — v. 2468. morz M, hs. — v. 2474. dir (langes s!) F. L. z Wl, sic M! — v. 2481. bedeche M, Wl. — chans (st. hâs) bedeche Wl. — v. 2483. deme M, Wl. — v. 2487. wol luste M. — v. 2488. fleisch M, fleich Wl. — v. 2489. da mite M, Wl, vgl. aber v. 9. 1733. 2152. — v. 2492. suize Wl (vgl. 3703). — v. 2494. wande M, Wl. — v. 2496. zo ummaze M, Wl, aber 1788. — v. 2497. gote M, got Wl. — v. 2503. darumbe M, Wl, vgl. zu v. 24. — v. 2506. wer M, were Wl. — v. 2507. gewelde Wl. — v. 2509. solder Wl, solde M, dar umbe M, der umbe Wl.

v. 2461. Fl 143. — v. 2467. Fl 145. — v. 2490. Fl 320. — v. 2494. Fl 255.

2510 bezzer ime wêre,
daz er den couf verbêre.
Nû bedenke dih baz,
intrûwen râtih dir daz!
vil schieris allis zegât,
2515 des der mensche hât,
sîn selbis lîbis dar mite.
daz ist diser werilde site;
vil schiere du irstirbis,
sân daz alliz erbis
2520 lachendigen erben.
dî wollint iz bederben,
sî teilint iz alliz under sih,
vil lutzil sî rûchent umbe dich,
welih rât dîn danne werde!
2525 sî legint dih under dî erde,
dâ mûstu in der cûlen
stinken und vûlen.
diu sêle mûz hine vare,
got der weiz wol ware,
2530 daz lôn wirt dir bereite
nâch dîner arbeite,
iz sî ubil oder gût,
als der mensche hie getût.
Gedenkistu iht, daz du bist?
2535 bôse gestuppe und mist
und war zô du wirdist,
swenne du irstirbist?
„bôse wurme und maden!“
„dîne gemalden gadem,
2540 dîn zîrde und dîn wunne,
der du vil gwunne,
waz helfen dih dan
sweder knehte oder man,
daz michele gût,
2545 dan abe sih der dîn mût
alse dicke hôe irhûb?“
in dem ubirmûte
du ne tûst neheine gûte,
2550 den got harte nîdet,
wander in selbe mîdet.
(7c) Got eine der ist gût,
er verdruckit allen hômût,
al ubirmût er nideret,
2555 al unreht er wideret,
er ne lêzt iz sô niht bestê.
ubirmût, ôwê!
wî tiefe du sî alle vellest,
ze den du dih gesellest;
2560 dîn lôn daz ist bôse!
du ne maht sî niht irlôse,
mit den du wirdist vunden
in ir jungisten stunden,
den tûbelen du sî alle gates,
2565 neheiner gnâden du in gestates!
dî engele wîlen durh dih
dî verwandelôten sih,

v. 2517. is Wl. — v. 2523. ruchent si M, Wl, aber 2522. 2525. — v. 2528. diu Wl, dîn M. — v. 2544. michile Wl. — Zwischen 2546 und 2547 glaubt M. an den ausfall eines verses, Wl. und ich nicht. Trotzdem behalte ich die zählung M bei. — v. 2556. ir M, iz Wl. — v. 2557. ówe M, Wl. — v. 2559. zo den M, vgl. zu v. 10. — v. 2564. dem tubele M, den tubelen Wl. — v. 2566. Absatz M, Di engele Wl.

v. 2527. Fl 260. — v. 2530. gl. Wdg 100. — v. 2535. Fl 159. — v. 2538. Fl 158. — v. 2540. Fl 137. — v. 2547. Inhalt, s. 109.

den himel sî durh dih verlorn,
gotis hulde sî verkorn.
2570 du bist dem menschen freislîch
und nimes ime den êwigen lîb,
mit den du gemeinis,
ingegen got du sî unreines!
Du mohtis baz bewenden,
2575 woldistu hine senden
dînen michelen tresem,
dâ du îmer solt wesen,
dâ worder dir wol behalden.
liezistu is got gewalden,
2580 daz ne dorfte dih nit gerûwen.
got der is getrûwe,
er is gnêdic und gût;
swer durh in iwit tût,
niwit er des vergizzet,
2585 vil garwerz widermizzet
alliz in sînen scôz.
is sî lutzil oder grôz,
entweder dort oder hie,
(daz mah vil wol sî
2590 dicke beidenthalben,)
des mûz er wol walden,
in welih ende
er daz wolle wende.
Ih wil dir sagen eine list,
2595 di lêrt unsih Christ,
der nie ne gelouc,
neheinen menschen er betrouc.
der râtit uns daz,
daz wir gerne unsen scaz
2600 beginnen hine samenen
in dî himelischen cameren.
dâ ne mach in inne
daz fûr nit verbrinnen,
dî ubelen hêrren nit genemen,
2605 dî bôsen diebe nit verstelen,
dâ ne mach in der rost frezzen,
noh dî milwen ezzen,
dâ ne mac er nit verfûlen,
dâ mûz er îmer dûren.
2610 diz ist ein wâr dinc;
den minnisten helbelinc,
den îmer ieman dar gelegit,
der ne wirt ime niemer versagit,
den ne lâz in got widerwegen
2615 in daz êwige leben.
Gotis wâge nit ne lûget,
niemanne sî betrûgit.
sî hangit vil ebene,
rehte gewegene,
2620 sî teilet vil glîche
den armen joh den rîchen,
dem hêrren und dem knehte
teilet sî vil rehte,
der dirnen und der frouwen.

v. 2579. gwalden M, Wl. — v. 2585. garwe erz M, Wl, vgl. zu 826. — v. 2587. in M, iz Wl, aber 1231. — v. 2604. ubilen Wl, nit fehlt M, aber 2605/8. Wl setzt *.

v. 2582. Fl 42. — v. 2584. Fl 210. — v. 2594. Fl 76. — v. 2598. Math. 6, 20. Thesaurizate autem vobis thesauros in coelo, ubi neque aerugo nec tinea demolitur et ubi fures non effodiunt, nec furantur, vgl. s. 109. — v. 2616. Bilder u. vergleiche 18. — v. 2617. über den Acc. KDG. zu IX, 36. — v. 2620. Fl 164.

2625 diz lêzet got scouwen
dî werlt algemeine
zem jungisten urteile.
dâ wirt offinbâre schîn,
wî dî gûten danne sîn,
2630 dâ irbarwit mîn trehten
zallir jungist dî rehten,
sô man sî beginnet scheiden,
sunderen von den leiden,
dâ wirt man is allis wol geware.
2635 got der wil daz beware,
daz nieman ne mah gesprechen,
daz unsir hêrre trehtin
mit rehte dâ solde,
ob er sô wolde,
2640 manne oder wîbe
dâ mêr entlîbe,
dan er hêrre dâ tût.
sîn gnâde dist alse gût;
dâr ne mac sîneme rehte
2645 nieman widerbrehte,
er lêzet iz alliz nâh rehte gê,
daz 'ne wandelt er sider niemer mê.
Universe vie domini misericordia et veritas;
alsus dûtit uns daz:
2650 got wil in allen sînen wegen
gnêdic und reht wesen.
sîn gnâde ist gût,
dâ mite werde (7d) wir behût.
daz wir dort nit ne werden gemeine
2655 zem rehten urteile,
daz sule wir hie bewarn,
ê dan wir comen dare;
wande hie is tempus gracie
und dort ist ira vindicte,
2660 hî ist der gnâden rât,
dî râche ist dort der missetât.
von dem râte worde wir verlorn,
der rât sûnit den zorn;
der dort wil gnesen,
2665 der sol hie des râtis gevolgic wesen.
der den rât hie versprichet,
got daz dort richit.
der rât daz ist dî sûne.
der hie wirt sô kûne,
2670 daz er dî sûne wil friste,
der mûz dort vor Criste
ze rehtem antworte stên,
des ne mac er niemer engên.
[Den rât hât uns getân der gotis sun.
2675 daz sagit uns daz heilige evangelium:

v. 2625. lezt M, Wl. — v. 2627. zo den M, Wl, vgl. zu v. 10. — v. 2630. mit *trehten* M, in anmerkung ‚lies mîn‘ Wl. — v. 2633. den beiden M, den leiden Wl, nach v. 1596f. (1599). — v. 2634. gware M, Wl. — v. 2643. di ist M, vgl. zu v. 51. — v. 2648. mie (st. vie) mei et vestri M ! hs m & v. — v. 2655. zo dem M, vgl. zu v. 10. — v. 2656. fehlt hinter hie vil wole?

v. 2630. Fl 31. — v. 2637. Fl 30. — v. 2665. Fl 282. — v. 2669. Fl 241. — v. 2674/83. interpoliert, s. 37. — v. 2675. Fl 6.

tollite jugum meum super vos
et cetera,
daz is doc gescriben dâ:
qui sequitur me, non ambulat
in tenebris.
des sule wir alle sîn gewis:
2680 dî dâ Criste volgent
und ime dienen wollent,
dî ne comen in daz vinster-
nisse nicht,
sî hânt daz êwige liecht.]
Nû wil ih dir zellen
2685 ein bîspelle
umb einen rîchen man,
wîz wîlin ime quam.
dî scrift dî sagit uns alsô:
induebatur purpura et bysso.
2690 mit pelle er sih wête,
vil er des hête;
alliz daz er trûc ane
daz was scône purpir vare.
vil wol er alle tage gaz,
2695 sîner sêle er vergaz,
durh sîn ubirmûte
er ne tet neheine gûte,
got er nit ne vorhte,
niht gûtis er ne worhte.
2700 Dô was ein vil arm man,
des ne wolder sih niht ir-
barmen.
der was geheizen Lazarus.
dî rede sagit uns alsus:
der lah vor des rîchen mannes
ture,
2705 dâ er dicke ginc vore,
der wolde vil gerne
der brôsmen gesatit werden,
dî von des rîchen mannes
tische vielen.
dô ne hêter den willen,
2710 daz in nieman dâr gewerte
der brôsmen, der er gerte.
dô quâmen dî hunde
und lecketen sîne wunden.
Dô daz sô gewart,
2715 daz der arme Lazarus irstarb,
dî engele dare quâmen,
sîne sêle sî nâmen
und vuorten sin Abrahamis
scôz.
dâ vant er frouwede vil grôz.
2720 dô starb der rîche
mit dem armen al glîche
dî tûbele dare quâmen,
sîne sêle sî nâmen
und vuorten sin die helle
2725 zen ubilen gesellen.
dâ begunder inne
quelen und brinne.
dô hûb er ûf sîn ougen,

v. 2678. n. a. i. t. hs; ardet st. ambulat M. — v. 2679. gwis M. — v. 2710. geverte M. — v. 2714. gwart M. — v. 2716/22. dar M, vgl. zu 437. — v. 2718. 2724. si in M, vgl. zu 51. — v. 2721. den M. — v. 2725. zo den M, vgl. zu v. 10.

v. 2676. Math. 11, 29. — v. 2677. Fl 7. — v. 2678. Johs. 8, 12. — v. 2684. Fl 3. — v. 2684/2763. siehe Predigt u. reimpredigt, s. 84 f. — v. 2719. Fl 232. — v. 2725. Fl 99.

verre begunder scouwen
2730 in Abrahamis scôze
frouwede vil grôze.
dâ gesah er Lazarum,
der was ze rûwen dar comen,
vil wol er in cante,
2735 sân er in nante.
dô bat er Abrahamen
dâz er sîner gnâden
mûse gnieze,
daz er Lazarum lieze
2740 in sîner nôt ergetzen,
sînen minnisten vinger netzen
in einen kalden brunnen,
daz er in ircôlte sîne zungen,
wander alsô grimme
2745 in den lôn begunde brinne.
mûste daz gewerde,
daz er mochte irsterbe,
ime wêre lieber dî tôt,
dan er lide dî grôze nôt.
2750 Abraham der sprach dô
deme rîchen man alsus zô:
„dî ungnâde mûst du dole.
gehuge dih, sun, vil wole,
dî wîle daz dû lebetis
2755 und alle gnâde habetis
und Lazarus begonde lîde
michele pîne.
nû ist er vil wol getrôst
und du newirs nit erlôst.
2760 alsô ne wart deme rîchen man
nehein gnâde getân;
Abraham in nit ne gewerte
des lutzilen, des er gerte.
Diz bîspelle
2765 begonde (8a) wîlen zelle
Crist deme lûte
zeinem dûte,
daz wir unse almôsen geben,
al dî wîle daz wir leben
2770 und der durftigen armen
lâzen uns irbarmen
und got vorchtin
und gûte werch wirchen
und dar umbe werben,
2775 swenne wir hie irsterben
und varen hinnen,
daz wir dort gewinnen
dî rûwe mit Lazaro;
sô mugen wir iemer wesen frô.
2780 Dise rede lâ dir dicke
in dîn herze swicke
und gedenke allir tagelîch,
daz dir geschêe semelîch,
als iz tete deme rîchen man,
2785 der zer helle quam;
wand unse woltête
werdint dan ze spête.
wes wilt du danne beite,
du ne beginnis dih bereite

v. 2758. ist er wole M, aber 1616. — v. 2767. zu einem M. — v. 2777. gwinnen M. — v. 2784. alsiz M. — v. 2785. zo der M, vgl. zu v. 10. — v. 2786/91. wande M. — v. 2789. bingis M, beginnis schlug mir P. K. vor.

v. 2750. Fl 275. — v. 2754. Fl 168. — v. 2756. gl. Wdg 101. — v. 2767. Fl 280. — v. 2779. Fl 236. — v. 2786. gl. Wdg 102. — v. 2788. Fl 297.

2790 beide tach und naht.
wand du wizzen nit ne macht,
wanne daz sal gewerde,
daz du salt irsterbe.
weder morgen oder nû,
2795 weder spâte oder vrû,
vrû oder spâte,
daz ne machtu nit irrâte,
weder hûre oder zu jâre,
hie oder dâre,
2800 weder sus oder sô,
du ne weist selbe swô,
weder junc oder alt,
daz ne hât dir nieman vor gezalt.
gedenkis du ze lebene,
2805 lange hie ze wesene,
du ne tûs nit newene daz du lûgis,
dih selben betrûgis,
wande nieman ne mochte dir den trôst gegebe,
daz du lange soldes lebe.
2810 dem mennischen dem ist mugelîch
ze sterben allir tagelîch,
swenne got gebûtit,
vil dick er uns daz dûtit.
Du hâs dicke wol vernomen,
2815 wiz manigem ist chumen,
der dise werlt habete.
sô er frôlîche lebete,
vil clârlîche bûwete,
sô ers allir minnist trûwete,
2820 der tôt in bedruckete,
von dirre werlte zuckete.
des sal gedenken ein îglîh,
ob ime geschêe semelîch,
daz er ê daz dâ vor beware,
2825 daz er dan zo helle nit ne vare.
Ich wil dir sagen wâre dinc,
dî vil jâmerlîch sint:
wirstu alsô frevele,
daz chumit dir unebene,
2830 daz du gotis hulde
verlûsis mit sculde
und dar umbe nit ne rûchis,
sîne gnâde nit ne sûchis
mit innichlîchen rûwen.
2835 beginnis du dî helle bûwen,
wirs du vor gote verzalt,
daz du dâ wesen salt,
dî dan dî setzte vore
eine alsus getâne kure
2840 (ob got daz wolde,
daz iz alsô wesen solde)
daz du ein bôse wûrm wêris
und in deme hore lêgis
und in deme pfûle swebetis
2845 und iemer alsô lebetis,

v. 2794. morgene M. — v .2795. oder statt weder M. — v. 2811. sterbene M. — v. 2813. dicke M, vgl. zu 1721. — v. 2815. wi iz M. — v. 2822. gedenke M. — v. 2826. ein wâr dinc M. — v. 2829. unhebene M, unebene schlug mir P. K. vor. — v. 2832. da umbe M.

v. 2790. Fl 116. — v. 2795. Fl 117. — v. 2800. Fl 170. — v. 2803. Fl 283. — v. 2814. Fl 5. — v. 2826. Fl 4. — v. 2835. Fl 273. — v. 2843. Fl 262.

vil gerne du dî wurm wêris,
dî wort daz du verbêris
dî nôt und dî pîne,
dî du in der helle salt lîde!
2850 [wole gedenke an daz,
intrûwen râtich dir daz;]
wande chumis du in dî helle,
und wêre dî werlt elle
al rôt guldîn
2855 und wêre sî dîn,
vil gerne du sî gêbis,
daz du ûze der helle quêmis;
dâ ist diz wesen alsô starch;
sô gerûwit dih dî vart
2860 leider alze spâte!
nû horche mînem râte
und bûze dîne sculde
und verdiene go (8b) tis hulde!
er ne lêzt dih nit verderben;
2865 wiltu drumbe werben,
daz tû du enzît;
wande verlûsistu den lîb,
sô sît er dî woltâte
danne alzespâte.
2870 Alse der mensche beginnet achten,
in sînem herzen trahten,
daz er got vorhte
und sînen willen werke,
daz meisterot alliz allir meist
2875 der vil heilige geist;
der ist zêrist und ze lezist
aller meistere bezist,
der meistert alle dî dinc,
dî dâ gût und reht sint.
2880 [dan abe sprichit alsus
der gûte sanctus Paulus:
hec omnia operatur
2883a unus atque idem spiritus
2883b dividens singulis prout vult.]
Diz ist des heiligen geistis rât;
2885 swer sô den mit ime hât,
dise werlt er verkûsit,
durh got den lîb verlûsit,
ê er got verkiese,
sîne sêle verliese.
2890 daz tâten zaller êrist,
din der cristenheite sind allir hêrist,
apostoli dî hêrren,
dî tûre marterêre.
gotis wort sî lêrten,
2895 di heidenscaf sî bekêrten
zem allis waldenden gote
nâh Cristis gebote.

v. 2846. di wurm du? — v. 2851. in trûwen M, vgl. 2405. — v. 2861. minen M. — v. 2876. zerist M. — lezt/best M gegen 1714. 1748. etc. — v. 2877. meiste M. — v. 2879. dâ fehlt M gegen 1679 etc. — v. 2882. v. a. i. s. d. s. put vult hs, M hat unsinn. — v. 2883 a. b. ein vers M. — v. 2891. di in M, vgl. zu v. 51. — v. 2896. zo dem M, vgl. zu v. 10.

v. 2848. Fl 268. — v. 2850/51. interpoliert, s. 42. — v. 2858. Fl 267. — v. 2866. Fl 201. — v. 2880/83. interpoliert, s. 37. — v. 2880. Fl 8. — v. 2881. Fl 147. — v. 2882/4. 1. Cor. 12, 11. — v. 2883 f. Inhalt, s. 101. — v. 2889. Fl 256. — v. 2896. Fl 23.

sî planzten dî cristenheit
in der werlt alsô breit
2900 durh ir gûte
mit ir selbis blûte.
Des hât in got wol gelônet,
nû hât er sî gecrônet
dâ in himelrîche
2905 den engelen gelîche,
dî dâ heizent alsus:
principatus,
daz sprichit fursten,
(wande sî sint dî tûrsten)
2910 et potestates,
(mit den sint sî gwis)
daz sprichit in dûtischem gwalt.
daz hât uns Crist vor gezalt,
daz sî gwaldic suln wesen,
2915 den ir sunden vergeben,
dî nâh ire lêren
wollint sih bekêren.
diz meistert alliz allir meist
der vil heilige geist;
2920 der ist zêrist und ze lezist
aller meistere bezist,
der meisteret alle dî dinc,
dî dâ gût und reht sint.
Diz ist des heiligen geistis rât:
2925 swer sô den mit ime hât,
der beginnit ze gote hoffen.
dî gûten biscoffe,
abte und muniche,
dî gûten canôniche,
2930 prîster und paffen,
dî begundinz wole machen;
gotis wort sî lêrten,
vil manigen sî bekêrten
mit gûten gespensten
2935 zer gotis ensten.
den gâben sî bilede
allir gûten tuginde;
sî dienten gote mit flîze,
daz er in nit ne dorfte wîze
2940 dî bôsen versûmiheit
in sîner heiligen cristenheit.
dî sî solden bewaren,
der nâmen sî vil gûte ware
mit wîslîchem sinne
2945 durh dî gotis minne.
Des hât in got wol gelônet;
nû hât er sî gecrônet
dâ in himelrîche
den engelen glîche,
2950 dî dâ heizent dominationes.
(mit den sint sî gwis.)
den sitzen ouh bî,
dî dâ heizent thrôni,
daz sprichit stûle.
2955 êre habint sî gnûge,
ut dominus in eis sedet

v. 2909. dem engele glîche M. — v. 2917. willint M. — v. 2920/1. ze lest/best M. — v. 2923. di reht unde gût M. — v. 2931. begundîz hs, wol M. — v. 2935. zo der M, vgl. zu v. 10.

v. 2903. Bilder u. vergleiche 19. Fl 227. — v. 2904. Fl 229. — v. 2907 flg. vgl. 2950. 3010. 3160. 3186. Über das system der mittelalterlichen himmelseinteilung, vgl. Inhalt, s. 101.

et per eos spiritus sanctus dicit,
wande got in irn witzen
mit dem heiligen geiste begunde sitzen,
2960 daz sî begunden scheiden
dî gotis urteile
al nâh rehte,
mit gûter andêchte.
sî begunden ouh wider stê
2965 fortes in fide
den bôsen irrêren,
dî dâ wolden verkêren
al dî heiligen cristenheit
von der rehten wârheit.
2970 den stûrten sir gelfe
mit der gotis helfe
vor kuningen und vor fursten.
mit michelen getursten
sô bredigeten sî dî wârheit
2975 und gestêdigeten dî cristenheit
an dem wâren glouben
(den sule wir ane scouwen)
ân den nieman mac genesen
noh gote lieb wesen.
2980 daz ne tâten sî durh neheinen rûm
noh durh werltlîchen rîchtûm,
weder durh silber noh durh golt;
des ist got ir sêle holt.
diz meistert alliz allir meist
2985 der vil heilige geist,
den got dare sendet
dâ er sîne gnâde zû gewendet,
Diz ist des heiligen geistis rât,
swer sô den mit ime hât.
2990 knappe und megede
ir sêle ze wegide,
dî alden und dî jungen,
ir lîb sî dwungen
mit gebete und mit wache,
2995 mit manigem (8c) ungemache.
vil vaste sî widerstunden
den unreinen sunden,
den fleisclîchen lusten
under irn brusten,
3000 daz sî getwedigeten ir vleisc
und gereinegeten irn geist;
dâ enzwischen is michil strît,
urlûge in alle zît.
Swer mit dem geiste
3005 widerstêt dem fleische,

v. 2957. jus dicit M! & p. e. s. i. d. hs. — v. 2970. si ir M, vgl. zu v. 51. — v. 2974. beredeten M, vgl. s. 78 a. 1. — v. 2978. gnesen M. — v. 2986. dar M. — v. 2987. wendet M, vgl. 2350 etc. — v. 2997. der M. — v. 3002. streit M, vgl. s. 20, a. 2.

v. 2965. vgl. zu 956. — v. 2978. Hebr. 11, 6. sine fide autem impossibile est, placere deo. Fl 186. — v. 2990. gl. Wdg 103. — v. 2993. Fl 203. — v. 2996. Gal. 5, 17. caro enim concupiscit adversus spiritum: spiritus autem adversus carnem: haec vicem sibi invicem adversantur. 24. qui autem sunt Christi, carnem suam crucifixerunt cum vitiis et concupiscentiis. — 1. Petr. 2, 11. abstinere vos a carnalibus desideriis, quae militant adversus animam. — v. 3002. Fl 172.

daz er daz verwinnet,
den sige dar ubir gwinnet,
dem gibit got ze lône
dî êwigen crône
3010 dâ in himelrîche
den engelen gelîche,
dî dâ heizent virtutes,
(mit den sint sî gwes)
daz sprichit tuginde,
3015 wande sî ze lobe dem himelischen kuninge
alle tugintlîche
ne wolden niht entwîche
3020 des tûbelis wille
ubirlût und stille,
der sî vaste ane vaht
beide tac und naht:
dem begunden sî widervehten
3025 mit allen irn creften.
sî tâten ubir ir bruste
daz geistlîche geruste;
dî geistlîchen wâfen
ne wolden sî niwit lâzen,
3030 dî wâren vil wol gare
gezeichent zer gotis scare.
in dem volcwîge
ne wolden sî nit entwîchen,
sî ne wolden niwit flîhen dannen,
3035 sî volgeten vaste dem vanen,
den dâ trûc vagere
Crist ir venere
zaller fordrist an der scare.
vaste îleten sî dare
3040 zem crûce frône,
dâ Crist scône
den grimmigen tôt ane nam,
dâ er den tûbil mit verwan.
sî warten irme hêrren
3045 mit michelen êren,
sî ne worden sîn niwit irre,
sî ne wolden sih von ime niwit verren,
wand sî mit ime wolden blîben
in dem êwigen lîbe.
3050 sî wâren gûte cnehte
und begunden starke vehten,
daz sî gwunnen den sige
und beherten den fride,
daz sî daz dâmite irworben,
3055 dô sî hie irstorben,
daz sî hine quâmen
zen êwigen gnâden.
Dô was iz in liebe irgangen.
dô wurden sî wol enfangen
3060 von ir hûsgenôzen
mit frouweden grôzen,
mit micheleme lobe
in dem uberisten hobe,
dâ er selbe dâ ist,
3065 der vil heiliger Crist,
keiser aller kuninge,

v. 3017. ,hierbei steht am rande 3018/19: fleiscliche lusten under irn brusten. Vgl. 2998/9' M. — v. 3024. si si M. — v. 3031. zo der M; v. 3040. zo dem M, vgl. zu v. 10. — v. 3054. da mite M, vgl. v. 9. 1733. — v. 3057. zo den M, vgl. zu v. 10. — v. 3060. gnôzen M.

v. 3015. Fl 22. — v. 3022. Fl 104. — v. 3028. Bilder u. vergleiche 17. — v. 3032. Bilder u. vergleiche 9. — v. 3035. Fl 176. — v. 3038. Fl 177. — v. 3050. Fl 173. — v. 3059. Fl 231.

hêrre allir tuginde.
Dâ setzet er sî an dî banke
und beginnit in allen danke
3070 aller der arbeit,
der ir dichein ie durch in irleit.
allir sîner holden,
dime dienen wolden,
der wil er dâr beiten
3075 und beginnet in dâ bereiten
dî allirbeste wirtscaf,
dî von aneginge ie gescah.
Dô sî alle coment dare,
von swelcher diete sô sî varent,
3080 er selbe ist ir truchtsêze;
er beginnet sî wol êzen,
vil ebene er sî alzesamene gatet,
vil wol er sî alle gesatet,
sô beginnet er sî wêten
3085 al nâh irn têten
mit sô getânem gewande,
daz sî âne scande
mugin tragen mit êren
vor ir vil lieben hêrren.
3090 daz ne mac nit verglîzen,
niemer ûz slîzen,
daz ist îmer nûwe.
sî suln mit ime bûwen
in der himelischen Jherusalem,
3095 dî dâ niemer sol zegên.
Sider ne werrent in niemer mêr
weder leit noh sêr,
weder hunger noh durst,
nacketage noh frost,
3100 noh neheinerslahten ungemach
weder nacht noh tach.
sîner gnâden er an in gedenket,
selbe er in schinket
den allirbezisten lît,
3105 (daz ist der êwige lîb)
des ieman enbizze.
nieman ne mac wizzen
dî gnâde und dî wunne,
(der rûche uns got gunnen!)
3110 dî Crist den hât bereitet,
dî sîner gnâden beitent.
Gnâde, hêrre, gnâde,
hêrre Crist gnâde!
du gerûche dih erbarmen
3115 mîn menschen armen
und rûche mir des gefromen,
daz ih mûze dare comen
zer dîner (8d) wirtscaf
in daz êwige gemach,
3120 dâ du selbe wirt bist.
gnêdic hêrre, heilige Crist,

v. 3068. an] in M, aber 981. — v. 3072. holde M. — v. 3073. di ime M, vgl. zu v. 51. — v. 3076. wirscaf(t) M. — v. 3086. getânen gwanden M. — v. 3099. nackectage hs. — v. 3106. iemer enbizze M. — v. 3117. dar M. — v. 3118. zo der M, vgl. zu v. 10.

v. 3084. Apoc. 3, 5. qui vicerit, sic vestietur vestimentis albis. Fl 234. — v. 3094. Fl 230. — v. 3096 Fl 233. — v. 3098. gl. Wdg 103. Fl 204. — v. 3100. gl. Wdg 104. — v. 3104. Fl 146. — v. 3108. Fl 211. — v. 3115. Fl 154.

aller dîner holden,
dî dir dienen wolden,
der bistu zôvẹrsiht,
3125 den geswîches du niht.
dî von dir sint gewichen,
dî werdint alle beswichen,
dî mûzen dingen swî dû wilt;
der vîende bistu frideschilt.
3130 Diz ist des heiligen geistis rât:
swer sô den mit ime hât,
dise werlt beginnet ime leide.
manig gêt aleine
in einen vinsterin walt
3135 und lît sih in dî gotis gewalt
und lîdit dar inne
durch dî gotis minne
bêde hunger und dǒrst,
nacketagen und frost,
3140 vil manig ungemach,
bêde tage und naht.
dâ wonet er in den holren,
in bergen und in telren,
er trinket wazzer und izzet crût
3145 und wirt gote vil trût,
wander ime dienet âne veichen.
er tût dicke durch in zeichen,
daz er deme lûte
dâmite gedûte,
3150 daz er gwislîche wêre
gotis dienêre,
daz er hie werde geêret
und gotis lob mit ime gemêret.
Den wâren gotis holden,
3155 dî daz tûn wolden,
ir herze bran in innen
in der gotis minne.
des hât in got vil wole gelônet;
nû hât er sî gecrônet
3160 dâ in himelrîche
den engelen gelîche,
dî dâ heizent seraphim.
got gab in den sin,
daz sîz gedâchten,
3165 mit den werken vollenbrâchten
biz an ir ende;
des suln sî sih iemer mende.
Diz ist des heiligen geistis rât:
swer sô den mit ime hât,
3170 der beginnit gote flêhen;
er lêzet eigen und lêhen,

v. 3125. gewîches M. — v. 3149. da mite M, vgl. v. 9. 1733. — v. 3168 bis 3222. bei Wl.

v. 3126. Fl 178. — v. 3129. Bilder u. vergleiche 8. — v. 3134. Fl 202. — v. 3135. Fl 36. — v. 3136. 2. Cor. 11. 27. (Paulus von sich) in labore, et aerumna, in vigiliis multis, in fame, et siti. . . . in frigore et nuditate. — Hebr. 11, 38 (quibus dignus non erat mundus) in solitudinibus errantes in montibus et in speluncis et in cavernis terrae. — v. 3144. Fl 144. — v. 3152. Fl 209. — v. 3163. gl. Wdg 105. Fl 63. — v. 3171. Marc. 10, 29 (Lucas 18, 29) nemo est, qui reliquerit domum, aut fratres, aut sorores, aut patrem, aut matrem, aut filios, aut agros propter me, et propter evangelium, qui non accipiat centies tantum . . . . et in saeculo futuro vitam aeternam.

beide wîb und kint,
dî frunt, dime lieb sint,
scône hof und hûs.
3175 er vert zo clôster und zo clûs
und lîdit dar inne
durh dî gotis minne
manige grôz arbeit,
dî er dâ understeit
3180 durh dî gotis hulde,
daz er dî versculde.
swer daz vol brengit,
wi wol er daz bewendet!
dem gibit got zo lône
3185 dî êwigen crône
dâ in himelrîche,
den engelen gelîche,
dî dâ heizent cherubin.
got gab in den sin,
3190 daz siz gedâchten,
mit den werken vollen brâhten
biz an ir ende;
des suln sî sih iemer mende.
Diz ist des heiligen geistis rât:
3195 swer sô den mit ime hât,
der beginnet vil dicke trahte,
in sîme herzen ahte,
wî er wole bederbe
sîn eigen und sîn erbe.
3200 daz gibit er an dî gotis hûs,
selbe vert er dar ûz
durh dî gotes êre,
daz er dâmite gemêre
gotis lob und sîn dienist.
3205 daz ist im aller liebist,
daz erz gote bekenne,
in sînen dienist wende,
durh dî hoffenunge
ablâz sîner sunde.
3210 dî daz tûn woldin,
zeinzichvalt wart iz in vergolden,
dar umbe wart in gegeben
der êwige leben.
wî mohten sir erbe
3215 iemer baz bederbe,
iemer baz bewende?
sî suln sih iemer menden
der gnâden in himelrîche,
den engelen gelîche
3220 mit allen gotis heiligen,
(daz sint dî sêligen)
dî dâ umbe ringent,
daz sî gwinnent
(iz sî man oder wîb)
3225 [den êwigen lîb]
— — — — — — — — — —
3625 [daz ne habe wir niwit] (9a) vermiden,
iz ist alliz gescriben

v. 3173. di ime M, Wl, vgl. zu v. 51. — v. 3178. groze M, Wl, vgl. aber 2336. — v. 3183. wole M, Wl. — v. 3195. swer den M, Wl. — v. 3202. gotis Wl. — v. 3203. da mite M, Wl, vgl. v. 9. 1733. — 3205. ime M, Wl. — v. 3207. sîn M, Wl. — v. 3214. si ir M, Wl, vgl. zu v. 51. — v. 3222. umberingent M. — v. 3224. ‚Hier ist eine lücke vom ersten blatt von lage 2. (Bl. 8.) — Es fehlen etwa 400 verse nach dem durchschnitt‘ M. — v. 3225. 3625. von [bis] fehlen bei M, vgl. 1634.

v. 3174. Fl 142. — v. 3220. Fl 148.

in novo testamento
de Cristi sacramento
de reparatione per lavachrum regenerationis
3630 et spiritus sancti renovationis.
(V) Et unam sanctam catholicam
et apostolicam ecclesiam.
ih gloube eine heiligen cristenheit,
dî almehticlîchen wârheit,
3635 dî dî apostoli lêrten,
dô sî dî werlt bekêrten
zem êwigen gote
nâh Cristis gebote.
daz is wâr und recht,
3640 er sî hêrre oder kneht,
dirnen oder frouwen,
habent siren glouben
in den alewaldigen got
und behaldent sîne gebot,
3645 dî werdent gote annême,
sînem rîche bequême.
des hilfit in dî reinicheit
der heiligen cristenheit,
dî dâ wol gefundit steit
3650 an des heiligen Cristes wârheit,
der alliz daz wille leisten,
daz er hât geheizen.
3653a Confiteor unum baptisma
3653b in remissione peccatorum,
dî rede sult ir hôren:
3655 ih gloube eine toufe.
dî sih lâzent soufe
in gotis namen in den unden,
dî werdint von irn sunden
mit gotis gnâden irlôst.
3660 des hât uns Crist wol getrôst,
unser hêrre Jhesus;
ze sînen jungern redeter alsus:
qui crediderit
et baptizatus fuerit, salvus erit.
3665 (VI) Et expecto resurrectionem mortuorum.
ûf irstê suln dî tôten
mit ir fleische von deme grabe
zeme jungisten tage.
des geloubih bereite.
3670 des sal ouh ih beite
vûle in der erden,
wanne dî tah gewerde.
von himele sal danne chume
(daz hân wir wêrlîche vernome)
3675 der vil heilige Crist,
der unse lôsêre ist,
mit allen sînen heiligen
(daz sint dî sêligen)

v. 3634. almelîchen (almehticlîchen?) M. — v. 3637. zo dem M, vgl. zu v. 10. — v. 3641. unde M. — v. 3642. si iren M, vgl. zu v. 51. — v. 3643. den fehlt M. — v. 3653 a. b. ein vers M. — v. 3662. redeter M. — v. 3663. & b. f. s. e. M. — v. 3668. zo deme M, vgl. zu v. 10. — v. 3669. geloube M, vgl. zu 402.

v. 3629. vgl. Titus 3, 5. — v. 3643. Fl 24. — v. 3644. Fl 184. — v. 3651. Fl 301. — v. 3670. Fl 261.

mit aller himelischen herscaft,
3680 dî heiligen engele sint daz.
Sô wil er lônen danne
wîben und mannen
al nâh ire werken;
er wil richten starke.
3685 daz lôn wirt in bereite
nâh ir arbeite
einem iwelheme als er getût,
(iz sî ubil oder gût)
und er wird funden
3690 in sîner letzisten stunden,
sô er sînen lîb endet,
von dirre werlde gwendet.
Et vitam venturi saeculi.
Vernemet, waz dî rede sî!
3695 dî rede alsus quît:
ih geloube den êwigen lîb
der chunftigen werlde,
dî dâ iemer ist werende,
dî niemer ne zegêt,
3700 dî dâ gewislîche bestêt
iemer ân ende.
Dise rede wil ih ende
alsus zuizlîche.
sweme daz misselîche,
3705 der bedenke sih sân,
warumb ih daz habe getân;
dî rede in des dâ vor innet,
wil er sih des versinne.

Gnêdic hêrre, heilige Crist,
3710 du dâ aller der trôst bist,
dî sih gnâden zo dir versehent
und in dînen namen vaste jehent,
dîner gnâden bitih dih,
hêrre, der gewere mih!
3715 daz du mir gebis daz heil,
daz ih mûze habe teil
mit dînen lieben holden,
dî dir dienen wolden,
dî dih begonden minnen
3720 mit allen iren sinnen,
dir geloubin an dih habetin,
ir nôte dir clagetin,
dî dir wole getrûwetin,
ir sunde sih gerûwetin,
3725 dî dih, hêrre, vorhten
und gûte dinc worhten,
den ir sunde wart vergeben,
dî den êwigen leben
von dînen gnâden hânt besezzen:
3730 hêrre, dû gerûch ouh mîn nit vergezze!
Daz mir sô wol gelinge,
des wesen in mînem gedinge
alle mit ire gebete
zeme himelischen gote,
3735 dî dâ hôrent (9b) sprechen,

v. 3687. alse M. — v. 3699. der M, aber 3698. 3700. — v, 3701. âne M. — v. 3702. Kein absatz M. — v. 3706. warumb*e* M. — v. 3710. d*u* da M. — v. 3713. bitih M. — v. 3721. di ir M, vgl. zu v. 51. — v. 3731—3800. Gr, v. 3731—3742. Hfm. — v. 3732. minen M. — v. 3734. zo dem M, Gr, Hfm, vgl. zu v. 10.

v. 3685. 2. Cor. 5, 10. omnes enim nos manifestari oportet ante tribunal Christi, ut referat unusquisque propria corporis, prout gessit, sive bonum sive malum. — v. 3689. Fl 192. — v. 3704. Fl 309. — v. 3731. Fl 322.

dise rede rechen,
dih arme Hartman
von dem heiligen gelouben hân getân,
mit inniclîcher genste,
3740 dû mêr unse cunste
alsô lutzil wêren
zo sô getâner lêre.
Konde wir unse rede baz,
gerne têtе wir daz,
3745 daz wir darumbe dêchten,
daz wir sî vore brêchten
beide zo rûme und zo lobe
dem allis waldinden gote,
den von rechte lobe sal
3750 sîn gescefnisse ubiral.
Daz weistu, hêrre, selbe wole,
mîn wille ist dir nit verholen,
dîne gotlîchen ougen
dî sehent alle tougen,
3755 alle herzen sint dir offin,
nehein gedanc ist vor dir beslozen.
gût wille dir gnûgit,
swer sih dâmite rûmit.
sufficit tibi bona voluntas,
3760 qui vivis et regnas
ternus et unus,
rex benedictus!
Nû wil ih dih loben, hêrre Crist,
wand du wêrlîche bist
3765 rex regum
et dominus dominancium,
keiser aller kuninge,
herre allir tuginde.
du nirstirbes niemer mê,
3770 alsô du tête wîlen ê,
daz du dî martere verdolis,
daz du ûzer helle geholis:
daz hâstu hêrre einis getân,
des salt iemer rûm und lob hân.
3775 Von dînen gnâden muge wir daz bewaren,
daz wir zer helle nit ne varen,
wolle wir dir horchen,
dî himelischen portin
dî sint uns offin.
3780 des mûze wir wol hoffin,
daz du uns daz irwurbe,
dô du an deme crûce irsturbe.
nu rihtistu iemer mêre,
wâre got hêrre,

v. 3737. di ih M, Gr, Hfm. — v. 3746. brehten Gr. — v. 3747. deme waldin(d)e M, waldine Gr. — v. 3750. ubir al Gr. — v. 3753. ist M, nist Gr. — v. 3755. offen Gr. — v. 3758. da mite M, Gr, vgl. v. 9. 1733. — v. 3761. trinus M, ternus Gr. — v. 3764. wande M, Gr. — v. 3769. ne M, Gr. — v. 3770. ih Gr? — v. 3776. zo der M, Gr, vgl. zu v. 10. — v. 3777. wole M, Gr. — v. 3784/5. versteilung nach Graff.

v. 3746. Fl 295. — v. 3751. Fl 25. — v. 3765. 1. Tim. 6, 15. — v. 3774. Fl 78. — v. 3775. Fl 296. — v. 3783. Fl 90.

3785 mit dem vater und mit dem
heiligen geiste,
hêrren allirbeste,
von werlde ze werlde,
iemer mê ze lebene.
Amen suln wir sprechen!
3790 des ne sal uns nit vermechen,
wir ne suln in iemer êre
unsin lôsêre,
wander uns alsô wole hât
getrôst,
von dem ubelin tûvel irlôst.
3795 wir ne sulen niwit wanke,
wir suln gote iemer danke,
daz er mit sînen gensten
uns armen mennischen
alsô gût und alsô gnêdic was.
3800 deo dicamus gratias!

v. 3786. herrin Gr. — v. 3790. sol Gr. — v. 3792. uñ sin Gr. — v. 3794. tuvele M, Gr, vgl. zu 493. — v. 3795. suln M, Gr.

v. 3787. Fl 239.

Druckfehler und Berichtigungen.

s. 9, z. 16 l. 1865 statt 1871. — s. 17, z. 17 l. getûsternisse st. getusternisse. s. 21, z. 3 v. u. (anm.) l. 1209 st. 1309. — s. 23, z. 4 v. u. z. 6 v. u. s. 39, z. 14. 15. s. 42, z. 13 u. s. w. l. tûbel st. tubel etc. — s. 32, z. 11 v. u. l. Zsfda st. sfda. — s. 34, z. 11 v. u. l. 175 st. 177, 499 st. 478. — s. 42, a. 1. muss fortfallen. — s. 46 erste zeile der anm. lies: finde ich nur zwei reime: verzîhen : jehen 1539 u. verzige : jêge 2250 (statt: jâre : dare 2798). — s. 46, z. 18 l. 2716. 2722. st. 2722. 3074. -- s. 47, z. 7 v. u. streiche 1890. — s. 61, z. 5 v. u. l. din st. in. — s. 62, z. 19 l. sî st. si. — s. 63, z. 13 v. u. l. gewisse st. gwisse. — s. 63, z. 7 v. u. l. daz st. iz. — s. 64, z. 7 v. u. l. dâr st. dar. — s. 66, z. 9 l. daz st. den. — s. 69, z. 7 st. 1791 etc. lies 1810. 1824 f. 1828 f. 1835 f. 1882 f. — s. 82, z. 9 ouh zu streichen. — s. 84, z. 3. 4. l. bredigeten st. predigeten, gestêdigeten st. gestetigeten. — s. 91, z. 6 l. ihr st. ihm. — s. 96, z. 22 l. 2598 st. 2602. — s. 121, z. 4 l. wâre dinc st. ein wâr dinc. — s. 122, z. 9 l. nist st. ist. — s. 122, z. 12 l. des sull wir alle sîn gewiȥ st. des sît gewis. — s. 124, z. 26 l den himelen st. dem himel. — s 125, z. 20 l. dî st. der. — s. 127, z. 9 v. u. l. dîner gûte st. dînen gûten. — s. 130, z. 15 l. 915 st. 985. — s. 131, letzte zeile l. alse st. als. — s. 132, z. 2 v. u. l. 2425 st. 2428. — s. 133, z 4 l. 2261 st. 2861. — s. 140, z. 16 l. dienist st. dieniste. — s. 140, z. 11 v. u. l. bedâhtlîche st. bedâhteclîche. — s. 142, z. 2 l. beiden sînen st. weininden — s. 143, z. 5 l. comet st. chumet. — s. 146, z. 14 v. u. l. sî st. wir. — s. 146, z. 5 v. u. l. 3084 sô st. 3085 dô. — s. 148, z. 7 l. vîanden st. vianden. — s. 149, z. 6 l. 461 st. 465. — s. 149, z. 19 l. irarnit st. gearnet. — s. 149, z. 21 l. 2494 st. 2498. — s. 149, z. 23 l. 2888 st. 2892. — s. 151, z. 20 l. Abraham der sprach st. Abraham sprach. — s. 152, z. 6 l. † 1433 st. 1433. — s. 152, z. 12 l. und tû st. nû tuo. — s. 153, z 4 v. u. l. dâr st. dar. — s. 157, z. 1 l. Erec st. Ereke. — v. 642 (s. 172) l. got iz st gotiz. — v. 809 l. wander. — v. 965 ist das Semikolon zu streichen. — 1404 l. lugenêren, 1451, 1571, 1602 l. dár. — v. 1592 (s. 190) l. ruofent st. vuofent u. in der anm.: ruwent M. vgl. Fl. 258 st. ruofent M., vgl. Fl. 259. — 1717 l. reht. — v. 2155 sprâchen. — 2539 gemâlden.

Bemerkungen des Herausgebers.

Ohne einzugehen auf des Herrn Verfassers Änderungen an der handschriftlich überlieferten Schreibung vor allem der unbetonten Silben und Wörter, über die ich ihm ebensowenig wie über gewisse Interpolationsbestimmungen meine abweichenden Ansichten vorenthalten habe, will ich hier nur ein par Textbesserungen oder Vorschläge zu solchen anfügen.

334 l. „sumelîchen“ und hinter 335 Komma: Gott trennte die Elemente von einander, in einigen Dingen aber fügte er sie zusammen und verband sie um so enger, je mehr sie, getrennt, von einander verschieden sind. — 479 Aus der handschr. Überlieferung „dir mere dem menschen dem worte“ ist m. E. nur „dem menschen“ zu streichen. Es ist entweder als Glosse zu dem in diesem Falle gleichbedeutenden „worte“ in den Text geraten oder zunächst dem Sinne nach vom Schreiber gesetzt, der dann doch mit Rücksicht auf den Reim das richtige „dem worte“ dahinter schrieb. — 559 das überlieferte „ime“ darf keinenfalls fehlen. — 594 „guetent“ ist = „gwetent“ gesellen, vereinigen, verbinden. — 636 l. behulit. — 685 verstehe ich „die, welche machen, dass ihre Taufe 'touc', sie förderlich, fruchtbringend machen durch den Glauben“. So fasse ich auch Pilatus 10 getougen als Faktitivum zu tugen auf. — Nach 820 Komma. — Nach 970 ist das Komma zu streichen. — 1361, 1363 natürlich „jeder Geist“, „jeder Körper“, also besser geisteglîch, fleischeglîch zu schreiben. — 1535 sehe ich auch nach der Anmerkung keinen Grund zur Änderung des überlieferten von. Hinter 1720 Punkt, hinter 1723 Ausrufungszeichen, hinter 1724 keine Interpunktion. — 1740 l. „ir vbile scône“: gegen ihre Bosheit duldsam sein. — 1826 l. worde. — 1910 Das interessante Beispiel für den Dativ bei dem mit Inf. verbundenen lâzen hätte nicht beseitigt zu werden brauchen. (Vgl. DWB VI, 232 (3), 235, 237). — 2325 geschichten zu ändern bieten m. E. auch die vorangehenden Verse keinen Grund. — 3078 l. Sô. — 3634 l. allîchen = catholicam. Der Schreibfehler würde sich noch leichter aus der bei Notker überlieferten Form allelichen oder aus einem almenlîchen = almeinlîchen in gleicher Bedeutung erklären.

F. V.

Buchdruckerei Maretzke & Märtin, Trebnitz in Schles.


Princeton University Library
32101 068569100

